

HOLOPAINEN/JUNTTILA

---

Arische und Baltische Lehnverben

Münchener Studien zur Sprachwissenschaft  
Herausgegeben von  
Daniel Kölligan, Norbert Oettinger und Stefan Schaffner

Beiheft 33, Neue Folge, 2022

SAMPSA HOLOPAINEN  
SANTERI JUNTILA

Die alten  
arischen und baltischen Lehnverben  
der uralischen Sprachen



J.H. Röhl

Sampsa Holopainen ist Stipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (APART-GSK) am Institut für Europäische und Vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft, Abteilung Finno-Ugristik, der Universität Wien.

Der vorliegende Band entstand im Rahmen einer Teilstudie des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung innerhalb des Schwerpunkts „Kleine Fächer – Große Potentiale“ in den Jahren 2019–2022 an der Universität Greifswald geförderten Projekts „Baltische und ostseefinnische Sprachen im vorhistorischen Kontakt“ (BOFIK).

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über: <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2022 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.  
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany  
ISBN 9-783-89754-620-2

# Inhalt

Vorwort	7
Abkürzungen	10
1. Einleitung (Sampsa Holopainen & Santeri Junttila)	13
1.1. Was kann Lehnverbforschung leisten?	13
1.2. Phonologie des Ururalischen	18
1.3. Zur Verbmorphologie der uralischen Sprachen	20
2. Entlehnte Verben arischen Ursprungs (Sampsa Holopainen)	22
2.1. Korpus	22
2.2. Kurze Beschreibung der Sprachkontaktsituation	24
2.3. Mit arischen Nomina verbundene Verben	26
2.4. Verbentlehnungen im engeren Sinne	33
2.5. Unsichere Verbentlehnungen	46
2.6. Offensichtlich falsche Etymologien	53
2.7. Folgerungen zu den arischen Lehnverben	55
3. Entlehnte Verben baltischen Ursprungs (Santeri Junttila)	58
3.1. Kurze Beschreibung der Sprachkontaktsituation	58
3.2. Korpus	59
3.3. Mit baltischen Nomina verbundene ostseefinnische Verben	60
3.4. Mit baltischen Verben verbundene ostseefinnische Nomina	62
3.5. Mit baltischen Verben verbundene ostseefinnische Verben	71
3.5.1. Offensichtlich anachronistische Verblehnetymologien	74
3.5.2. Aus semantischen Gründen abzulehnende Etymologien	76
3.5.3. Aus lautlichen Gründen abzulehnende Etymologien	80
3.5.4. Onomatopoetische Verbetyologien	83
3.6. Die stärksten Verblehnetymologien nach urfinnischen Ableitungsklassen	86
A. Unabgeleitete Lehnverben	87
B. Mit dem Verbalisierungssuffix <i>*-tA-</i> gebildete Lehnverben	94
C. Mit transitivem <i>*-cE-</i> abgeleitetes Lehnverb	110
D. Mit frequentativem <i>*-jE-</i> entlehnte Verben	111
E. Verben mit dem Derivationssuffix <i>-U-</i>	117
3.7. Schlussfolgerungen	119
3.7.1. Was für Lehnverbstämme gab es im Mittelurfinnischen?	119
3.7.2. Was für Präsensformen gab es im Nordbaltischen?	134

4. Zusammenfassung der Ergebnisse (Sampsa Holopainen & Santeri Junttila)	140
Bibliographie	148
Wörterbuchquellen	148
Forschungsliteratur	149
Wörterverzeichnis	167
Urindogermanische Wurzeln	167
Indoarisch	168
Iranisch	170
Ostbaltisch	170
Westbaltisch	178
Slawisch	178
Germanisch	180
Übrige indogermanische Sprachen	180
Saamisch	181
Ostseefinnisch	181
Mordwinisch	193
Mari	194
Permisch	194
Ungarisch	195
Mansisch	195
Chantisch	196
Samojedisch	196

## Vorwort

Dieses Buch entstand aus einer Diskussion, die wir im Oktober 2019 im Facebook-Messenger führten. Santeri Junttila hatte gerade seine Postdoc-Stelle an der Universität Greifswald als Leiter des Projekts „Baltische und ostseefinnische Sprachen im vorhistorischen Kontakt“ (BOFIK) angetreten, und Sampsa Holopainen bereitete sich auf seine Verteidigung zum Thema der arischen Lehnwörter der uralischen Sprachen vor. In der Diskussion stellte sich heraus, dass wir beide planten, an der Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft im Herbst 2020 in Zürich teilzunehmen.

Das Thema der Tagung sollte die Morphologie sein, die bei keinem von uns in der etymologischen Forschung eine besonders wichtige Rolle spielte. Sampsa schlug vor, dass wir beide vortragen könnten, welche Antworten die Lehnwortforschung auf Fragen der indogermanischen Morphologie geben könnte. Zuerst kam uns die vielfältige und komplexe Verbmorphologie der Sprachfamilie in den Sinn. Santeri begrüßte begeistert die Idee, die arischen und baltischen Lehnwörter der uralischen Sprachen vorzustellen, weil sich daraus ein geeignetes kompaktes Korpus bilden ließ. Der Morphologie der Lehnverben wurde in früherer Forschung keine Aufmerksamkeit geschenkt: während die Lehnnomina lange nach ihrem Stammtyp in den Ausgangs- und Zielsprachen erforscht wurden, sind Lehnverben nur begrenzt und oberflächlich behandelt worden.

Diese Pläne wurden bald vom Coronavirus durchkreuzt, die Züricher Fachtagung wurde zunächst verschoben und schließlich ganz abgesagt. Wir wurden allerdings eingeladen, am Sammelband der Tagung mitzuarbeiten, der auf Basis der Vorträge zusammengestellt wurde. Mit dem Material, das wir für den Vortrag gesammelt hatten, fingen wir an, am Artikel zu arbeiten. Zusätzliche Hilfe bekamen wir von den Kolleg:innen auf den Diskussionsseiten unseres etymologischen Onlinewörterbuchs in Wiki-Form (<https://sanat.csc.fi/wiki/EVE/>) sowie von einer Facebook-Gruppe der Forscher ostseefinnischer Sprachgeschichte. Besonders möchten wir uns bei Luobbal Sámmol Sámmol Ánte (Ante Aikio), Petri Kallio, Niklas Metsäranta und Juho

Pystynen für ihre fachkundigen Ratschläge und Stellungnahmen bedanken. Ebenso danken wir Mikko Bentlin, der sich darüber hinaus noch die Mühe gemacht hat, unseren Text ins Deutsche zu übertragen.

Der von uns beabsichtigte Bericht über den aktuellen Stand der Verblehnforschung ist allerdings weiter angewachsen, weil die Materialien uns immer und immer wieder neue Entdeckungen, Etymologien und morphohistorische Hypothesen lieferten, die wir weiterhin im Messenger bearbeiteten. Als unser Text im Mai 2021 für den Sammelband fertig sein sollte, stellten wir fest, dass er die maximale Länge überschritt, und das nicht knapp: die Anzahl der Zeichen war dreimal so hoch wie empfohlen. Florian Sommer, der Herausgeber des Buches, organisierte aber spontan, dass unser Text als Monographie in der Reihe *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* veröffentlicht werden kann. Ein großer Dank an Florian dafür. Wir danken auch unserem/er anonymen Peer-Reviewer(in), mit dessen/deren Vorschlägen wir aus unserem Text die erste Version einer Monographie schufen.

Schließlich veröffentlichten wir im Sammelband einen weiteren gemeinsamen Artikel über die Entlehnung von Verben. Die Perspektive ist dort aber eine völlig andere als in diesem Buch. Der Artikel untersucht die Typologie der Verbentlehnungen im Licht der verschiedenen Lehnsschichten der uralischen Sprachen, während sich unsere Monographie auf die Verbmorphologie selbst konzentriert.

Der ursprüngliche Plan sah vor, dass sich dieser Text auf Derivation und Flexion des Indogermanischen konzentriert. Der zur Monographie umgearbeitete Text musste allerdings noch einmal grundlegend überarbeitet werden. Santeri lernte im Herbst 2021 die seltenen diachronen Forschungen zur Derivation ostseefinnischer Verben kennen und musste feststellen, dass sein bisheriges Grundwissen zu diesem Thema unzureichend war. Der Beitrag von Sampsa wurde durch einige bisher nicht berücksichtigte arische Lehnverbetymologien ergänzt. Im Laufe des Winters vertiefte sich noch unser Verständnis davon, wie wenig von der Geschichte der ostseefinnischen Verben tatsächlich bekannt ist, von den anderen uralischen Sprachen gar nicht zu sprechen. Schließlich



wurden die abschließenden Abschnitte des baltischen Teils mehrfach umgeschrieben, und neben der indogermanischen Verblehre ist die Verbderivation der uralischen Sprachen, besonders des Ostseefinnischen, zu unserem zweiten Hauptthema geworden.

In der letzten Arbeitsphase halfen die Kolleg:innen der Uralistik erneut, neben den oben genannten noch Pekka Sammallahti, Johanna Laakso und Tapani Salminen. Die größte Unterstützung erhielten wir von Juha Kuokkala, dessen Expertise auf dem Gebiet der uralischen Derivation sich als unübertroffen herausstellte. Mit Hilfe von Vytautas Rinkevičius haben wir die schlimmsten Fallgruben des baltischen Akzentsystems vermeiden können.

Für das Korrekturlesen in der Fertigstellungsphase dieses Buches danken wir Henrik Tonnätt und Yvonne Bindrim. Nicht zuletzt gilt unser Dank Eve Liivamägi für ihre Unterstützung bei der Erstellung des Wörterverzeichnisses.

Wir danken den Herausgebern, Professoren Dr. Norbert Oettinger, Dr. Stefan Schaffner, und Dr. Daniel Kölligan, sowie dem J. H. Röll Verlag für die gelungene Zusammenarbeit.

Leiden und Greifswald, 28. Oktober 2022

Sampsa Holopainen & Santeri Junttila

# Abkürzungen

aind. = altindoarisch  
akkalasaam. = akkalasaamisch  
aksl. = altkirchenslavisch  
alb. = albanisch  
anord. = altnordisch  
aostsl. = altostslawisch (= altrussisch)  
apr. = altpreussisch  
aschwed. = altschwedisch  
av. = avestisch  
balt. = baltisch  
bsl. = baltoslawisch  
chant. = chantisch  
dt. = deutsch  
enz. = enzisch  
estn. = estnisch  
finn. = finnisch  
frühurf. = frühurfinnisch (~ westuralisch)  
got. = gotisch  
griech. = griechisch  
idg. = indogermanisch  
inarisaam. = inarisaamisch  
ingr. = ingrisch  
ir. = iranisch  
kamass. = kamassisch  
kar. = karelisch  
khot. = khotansakisch  
kildinsaam. = kildinsaamisch  
lat. = lateinisch  
lettg. = lettgallisch  
lett. = lettisch  
lit. = litauisch  
liv. = livisch  
lüd. = lüdisch  
lulesaam. = lulesaamisch  
mans. = mansisch  
mhd. = mittelhochdeutsch  
mnd. = mittelniederdeutsch  
mordw. = mordwinisch

mpers. manich. = manichäisch-mittelpersisch  
murfi. = mittelurfinnisch  
ndl. = niederländisch  
ngan. = nganasanisch  
nordbalt. = nordbaltisch  
nordchant. = ostchantisch  
nordmans. = nordmansisch  
nordsaam. = nordsaamisch  
nordsölkup. = nordsölkupisch  
npers. = neupersisch  
osfi. = ostseefinnisch  
ostbalt. = ostbaltisch  
ostchant. = ostchantisch  
ostmans. = ostmansisch  
poln. = polnisch  
russ. = russisch  
russ.-ksl. = russisch-kirchenslawisch  
saam. = saamisch  
schwed. = schwedisch  
sl. = slawisch  
slowen. = slowenisch  
sölkup. = sölkupisch  
spurfi. = späturnfinnisch  
südchant. = südchantisch  
südestn. = südestnisch  
südmans. = südmansisch  
südsaam. = südsaamisch  
südmans. = südmansisch  
tochB = tocharisch B  
tschech. = tschechisch  
tundranenz. = tundranenzisch  
udm. = udmurtisch  
ukr. = ukrainisch  
umesaam. = umesaamisch  
ung. = ungarisch  
urar. = urarisch (= urindoiranisch)  
urbsl. = urbaltoslawisch  
urfi. = urfinnisch  
urgerm. = urgermanisch  
uriar. = urindoarisch

uridg. = urindogermanisch  
urir. = uriranisch  
urmans. = urmansisch  
urperm. = urpermisch  
urobugr. = urobugrisch  
urostbalt. = urostbaltisch  
ursaam. = urzaamisch  
ursamoj. = ursamojedisch  
ursl. = urslawisch  
urugr. = urugrisch  
urur. = ururalisch  
ur. = uralisch  
vorar. = vorarisch  
vorlit. = vorlitauisch  
vormordw. = vormordwinisch  
vorperm. = vorpermisch  
vorsaam. = vorsaamisch  
vorsamoj. = vorsamojedisch  
waldenz. = waldnenzisch  
weps. = wepsisch  
westmans. = westmansisch  
westur. = westuralisch (~ frühurfinnisch)  
wot. = wotisch  
zssl. = zentralsüdslawisch (kroatisch, bosnisch, serbisch, montenegrisch)

# 1. Einleitung

SAMPSA HOLOPAINEN & SANTERI JUNTILA

## 1.1. Was kann Lehnverbforschung leisten?

Das Hauptziel unserer Monographie ist, die indogermanische Verbmorphologie im Lichte vorgeschichtlicher Sprachkontakte zu untersuchen. Die Fallstudien beschäftigen sich mit den arischen<sup>1</sup> und baltischen Lehnwörtern der uralischen Sprachen, die erst als separate Komplexe und danach kurz im Hauptteil 4 kontrastiv betrachtet werden.

Die beiden großen Hauptteile (2–3) unterscheiden sich etwas in ihrem inneren Aufbau. Holopainen hat vor kurzem (2019b) ein Gesamtwerk über die ältesten arischen Lehnwörter in den uralischen Sprachen veröffentlicht, und hier im Hauptteil 2 geht er näher auf die Morphologie der arischen Lehnverben ein. Laut dem Gesamtwerk wurden nur für einige wenige uralische Verben arische Lehnetymologien vorgeschlagen. Somit kann Holopainen sich auf die plausibelsten Etymologien konzentrieren (Abschnitte 2.4.–2.5.) und zuletzt einige schwache Erklärungen kurz vorstellen (2.6.). Da es kein zeitgemäßes Gesamtwerk über die baltischen Entlehnungen des Urfinnischen gibt, erörtert Junttila hier im Hauptteil 3 alle in der Forschungsliteratur vorgestellten Lehnverbetymologien. Zuerst werden die schwächsten Erklärungen ausgesondert (3.3.–3.5.), und danach können die besser begründeten Etymologien morphologisch analysiert werden (3.6.). Diese Arbeit hat zu einer Reihe neuer Lehnetymologien sowohl für ostfinnische Verben als auch für Substantive und einige Verbableitungen geführt; die letzteren werden in Unterabschnitt 3.7.1 behandelt.

Weil die Sprachen der uralischen Familie als wichtigste frühe Kontaktsprachen des Indogermanischen angesehen werden können und über eine lange Forschungsgeschichte zu vorgeschichtlichen Kontakten verfügen, ergeben sich aus der Untersuchung dieser Kontakte neue Er-

kenntnisse, die unser Verständnis für die frühindogermanischen Verben ergänzen.

Die Forschungsgeschichte schafft eine interessante Perspektive darauf, wie die Morphologie der indogermanischen Sprachen „von außen“ betrachtet worden ist. Die Lehnwortforschung schenkt aber der Verbmorphologie seit alters sehr wenig Aufmerksamkeit. Auch bei Erklärungen entlehnter Nomina gibt es eigene Probleme hinsichtlich der angebotenen Originalformen, vgl. z. B. Helimski 1992, die aber in den meisten Fällen durch Grenzziehung zwischen Lehngut und Derivationsuffixen lösbar sind. Bereits Thomsen (1890: 107–127) stellte für die aus dem Baltischen entlehnten Nomina Ausgangsformen und Substitutionsregeln für Suffixelemente dar, während sich im Hinblick auf entlehnte Verben (vgl. ebd. 128) erst die vorliegende Untersuchung daran versucht. Dies eröffnet neuartige Perspektiven auf die indogermanisch-uralischen Sprachkontakte.

Sowohl im Hinblick auf die Erforschung der arischen als auch der baltischen Lehnwörter zeigt sich, dass eine eingehende Beschäftigung mit den Ausgangsformen der Verbentlehnungen nicht erfolgt ist. Etliche Forscher der arisch-uralischen Kontakte (z. B. Joki 1973 oder Rédei 1986) waren nicht unbedingt mit der Morphologie der arischen Sprachen vertraut. Eine klare Ausnahme bildet Katz (2003), der in der Regel sehr genaue Ausgangsformen angibt. Das Problem mit Katz ist jedoch, dass viele seiner Ergebnisse nicht überzeugen, weil er mit eigenen Lautgesetzen operiert, wenngleich die Morphologie der arischen Originalsprachen besser berücksichtigt wird (zur Kritik vgl. Aikio & Kallio 2005; Anttila 2006; Pinault 2007). Neben Katz hat auch Koivulehto (1999, 2001b) im Zusammenhang mit mehreren Lehnverbetymologien die Aufmerksamkeit auf die Ausgangsformen gelegt.

Sowohl in Bezug auf die arischen als auch die baltischen Lehnwörter bilden die sogenannten Wurzeletymologien ein eigenes Problem. Obwohl die Wurzel ein zentraler Begriff der indogermanischen Morphologie ist, treten Wurzeln als solche nicht als selbstständige Wörter auf (vgl. z. B. Fortson 2004: 69), und Lehnetymologien lediglich aufgrund einer abstrahierten Wurzel erwecken Bedenken. In

den Erklärungen zu Lehnetymologien von Verben wird oft nur die Wurzel (z. B. urur. \**kanV-* ‚graben‘ ← ‚urar. \**kan-*‘, Rédei 1986: 44) oder dazu noch beispielhaft eine Ableitung, die aber nicht das Lehnoriginal sein kann (z. B. finn. *kuonata* ‚suchen, wühlen‘: ‚*kuona-* matches *gon-* in [lit.] *góniotti* ‚hunt, persecute‘‘, Anttila 1990: 129), angegeben, oder zumindest werden die Ausgangsformen nicht genauer analysiert.

In gewisser Weise ist es verständlich, dass abstrakten Wurzeln der Vorzug vor genauer bezeichneten Ausgangsformen gegeben wird, weil die Morphologie der baltoslawischen und insbesondere der arischen Verben so vielfältig ist. Eine Lehnwortforschung, die nicht den Versuch macht, die Originalformen zu analysieren, kann jedoch nicht besonders überzeugen. Man kann davon ausgehen, dass in einer Sprachkontaktsituation Wörter aus einer häufig verwendeten Flexionsform und nicht aus einer abstrakten Wurzel übernommen werden.

Neben unserem Hauptziel haben wir mindestens noch fünf Ziele, von denen sich einige für einen Teil der Leserschaft – insbesondere aus den Bereichen der Uralistik und Sprachtypologie – als interessanter als das Hauptziel erweisen dürften.

**Erstens** müssen wir alle einzelnen arisch-uralischen und baltisch-urfinnischen Verblehnetymologien durchgehen. Diese beiden Kontaktsituationen sind interessante Vergleichsobjekte, denn obwohl beide Lehnwortschichten weitgehend erforscht sind, gibt es auch große Differenzen. Die baltischen und arischen Kontakte unterscheiden sich in der Anzahl der Lehnwörter, der zeitlichen Tiefe der Kontakte sowie auch darin, dass die Verbmorphologie der arischen und baltoslawischen Sprachen sehr verschieden ist. Insgesamt behandeln wir etwa 144 Verblehnetymologien.

Ausgehend von unserem Korpus entlehnter Verben präsentieren wir **zweitens** einen Überblick über die frühesten Verbentlehnungen des Urfinnischen und seiner verwandten Sprachen sowie ihr Substitutionsverfahren. Eine regelmäßige phonologische Substitution reicht bei der Entlehnung von Verben nicht immer aus, um ein funktionsfähiges Lexem hervorzubringen, sondern gelegentlich ist zusätzlich eine

morphologische Substitution, d. h. das Ersetzen eines Morphems, das das Verb in der Ausgangssprache semantisch kategorisiert, durch ein Morphem der Zielsprache, oder morphologische Nativisation, d. h. die Hinzufügung eines völlig neuen suffixalen Elements, eines Verbalisierers, nötig. Auch ikonische Nativisation tritt im Zusammenhang mit Verbentlehnungen auf, die onomatopoetisch oder deskriptiv verwendet werden.

In manchen Fällen ist unklar, ob verbale oder nominale Entlehnungen vorliegen. Insbesondere bei Wörtern, die in die uralische Ursprache übernommen wurden, ist gelegentlich nicht offensichtlich, ob es sich primär um Nomina oder Verben handelt: s. z. B. (N-V8) \**śara-* ‚Kot/koten?‘ ← \**ćarH-* ~ \**ćarHiya-* in Abschnitt 2.3. Gründe hierfür können sowohl negativ sein, beispielsweise Probleme in der ururalischen Rekonstruktion, als auch positiv, wenn auf indogermanischer Seite sowohl Nominal- als auch Verbalformen existieren, die als mögliche Ausgangsformen in Frage kommen. Für das Ururalische sind auch Wortstämme rekonstruiert worden, die dem sog. Nomen-Verbum-Typ zugerechnet wurden, d. h. es wurde angenommen, die Grenze zwischen Nomina und Verben sei in der uralischen Ursprache fließend gewesen. Diese Vorstellung hat jedoch viel Kritik hervorgerufen (Hajdú 1975; Salminen 1993; Laakso 1997; Aikio 2022: 12).

Eine beachtliche Anzahl von Nomina, die aus Verben entlehnt worden sein sollen, befindet sich unter den Wörtern, für die baltische Etymologien vorgeschlagen worden sind. Mit arischen Verbformen sind uralische entlehnte Nomina nicht in Verbindung gebracht worden. In beiden Lehnwortschichten gibt es einige aus Nominalformen entstammende Verben. Alle diese Wörter – abgesehen von den entlehnten Nomina, die auf Partizipien zurückgehen – benötigen unseres Erachtens bessere Erklärungen.

**Drittens** ergänzen wir die Erkenntnisse zur Morphologie des uralischen Verbs. Die Beschäftigung mit indogermanisch-uralischen Lehnwörtern aus morphologischer Perspektive ist insofern eine Herausforderung, als die Morphologie der ältesten uralischen Rekonstruktionsebenen viel schlechter bekannt ist als die des Urindogermanischen und seiner



Tochtersprachen. Somit legen sowohl die unterschiedliche Verbmorphologie der beiden Sprachfamilien als auch die Lücken der historisch-vergleichenden Rekonstruktion auf uralischer Seite im Allgemeinen der Forschung jeweils ihre eigenen Steine in den Weg. S. weiter unter 1.3.

Das **vierte** der untergeordneten Ziele führt uns zurück auf das Gebiet der Indogermanistik. Im Lichte unserer neuen morphologischen und lexikalischen Erkenntnisse ist es möglich, genauer als zuvor die Stellung der ziemlich einheitlichen Ausgangssprache der baltischen Lehnwörter des Urfinnischen innerhalb des baltoslawischen Zweigs zu untersuchen. Die arischen Entlehnungen dagegen entstammen aus einer langen Periode mit mehreren Aufspaltungen innerhalb der beiden Sprachfamilien, deren relative Chronologie mit Hilfe der Lehnverbforschung präzisiert werden kann.

**Fünftens** soll unser Forschungsthema ein gewisser methodischer Test dafür sein, wie gut morphologische Elemente der Ausgangssprache auf der Basis prähistorischer Sprachkontakte greifbar sind. Prinzipiell befolgen Lehnwörter selbstverständlich die Morphologie der Zielsprache, und die Evidenz bezüglich der Ausgangsformen lässt manchmal einen Interpretationsspielraum. Auch wenn die Situation im Bereich der Lehnwortphonologie ähnlich ist, unterscheidet sich die Erforschung morphologischer Substitution zwangsläufig davon, weil klare Eins-zu-eins-Entsprechungen zwischen Verbableitungs- und Konjugationsmorphemen von typologisch verschiedenen Kontaktsprachen schwer zu finden sind.

Darüber hinaus stellen wir den Befund auch den theoretischen Modellen zur Entlehnung von Verben gegenüber, die in der allgemeinen linguistischen Literatur aufgestellt worden sind (z. B. Tadmor 2009; Adamou 2019). Somit schaffen wir Grundlagen für die Erforschung entlehnter Verben, die als etymologische Disziplin bislang sehr zersplittert ist und über keine allgemeine Theorie verfügt. Den skeptischsten Stimmen muss sogar aufgezeigt werden, dass das Entlehen von Verben überhaupt möglich ist, vgl. Moravcsik 1975. Zentral für den Aufbau der Theorie ist der Artikel von Wichmann &

Wohlgemuth (2008), der die unterschiedlichen Strategien beschreibt, die verschiedene Sprachen nutzen, um Lehnverben in ihrem Lexikon zu integrieren. Diesen Integrationsstrategien werden die Verwendung eines Hilfsverbs (*light verb strategy*) und eines Verbableitungsauffixes (*indirect insertion*) sowie die reine Übernahme der fremden Verbform (*direct insertion*) zugeordnet (s. auch Junntila & Holopainen 2022).

## 1.2. Phonologie des Ururalischen

Das Thema unserer Arbeit ist die Morphologie, aber natürlich sind die Fragen der historischen Morphologie mit Fragen der phonologischen Rekonstruktion verknüpft. In der Lehnwortforschung stehen die Lautsubstitutionen im Zentrum, weshalb wir hier die Rekonstruktion des Ururalischen vorstellen, mit der wir operieren. Die Unterschiede zwischen der Phonologie potentieller (Zwischen)grundsprachen wie der finnisch-permischen oder der westuralischen Ursprache und derjenigen des Ururalischen sind gering bis nicht vorhanden, weshalb wir diese Rekonstruktionsebenen hier nicht separat präsentieren. Wenngleich es für zahlreiche Verbentlehnungen unsicher ist, ob es sich tatsächlich um ins Ururalische entlehnte Wörter handelt, ist es offensichtlich das unten dargestellte System, in das die ältesten arischen (und urbaltoslawischen) Lehnwörter übernommen wurden.

Das Konsonantensystem der uralischen Ursprache sah folgendermaßen aus (Sammallahti 1988, Kallio 2001):

p	t			k
		č	ć	
	s	š	ś	
	d		đ	ɣ/x
m	n		ń	ŋ
	r			
	l			
w			j	

Mit den Konsonantenphonemen des Ururalischen sind sehr wenige Unklarheiten verbunden, an dieser Stelle sollten jedoch einige umstrittene Punkte genannt werden. Živlov (2014) hat kürzlich dargestellt, dass \*ś und \*ć dasselbe Phonem gewesen seien, und Aikio (2022) ist dieser Rekonstruktionsweise gefolgt. Dies hat im Kontext unserer Untersuchung keine große Bedeutung, weshalb wir auf das Thema nicht weiter eingehen.

Die traditionell für Spiranten gehaltenen *d*, *d'* und *ɣ/x* sind von ihrer phonetischen Realisation höchst unsicher. Das Problem der Rekonstruktion der Phoneme *d* und *d'* behandeln u. a. Honti (2013: 8–24) und Aikio (2022: 7), und man kann kurz feststellen, dass es keine allgemein anerkannte Vorstellung von der Realisation dieser Phoneme gibt. Das uralische Phonem \*x (in UEW der rekonstruierte Spirant \*ɣ) und damit verbundene Probleme behandelt ebenfalls Aikio (2022: 7–8 ; s. auch Aikio 2012a). Wir kehren im Zusammenhang mit der Behandlung einzelner Etymologien zu diesem Thema zurück.

Das Vokalsystem der uralischen Grundsprache kann folgendermaßen rekonstruiert werden:

In der ersten Silbe traten folgende Vokale auf:

i	ü	ĩ	u
e			o
ä			a

Die Rekonstruktion des Vokalsystems ist allgemein anerkannt. Die größte Uneinigkeit herrscht bezüglich des \*ĩ, das u. a. Aikio (UED) als Zentralvokal \*e rekonstruiert. Gerade im Hinblick auf die Lehnwörter ist diese Frage relevant, weil dieser uralische Vokal häufig arisches \*a substituiert.

Aikio (2012a) hat gezeigt, dass die alte Vorstellung von langen Vokalen im Ururalischen oder der finnisch-ugrischen Grundsprache (UEW, Sammallahti 1988) veraltet und falsch ist. Die eigenwillige Rekonstruktion des uralischen Vokalismus durch Tálos (1987) und

Abondolo (1996) hat keine besonders weite Akzeptanz erfahren (vgl. jedoch Kümmel 2020a), und sie wird hier nicht näher behandelt.

In nicht-ersten Silben war das System einfacher.

ə	ɛ
ä	a

Der Vokalismus der nicht-ersten Silben ist im Hinblick auf entlehnte Verben von besonderer Relevanz, denn gerade aufgrund ihrer Stammvokale können wichtige Beobachtungen zum Alter entlehnter Verben aufgestellt werden. Das Auftreten von Vokalen wurde durch die palatale Vokalharmonie geregelt, die in zahlreichen Tochtersprachen erhalten ist. Bezüglich der Qualität der geschlossenen Vokale besteht jedoch Unklarheit: obwohl meist mit dem bezüglich der Vokalharmonie neutralen *\*i* operiert wird, hält Kallio (2012: 163–166) die reduzierten Vokale *\*ə/\*ɛ* für wahrscheinlicher. Wir folgen ihm mit einem zusätzlichen Argument: urur. *\*j* muss sowohl im Frequentativsuffix als auch als Präteritumzeichen rekonstruiert werden, was in der Kombination mit *\*i* schwer aussprechbare *\*-i-ji-j*-Sequenzen in der Konjugation verursacht hätte.

Aikio (2015) erwägt auch die Rekonstruktion eines uralischen *\*-o* in nicht-erster Silbe, aber die Idee beruht auf einem etymologischen Material von sehr geringem Umfang. Im Ostseefinnischen, Saamischen und den samojedischen Sprachen haben sich später Labialvokale (*o, u*) in nicht-erster Silbe entwickelt, aber deren historische Verbindung ist keineswegs sicher (s. Kuokkala 2018).

Ein weiterer neuer Ansatz ist Živlovs (2014) Vorschlag, u. a. aufgrund der Evidenz aus den uralischen Sprachen und dem Mari für die uralische Grundsprache zwei verschiedene offene Vokale, *a<sub>1</sub>* und *a<sub>2</sub>* zu rekonstruieren. Auch dieser Vorschlag hat keinen nennenswerten Anklang gefunden, und wir behandeln ihn nicht näher.

### 1.3. Zur Verbmorphologie der uralischen Sprachen

Die Rekonstruktion der Geschichte der Morphologie der uralischen Sprachen befindet sich nicht annähernd auf dem Stand der indo-

germanischen historischen Morphologie (vgl. z. B. Aikio 2022). Die Kenntnis der Morphologie des Uralischen ist sehr lückenhaft. Die Verbmorphologie ist jedoch in ihren Grundzügen rekonstruierbar<sup>2</sup> und offensichtlich einfacher als etwa die komplizierte Verbgrammatik des Uralischen (was jedoch vermutlich auf den größten Teil der Sprachen der Welt zutrifft, vgl. Erhart 1989: 20). Für das Uralische können ein unmarkiertes Präsens und vermutlich zwei Suffixe für Vergangenheits-tempora rekonstruiert werden, möglicherweise auch Modi; ein eigenständiges Infinitivzeichen ist nicht ohne Probleme zu erkennen (vgl. Janhunen 1982; Aikio 2022: 31). Ebenso wie die Nomina unterteilten sich auch die Verben in \*A- und \*Ə-Stämme. In der uralischen Ursprache gab es in nicht-ersten Silben nur diese zwei Vokalphoneme (oder vier, wenn A = a, ä und Ə = ə, ə). In Lehnwörtern auftretende Derivations- und andere Suffixe sind oft sehr schwer zu bestimmen, weil sich Entlehnungen an die uralische Phonotaktik anpassen mussten.

Die Verbmorphologie des Urfinnischen kann mit viel größerer Genauigkeit rekonstruiert werden, vgl. z. B. Laanest 1982: 228–271 (Flexion), 271–283 (Ableitungssuffixe). Die meisten existierenden Lücken sind lexikalischer Natur: es gibt alte Verben, deren Semantik sich nicht mit der bekannten Derivationsmorphologie deckt. Die Vorgeschichte mehrerer Ableitungssuffixe ist jedoch bisher rätselhaft geblieben, was sich unseres Erachtens teilweise daraus ergibt, dass die Möglichkeit der Entlehnung völlig unbeachtet geblieben ist. Ähnlich ist die Lage auch für die meisten späteren Zwischenursprachen, beispielsweise das Urpermische oder das Ursaamische. Dies spiegelt sich auch in der Lehnwortforschung wider: Bei Wörtern, die ins Urfinnische entlehnt wurden, sind morphologische Substitutionen einfacher zu erkennen, während sichere Aussagen über die Morphologie von Entlehnungen ins Uralische viel schwieriger sind.

---

2 In der frühen Forschung (z. B. Ravila 1957) wurde angenommen, dass es im Uralischen keinen morphologischen Unterschied zwischen Nomina und Verben gegeben habe, aber diese Vorstellung ist veraltet, vgl. z. B. Salminen 1993, Laakso 1997: 268.

## 2. Entlehnte Verben arischen Ursprungs

SAMPSA HOLOPAINEN

### 2.1. Korpus

Die Anzahl uralter entlehnter Verben arischen Ursprungs in meinem Korpus beträgt 32, wenn unsichere Fälle, angeblich aus Nominalformen übernommene und solche uralische Verben, für die mehr als eine arische Lehnetymologie vorgelegt worden ist, mitgezählt werden. Dieser Buchteil befasst sich bis auf einige Ausnahmen nicht mit ur-iranischen oder jüngeren Verben. Etymologien, die von der bisherigen Forschung widerlegt worden sind, habe ich weggelassen (hierzu s. Holopainen 2019b: 337–338<sup>3</sup>), ebenso den größten Teil der von Katz (2003) vorgelegten Lehnverberklärungen (zur Katz-Kritik s. oben). Einige hier negativ bewertete Etymologien habe ich früher (Holopainen 2019b) noch unterstützt.

In diesem Beitrag besteht das Korpus der Entlehnungen aus dem Arischen aus Verben, die in eine Sprachform auf dem Stand des Uralischen oder der finnisch-ugrischen Ursprache entlehnt worden sein können (zwischen diesen beiden Rekonstruktionsebenen besteht kein lautlicher Unterschied, vgl. Salminen 2002). Sie sind also aufgrund ihres uralischen oder indoiranischen Lautstandes oder ihrer weiten Verbreitung im Uralischen als ausreichend alt anzusehen.

Es ist jedoch zu beachten, dass ein sehr großer Teil der arischen Lehnwörter in den uralischen Sprachen keine lautlichen oder Distributionskriterien bietet, aufgrund derer sie verschiedenen Schichten zugeordnet

---

3 Die folgenden Verbetymologien sind wegen phonologischen Problemen abgelehnt worden (Holopainen 2019b): finn. *jää-* ‚bleiben‘ < ? urur. *\*jäxə-* ← ‚frühurarisch‘ *\*ǵheǵhoh<sub>1</sub>-* > aind. *hā-* ‚ver-, zurücklassen‘: Präs. 3. Sg. *jāhāti* (Koivulehto 1999: 216–217; Holopainen 2019b: 110); urur. *\*čāča-* ‚wachsen‘ ← urir. *\*dzanH-*: redupl. Präs. *\*dzadzanh-a-* > av. *zan-* ‚erzeugen‘: Präs. 3. Pl. *zīzanənti* (Koivulehto 1999: 226; Holopainen 2019b: 73–74); urur. *\*juγə-* o. *\*jeγə-* ‚trinken‘ ← vorar. *\*ǵ<sup>hi</sup>ǵ<sup>h</sup>ew-*, Wurzel *\*ǵ<sup>h</sup>ew-* ‚gießen‘ > urar. *\*ǵhaw-* > aind. *hu-* ‚opfern‘: Perf. 3. Sg. *juhvé* (Koivulehto 1999: 216; Holopainen 2019b: 108–109).

werden könnten, und so ist es vielfach unmöglich, die Zugehörigkeit zu bestimmen. Erstens waren die Unterschiede in der Phonologie und Morphologie der arischen und der iranischen Ursprache bekanntermaßen nicht so groß (Mayrhofer 1989; Cantera 2017). Zweitens ist die Verbreitung aller alten Entlehnungen in der uralischen Sprachfamilie nicht weit genug, um den Unterschied zu den jüngeren, in die schon auseinandergegangenen Tochtersprachen eingegliederten Lehnwörtern sicher auszumachen (Holopainen 2019b: 343–344). Drittens unterscheiden sich die Lautstrukturen dieser unmittelbaren Nachfolgesprachen nicht wesentlich vom Ururalischen (Holopainen 2019b: 15–20; vgl. auch 1.2 oben). Deshalb habe ich hier ausnahmsweise einzelne für uriranisch gehaltene Lehnverben mit dazu genommen.

Von indoiranischen Lehnverben, die ausschließlich im Obugrischen, Permischen oder Mari vertreten sind, können sich die meisten auch als spätere Entlehnungen aus dem Alanischen erweisen, aber oft ist es schwierig, nur auf der Grundlage der Verbreitung des Worts zu sagen, ob die Entlehnung wirklich später geschehen ist. Darum werden auch diese eingeschränkten Lehnverben hier analysiert. Dagegen bleiben ganz offensichtlich jüngere Lehnwörter alanischen Typs im Ungarischen und in den permischen Sprachen außerhalb dieser Betrachtung, weil diese so spät übernommen wurden, dass sich die Verbmorphologie der Kontaktsprachen schon stark verändert hatte.

Bei den hier behandelten Verben handelt es sich um Fälle, die in der Literatur als alt beschrieben und auf die Ebene des Ururalischen zurückgeführt werden, die sich aber im Zuge einer genaueren Analyse auch als deutlich jünger erweisen können.

In der Regel unberücksichtigt lasse ich auch mögliche urindogermanische Lehnwörter der uralischen Ursprache. Mit diesen Verben verbinden sich Forschungsprobleme ganz eigener Art. Die Schicht potentieller urindogermanischer Verben ist klein, und wir wissen nicht, ob es sich um eine einheitliche Lehnwortschicht handelt. Andererseits sind die meisten möglichen urindogermanischen Etymologien sehr hypothetischer Natur, und bei vielen handelt es sich eher um Wortvergleiche, da für die Verben keine eigentlichen Lehnoriginale,

sondern hauptsächlich Vergleiche mit rekonstruierten Verbwurzeln des Urindogermanischen vorliegen. Etliche solcher Fälle hat kürzlich Simon (2020) behandelt, der viele Etymologien kritisch betrachtet (vgl. auch Aikio 2022).

In dieser Buchhälfte behandle ich nur solche mit dem Urindogermanischen in Verbindung gebrachte Verben, die auch als vorbaltisch oder vorarisch deklariert worden sind und die im Lichte der Lautgeschichte auch eher dafür als für urindogermanische Lehnwörter im engeren Sinne gehalten werden sollten. Hierbei handelt es sich in erster Linie um finn. *jäytää* ‚nagen, zehren‘, urur. *\*moškā-* ‚waschen‘ und urur. *\*wetä-/wätä-* ‚ziehen‘.

## 2.2. Kurze Beschreibung der Sprachkontaktsituation

Die Kontakte zwischen arischen und uralischen Sprachen decken einen sehr langen Zeitraum ab, was ihre Behandlung als Gesamtheit zur Herausforderung macht. Die frühesten Berührungen gab es in der eurasischen Waldsteppe ca. 2000 v. Chr. zwischen der arischen und der uralischen Ursprache sowie sehr bald danach zwischen dem Uriranischen und den Tochtersprachen des Ururalischen (Koivulehto 2001b: 247–257; Parpola 2015). Zu den genauen Kontaktgebieten werden unterschiedliche Ansichten vertreten, und für die Sprachgebiete sowohl des Ururalischen als auch des Urarischen gibt es Versuche, diese mit verschiedenen archäologischen Kulturen gleichzusetzen. Hierauf gehen wir in dieser Arbeit nicht genauer ein, teils, weil diese Dinge bereits eingehend u. a. von Parpola (2015) besprochen worden sind, und teils, weil es sehr schwierig ist, Sprachgebiete und archäologische Kulturen miteinander gleichzusetzen, insbesondere, wenn wir uns in einer Tausende von Jahren zurückliegenden Vergangenheit bewegen (s. z. B. Saarikivi & Lavento 2012; Lang 2020).

Im Kreise der uralischen Lehnwortforschung ist es allgemein anerkannt, dass die ältesten arischen Lehnwörter noch die sogenannte vorarische Sprachstufe widerspiegeln, also eine archaischere Sprachform als das Urarische, das durch Vergleich der indoarischen und iranischen (sowie nuristanischen) Sprachen erreicht werden kann. Im Vorarischen war noch das urindogermanische Vokalsystem erhalten, d.h. *\*e* und *\*o*



waren noch nicht zu *\*a* zusammengefallen, und auch die Velare hatten sich vor palatalen Vokalen noch nicht zu Affrikaten entwickelt (Genaueres zum Vorarischen s. Holopainen 2019b: 8, 329). Die Vorstellung von vorarischen Lehnwörtern ist in der Indogermanistik in letzter Zeit auf etwas Kritik gestoßen (Kümmel 2020a: 249; Palmér et al. 2021: 13, Fn. 22, Aikio 2022: 25–26). Der Kritik zufolge können die genannten Archaismen als Lautsubstitutionen erklärt werden (also z. B. uralisches *\*e* ← arisches *\*a*), und ein Teil der für archaische *\*e*-Entlehnungen gehaltenen Wörter geht im Lichte indogermanischer Evidenz nicht auf eine *\*e*-stufige Form zurück. Obwohl die Frage des Vorarischen im Hinblick auf die Chronologie der Lehnwörter sowie die uralische und arische Sprachgeschichte wichtig ist, so ist sie aus dem Blickwinkel dieser Untersuchung nicht allzu wesentlich, da sich unter den entlehnten Verben nur wenige möglicherweise vorarische Fälle befinden. Die Frage der vorarischen Phonologie wird im Zusammenhang mit den fraglichen Etymologien genauer behandelt.

Der Großteil der frühen arischen Lehnwörter ist offensichtlich entweder aus dem eigentlichen Uralischen oder späteren iranischen Sprachformen übernommen. Bestimmte Kriterien, wie die Substitution von arischem *\*ć* mit uralischem *\*ć* oder *\*ś*, weisen deutlich darauf hin, dass Uralisch und frühe uralische Sprachformen (Ururalisch?) nahe beieinander gesprochen wurden. Ein Teil der Lehnwörter ist in Ermangelung gewisser lautlicher Kriterien schwer genauer zu datieren (s. Holopainen 2019b: 327–337).

Noch nach den uriranischen Kontakten und zur Zeit der etwas späteren Kontakte zu Sprechern iranischer Sprachen waren die uralischen Sprachformen lautlich so gut wie identisch mit dem Ururalischen (Holopainen 2019b: 15–25), und es ist sehr schwierig, nur anhand der Verbreitung Lehnwortschichten verschiedenen Alters zu unterscheiden.

Nach herkömmlicher Auffassung wurden die frühesten arischen Lehnwörter in die finnisch-ugrische Ursprache übernommen, also erst nachdem sich das Ururalische in einen samojedischen und einen finnisch-ugrischen Zweig aufgespalten hatte (s. Joki 1973; Holopainen 2019b: 15). Weil aber im Lichte der modernen Forschung kein

lautlicher Unterschied zwischen diesen beiden Rekonstruktionsebenen besteht<sup>4</sup> und einige Lehnwörter eine sog. uralische Verbreitung zu haben scheinen, unterscheide ich in diesem Werk nicht zwischen dem Ururalischen und späteren sog. Zwischengrundsprachen, sondern behandle die Entlehnungen, die aufgrund lautlicher Merkmale auf die uralische Ebene zurückgehen können.

### 2.3. Mit arischen Nomina verbundene Verben

Weil das Hauptziel unseres Beitrags ist, die indogermanische Verbmorphologie im Lichte der Lehnwörter zu untersuchen, richte ich selbstverständlich mein Augenmerk hauptsächlich auf Entlehnungen, deren Ausgangsform ein Verb ist. Dennoch gibt es sowohl unter den arischen als auch unter den baltischen Lehnwörtern Etymologien, bei denen angenommen wird, dass eine uralische Verbform aus einem indogermanischen Nomen entlehnt worden sei. In unserem arischen Material gibt es sechs solcher Fälle (N-V1–5, 7). Darüber hinaus enthält unser Material einige Fälle (N-V6, 8), in denen es als unsicher dargestellt wird, ob das uralische Wort aus einem Verb oder einem Nomen entlehnt wurde. Dies liegt sowohl daran, dass die Ausgangssprache sowohl über passende Verben als auch über entsprechende Nomina verfügt, als auch daran, dass die Wortklasse im Ururalischen unklar ist (es ist also unsicher, ob ein Verb- oder Nominalstamm vorliegt).

Diese Fälle behandle ich hier nur ganz kurz, weil sie so gut wie keinen Mehrwert für die Erforschung der arischen Morphologie haben und alle diese Etymologien diverse Probleme beinhalten. Die meisten davon sind auch schon anderswo besprochen worden (Holopainen 2019b). Die Behandlung dieser Etymologien zeigt jedoch auf, wie wenig Beachtung der Morphologie in der Lehnwortforschung zuweilen geschenkt wird.

---

4 Eine neue Diskussion über finnisch-ugrisch–samojedische taxonomische Probleme findet sich in Grünthal et al. (2022).

N-V1. Für spurfi. \**ase-*, \**asu-* mit Nachfolgeformen in allen osfi. Sprachen,<sup>5</sup> z.B. finn. *asea* ‚stellen, legen, (ein)setzen‘, *asua* ‚wohnen‘, estn. *asuda*<sup>6</sup> ‚sich ansiedeln, sich niederlassen, Platz nehmen, sich setzen‘ und ihre möglichen uralischen Vorläufer (\**ac̣ə-* o. \**ǰc̣ə-*)<sup>7</sup> liegen zwei konkurrierende Etymologien vor, von denen eine die Entlehnung aus einem Nominalstamm voraussetzt. Obwohl die alte Idee (s. Neuhaus 1908: 134; SSA; Joki 1973: 252–254) von der Entlehnung aus urar. \**Has-* (> aind. *as-* ‚sein‘) kürzlich Unterstützung erfahren hat (Janhunen 2020: 136), ist diese Erklärung sowohl im Lichte der Semantik als auch im Hinblick auf die Lautgeschichte problematisch. Schon Joki hat \**s* → \**ć* ~ \**ś* unwahrscheinlich bewiesen.

In der Tat kommt im Arischen auch eine Verbwurzel urar. \**Hās-* > aind. *ās-* ‚sitzen, wohnen, sich niederlassen, sich aufhalten, weilen‘: Präs. Med. 3. Sg. *āste* ‚sitzt‘ vor (EWAIa I 181; Werba 1997: 450–451; RIVELEX II: 123–125), die sich semantisch viel besser als

- 
- 5 Die Verbreitungen uralischer Wörter sind hauptsächlich nach UEW und Aikios (bei jeder einzelnen Etymologie ausgewiesenen) Publikationen angegeben. Dazu sind Verbreitungsdaten ostseefinnischer Wörter aus YSuS und SSA sowie obugrischer und samojedischer Wörter aus Janhunen (1977), DEWOS und Honti (1982) hinzugefügt worden.
  - 6 Von den estnischen Verben geben wir den sog. *da*-Infinitiv an, der den Wörterbuchformen der übrigen osfi. Sprachen etymologisch entspricht. Die estnische Wörterbuchform, der sog. *ma*-Infinitiv wird danach erwähnt, außer in den Fällen, wo er durch die einfache Formel *-d +m* von dem *da*-Infinitiv gebildet wird (z.B. *asuda*: *asuma*).
  - 7 Zu den ostseefinnischen Wörtern werden traditionell ersa *ežem* ‚Platz, Stelle; wandfeste Bank in der mordwinischen Stube‘ sowie tundranenz. *ȷeso-* ‚ein Lager errichten‘ o. ä. gestellt (s. UEW 18–19; Koivulehto 1999b: 336, 340). Die Zusammenstellung mit dem Mordwinischen und Samojedischen hat in letzter Zeit sowohl Kritik (Janhunen 2020) als auch Unterstützung (UED-Manuskript) erfahren. Die Verbindung zwischen dem osfi. Wort und diesen uralischen Lexemen kann hier nicht erschöpfend dargestellt werden, es sei jedoch der Hinweis gestattet, dass spurfi. \**ase-* auf eine frühere Form \**ac̣ə-* oder \**ǰc̣ə-* zurückgehen kann, die lautlich sowohl mit der Lehnetyologie als auch mit den vorgeschlagenen Äquivalenten aus den entfernt verwandten Sprachen vereinbar ist.

Ausgangsform für das osfi./ur. Verb eignen würde. Die Sibilantensubstitution aber leidet unter denselben Problemen wie die traditionelle Etymologie.

Die Lehnetymologie von Koivulehto (1999b: 340) ist wesentlich besser. Koivulehto erklärt die uralische Wortfamilie als Entlehnung aus urar. *\*(H)ācā*, *\*(H)acas-*, aus denen aind. *āśā* ‚Raum, Gegend‘, av. *asah-* ‚Gegend, Landstrich, Platz‘ (EWAia I 178) stammt. Semantisch erklärt sich ‚Stellung, Position‘ recht gut aus dieser arischen Wortfamilie. Obwohl in den alten Sprachen kein Verb anzutreffen ist, wird paschtu *os-*, *ōsēdal* ‚wohnen‘ mit Wörtern des Sanskrit und des Avestischen zusammengestellt (EWAia I 178; Morgenstierne 2003: 11; RIVELEX II: 117). Im Prinzip kann die Verbform also auch alt sein, wengleich dies aufgrund der geringen Verbreitung unsicher ist. Auch bleibt der ältere Hintergrund des arischen Wortes unbekannt.

N-V2. Das urpermische Verb *\*domj-* > komi *dom-*, udm. *dum-* ‚binden‘ ist etwas problematisch, weil die vermutete Ausgangsform ein Nomen ist: urar. *\*dāman-* ‚Bindung‘ > aind. *dāman-* ‚Band, Seil, Fessel‘ (EWAia I: 716–717, s.v. DĀ3; Joki 1973: 257; Rédei 1986: 67–68; Holopainen 2019b: 80). Aus dem urarischen primären Verb *\*dā-* ‚binden‘ kann man die permischen Wörter schwer erklären. Hier schlage ich eine alternative Etymologie vor: das letztgenannte Verb hat auch eine urarische Ableitung *\*damH-* ‚bändigen‘ > aind. *damī-* ‚bändigen, bezwingen, unterdrücken‘: Präs. *damāyā-* (EWAia I: 698, *damī-*; Cheung 2007: 55, *\*damH-* (2) ‚to tame‘; Werba 1997: 292). Im Komi bedeutet *dom-* auch ‚(Pferd) zäumen; hemmen, zügeln‘ – diese Bedeutungen sind nicht weit von ‚bändigen‘ (KESK 95).

In Komi gibt es auch ein Nomen *dom* ‚Zaum‘; es ist nicht klar, ob das Nomen aus dem Verb abgeleitet ist oder umgekehrt. Wenn das Nomen primär ist, bleibt die Erklärung von *\*dāman-* möglich.

Metsäranta (2020) merkt an, dass Wörter mit urperm. *\*ɔ* aus ar. *\*a* oder *\*ā* jünger sind als die älteste Lehnwortschicht im Vorpermischen. Wörter mit *\*ɔ* können nicht vorpermische *a-a* oder *o-a*-Stämme reflektieren. Bei der Diskussion über die Morphologie der ältesten Lehnverben spielt *\*domj-* damit keine wichtige Rolle.

N-V3. Komi *gu-* ‚stehlen‘ (⇒ *gušav-* ‚stehlen, rauben‘) geht auf urperm. \**gu-* (Csúcs 2005: 334) und möglicherweise auf vorperm. \**kada-* o. \**gada-* zurück (s. auch Metsäranta 2020: 146). Laut Joki (1973: 262) und Rédei (1986: 69) sei das permische Wort aus urir. \**gada-* ‚Dieb‘ (> av. *gaða-* ‚Dieb‘, hierher gehört vielleicht der alanische Personennamenname Γαδας; AiWb 488; Zgusta 1955: 87–88) entlehnt worden. Laut Katz (2003: 230) und Kümmel (2020: 254) könnte urir. \**gada-* sich eher als ein Lehnwort aus dem Uralischen erklären, was jedoch sehr unwahrscheinlich scheint, weil das uralische Wort nur im Permischen vorkommt (s. Rédei 2004: 324).

Lautlich ist die Etymologie \**gu-* < \**kada-/gada-* ← urir. \**gada-* möglich, ich habe jedoch eine alternative Erklärung vorgeschlagen (Holopainen 2019b: 87–88): laut EWAia (II: 460–461, s.v. *gadh*) gehört urir. \**gada-* zur urarischen Wurzel \**gad<sup>h</sup>-* ~ \**gand<sup>h</sup>-*<sup>8</sup> (> aind. *gadh-* ‚ergreifen‘; Werba 1997 No. 401). Im Vedischen kommt das Gerundium *gádhya-* vor. Das urperm. \**gu-* < vorperm. \**gada-* kann problemlos eine Entlehnung aus urar. \**gad<sup>h</sup>-* darstellen. Die Herkunft von *g-* ist etwas unklar, aber Mediaklusile im Anlaut kommen auch in anderen frühen arischen Lehnwörtern im Permischen vor.

Ein vierter Fall, in dem ein Nomen als Verb entlehnt worden sein soll, ist N-V4, ung. *fej* ‚melken‘, das traditionell mit urarischen Wörtern wie \**payHas-* und \**payHman* ‚Milch‘ zusammengestellt wird (z. B. Joki 1973: 302). Eine getrennte, unproblematische Nominalentlehnung aus derselben Wortfamilie ist finn. *piimä* ‚Buttermilch‘ (auch in kar., wot., estn., südestn.; < westur. \**pejmä*). Zeitweilig ist auch das mordwinische Verb ersa *ped'ams*, mokscha *päd'ams* ‚melken‘ für ein Äquivalent des ungarischen Wortes gehalten worden, wenngleich diese Zusammenstellung nicht eindeutig ist, da das mordwinische Wort nicht ohne Probleme wie das ungarische auf urur. \**päjə-* mit *-j-* zurückgeführt

---

8 Die arische Wurzel hat keine sichere indogermanische Etymologie: die möglichen keltischen Comparanda (bretonisch *gat*, altirisch *gat* ‚Dieb‘) gehören laut Stifter (2021: 174) nicht hierher.

werden kann. (Zu den Problemen in der Lautgeschichte des mordwinischen Verbs s. genauer Holopainen 2019a, 2019b: 178–180.)

Die arischen Wörter für ‚Milch‘ sind bekanntlich Ableitungen aus der urarischen Verbwurzel *\*payH-* (< uridg. *\*peyH-*) > aind., av. *pay-*, ‚schwellen, strotzen, voll sein, reichlich strömen‘. Die Bedeutung der Wurzel ist als ‚quellen, dick sein‘ rekonstruiert worden und damit die Entwicklung der Ableitung von ‚dicke Flüssigkeit‘ zu ‚Milch‘ (LIV 464–465; EWAia II 83–84; Garnier, Sagart & Sagot 2017). Ung. *fej* geht auf eine vorungarische Form *\*pājā-* o. *\*pājā-* zurück, und für die Entlehnung aus irgendeiner indoiranischen Verbform besteht an und für sich kein Hindernis. Problematisch ist jedoch, dass die Bedeutung ‚melken‘ in arischen Sprachen nicht anzutreffen ist. Eine Entlehnung aus einem Nomen ‚Milch‘ ist wiederum sehr unwahrscheinlich. Wäre zunächst ‚Milch‘ entlehnt und daraus ein Verb ‚melken‘ abgeleitet worden, sollte man davon ausgehen können, dass das ungarische Wort ein Derivationsuffix enthielte. Unter den Äquivalenten der Verbwurzel in den alten arischen Sprachen treten allerdings Bedeutungen im Zusammenhang mit Milch und Eutern auf, z. B. aind. Präs. Med. 3. Sg. *payate* ‚oozes with milk‘ und av. Partiz. Perf. *pipiuš-* ‚die Milch in der Brust hat‘ (s. LIV 464–465). Cheung (2007: 290) rekonstruiert sogar als Bedeutung der uriranischen Verbwurzel ‚to lactate, (breast-)feed‘. Die Semantik macht somit keine Probleme, und die Entlehnung vielmehr aus einem Verb als aus einem Nomen erklärt ung. *fej* besser. Leider ist es sehr schwer, aufgrund des ungarischen Wortes Genaueres über die arische Ausgangsform auszusagen.

N-V5. Finn. (allg. osfi.) *toivoa* (formal ← westur. *\*tojwa-*) ‚hoffen, wünschen‘ wird von Koivulehto (2003) als Entlehnung aus einem urarischen Adjektiv *\*dāiwa-* (> aind. *dāivá-*, ‚von Göttern kommend, göttlich, himmlisch; den Göttern geweiht; vom Schicksal abhängig, schicksalhaft; religiöses Opfer o. Ritus; göttliche Kraft, göttlicher Wille; Schicksal‘) o. *\*dāiwyā-* (> aind. *daivya-*, ‚göttlich(e Kraft); Glück; Schicksal‘, EWAia I 742–743; Seebold 1991) erklärt. Nordsaam. (von südsaam. bis inarisaam.) *doaivut* ‚annehmen, vermuten, glauben‘, das als Äquivalent des ostseefinnischen Wortes angesehen wird, könnte formal entweder auf eine identische westuralische Rekonstruktions-

form *\*tojwa-* zurückgehen oder sich aus einer Entlehnung aus dem Urfinnischen erklären (Kuokkala 2018: 32). Lautgeschichtlich ist diese Herleitung unproblematisch: *\*o* erscheint in zahlreichen Fällen als Substitut für ar. *\*a*. Auch in semantischer Hinsicht ist die Etymologie möglich, wenngleich nicht völlig klar, bedingt durch die diversen Bedeutungen in der Sprache der vedischen Texte. Morphologisch verursacht die Erklärung hingegen Probleme, weil nicht einfach ersichtlich ist, weshalb ein Verb aus einem Adjektiv hätte entlehnt werden sollen. Die Lösung kann in der ostseefinnischen Derivationslehre zu finden sein: *toivoa* ist ursprünglich eine Ableitung (Kuokkala ebd.), möglicherweise denominal. Laut Kuokkala (persönlich 13.6. 2022) könnte finn. *toivo* ‚Hoffnung‘ im Prinzip die unmittelbare Derivationsbasis vertreten, obwohl *toivoa* weiter verbreitet ist; damit hätte das saamische Verb keine andere Erklärung als als Entlehnung aus dem Ostseefinnischen (Urfinnischen). Finn. *toivo* sieht jedoch wegen des labialen Auslautvokals ebenso abgeleitet oder mindestens jünger als die arischen Entlehnungen aus. Die Etymologie bleibt somit sowohl mit Blick auf semantische wie morphologische Faktoren sehr spekulativ.

Zu dieser Gruppe gehört weiterhin noch N-V6, Parpolas (2010: 313) Etymologie für urur. *\*saxə-* ‚bekommen‘ > kildinsaam. *coaɣkə-* ‚to catch; to get‘, finn. (allg. osfi.) *saada* ‚bekommen; dürfen; werden‘, ersa, mokscha *sams* ‚kommen‘, ersa *sajems*, mokscha *sävəms* ‚nehmen; bekommen‘, komi *su-*, udm. *suti-* ‚bekommen‘. Parpola hält dieses Wort für eine Entlehnung aus der urarischen Verbwurzel *\*saH-* ‚to win, obtain, reach, get‘. Die Etymologie ist semantisch unproblematisch und hat Unterstützung gefunden (Holopainen 2019b: 209–210). Die genauere Untersuchung der Morphologie der Ausgangsform wirft jedoch Fragen auf. Parpola gibt nicht an, aus welcher Form das uralische Verb entlehnt wurde, er erwähnt aber, dass *\*saH-* eine schwundstufige Variante der Wurzel *\*sanH-* (⇒ aind. *sanʹ-* ‚gewinnen, erlangen; verschaffen‘: Präs. 3. Sg. *sanóti*, EWAia II 696–697; Werba 1997: 322–323; LIV 523–533) sei. Diese Variante tritt vorwiegend in Nominalformen wie aind. *vāja-sā-* ‚Siegpreis gewinnend‘ auf (vgl. Scarlata 1999: 577–586). Es ist schwer zu verstehen, weshalb ein uralisches Verb aus einem Nomen hätte entlehnt worden sein sollen,

weil auch reichlich finite Verbformen zur Verfügung stehen. Wäre die Ausgangsform ein Nomen ‚Sieger‘, wäre zu erwarten, dass ein Nomen ins Uralische entlehnt worden wäre, aus dem dann wiederum ein Verb hätte abgeleitet werden können, aber bei \**saxə-* handelt es sich offensichtlich um einen unabgeleiteten Verbstamm. Schwundstufige Formen gibt es auch in der finiten Konjugation, beispielsweise das in EWAia aufgeführte aind. Perf. 3. Sg. *śasāna* ‚hat gewonnen‘. Als Lehnoriginal wäre allerdings eher eine Präsensform zu erwarten.

Ein weiterer entsprechender Fall ist N-V7, urur. \**pātārə-* > nordsaam. *báhtarit*, südsaam. *baateridh* (allg. saam.) ‚fliehen‘, nordmans. (allg. mans.) *pātər-* ‚verschwinden‘ < urmans. \**pātər-*, das Aikio (2013b: 162–163) als Entlehnung aus der arischen \**patH-* Wortfamilie (> aind. *patī-* ‚fliegen‘: Präs. 3. Sg. *pātati*, EWAia II 71–72; Werba 1997: 301) erklärt. Als genaue Ausgangsform schlägt er das aind. Nomen *patarú-* ~ *patarú-* ‚fliegend‘ vor. Die Morphologie des Lehnworts untersucht Aikio nicht weiter. Obwohl die Erklärung semantisch glaubwürdig und lautlich grundsätzlich unproblematisch ist, ist es schwer zu glauben, dass ein uralisches Verb aus einem Nomen entlehnt worden wäre. Auch ein dreisilbiges Verb wäre ungewöhnlich (ururalische Verbstämme waren in der Regel zweisilbig). Wenn die saamischen und mansischen Wörter als Ableitungen erklärt werden könnten, wäre die Etymologie weniger problematisch, aber ein verbales Derivationsuffix \*-*ri-* kann für das Ururalische nicht rekonstruiert werden. Diese Etymologie bleibt somit äußerst hypothetisch. S. auch urobugr. (?) \**pVtV-* ‚fallen‘ (U-V9).

N-V8. Urur. \**śara-* ‚schießen‘ > mokscha *śarəndəms*, *śarəndəms*, ostmari *šora-*, westmari *šara-* ‚schießen‘, ung. *szar* ‚Scheiße‘, *szarik* ‚schießen‘, ist in Aikios (2015: 56) Wortliste primär als Verbstamm rekonstruiert. Alle Verbformen der Tochtersprachen sind Ableitungen, im Ungarischen tritt hingegen das unabgeleitete Nomen *szar* ‚Scheiße‘ auf, und das mordwinische Verb sieht wie eine denominale Ableitung aus. Als Ausgangsform ist urur. \**ćarHiya-* ‚Scheiße; Dung‘ vorgeschlagen worden (s. Holopainen 2019b: 324–326), das im Indoiranischen nur als Nomen belegt ist (av. *sairiia-* ‚Mist, Dünger‘), aber auf die Existenz eines urarischen Verbs \**ćarH-* lässt die Evidenz aus anderen Zweigen des Indogermanischen schließen (s. LIV 327).



Wenn das uralische Wort ein Nominalstamm \**śara-* war, eignet sich die urarische Vorform \**ćarHiya-* von av. *sairiia-* gut als Lehnoriginal.

Wie aus dem Gesagten hervorgeht, sind alle Etymologien, in denen Verben aus Nomina entlehnt sein sollen, entweder sehr problematisch (N-V5–7), mögliche Ableitungen aus Lehnnomina (N-V2, N-V8) oder Entlehnungen aus Verben (N-V1–4). Die meisten bisherigen Erklärungen sind zu abstrakt. Genauere Informationen kann man diesen Etymologien nur abgewinnen, indem man weitere Aufmerksamkeit auf die Morphologie der Ausgangsformen richtet.

## 2.4. Verbentlehnungen im engeren Sinne

Der Großteil der Lehnverben wird als Entlehnungen aus Verbformen erklärt. Hiervon sind die meisten unproblematisch, und vorläufig entsteht der Eindruck, dass die Ausgangsform am ehesten eine Indikativform des Präsens gewesen sei. Die reguläre Substitution scheint die Entlehnung aus dem arischen Präsens in einen uralischen *a-*Stamm zu sein. Dies entspricht den Erwartungen auch im Lichte der Phonologie, da es sich bei vielen Lehnverben um thematische Präsensstämme handelt. Die Personalform ist schwer genauer zu bestimmen. Es ist zu beachten, dass die frühen arischen Entlehnungen eindeutig (vielleicht mit einer Ausnahme, M-V2 unten) als Verbstämme ohne weitere morphologische Nativisation übernommen wurden, es wurde also beispielsweise kein spezielles Verbalisierungssuffix angefügt – anders bei den meisten baltischen Lehnverben (s. unten unter 3.7.1). Entlehnte Verbstämme unterscheiden sich also in keiner Weise von den spezifisch uralischen. Diese Art der Entlehnung gilt als ungewöhnlich, denn z. B. laut Moravcsik (1975) gibt es eigentliche Verbentlehnungen in den Sprachen der Welt nicht, sondern Verben werden zunächst als Nomina entlehnt, die dann im Rahmen der eigenen morphologischen Prozesse der Zielsprache als Verben abgeleitet werden. Diese Schlussfolgerung ist jedoch später kritisiert worden (s. Wohlgemuth 2009; Tadmor 2009: 61), weil Gegenbeispiele in vielen Sprachen der Welt anzutreffen sind und die arischen Lehnverben des Uralischen in dieser Hinsicht gar nicht so außergewöhnlich sind wie sie auf den ersten Blick scheinen.

Bis auf wenige Ausnahmen sind die hier behandelten Lehnetympologien schon ausführlich anderswo besprochen worden (Holopainen 2019b), und die meisten davon sind bereits in der älteren Forschung akzeptiert, so dass ich mich hier hauptsächlich auf die Beurteilung der morphologischen Substitution konzentriere.

Eindeutige alte, auf der uralischen lautlichen Ebene entlehnte Verben sind A-V1–10 unten.

A-V1. Urur. \**kana-* ‚graben‘ > komi *kundj-* ‚eingraben‘, ung. *hány* ‚werfen‘, nordmans. (allg. mans.) *χūn-* ‚graben‘, nordchant. (allg. chant.) *χan-* ‚schöpfen‘ (UEW 125) ← urar. \**kHanH-* > aind. *khanh<sup>i-</sup>* ‚graben‘: Präs. 1. Sg. *khānāmi* (EWAia I 445–446).<sup>9</sup> (Munkácsi 1901: 384–388; Korenchy 1972: 73–75; Joki 1973: 275; Katz 2003: 249–250; Holopainen 2019b: 111–112.)

A-V2. Urur. \**kara-* ‚pflügen?‘ > ersa, mokscha *karams* ‚kratzen, graben‘, nordchant. (+ südchant.) *χīr-* ‚graben‘ (UEW 221; Aikio 2015: 51) ← urar. \**karH-*: Präs. 3. Sg. \**kṛHāti* > aind. *kar<sup>i-</sup>* ‚ausschütten‘: Präs. 2. Sg. *kirāsi*, av. *kar-* ‚einfurchen‘: Präs. 3. Sg. *kāraiieiti* ‚wirft Samen aus, baut an‘, khot. *kar-* ‚säen, pflanzen‘ (EWAia I 311; Cheung 2007: 239–240). (Joki 1973: 266; Rédei 1986c: 51–52; Holopainen 2019b: 112–113.)

A-V3. Urur. \**sada-* > finn. (allg. osfi.) *sataa* ‚regnen‘, ngan. *soru-*, nordsölkup. *sēri-* id., allg. samoj. (Aikio 2015: 56) ← urar. \**cad-* > aind. *śad-* ‚abfallen, ausfallen‘: Perf. 3. Sg. *śasāda*: Fut. 3. Pl. *śatsyanti* ⇒ in Komposita (‚Blätterfall‘ u. a.) *-śadā*, *-śādā*. (EWAia II 607; Werba 1997: 240–241; LIV 318). Laut Koivulehto (1991: 50) urindogermanisch ← \**kad-* ‚fallen‘ (LIV 318), aber ur. \**ś* deutet eher auf urarischen Ursprung, s. Holopainen 2019b: 224.

---

9 Die indoiranischen Elemente stammen, sofern nicht anders angegeben, aus EWAia. Von Verben werden die Wurzel, deren Rekonstruktion sowie die von EWAia aufgeführten Präsensformen oder sonstige hinsichtlich der Lehnetympologie relevante Formen angegeben.

A-V4. Urur. (?) \**suwa-* > finn. (+ kar., wot., estn., südestn.) *suoda* ‚gönnen, gewähren; hoffen‘; nur ostseefinnisch ← urar. \**sawH-*: Präs. 3. Sg. \**suHáti* > aind. *sav<sup>i</sup>-* ‚antreiben, in Bewegung setzen‘: Präs. 3. Sg. *suváti* (EWAia II 714–715; LIV 538–539). (Koivulehto 1991: 61–62; laut Koivulehto urindogermanisch, aber urarischer Ursprung ist ebenso gut möglich.)

A-V5. Urur. (?) \**wajna-* > ersa *vanoms*, mokscha *vanəms* ‚sehen‘ ← urir. o. urar. \**wayn-*: Präs. 3. Sg. \**wáynati* > aind. *ven-* ‚nachspüren, nachschauen‘: Präs. 3. Sg. *vénati*. (Holopainen 2018: 152–153; 2019b: 296–297, 312–313).

A-V6. Urur. (?) \**wakša-* > ursamoj. \**wátå-* ‚erziehen, ernähren‘ ⇒ \**wátaw-*<sup>10</sup> > ngan. *bada’áma*, enz. *barábo*, tundranenz. *wada-* ‚aufziehen, erziehen; Eier legen‘, auch im Sölkupischen, Matorischen und Kamassischen; nur im Samojedischen ← urar. \**Hwakš-*: Präs. 3. Sg. \**Hukšyáti*: Kaus. \**Hwakšayam*: Aor. \**Hwakšt* > aind. *vakṣ-* ‚wachsen lassen‘: Partiz. Präs. *úkṣant-*: Perf. *vavákṣa*: Kaus. *vakṣayam* ⇒ *ukṣay-* ‚stark machen‘ (Werba 1997: 417–418, *vakṣ/ukṣ* < \**Hwakš*). (Aikio 2002: 52; Häkkinen 2009: 25; Holopainen 2019b: 301–302.)

A-V7. Urur. (?) \**katV-* > nordsaam. (nahezu allg. saam., fehlt im Skolt und Kildin) *guohtut* ‚weiden‘; nur im Saamischen ← urar. \**khHād-* > aind. *khād-* ‚kauen, zerbeißen, essen, fressen, verzehren‘: Perf. 1. Sg. *cakhāda*: (?) dehnstufiges Präs. *khāda-* (EWAia I 451–452; Werba 1997: 457). (Koivulehto 2007: 254; Holopainen 2018: 159–160; 2019b: 116.)

A-V8. Urur. \**śoma-* > ersa *śumord’ems* ‚sich grämen‘, westmari *šəma-*, ostmari *šuma-* ‚get tired, languish‘, udm. *śumal-* ‚Hunger bekommen‘, *śumem* ‚hungrig‘, komi *śumal* ~ *śumale* ‚hungrig‘, ung. *szomorú* ‚traurig‘ ~ *szomjú* ~ *szomjas* ‚durstig‘ (UEW 485; Aikio 2014b: 88–89; 2015: 61) ← urar. \**śamH-* > aind. *śam<sup>i</sup>-* ‚ruhig werden, ermatten‘: Präs. 3. Sg. *śāmyati*: Kaus. *śamáy-* ‚beruhigen, auslöschen‘ (EWAia II 610–611). (Aikio 2014b: 88–89; Holopainen 2019b: 213.)

---

10 Ich verdanke Tapani Salminen diese ursamojedischen Rekonstruktionen.

A-V9. Urur. \**tora-* > nordsaam. *doarrut* ‚kämpfen, Krieg führen; stoßen‘, finn. (nahezu allg. osfi., fehlt im Livischen) *tora* ‚Streit‘, *torata* ‚streiten‘, tundranenz. *taro?* ‚ringen‘ (< ursamoj. (?) \**tarâ-j-*; auch ngan., enz. und kamass.)<sup>11</sup> (UEW 531, Aikio 2015: 62) ← urar. \**tarH-* > aind. *tar<sup>i</sup>-* ‚durchkommen, überwinden‘: Präs. 3. Sg. *táratī* ~ (urar. \**ṭṛHáti* >) *tiráti* (EWAia I 629–632; Werba 1997: 291; LIV 633–634; Tichy 2004). (Holopainen 2019b: 282–285.)

A-V10. Urur. (?) \**mura-* > ersa, mokscha *morams*, westmari *mâre-*, ostmari *mure-* ‚singen‘, ? ostchant. *mora-* ‚bei Ankunft im Dorf rufen‘ ← urar. o. urir. \**mraw-* > av. *mrao-* ‚sagen, sprechen, kund tun‘: Präs. 1. Sg. *mraomī*. 3. Sg. *mraoti*: Med. 1. Sg. *mrūiē* < uridg. \**mlewh<sub>2-</sub>* ‚sprechen‘<sup>12</sup> (AiWb s.v. *mrao-* 1191–1196; De Vaan 2003: 299; Cheung 2007: 274–275; LIV 446–447.) (Holopainen 2019b: 323–324).

Die meisten der oben genannten Verben scheinen darauf hinzudeuten, dass arische Verben hauptsächlich als uralische *a*-Stämme übernommen wurden und arische Präsensformen sich am besten als Ausgangsformen eignen. Zufällig handelt es sich bei fast allen dieser glaubwürdigen Verbentlehnungen um thematische Verben.

Einige der oben aufgeführten Verben verlangen einen ausführlicheren Kommentar. Die Etymologie A–V2 kann akzeptiert werden, wenn für das urarische Verb die Bedeutung ‚pflügen‘ rekonstruiert werden kann, wie es Cheung (2007: 239–240) für das Uriranische postuliert.

11 UEW stellt Äquivalente in sogar drei uralischen Sprachzweigen hierzu. Ersa *túřems* ‚streiten‘ entspricht nach Aikio (2015: 62) jedoch eher finn. *torjua* ‚abwehren‘ und nordsaam. *doarjut* ‚stützen; anlehnen‘ (? ← urar. \**d<sup>h</sup>ar-*, s. U-V6 unten). Westmari *torle-* ‚rügen, schelten‘ kann laut Bereczki (2013) wegen seines tschuwaschischstämmigen Derivationsuffixes und seiner geringen mundartlichen Verbreitung kein altes Erbwort sein, und dasselbe dürfte auch für ung. *dorgál* ‚rügen, tadeln‘ aufgrund seiner Struktur gelten.

12 LIV, EWAia und Cheung (2007) verbinden auch altindoarisch *brav-* ‚sprechen, sagen‘: Präs. 3. Sg. *brávitī* mit urir. \**mraw-*. Mastrangelo & Simon (2001) argumentieren überzeugend, dass jenes nicht verwandt mit av. *mrao-* ist, sondern eine andere uridg. Wurzel \**blewh<sub>2/3-</sub>* ‚to speak or to call‘ (> tochB *pälwā-* ‚to complain, to bewail one’s fate‘) wiedergibt.

Die Vorstufe von finn. *suoda* (A-V4) wird oft als *i*-Stamm frühurfi. \**suwi-* (nach unserer Rekonstruktion = westur. \**suwə-*) rekonstruiert (so z. B. Koivulehto 1991), aber ein *a*-Stamm westur. \**suwa-* wäre ebenso denkbar und sogar die einzige Möglichkeit, wenn wir finn. *suvaita* ‚ertragen; erlauben‘, kar. *suvaija* ‚lieben‘ für eine Ableitung davon halten wollen. In Koivulehtos ursprünglicher Lehnetymologie wird das Verb explizit als Entlehnung aus dem Urindogermanischen ausgelegt, aber es ist ebenso gut als arisch zu erklären, da es keine eindeutigen lautlichen Kriterien gibt. Die Präsens *suváti* eignet sich gut als Ausgangsform.

Ersa *vanoms*, mokscha *vanəms* (A-V5) hat unsichere Entsprechungen in den saamischen Sprachen, für die Koivulehto (1999a:229) jedoch parallele Entlehnungen vermutet. Es geht um ähnliche Verben, die alle ‚sehen‘ bedeuten, aber nicht regelmäßig aus einer urzaamischen Rekonstruktion hergeleitet werden können: südsaam. *vuejnedh*, umesaam. *vuöjdniet* und lulesaam. *vuojnnet* reflektieren urzaam. \**vuojnē-*, das regelmäßig auf westur. \**wajna-* zurückgehen könnte, nordsaam. *oidnit*, inarisaam. *uái'niđ* und skoltsaam. *vuei'nned* gehen aber auf urzaam. \**oajnē-* < ? westur. \**wojna-*, akkalasaam. *ujne-* und tersaam. *ujned* dagegen auf urzaam. \**ujnē-* zurück (die mögliche westur. Rekonstruktion für die letzte Form ist unklar). Mehr Forschung ist notwendig, aber möglicherweise hat das anlautende \**w-* die Entwicklung des Vokals beeinflusst.

Das nur im Samojedischen vorkommende und auf vorsamoj. \**wakša-* deutende Verb (A-V6) ist ein etwas komplizierterer Fall: Die Entlehnung ist eindeutig im Ururalischen geschehen, obwohl sie nur im Samojedischen auftritt. Die Ausgangsform muss die Vollstufe (urar.) \**wakš-* haben, so dass uridg. Präs. \**h<sub>2</sub>uks-yé-* > av. (*vaxš-*) Präs. 3. Sg. *uxšieitī* ‚wächst‘ (LIV 288) nicht passt. Eine mögliche Form wäre hingegen der Aoriststamm uridg. \**h<sub>2</sub>wéks-*: \**h<sub>2</sub>uks-* (woraus av. Konj. 3. Sg. *vaxšat* ‚lässt wachsen‘). Im Samojedischen kommen sowohl ein intransitiver als auch ein transitiver Verbstamm vor; der letztgenannte ist primär. Im Prinzip kann das Original gut ein transitives Verb sein.

Der ursprüngliche Stammvokal des auf die saamischen Sprachen begrenzten Verbs nordsaam. *guohtut* (< ursaam. \**kōtō-* < vorsaam. \**katV-* oder \**ketV-*) (A-V7) ist qualitativ unklar. Im Saamischen kommt ein Verbableitungssuffix *-u-* vor, dessen Semantik aber nicht besonders gut zu *guohtut* passt (vgl. Kuokkala 2018: 16–18). Es besteht jedoch kein Hindernis, das Wort aus einem alten *a*-Stamm herzuleiten. Im Übrigen ist die Etymologie eindeutig, und ein thematisches Präsens eignet sich gut als Ausgangsform.

Für urur. \**śoma-* (A-V8) wurde die Lehnetyologie kürzlich von Aikio (2015) vorgelegt, und sie hat Unterstützung gefunden (Holopainen 2019b: 213). Die Etymologie ist glaubwürdig, wenn aufgrund des Zeugnisses im Mari für die Ursprache die Bedeutung ‚ermüden‘ angenommen wird, die der Bedeutung im Arischen sehr nahe kommt. Obwohl alle Formen der Tochtersprachen Ableitungen sind, wirkt das Verb wie ein uralischer *a*-Stamm (so rekonstruiert von Aikio 2015). Wie UEW erwähnt, sind die Hintergründe der ungarischen und mordwinischen \**-r-*-Ableitungen unklar. Im Prinzip kann es sich um ein uralisches Nomen \**śomarV* handeln, aus dem das mordwinische Verb getrennt abgeleitet wurde (zu dieser Wortfamilie und dem möglicherweise für das Uralische rekonstruierbare Nominalableitungssuffix \**rV* vgl. auch Maticsák 2015: 62, 154), aber dieses Problem kann hier nicht gelöst werden, und im Hinblick auf die arische Morphologie ist es auch kaum relevant. In den permischen Sprachen sind *-em* und *-al* bekannte Derivationsuffixe (UEW 485; Csúcs 2005: 292, 294–295), und mari *šuma-* repräsentiert eindeutig einen unabgeleiteten Stamm. Für die Rekonstruktion eines uralischen Verbstamms \**śoma-* besteht kein Hindernis. Über die arische Ausgangsform ist es schwer, eine genauere Aussage zu treffen. Möglicherweise substituiert \**o* ein vollstufiges \**a*, aber das \**a* der zweiten Silbe erklärt sich nicht sonderlich gut aus arischen Präsensformen, die als Ausgangsformen am ehesten zu erwarten wären.

Holopainen (2019: 283–285, 326) verbindet urur. \**tora-* (A-V9) mit der urarischen Wurzel \**tarH-*, die wiederum zur Bedeutung ‚streiten, kämpfen‘ passt (s. auch Fn. 15 unten): Für das avestische Äquivalent (*tar-* ‚hinübergelangen‘) Perf. 3. Sg. *titarat* (Tichy 2004: 570) ist

,bekämpfte, drang an‘ belegt. Zur Wurzel *\*tarH-* ist anzumerken, dass das Verb auch im schwundstufigen Präs. *\*tṛHáti* > aind. *tiráti* ‚bringt (sc. durch Hindernisse) hindurch‘ auftritt (vgl. Tichy 2004). Weil syllabisches *r* in Lehnwörtern mit den uralischen Sequenzen *ar* oder *or* substituiert wurde, kann im Prinzip auch dieses ohne Probleme die Ausgangsform sein. Auch im Fall von urur. *\*kara-* ‚graben‘ ← urur. *\*kṛHa-* ist von einer solchen Substitution auszugehen.

Das vorgeschlagene Lehnoriginal von (A-V10) *\*mura-* ist ein athematisches Verb urur. o. urir. *\*mraw-*: es ist sehr schwierig, etwas Genaues über die Ausgangsform zu sagen, aber wahrscheinlich kann der Präsensstamm *\*mraw-* in Frage kommen. Das uralische Verb war ein *a*-Stamm: ersa *morams* reflektiert ur. *\*mura-*, und dasselbe kann auch für urmari *\*múra-* gelten (urmari *ũ* < urur. *\*u* ist Aikio 2014b: 157 zufolge in den beiden ur. Stammtypen regelmäßig). Ostchant. *mora-* passt auch hier, aber dessen Verwandtschaft mit ersa *morams* und ostmari *muro* ‚Gesang‘ ist wegen der Verbreitung ausschließlich in den östlichen Mundarten fraglich.

Es gibt keine anderen Beispiele von metathetischer Substitution *CVr* ← *Cr* in arischen Lehnwörtern, solche Fälle gibt es aber in germanischen Lehnwörtern des Osfi., z.B. finn. *turva* ‚Schutz‘ < murfi. *\*turwa* ← urgerm. *\*trūwō* > anord. *trú* ‚Glaube; Versprechen, Gelöbniß‘.

Unter den glaubwürdigen Lehnverbetymologien bilden die für vorarisch gehaltenen oder zu haltenden Verben eine eigene Gruppe, weshalb sie sinnvollerweise zusammen behandelt werden sollten. Zu dieser Gruppe gehören die folgenden zwei Etymologien.

VA-V1. Urur. *\*moškə-* > südestn. *ˈmōškōq*: *ˈmōškma*,<sup>13</sup> ersa *muškems*, mokscha *muškəms*, westmari *māška-*, ostmari *muška-*, komi *mjškj-*, udm. *mjšk-*, ung. *mos*, tundranenz. *masa-* ‚waschen‘ (auch waldnenz., enz. und kamass.) (UEW 289) ← uridg. *\*mesg-e:o-* > aind. *majj-* ‚sinken, untertauchen‘: Präs. 3. Sg. *májj-a-ti*: Kaus. (uridg. ? *\*mosg-éye-* >)

13 Von den südestnischen Verben geben wir den sog. *dAq*-Infinitiv an, der die Wörterbuchformen der übrigen osfi. Sprachen entspricht. Die südestnische Wörterbuchform, der sog. *mA*-Infinitiv wird danach erwähnt.

*majjāya-* ‚sinken lassen‘ (EWAia 291; Werba 1997: 433; LIV 441–442). (Diefenbach 1851: I 250; Joki 1973: 286–287; Rédei 1986: 40; Koivulehto 1991: 113.)

VA-V2. Urur. *\*wätä-* o. *\*wetä-* ‚ziehen; transportieren‘ > finn. (allg. osfi.) *vetää*, ersa *ved'ams*, mokscha *väd'ams* ‚führen, leiten‘, westmari *wide-*, ostmari *wüde-* ‚leiten‘, ung. Ableitung *vezet* ‚treiben, transportieren; führen‘ (UEW 569–570) ← uridg. o. vorar. *\*(H)wed<sup>h</sup>-* ‚führen‘ > av. *vad-* ‚führen‘: Kaus. *vādaiie'ti* (LIV 659). (Munkácsi 1901: 630–631; Joki 1973: 344–345; Gamkrelidze & Ivanov 1984: 756, 942; Rédei 1986; Koivulehto 1999b; Simon 2020: 253.)

Der Fall *\*moškə-* (V-AV1) ist in lautgeschichtlicher Hinsicht etwas komplizierter als *\*wetä-* (V-AV2) und wird hier deshalb erst nach diesem behandelt.

Das ururalische Verb *\*wetä-* (V-AV2) gilt traditionell als indogermanisches Lehnwort, während die Ansichten zur Lehngesprache unklar sind, wird vielfach speziell das Urindogermanische genannt (so z. B. Koivulehto 1999b: 334). Aikio (2014b: 155) merkt an, dass im Lichte der mokschamordwinischen Evidenz das ururalische Wort eher als *\*wätä-* zu rekonstruieren wäre. Andererseits erklärt sich ostseefinnisches *e* nicht regulär aus *\*ä*.

Wenn wir bei der traditionellen Rekonstruktion *\*wetä-* beginnen, können wir das Wort für eine vorarische Entlehnung halten. Das ururalische *\*e* erklärt sich aus der indogermanischen *\*e*-Stufe (Parallelfälle gibt es in verschiedenen Schichten reichlich), und der Stammvokal *\*ä* passt gut in die Reihe der *\*A*-Stämme unter den indoiranischen Lehnwörtern. Die Bedeutung der indogermanischen Äquivalente ist in der Regel ‚führen, transportieren‘, und in den meisten uralischen Sprachen ist namentlich ‚transportieren‘ anzutreffen – nur im Finnischen scheint die vorrangige Bedeutung ‚ziehen‘ zu sein. Im Prinzip könnte man also auch für das Ururalische die Bedeutung ‚führen, transportieren‘ oder ‚treiben‘ rekonstruieren, insbesondere wenn man davon ausgeht, dass das Wort im Zuge irgendeiner technischen Innovation übernommen wurde: Die Fahrzeugtechnologie



der indogermanischen Nachbarvölker war mit Sicherheit fortgeschrittener als die der Sprecher uralischer Sprachen.

Auch wenn *\*wetä-* formal ein urindogermanisches Lehnwort sein könnte, kann es ebenso gut zur frühesten Schicht arischer Entlehnungen gehören. Formal, also allein im Licht der Lautgeschichte, wäre auch urbaltoslawisches *\*wed-* ein ebenso gutes Original, aber so weit verbreitete, sichere baltoslawische Lehnwörter sind nicht bekannt, denn die Beispiele beschränken sich auf die westlichen Zweige (ungeachtet der Tatsache, dass eine aktuelle umfassende Untersuchung der baltoslawischen Lehnwörter in den uralischen Sprachen nicht existiert). Zweifellos besteht die Gefahr eines Zirkelschlusses, wenn behauptet wird, ein Wort gehöre zu einer dieser beiden Schichten nur deshalb, weil glaubwürdige urindogermanische Lehnetymologien nur in sehr geringer Zahl bekannt sind, aber im Lichte des sog. Lehnschichtarguments ist es dennoch wahrscheinlicher, dass dieses Lehnverb zu einer gut fundierten Lehnwortschicht gehört. In die Reihe der vorarischen Entlehnungen passt es gut. Hierzu zählen auch andere Technologie- und Kulturwörter wie finn. *kehrä* (< westur. oder urur. *\*kečrā*) ‚Spindel, Spinnwirtel‘, finn. *mesi* (< urur. *\*metā*) ‚Honig‘, eventuell nordsaam. *geavri* (< westur. *\*kekrā*) ‚runder Gegenstand; Rad?‘ und ersa *sed* (< ? urur. *\*sejtā*) ‚Brücke‘.

Das Wort wurde auf jeden Fall aus einer Form entlehnt, in der die Verbmorphologie zumindest bezüglich der Präsensbildung auf dem Stand des Urindogermanischen war, so dass als Ausgangsform ein Präs. *\*wed<sup>h</sup>-e:o-* rekonstruiert werden kann. In den alten arischen Sprachen sind Präsensformen dieses Verbs bekanntlich nicht attestiert, nur im Avestischen erscheint ein Kausativum *vāḍaiie<sup>t</sup>i* ‚führt‘ (im Altindoarischen sind Entsprechungen nicht bekannt). Für die Herleitung eines uralischen Lehnverbs aus einer Kausativform bestehen auch keine Hindernisse.

Wenn wir Aikios neue Rekonstruktion *\*wätä-* akzeptieren, ist es schwieriger, das Wort aus einer indogermanischen/vorarischen Ausgangsform mit *\*e* zu erklären. Der *\*ä* erscheint jedoch als Substitut eines urarischen *\*a* in einigen frühen Lehnwörtern, so dass man ein ur-

uralisches *\*wätä-* für eine Entlehnung aus dem eigentlichen Arischen halten könnte. Die Lage ist insofern problematisch, als Mokscha und das Ungarische eindeutig auf *\*ä* hindeuten, und für Ersä und Mari kämen im Prinzip sowohl *\*e* als auch *\*ä* in Frage, wenngleich mari *ü ~ i* häufiger urur. *\*ä* reflektiert, jedoch das urfinnische *\*e* sich dagegen überhaupt nicht aus *\*ä* erklären lässt. Die Lösung kann sein, dass die Wörter im Mordwinischen, Mari und Ungarischen das uralische *\*wätä-* fortsetzen, während spurfi. *\*vetä-* aus dem Baltischen stammt (A8 unter 3.6.).

Auch *\*moškə-* (V-AV1) gilt weithin als indogermanisches Lehnwort (vgl. z. B. Rédei 1986: 40; UEW 289; Koivulehto 1991: 113; EES). Zur Lehngabersprache gibt es jedoch sehr unterschiedliche Ansichten, und die Etymologie ist zeitweise sehr ungenau behandelt worden. Sehr oft ist das Verb als arisches Lehnwort dargestellt worden (so z. B. Rédei 1986), aber diese Erklärung ist problematisch, denn es gibt keine lautlichen Kriterien, die auf eine arische Ausgangsform hindeuten würden. In der bislang letzten Besprechung der Lehnetymologie äußert Simon (2020) Vorbehalte gegenüber einer Entlehnung aus dem Urindogermanischen und merkt an, dass der Sibilant *\*ś* nicht den Erwartungen entspricht, wenngleich er die hergebrachte Erklärung durch eine Substitution *\*ś ← \*z* nicht rundweg ablehnt.

Prinzipiell können wir jedoch davon ausgehen, dass dieses Wort zur Schicht der frühesten indoiranischen Lehnwörter (der sog. vorarischen Lehnwortschicht) gehört, da dort die Velare noch vor palatalem Vokal erhalten blieben (vgl. urur. *\*kečrā* ‚Spindel‘ ← vorar. *\*ketstro-* id.). Im Lichte des Vokals der ersten Silbe sind vor- und urarischer Ursprung gleich gut möglich: Die Substitution *\*o ← \*a* erscheint in vielen urarischen oder späteren Lehnwörtern. Die Entlehnung muss allerdings aufgrund der sehr weiten Verbreitung des uralischen Wortes sehr früh sein, denn nur wenige arische Lehnwörter des Ururalischen sind in den samojedischen Sprachen vertreten.

Für *\*ś* lässt sich eine lautgeschichtliche Erklärung formulieren, die allerdings zwangsläufig etwas hypothetisch bleibt. Bekanntlich erklärt sich *jj* in arischen Formen des Typs aind. Präs. 3. Sg. *májjati* aus der

Affrizierung des Velars vor Palatalvokal, und in diesem Fall hat die Verbindung \*zg eine geminierte Affrikata ausgelöst. Man kann davon ausgehen, dass die Affrizierungstendenz von \*g schon begonnen hatte zu wirken, als das Verb ins Ururalische entlehnt wurde, und es zumindest einen gewissen Unterschied zwischen \*g vor palatalem bzw. velarem Vokal gab. Die Verbindung \*zg wurde phonetisch also ungefähr als [zǵ] oder [ǵǵ] realisiert. Palatales ǵ konnte im Uralischen nicht mit palatalem Plosiv substituiert werden, weil es einen solchen nicht gab, so dass die Verbindung mit \*sk ersetzt wurde. Auch \*z kann hier palatal [ǵ] ausgesprochen worden sein. Auch wenn diese Erklärung hypothetischer Natur sein muss, ist sie im Lichte der Lautgeschichte nicht unmöglich. Nachdem die alten \*k̑, \*ǵ u. a. zu Affrikaten \*č, \*j geworden waren, wandelten sich \*k und \*g vor Palatalvokal zunächst zu palatalen Plosiven und schließlich zu Affrikaten (vgl. Lubotsky 2001: 45; 2018: 1880; Kümmel 2007: 352). S. weiter La10 unter 3.5.3.

Darüber hinaus gibt es in unserem Material Fälle, die als Etymologien im Prinzip eindeutig sind, aber deren morphologische Substitution mit Problemen behaftet ist. Es handelt sich um M-V1–4.

M-V1. Urur. \*wirta- ‚ernähren, aufziehen‘, urmari \*würde- > ostmari urde-, westmari wūrde- ‚halten, unterhalten, ernähren; gebären‘, urperm. \*vordj- > komi verd- ‚ernähren, speisen, füttern (Leute, Tiere)‘, udm. vord- ‚aufziehen, erziehen, ernähren; gebären‘ ← urar. \*ward<sup>h</sup>- > aind. vardh- ‚wachsen lassen‘: Präs. 3. Pl. vārdhanti, av. varəd- ‚augere‘: Präs. 3. Sg. varədaitī ‚vermehrt‘ (EWAia II 520–521; Werba 1997: 237–238). (Lewy 1926: 90; UEW 825; Rédei 1986: 80; Lušnikova 1990: 286–287; Csúcs 2005: 397; Bereczki 2013 s. v. urđem; Holopainen 2019b: 311–312.)

M-V2. Urur. \*sita- > finn. sitoa, ersa sodoms ‚binden‘ (UEW 762–763) ← urar. \*sHay- > aind. sā- ~ say- ‚binden‘: Präs. 3. Sg. syāti ~ sināti (EWAia II 720–721; Werba 1997: 253–254, 323). (Laut Koivulehto 1991: 51 ist die Entlehnung urindogermanisch, aber lautlich ist arischer Ursprung ebenso gut möglich.)

M-V3. Vormari \*päntə- ‚binden‘ > ostmari piđaš ‚binden‘ ← urar. \*band<sup>h</sup>- > aind. bandh- ‚binden, fesseln, zusammenbinden, festbinden‘,

av. *band-* ‚binden‘: Präs. 3. Sg. *bandaiieiti* (Neubildung Kaus.-Iter., s. LIV 75). (Aikio 2014: 138, Fn. 7; Holopainen 2019b: 197.)

M-V4. Vorperm. *\*počə-* ‚braten, scheinen (Sonne)‘ > urperm. *\*pōžj-* > komi *pež-* ‚to bake, fry, roast, scorch (sun)‘; udm. *pižj-* ‚to bake, fry, roast; scorch (sun); to get tanned; to burn, hurt‘ ← urar. *\*pač-* > aind. *pac-* ‚reif werden‘: Präs. 3. Pl. *pácanti*: Med. 3. Sg. *pácýate* (EWAia II 64). (Metsäranta 2017: 230; Holopainen 2019b: 174–175.)

Urar. *\*wirta-* (M-V1) und *\*sita-* (M-V2) sind sehr alte Entlehnungen. Angesichts der erstgenannten schlägt Aikio (2014: 156) vor, dass aufgrund der permischen Evidenz die ältere (u. a. in UEW angeführte) Rekonstruktion *\*worta-* falsch ist, und die Wörter des Mari und des Permischen lautgesetzlich nur auf *\*wirta-* zurückgeführt werden können (vgl. auch Metsäranta 2020: 221). Dies wiederum passt nicht besonders gut zu einem arischen Original. Die Lehnetymologie ist ansonsten gut, denn aus dem Arischen ist viel Viehzuchtterminologie in uralische Sprachen entlehnt worden. Holopainen (2019b) spekuliert, dass die Ausgangsform die Schwundstufe vertreten haben könnte und uralisches *\*ir* als Substitution von *\*ɣ* zu erklären wäre. Diese Erklärung hat jedoch zwei Haken, denn einerseits gibt es für eine Substitution mit *\*ir* keine einzige Parallele, und andererseits sind die lautlich passenden Originale hauptsächlich Partizipien (urar. *\*wɣd<sup>h</sup>ant-*, *\*wɣd<sup>h</sup>āna-*). Auch Metsäranta (2020: 221) findet die Lehnetymologie problematisch.

Eine deutlich bessere Lösung ist es anzunehmen, dass es sich um zwei parallele Entlehnungen handelt. Die Formen im Mari können auf vormari *\*worta-* zurückgeführt werden (zur Vokalrekonstruktion des Mari vgl. Aikio 2014b: 157), was gut mit einer Morphonologie *\*ward<sup>h</sup>-a-* des urarischen Originals vereinbar ist. Das permische Wort ist ein etwas komplizierterer Fall, weil komi *\*e* auf urpermisches *\*e* zurückgeht und udmurtisches *o* Ergebnis einer späteren Labialisierung ist (Metsäranta 2020: 221). Auf vorpermischem Stand wäre der Vokal der ersten Silbe im urpermischen Wort am ehesten auf *\*i* zurückzuführen. Mit der Lehnetymologie sind also lautliche Probleme verbunden, aber offensichtlich zählen die Wörter im Mari und im Permischen nicht zur Gruppe der frühesten arischen Lehnwörter. Aus

dem Blickwinkel der Morphologie der entlehnten Verben hat diese Herleitung somit nur sehr geringen Beweiswert.

Mit urur. *\*sita-* (M-V2) verbinden sich ganz andere Probleme. Das für den uralischen Verbstamm rekonstruierte *\*-ta-* erklärt sich sehr schlecht aus irgendeinem arischen Original. Das Verb enthält laut Koivulehto (1991) vermutlich ein uralisches Verbableitungssuffix, und ein solches *\*-tA-* {*\*-ta*, *\*-tä*} kann auch für das Ururalische rekonstruiert werden (Laakso 1997). Es wurde möglicherweise bei der Entlehnung angefügt, um einen für die Phonotaktik des Ururalischen unmöglichen einsilbigen Verbstamm zu vermeiden; es fehlt aber an sicheren Parallelfällen. Aufgrund der geringen, ostseefinnisch-mordwinischen Verbreitung kann man davon ausgehen, dass es sich um ein etwas jüngeres Lehnwort handelt als bei den meisten Verben arischen Ursprungs, die in den *a*-Stamm übernommen wurden. Es handelt sich vermutlich um das gleiche Verbalisierungssuffix *\*-tA-*, das in den baltischen (vgl. 3.6.B unten) und germanischen Verbentlehnungen des Urfinnischen häufig vorkommt, obwohl die osfi. Formen eher auf ein (wohl sekundäres) *-to-* hinweisen.

Eine alternative Erklärung legt Katz (2003: 271) vor, der annimmt, dass das uralische Verb aus einem urindoiranischen Verbaladjektiv/Partizip *\*siHta-* ‚gebunden‘ (im Katz’schen Rekonstruktionssystem *\*sitóh/m*) entlehnt worden sei. Es ist jedoch schwer verständlich, weshalb eine Partizipialform ein geeignetes Original für ein Lehnverb sein sollte. Also ist Koivulehtos oben genannte Etymologie mit dem tatsächlich rekonstruierbaren *\*-tA-* deutlich überlegen.

Die beiden letztgenannten Lehnverbetymologien, vorperm. *\*počə-* (M-V4) und vormari *\*päntə-* (M-V3) sind insofern unklar, als es nicht sicher ist, ob diese Verben tatsächlich auf die genannten uralischen Formen zurückgehen, weil sich die Verbreitung nur auf einen Zweig der uralischen Sprachfamilie beschränkt. Sowohl in den permischen Sprachen als auch im Mari sind komplizierte Vokalveränderungen eingetreten, die offensichtlich mehrere Zwischenstufen durchgemacht haben (Sammallahti 1988; Aikio 2014b). Obwohl diese Etymologien also an sich gut sind, kann man nicht sicher davon ausgehen, dass

vorperm. \**počə-* und vormari \**päntə-* zu einer Zeit entlehnt wurden, als die Stammvokale auf dem Stand des Uralischen waren. Im Fall von vorperm. \**počə-* sagt der Vokal der ersten Silbe nicht viel aus, weil arisches \**a* im Komi beinahe jeden beliebigen Velarvokal zustandegebracht haben kann. Die Entlehnung im Mari ist hingegen offensichtlich so alt, dass sie vor der Hebung von vormari \**ä* und der Denasalisation von \**nt* übernommen wurde. Es ist jedoch überhaupt nicht geklärt, wann diese Veränderungen geschehen sind.

Mit diesen Verben verbinden sich also uralischerseits so viele Unklarheiten, dass sie äußerst wenig Evidenz dafür bieten, wie die Uralier in der Entlehnungssituation die arische Morphologie aufgefasst haben.

## 2.5. Unsichere Verbentlehnungen

Neben den wahrscheinlichen Lehnetymologien gibt es eine Gruppe von Verben, deren Lehnerklärungen diverse Probleme bereiten und die deshalb nicht aus der Perspektive der Ausgangsformen behandelt werden können, ohne Stellung zu anderen Problemen der jeweiligen Etymologien zu nehmen.

U-V1. Urur. ? \**kertä-* > inarisaam. (+ süd-, ume-, lule-, skolt- und kildinsaam.) *korttād* ‚binden‘ ← urar. \**krt-* o. vorar. \**kert-* > aind. *cart-* ‚knüpfen, binden‘: Präs. 3. Sg. *çytāti* (EWAia I 536–537; Werba 1997: 184; LIV 356–357). (Koivulehto 1988a: 41–43; 2001b: 249; Holopainen 2018b: 160–161; 2019: 119–120.)

U-V2. Urur. \**toš-tV-* > nordsaam. (nahezu allg. saam., fehlt im Skolt-saam.) *duostat* ‚wagen‘, finn. (+ wot., estn., südestn., liv.) *tohtia* ‚wagen, sich trauen‘, ostmari *tošta-* id. (UEW 799) ← urar. \**d<sup>h</sup>arš-* > aind. *dharṣ-* ‚angreifen, mutig sein‘: Präs. 3. Sg. *dhr̥ṣnóti*, Kaus. *dharṣayati* (EWAia I 780–781; Werba 1997: 353). (Koivulehto 1991: 78.)

U-V3. Urur. ? \**mana-* > finn. (+ ingr., kar., estn., liv.) *manata* ‚schimpfen, (ver)fluchen, beschwören, tadeln; verklagen‘ (SSA s. v. *manata*) ← urar. \**man-* > aind. *man<sup>i</sup>-* ‚denken‘: Präs. Med. 1. Sg. *mánye*: 3. Sg. *mányate* (EWAia II 305–306; Werba 1997: 215–216). (Koivulehto 1996: 324, Fn. 6; Holopainen 2019b: 132–133.)

U-V4. Urur. ? \**kij-ttä-* > finn. (allg. osfi.) *kiittää* ‚loben, danken‘ ← urur. \**gaHi-* > aind. *gā-* ‚singen, besingen, im singenden Ton sprechen‘: Präs. 3. Sg. *gāyati* (EWAia I 482–483; Werba 1997: 283; LIV 183). (Koivulehto 2001a: 58.)

U-V5. Urur. ? \**sašV-* > urugr. ? \**θasV-* > ung. *aszik* ‚dorren, trocknen‘, nordmans. (allg. mans.) *tōs-* ‚trocknen‘, ostchant. (allg. chant.) *sos-* ‚trocken, hart werden‘ (UEW 844) ← urur. \**Hsawš-*: Präs. 3. Sg \**Hsawšati*<sup>14</sup> > aind. *śoṣ-* ‚austrocknen, verdorren‘: Präs. 3. Sg *śuṣyati*, av. *haoš-* id.: Konj. 3. Sg. *haošātaē*<sup>o</sup> (EWAia II 658; Werba 1997: 244; AiWb 1738). (Katz 2003: 221–222; Kümmel 2017.)

U-V6. Urur. ? \**torjV-* > nordsaam. (nahezu allg. saam., fehlt im Tersaamischen) *doarjut* ‚stützen; anlehnen‘, finn. *torjua*, estn. *tõrjuda* ‚abwehren‘, ersa *túremš*, mokscha *túřəms* ‚streiten‘. ← urur. \**d<sup>h</sup>ar-* > aind. *dhar-* ‚halten, festhalten, stützen, befestigen, bewahren, tragen‘: Präs. 3. Sg. *dhāráyati* (Werba 1997: 200). (Aikio 2015: 62.)<sup>15</sup>

U-V7. Urur. \**itā-* > finn. (allg. osfi.) *itää* ‚keimen‘, nordchant. (allg. chant.) *et-* ‚sich erheben, aufstehen‘, tundranenz. *ηədyə*<sup>o</sup> ‚sichtbar sein‘ (< ursamoj. \**âtā-* ‚sehen; sichtbar sein‘; auch waldenz., enz. und sölkup.) (Aikio 2002: 24) ← urur. \**Hid<sup>h</sup>-* > aind. *edh-* ‚entflammen, anzünden‘: Präs. Med. 1. Sg. *indhé* (EWAia I 267; Werba 1997: 161–162; LIV 259). (Holopainen 2019b: 85–86.)

U-V8. Urur. \**čärkə-* > nordsaam. *čiergga* (auch südsaam.) ‚block of wood, small log, sawn-off piece of tree trunk‘, finn. (+ ingr., kar., veps., wot.) *särkeä* ‚zerbrechen‘, nordmans. (allg. mans.) *sayr-* ‚hit, chop, cut‘, nordchant. (allg. chant.) *sewər-* ‚chop (e.g. wood, meat)‘ (UED Manuskript) ← urur. \**čarH-* > aind. *śar<sup>i</sup>-* ‚zerbrechen, zertrennen, zer-

14 In EWAia urur. \**saws-*, in LIV (285) und bei Cheung 2007 mit anlautendem Laryngal (nach Lubotsky 1985), also \**h<sub>2</sub>sews-* ‚trocken werden‘ > urur. \**Hsaws-*. Uriar. \**šaws-* ist sekundär (die iranischen Formen wie av. *haoš-* also regulär \**Hsaws-*), s. EWAia.

15 Holopainen (2019: 283–285, 326) behauptet missverständlich, dass Aikio (2015) diese Lehnetymologie für finn. *tora* (A-V9) und dessen möglichen Entsprechungen vorgeschlagen habe.

schmetterten‘: Präs. 3. Sg. *šynāti* (EWAia II 617–618; Werba 1997: 321; LIV 327–328). (Holopainen 2020b.)

U-V9. Urur. ? \**pVtV-* > ? urobugr. \**pVtV-* (Honti 1982: 180 urobugr. \**pV̄t-*) > südmans. *pāt-*, ostmans. *pāt-*, westmans. *pāt- ~ pät-*, nordmans. *pät-*, ostchant. *pit-*, südchant. *pit-*, nordchant. *pīt- ~ pit-* ‚fallen‘ ← urar. o. urir. \**pat-* (EWAia II: 71–72, s.v. *pat<sup>i</sup>*, Präs. (?) *pātati*). (Kümmel 2020a: 253)

Laut Koivulehto kann (U-V1) inarisaam. *korttād* vorsaam. \**kertä-* oder \**kerttä-*<sup>16</sup> fortsetzen. Das Verb hat eine Entsprechung im Skolt-saamischen, und dessen Entsprechungen kommen als Ableitungen (ursaam. \**kerccę* ‚(Leder)gürtel; Schnur‘) im Süd-, Ume- und Lule-saamischen vor. Somit hat das Verb eine gesamtsaamische Verbreitung. Aikio (E-Mail 4.6.2022) bemerkt, dass inarisaam. *korttād* keinen vorsaamischen Vokalismus \**e-ä* widerspiegelt: die inari-saamische Form geht auf die ursaamische Vokalkombination \**e-e* zurück, die uralisches \**e-ə*, \**i-ə* oder \**ü-ə* fortsetzen kann. Ein vor-saamisches \**kerttə-* könnte kaum ein arisches Lehnwort sein, und nicht nur wegen der Konsonantenhäufung: es gibt auch keine guten Beispiele von uralischen *ə*-stämmigen Lehnverben arisches Ursprungs.

Die Zahl der nur auf das Saamische beschränkten arischen Lehnwörter ist sehr gering (Holopainen 2018), aber eine solche Verbreitung bildet kein Hindernis für die Etymologie an sich, weil einzelne Parallelfälle dennoch bekannt sind. Koivulehto (1999b) merkt an, dass der Verbstamm \**kert-* nur im Indoiranischen anzutreffen ist, wengleich auch im Germanischen ein hieraus abgeleitetes Nomen, got. *haurds* ‚Tür‘ < urgerm. \**χurpi-*, auftritt. Formal könnte das saamische Verb also auch ein germanisches Lehnwort sein, wengleich es spekulativ ist,

---

16 Laut Koivulehto ist die Geminata im Cluster \**-rtt-* sekundär, und man kann vorsaam. \**kertä-* rekonstruieren. Jedoch gibt es eigentlich keine Evidenz für solche sekundäre Geminata. Inarisaam. *korttād* könnte dann eigentlich vorsaam. \**kerttə-/\*kirttə-/\*kürttə-* fortsetzen. Das Uralische verfügte über keine Geminata nach langer Silbe, und es sieht sehr wahrscheinlich aus, dass sie auch nicht vor dem Ende der urfinnisch-baltischen Kontakte möglich geworden sind (vgl. Junttila 2019).



bestimmen zu wollen, ob das Verb im Germanischen so lange erhalten blieb, dass es ins Saamische hätte entlehnt werden können. Auf jeden Fall ist die Datierung von inarisaam. *korttâđ* (< ? vorsaam. \**kerttâ-*) schwierig, sei es nun ein arisches oder sonstiges indogermanisches Lehnwort. Koivulehto führt aus, dass saam. \**k-* auf urar. \**k-* hindeutet, das ursprünglich im Präsens \**kyrtati* stand. Aind. Präs. 3. Sg. *cyrtati* enthält eine analogische Affrikata, die sich aus Formen mit Palatalvokal ausgebreitet hat. Uralisches / vorsaamisches \**e* deutet nicht zwangsläufig auf eine vorarische Vollstufe, \**er* kann auch eine Substitution von syllabischem \**r* sein. Wenn Koivulehtos Lehnetymologie zutrifft, kann inarisaam. *korttâđ* also bezeugen, dass die alte Präsensform mit *k-* der Lehnebersprache ererbt war.

Urur. \**toštV-* (U-V2) ist in vielerlei Hinsicht ein problematischer Fall. Laut Koivulehto enthält das westuralische Wort das Derivationsuffix \**-ti*, und nur \**toš-* repräsentiert das entlehnte Element. Ein solches Ableitungsmorphem \**-ti* ist jedoch nicht bekannt, was die Erklärung sehr spekulativ werden lässt. Auch im Lichte der arischen Morphologie ist die Lehnetymologie nicht klar. Weil die Präsensformen das Suffix \**-nu* enthalten, eignet sich der Präsensstamm nicht gut als Ausgangsform. Es ist selbstverständlich unmöglich zu sagen, ob die Sprecher einer uralischen Sprachform in der Lage gewesen wären, den urarischen Präsensstamm \**d<sup>h</sup>rš-naw-* als Bildung mit einem Suffix zu erkennen, aus dem die unabgeleitete Wurzel hätte entlehnt werden können, aber eine solche Herleitung wirkt recht kompliziert. Im Prinzip könnte man wohl die Entlehnung aus einer Kausativform wie aind. *dharśayati* in Erwägung ziehen. Noch spekulativer wird die Etymologie durch die vorausgesetzte Lautsubstitution \**toš* ← \**d<sup>h</sup>rš*, die schwer zu verifizieren oder zu widerlegen ist. Die Erklärung ist somit sowohl wegen lautlicher als auch wegen derivations-morphologischer Unklarheiten problematisch. Aufgrund ihres hypothetischen Charakters bietet die Lehnetymologie nur wenig Evidenz für die Erforschung der Morphologie von entlehnten Verben, und vermutlich sollte sie ganz verworfen werden.

Für \**mana-* (U-V3) hat Koivulehto (1996) beiläufig eine indoiranische Lehnerklärung vorgeschlagen, für die Herkunft gibt es aber auch

alternative Thesen (vgl. SSA). Obwohl Koivulehtos Etymologie Unterstützung gefunden hat (Holopainen 2019b), ist sie aufgrund der Bedeutung kein unproblematischer Fall und kann nicht als sicher gelten. Finn. *manata* enthält das Verbalisierungssuffix *\*-tA-*, das einem zweisilbigen Lehnverbstamm in keinem sicheren Fall vor den baltischen (vgl. 3.6.B unten) und germanischen Kontakten angefügt worden ist. Für das ostseefinnische Verb passt eher die vom LägLoS erwähnte alte Erklärung ← urnordisch *\*manōn* ‚mahnen‘. Die angenommenen uralischen Entsprechungen (ung. *mond*, ursamoj. *\*mān-* u. a. ‚sagen‘) sind unregelmäßig, und obwohl es verlockend wäre, sie für parallele arische Lehnwörter zu halten, ist das Problem der Bedeutungsentwicklung hier doch das gleiche. In lautlicher Hinsicht könnte sich *\*mana-* als Entlehnung aus der arischen *\*man-* Wortfamilie erklären, wengleich ein eindeutiger lautlicher Grund für den ostseefinnischen *a-* Stamm hier fehlt. Wegen der Unsicherheit der Etymologie ist es jedoch schwer, Genaueres über die Morphologie des Lehnverbs auszusagen.

Die für das (ostsee)finnische *kiittää* (U-V4) vorgelegte indoiranische Etymologie ist im Prinzip sowohl semantisch als auch lauthistorisch gut möglich. Die Beurteilung der Lehnerklärung wird jedoch dadurch erschwert, dass die arische Herkunft nur die Silbe *kii-* erklärt und der Rest ein Derivationsuffix ist. Finn. *kii-* kann sich im Lichte des aktuellen Wissensstandes auf sehr viele potentielle frühurfinnische Formen zurückführen lassen, möglich sind zumindest *\*kijə-*, *\*kejə-* und *\*kixə-*. Koivulehto nimmt an, dass die Wurzel in der Ausgangsform die uridg. Schwundstufe *\*giH-* wiedergibt, was mit einer uralischen Rekonstruktion *\*kijə-* o. *\*kixə-* übereinstimmt, aber dies wäre aus Sicht der indoiranischen Morphologie etwas problematisch. Wie Koivulehto selber erwähnt, kommen hier zunächst das aind. Partizip *gītá-* und Gerundium *gītvá-* in Frage, die als Ausgangsformen von Lehnverben ungewöhnlich und angesichts der Semantik problematisch sind. Andererseits wäre formal auch das aind. Passiv 3. Sg. *gīyate* ‚to be sung or praised in a song‘ ein mögliches Lehnoriginal. Die Frage wird dadurch kompliziert, dass für *kiittää* auch konkurrierende Etymologien auf uralischer Basis vorliegen. SSA erwägt ein mögliches Ableitungsverhältnis zu den Wörtern *keittää* ‚kochen (transitiv)‘, *kiehua* ‚kochen

(intr.)‘ und *kiivas* ‚heftig‘, was in Ermangelung einer Begründung eine höchst spekulative Erklärung ist. UED stellt finn. *kii-* zum selben uralischen Stamm *\*kixi-* (nach unserem Rekonstruktionsverfahren *\*kixə-*), aus dem finn. *kiima* ‚Brunst‘ abgeleitet ist; diese Herleitung ist an und für sich tadellos. Die indoiranische Lehnetymologie bleibt somit weiterhin unsicher, aber man kann *kiittää* nicht als ein sicheres Beispiel für ein Wort gelten lassen, das aus einer Gerundium- oder Passivform entlehnt worden wäre. Vgl. weiter B7 unter 3.6.

Die von Katz (2003) vorgelegte Lehnerklärung (U-V5) des auf die ugrischen Sprachen beschränkten *\*sasV-* ist ansonsten unproblematisch, aber wie Kümmel (2017) anmerkt, widerspricht der Sibilant *ś* den Erwartungen, da in der Regel arisches *\*š* als uralisches *\*š* reflektiert wird (vgl. auch Holopainen 2019b: 333–334). Die Substitution des indoiranischen Diphthongs *\*aw* mit dem Monophthong *\*a* ist hingegen kein Problem, weil Diphthonge wegen der uralischen Phonotaktik in frühen Lehnwörtern grundsätzlich mit Monophthongen ersetzt wurden (vgl. urur. *\*repä-* ~ *\*repäčə* ‚Fuchs‘ ← vorar. *\*Hrewpōčó-*, vgl. aind. *lopāśā-* ‚Schakal‘). Der Vokal der ugrischen Sprachen kann nicht auf *\*u* zurückgehen, so dass das schwundstufige Präsens aind. 3. Sg. *śuśyati* < uridg. *\*h<sub>2</sub>sus-yé-ti* (s. LIV 285) als Ausgangsform nicht in Frage kommt. Weil sich die Verbreitung des Wortes auf die ugrischen Sprachen beschränkt, wo die Vokale der nichtersten Silben größtenteils geschwunden sind, ist es schwer, Sicheres über den uralischen Stammtyp zu sagen. Katz schlägt als Ausgangsform ein „frühurarisches“ thematisches Präsens *\*sáwšati* vor (auf einen solchen Präsensstamm deutet eine im Avestischen belegte Konjunktivform *haošātaē*), und diese Erklärung wirkt plausibel.

Obwohl die Lehnerklärung plausibel aussieht, ist die urugrische Etymologie nicht unproblematisch. Die Entsprechung chant. *\*a* ~ mans. *\*ā* ist unregelmäßig (es gibt keine uralischen Erbwörter mit diesen Entsprechungen im Obugrischen, und Živlov 2006: 125 hat nur ein urobugrisches Beispiel). Wenn diese Etymologie richtig ist, sind die Wörter im Ungarischen, Chantischen und Mansischen wahrscheinlich unabhängige Entlehnungen aus dem Iranischen. Viele Lehnwörter mit

„ugrischer“ Distribution sind Parallelentlehnungen (Holopainen 2019b: 344).

Die Lehnetymologie U-V6 ist wegen des Stammvokals in finn. *torjua*, nordsaam. *doarjut* (? > finn., saam. -u) unklar. Die mordwinischen Formen (ersa *túřems*, mokscha *túřəms*) gehören jedoch aus lautlichen Gründen eher hierzu als zu urur. \**tora-* (A-V9; anders noch UEW). Aikio (2015) hält auch komi *dorji-* ‚defend, protect‘ für eine mögliche parallele Entlehnung aus der ar. \**d<sup>h</sup>ar-* Wortfamilie (dieses Verb entspricht urur. \**tora-* nicht regulär, vielmehr könnte sich \**o* im Komi aus einem alten \**o-ə*-Stamm erklären).

Urur. \**itä*<sup>-17</sup> (U-V7) erklärt sich im Prinzip lautlich ohne Probleme als Entlehnung aus einer Form der arischen \**Hid<sup>h</sup>-* Wortfamilie. Die Etymologie ist erst kürzlich vorgelegt worden (Holopainen 2019b: 85–86), und ihr ist bisher Kritik nur insofern zuteil geworden, als die semantische Verbindung zwischen dem arischen und dem uralischen Wort nicht ganz klar ist. Andererseits dient die weiter unten (B12 unter 3.6.) vorgestellte Etymologie für finn. *herätä* ‚erwachen‘ als semantische Parallele. Die Bestimmung einer genauen Ausgangsform ist auf jeden Fall etwas schwierig, da sich die Präsensformen wegen ihres Nasals nicht eignen.

Urur. \**čärkə-* (U-V8) ist auch als indouralisches Erbwort diskutiert worden, dessen Entsprechung uridg. \**kerh<sub>2</sub>-* ‚brechen‘ sei (Kümmel 2009: 9), aber auch eine Lehnetymologie wäre möglich, wie Holopainen (2020b) unter Vorbehalt vorschlägt (zu den Schwächen der indouralischen Hypothese im Allgemeinen vgl. Holopainen 2020a, b). Die mit der urarischen Nachfolgeform \**čarH-* (> aind. *śṛṇāti*) in Verbindung gebrachte indogermanische Verbwurzel eignet sich im Prinzip als Lehnoriginal, wenn man die Substitutionen \**a* → \**ä* und \**H* → \**k* ansetzt. Für \**a* → \**ä* gibt es Beispiele, wenn auch nur eine Handvoll:

---

17 Koivulehtos (1991: 51, Fn. 23) vorgermanische Etymologie \**g<sup>h</sup>i-* (> got. *keinan* ‚keimen‘) für \**itä-* ist sowohl aufgrund der ungewöhnlichen Lautsubstitution als auch wegen der Verbreitung bis ins Samojedische zu verwerfen.

s. \*wätä- (VA-V2 oben unter 2.4.). Für \*H → \*k gibt es nur unsichere Beispiele, wie finn. *karhu* ‚Bär‘ ← urar. \*Hýtša- id. (Lipp 2009; Katz 2003).<sup>18</sup> Die urarische Präsensform \*čyHnāti wirkt auf den ersten Blick nicht geeignet, aber man könnte einen Nasalschwund in der Laryngalverbindung erwarten, weil \*kn im Uralischen nicht möglich war. Die Erklärung ist unzweifelhaft etwas kompliziert, und die Lehnetymologie bedarf noch weiterer Untersuchung. Vgl. auch VN16 unter 3.4.

Kümmel (2020a: 253) schlägt für das urobugrische Verb \*pVtV- (U-V9) einen alten arischen Lehnursprung vor. Dieses Verb kann wegen der Unregelmäßigkeit der Vokalentsprechungen zwischen Chantisch und Mansisch kein Erbwort sein. Mans. \*ä reflektiert urur./urugr. \*i, und dies passt nicht gut zu urar. o. urir. \*pat-.

Eine theoretisch mögliche Quelle der Entlehnung wäre auch eine andere arische Wortsippe, urar. (> urir.) \*pad ‚to fall, to be stuck in‘ (> aind. *pad-* ‚treten, gehen, fallen, niedersinken‘: Präs. Med. 3. Sg. *ni padyate* ‚legt sich nieder‘, av. *paδ-* ‚hineingeraten‘: Konj. 3. Sg. *paiδiiāite*, vgl. EWAia II: 76–77, Cheung 2007: 287–288), die in späteren mittelliranischen Formen mit vorderem Vokalismus vorkommt, vgl. sogdisch *np’yδ-* [nipēd-] ‚to lay‘. Falls die obugrischen Verben sich als parallele, spätere Entlehnungen aus einem mittelliranischen Verb erklären, gehören sie nicht unserem Dossier.

## 2.6. Offensichtlich falsche Etymologien

Dieses Kapitel behandelt kurz Verbetymologien, die in der neueren Forschung noch Unterstützung bekommen haben, die sich aber in unserer Untersuchung als fehlerhaft erwiesen haben. Es geht hier im Wesentlichen um die drei Wörter \*šerä-, \*sammV- und \*sewə-.

---

18 Die Reihe der von UEW aufgeführten Entsprechungen ist veraltet. Aus der uralischen Form \*čärkə- ‚to break‘ (UEW 32f.) lassen sich westmari *šärye-*, ostmari *šerye-* ‚öffnen, zerstreuen‘, nordmans. *šäry-* ‚bedauern‘, ostchant. *íerəy-* ‚schmerzen, weh tun‘ und ung. *sért* ‚verletzen, beleidigen, kränken‘ nicht regulär herleiten (Holopainen 2020b; UED Manuskript). Die Verbindung dieser Wörter mit der arischen \*čarH-Wortfamilie bedarf ausführlicherer Untersuchung (vgl. Holopainen 2020b: 299).

F-E1. Urur. ? \*šerä- > finn. (+ lüd., weps. und südestn.) *herätä* ‚erwachen‘ ← urur. o. urir. \*(H)žar- > aind. *jar-* ‚erwachen‘: Präs. Med. 2. Sg. *járase* (EWA1a I 574–575, LIV 245–246) < uridg. \*gerH- ‚erwachen‘ (Koivulehto 2001b: 258–259; Holopainen 2019b: 258–259).

Das Problem an dieser Etymologie ist hauptsächlich, dass es keine glaubwürdigen Parallelen für die Substitution \*š ← \*ž gibt. Die Erklärung an sich ist nicht unmöglich, aber die in der vorliegenden Untersuchung vorgelegte baltische Etymologie (B12 unter 3.6.) ist wesentlich plausibler.

F-E2. Urur. ? \*sammV- > finn. (+ kar., lüd., weps., wot.) *sammua* ‚erlöschen‘ ← urur. \*čamH- > aind. *śamī-* ‚ruhig werden, ermatten‘: Präs. 3. Sg. *śámyati*: Kaus. *śámáy-* ‚beruhigen, auslöschen‘ (Pärpola 2010: 313; Holopainen 2019b: 210).

Aus Gründen der Verbreitung (nur im nördlichen Ostseefinnisch) ist das Wort eher aus dem urgermanischen \*stammian- > mhd. *stemmen* ‚stehen machen, steif machen‘ usw. entlehnt, wie Koivulehto (2016: 458–459) vorschlägt. Ein U-stämmiges Verb wäre eine Seltenheit in der Gruppe der arischen Lehnwörter. UED merkt auch an, dass es Formen des Verbs mit *-mp-* gibt, die vermutlich archaischer sind. Wenn das späturnfennische Verb als \*sampu- rekonstruiert wird, kann es keinesfalls aus der arischen \*čamH-Verbfamilie stammen. Hieraus ist jedoch ururalisch \*šoma- entlehnt, dessen Etymologie unproblematisch ist (A-V8 oben unter 2.4.).

F-E3. Urur. \*sewə- > finn. (allg. osfi.) *syödä* ‚essen‘, ersa *sevems*, mokscha *ševəms* ~ *sevəms* ‚verzehren, aufessen, -fressen‘, udm. *ši-*, komi *šoj-*, nordmans. (allg. mans.) *tāj-*, ostchant. (allg. chant.) *li-* ‚essen‘ (? ⇒ ursamoj. \*timä ‚Zahn‘) ← ‚voriranisch“ \*dzyewye- > (urir. thematisiert präs. \*dzyaw(H)a- >) mpers. manich. žw- ‚kauen‘; Neubildungen mpers. žōy- (< urir. \*dzyw(H)awya-) ‚kauen‘, npers. jāv-, paschtu žōw- (< urir. \*dzyw(H)āwaya-) id. < uridg. \*gyewH- ‚kauen‘ (LIV 168; Cheung 2007: 226) (Koivulehto 2006: 191)

Diese Etymologie ist weder lautlich noch im Hinblick auf die Verbreitung glaubwürdig. Es sind keine weiteren ururalischen Lehnwörter

mit der Substitution  $*dz \rightarrow *s$  bekannt. Für in einer solchen Phase des Uriranischen erhaltenes  $*e$  gibt es keine glaubwürdigen Parallelfälle. Die „voriranische“ Rekonstruktion  $*dzyewye-$  (> urir.  $*dzyawya-$ ) beruht nur auf einer mittelpersischen Form, laut LIV eine Neubildung, ebenso die paschtunischen und neupersischen Formen (die im Prinzip auf urir.  $*dzyāwya-$  zurückgehen). Es kann also nicht als sicher gelten, dass so eine Form bereits im Uriranischen existiert hat, wenngleich dies formal freilich möglich ist. Vgl. B14 unter unten 3.6.

## 2.7. Folgerungen zu den arischen Lehnverben

Wie generell im Fall der arischen Lehnwörter, ist es schwierig, aus dem spärlichen Material Schlussfolgerungen zu ziehen. Das ist frustrierend, weil die Lehnwortforschung dazu befähigen sollte, möglichst genaue etymologische Erklärungen zu liefern, und die Ausgangsformen der Entlehnungen sind ein wesentlicher Bestandteil davon.

Einige allgemeine Schlüsse bezüglich der Morphologie entlehnter Verben lassen sich dennoch formulieren. Die meisten entlehnten Verben gehören den uralischen  $a$ -Stämmen an. Sichere  $\varrho$ -Stämme gibt es nur wenige. Dies ist insofern interessant, als zwischen der Anzahl der rekonstruierbaren  $a$ - und  $\varrho$ -Stämme des Ururalischen kein großer Unterschied besteht. Weil es vorläufig kein aktuelles uralisches etymologisches Wörterbuch gibt und sich die Kriterien für die Definition des auf das Ururalische zurückzuführenden Wortschatzes unterscheiden, ist es schwer die Mengen der verschiedenen Stämme genau zu beziffern. Bei Aikio (2013a) sind trotzdem insgesamt 154  $a$ -Stämme und 139  $i$ - ( $\varrho$ -) Stämme verzeichnet (darüber hinaus gibt es Fälle mit unklarem Stammvokal sowie vordervokalisches  $\ddot{a}$ -Stämme und  $i$ - ( $\varrho$ -) Stämme). Von den Verben derselben Liste haben 45 einen  $a$ -Stamm und 42 einen  $i$ - ( $\varrho$ -)Stamm. Andererseits sind auch die meisten entlehnten Nomina in uralische  $a$ -Stämme übernommen worden, und für  $\varrho$ -Stämme gibt es nur sehr wenige Beispiele (Holopainen 2019b: 330–331), in der Regel unabhängig vom arischen Stammtypus.

Zu den arischen Ausgangsformen lässt sich feststellen, dass sich für alle Verben die Entlehnung aus Präsensformen als wahrscheinlich erwies, wenngleich dies nicht in allen Fällen lückenlos nachweisbar war. Es ist

jedoch offensichtlich, dass der größte Teil der plausiblen Etymologien Entlehnungen aus einer arischen Präsensform (oftmals aus einem thematischem Präsens Aktiv) in einen uralischen *a*-Stamm sind. Es gibt sehr wenige Beispiele dafür, dass etwas anderes als ein Präsensstamm eine wahrscheinliche Ausgangsform wäre. Obwohl dies kein lückenloses Forschungsergebnis ist, weist es meines Erachtens den Weg für die weitere Forschung: Unnötig komplizierten Lehnerklärungen aus seltenen Flexionsformen sollte man äußerst kritisch begegnen, denn solche Etymologien erweisen sich selten als richtig. Außerdem ist es mir gelungen, alle Fälle, in denen ein Nomen als Lehnoriginal für ein Verb vorausgesetzt wird, als unwahrscheinlich oder zumindest unsicher zu zeigen, was ebenfalls eine nützliche Schlussfolgerung für die zukünftige Forschung ist.

Zwischen uralischen und arischen Stammtypen gibt es jedoch keine eindeutigen Zusammenhänge, und es ist auch nicht möglich zu bestimmen, ob eine bestimmte Personalform als Ausgangsform fungiert hat. Es wäre unbestreitbar verlockend, sich dem Thema aus der Perspektive zu nähern, welche die gewöhnlichsten Flexionsformen in den alten arischen Schriftsprachen waren und daraus zu schließen, welche die vermutliche Ausgangsform war. Eine solche Herangehensweise wäre jedoch problematisch, weil die Schriften des Rigveda und die avestischen Überlieferungen religiöse Texte in Versform sind. Wenngleich auf ihrer Basis die arische und indogermanische Verbmorphologie zuverlässig rekonstruiert werden kann, ist das Register dieser Texte doch zwangsläufig ein anderes als in den Kontaktsituationen, in denen arische Lehnverben ins (Ur)uralische übernommen wurden. Bekanntlich ist auch für die Verben des Avestischen selten ein komplettes Konjugationsparadigma belegt, von den altpersischen Verben ganz zu schweigen, und auf Basis der in den Texten belegbaren Formen lassen sich deshalb keine weitgehenden Schlüsse ziehen.

Auf der Basis meiner Untersuchung können wir also feststellen, dass die Lehnwörter wesentlich weniger Evidenz bezüglich der Morphologie der indoiranischen Sprachen bieten als hinsichtlich ihres Wortschatzes, ihrer Phonologie und Semantik. Obwohl die genaue



Bestimmung von Ausgangsformen und deren Analyse schwierig sind, ist die morphologische Betrachtung entlehnter Verben doch nicht nutzlos. Durch die Analyse der Morphologie erweisen sich die Ausgangsformen zahlreicher hier behandelter Verben als hypothetisch oder als semantisch oder morphologisch sehr unwahrscheinliche Lehnoriginale. Auf jeden Fall nützt die Berücksichtigung der Morphologie auch der Lehnwortforschung, weil die genauere Analyse der Ausgangsformen die Etymologie diszipliniert und etliche Etymologien sich in diesem Licht als falsch erweisen.

### 3. Entlehnte Verben baltischen Ursprungs

SANTERI JUNTILA

#### 3.1. Kurze Beschreibung der Sprachkontaktsituation

Im Ostseefinnischen gibt es 200–300 alte baltische Lehnwörter. Diese sind schon ins Urfinnische, genauer gesagt ins Mittelurfinnische, übernommen worden, und zwar aus einer Sprachform, die sich lautlich schon etwas vom Urbaltoslawischen unterschied, die jedoch nicht die Vorform einer heute bekannten Sprache ist. Ich verwende hierfür die Bezeichnung Nordbaltisch, die sich schon einigermaßen etabliert hat. Die Lehnkontakte werden auf das letzte vorchristliche Jahrtausend datiert. (Kallio 2008, 2014, Junttila 2016, 2017b.)

In dieser Buchhälfte werden für die Rekonstruktionsebenen die Termini Urbaltoslawisch und Nordbaltisch verwendet. Die lautlichen Unterschiede zwischen diesen Ebenen sind verhältnismäßig gering: zentral sind die Sibilantenwandel urbsl. \*š, \*š̥ > nordbalt. \*š und urbsl. \*ž > nordbalt. \*ž sowie gewisse Vokalwandel. Mit den verschiedenen Bezeichnungen soll hervorgehoben werden, dass es sich nicht um Entlehnungen aus dem Urbaltoslawischen handelt, von denen einige in die ursprachliche Ebene vor dem Mittelurfinnischen, das Frühurfinnische oder Westururalische übernommen wurden. Die kleine Gruppe bekannter uraltoslawischer Lehnwörter enthält laut der bisherigen Forschung keine Verben.<sup>19</sup>

---

19 Wenn, wie AIEW angibt, lit. *šūsti: šūnta: šūto* ‚warm werden, schwitzen‘ (⇒ *šūstinis* ‚Haferbrei‘), lett. *sust: sūt: suta* ‚heiß werden, schmoren, bāhen‘ (⇒ *sutnes* ‚Gericht von (gebrühtem) Hafermehl und Grütze‘) = anord. *sjōða* ‚sieden, kochen‘ und diese < uridg. \**ksewt-* (und nicht \**tkewt-*), so kann man für das Urbaltoslawische > \**kseut-* > \*(*k*)*seut-* mit Nasalpräsenz \*(*k*)*su-n-t-e:o-* rekonstruieren. Hieraus kann das vorurfinnisch-vorpermische Verb \**šuntə-* entlehnt sein, als dessen Partizipialformen sowohl finn. (+ kar., lüd, wot.) *huttu* (< murfi. \**šunt-tu*) ‚Mehlbrei‘ als auch komi, udm. *šjd* ‚Suppe‘ < urperm. \**šjd* (< vorperm. \**šuntə-(?tu)*) erklärbar sind. (Urbsl. \*š (< idg. \*k) würde dagegen als urur. \*š wiedergegeben.)

### 3.2. Korpus

Baltische Lehnetymologien sind für über tausend ostseefinnische Wörter vorgelegt worden, die meisten aber auf einer schwachen Grundlage. Noch Thomsen (1890: 128), der immerhin für 206 Wörter des Ostseefinnischen eine baltische Etymologie vorlegte, bezweifelte die Existenz direkter Verbentlehnungen per se. Seitdem sind baltische Verben als Ausgangsformen für annähernd hundert ostseefinnische Verben und etwa 30 Nomina erwogen worden. Allgemeine Akzeptanz in der Forschergemeinschaft haben nur die Lehnetymologien von 13 Verben (finn. *haastaa*, *heijastaa*, *kavuta*, *kiittää*, *kuhista*, *kutsua*, *louhia*, *nuutua*, *parjata*, *rouhia*, *temmata*, weps. *värbitada*, estn. *kärvata*) und acht deverbalen Nomina oder Nominalstämmen (finn. *elki*, *irta-*, *karsta*, *kina*, *kirsi*, *särky*, estn. *hürn*, *võru*). Insbesondere unter den Verbetymologien ist folglich ein Großteil widerlegt oder zumindest umstritten. Andererseits sind diese entlehnten Verben noch nirgends im Lichte der Verbmorphologie der Ausgangssprache betrachtet worden, so dass alle Einschätzungen eher zufälliger Natur gewesen sind. Mit dieser grundlegenden Untersuchung gelingt es mir, die Wahrscheinlichkeit mancher Etymologie in die eine oder andere Richtung umzukehren. Auch einige neue Etymologien werden vorgelegt.

Ich behandle hier ausschließlich solche Verblehnetymologien, die in der Literatur zuvor noch nicht mit gültigen Argumenten widerlegt worden sind. Ungenannt bleiben aus diesem Grund nur ca. 15 Verben und 10 Nomina, was in erster Linie beweist, dass ein Großteil der vorgelegten Verbetymologien ohne kritische Beachtung geblieben ist.

Die baltischen Entlehnungen des Urfinnischen reflektieren weder die Betonungsverhältnisse der Ausgangssprache noch die „Akutisierung“ durch urindogermanische Laryngale, so dass ich diese Züge bei der Notation der Rekonstruktionen des Nordbaltischen nicht berücksichtige. In den urbaltoslawischen Rekonstruktionen notiere ich die sogenannte Akutisierung mit hochgestelltem *h* (<sup>h</sup>), um deren historischen Zusammenhang mit den Laryngalen zu markieren, ohne einen genaueren Lautwert zu bestimmen. Diese Rekonstruktionen sollen wegen vielfältigen Metatonieverhältnissen in den baltoslawischen Sprachen

als nicht ganz sicher angenommen werden. Eine noch schwierigere Aufgabe, die ich hier völlig aufgegeben habe, wäre die urbaltoslawische Betonung zu rekonstruieren.

### 3.3. Mit baltischen Nomina verbundene ostseefinnische Verben

Für zehn ostseefinnische Verben ist als Ursprung – bzw. genau genommen als nächste Entsprechung des Lehnoriginals – ein baltisches Nomen vorgeschlagen worden. Die meisten davon sind schon formal eindeutig denominal, und für drei gibt es sogar ein nachweisbares nominales Grundmorphem. Bei diesen dreien handelt es sich jedoch nicht um überzeugende Etymologien.

NV1. Finn. *hirvetä* ‚wagen; fürchten‘ (Būga 1908: 171 ~ lit. *šiuŗpas*,<sup>20</sup> *ŗvirpulŗs* ‚Zittern; Schrecken‘) erklärt sich  $\Leftarrow$  Adj. *hirveä* ‚schrecklich‘, dessen baltischer Ursprung wegen des Verhältnisses lit. *-p-* ~ osfi. *-v-* fraglich ist.

NV2. Estn. *karistada* ‚bestrafen, strafen‘ (Kalima 1936: 107 ~ lit. *kāras*, *kārias*, lett. *kaŗŗ*, lettg. *kars* ‚Krieg; Heer‘)  $\Leftarrow$  estn. *kari* ‚Ordnung, strenge Disziplin; Befehl‘ ist entsprechend der alternativen Erklärung Kalimas (ebd.)  $\Leftarrow$  sl., vgl. russ. *kápa* ‚Strafe, Heimsuchung Gottes‘, *kopúť* ‚tadeln‘.

NV3. Estn. *terendada* ‚schimmern‘ (Vaba 1997b: 229–230 ~ lett. *stars* ‚Strahl‘) ist auch im Hinblick auf die Bedeutung (anders Vaba) aus finn. *terhen* ‚Dunst, feine Wolke‘ herzuleiten und somit nicht  $\Leftarrow$  balt.

Auch für den Rest ist es möglich – und in vielen Fällen bereits im Zusammenhang mit der ursprünglichen Etymologie getan – ein aus dem Baltischen ins Urfinnische entlehntes Grundnomen zu rekonstruieren. Die Etymologien NV4–6 (mit interessanterweise ähnlichen Bedeutungen) und NV10 wirken möglich, NV7–9 unwahrscheinlich. Ausgangssprachliche Verbmorphologie ist mit den denominalen Fällen

---

20 Alle lit. Wörter sind nach LKŹ gegeben, falls nicht anders bezeichnet. Die wenigen Stichwörter ohne Akzentbezeichnung im LKŹ sind nur schriftlich belegt. Verschieden akzentuierte Varianten habe ich mithilfe aufeinander bzw. nebeneinander liegender Tonzeichen zusammengesetzt.

nicht verbunden, so dass sie in dieser Untersuchung nicht näher behandelt zu werden brauchen.

NV4. Finn. *reuhata* ‚randalieren, lärmern, wüten‘ ⇐ murfi. *\*rewša* (Būga 1908: 42) ~ lit. *riáušės* ‚Randale; Unordnung, Chaos; Schaden; Vielheit, große Menge‘

NV5. Finn. *vaidella* ‚bitten, vermessen, wollen; klagen, anfechten (Urteil)‘ (Ojansuu 1921: 41) ⇐ murfi. *\*wajta* ~ lit. *vaĩdas* ‚Zank, Streit‘, lett. *vaida* ‚Wehklage, Jammer, Plage, Not‘. Das frequentative Derivationsuffix *-ele-* ist nicht ursprünglich denominal, so dass möglicherweise ein Verb als Zwischengrundmorphem fungiert hat, sofern dieses Glied der Derivationskette nicht übersprungen wurde, vgl. das fast synonyme Wortpaar finn. *riidellä* ‚streiten‘ ⇐ *riita* ‚Streit‘.

NV6. südestn. *hallaq*: *halama* ‚jammern, klagen; heulen‘ ⇐ murfi. *\*šala* (Suhonen 1989: 215–217) ~ lit. *žalà* ‚Schaden; Not, Leid‘.

NV7. Finn. *nuutua* ‚ermüden; (ver)welken; schlecht werden (z. B. Fisch)‘ (Uotila 1992: 169–170) ⇐ murfi. *\*nuuta* ~ lit. *snūdà* ‚Schlummer‘. Für das Verb existiert auch eine slawische Etymologie ← russ. *нудá*, dial. *нўда* ‚Plage, Schmerz, Krankheit; Magerkeit, Schmerzhaftigkeit; Unwohlsein‘. Weil neuere Wortschichten besser erhalten sind als ältere, ist eine jüngere Etymologie immer wahrscheinlicher als eine ältere, wenn sie ansonsten, wie in diesem Fall, gleichwertig sind.

NV8. Finn. *patistaa* ‚antreiben, zwingen, (be)drängen‘ ⇐ murfi. *\*pattis* (Anttila 1997a: 113) ~ lit. *pàts* ‚Gatte, Wirt, Herr; selbst‘. Aufgrund seiner Endung kann *\*pattis* nicht baltischen Ursprungs sein (Junttila 2017a: 132–133).

NV9. Wot. *mattaa* ‚(ab-, ein)schließen‘ ⇐ murfi. *\*mat-ta-* ~ lit. *āt|mata* ‚Abfall, Auswurf‘ ← (nord)balt. *\*matV-* (Koivulehto 2006: 185): Die Entlehnung aus einer hypothetischen denominalen Ableitung ist Koivulehtos Alternative zur Etymologie, die weiter unten im Kapitel zu den eigentlichen Verbentlehnungen besprochen wird (La9).

NV10. Finn. *heijastaa* ‚reflektieren, zurückstrahlen‘ ← murfi. \*š*ēja(s)* (Uibo 2007: 571–574) ~ lett. *seja*, dial. *seīja*, *sejs* ‚Gesichtszüge, Gesicht; Schatten (eines Lebewesens); Spiegelbild‘. S. B13 unter 3.6.

Hier möchte ich noch ein denominales Verb hinzufügen, das zuvor als Entlehnung aus einem baltischen Verb dargestellt worden ist: NV11 estn. *hargneda* ‚sich gabeln; sich abzweigen; sich abtrennen‘ < murfi. \*š*arke-ne-* ist nämlich nicht direkt ← lit. *žargyti*: *žar̃go*: *žar̃gė* ‚(Beine) spreizen; grätschen; weite Schritte tun, überspringen‘ (Junttila & al. 2015: 149). Zwischen den lit. und estn. Bedeutungen besteht ein beachtlicher Unterschied, und die estnischen (und südestnischen) deverbalen *ne-*Ableitungen (vgl. EKG 445) sind ein junger Typ ohne Parallele im übrigen Ostseefinnischen (Laakso 1990: 97–99, 110–111). Am besten erklären sich estn. *hargneda* – und der hiermit in Verbindung gebrachte südestnische Ortsname *Hargla* – als Derivate aus dem im Mulgi- und Dorpatsüdestnischen erhaltenen Substantiv *arg: aru* ‚Abzweigung‘ (*h-* hier regelmäßig geschwunden), welches wiederum zu estn. *haru* id. (⇒ dial. *haruneda* ‚sich abzweigen‘) ← nordbalt. \*š*ara-/šarā* (~ lit. *žaras* ‚Reihe, Ordnung, Richtung‘, Thomsen 1890: 247) mit einem sekundären *-k-* (> *-g-*: *haru*: Nom. *harg* wie B12 *erata*: *ergama*) gehört (Laakso 1990: 96).

### 3.4. Mit baltischen Verben verbundene ostseefinnische Nomina

Verhältnismäßig häufig sind ostseefinnische Nomina mit baltischen Verbstämmen verglichen worden: hier habe ich 22 Fälle zusammengetragen. Wie schon das Fehlen arischen Lehnwortmaterials zeigt, stehen solche Erklärungen meistens auf schwachem Grund.

Eine Ausnahme machen Entlehnungen aus nominalen Verbformen. In den vergangenen Jahrzehnten haben Lehnwortforscher die Entlehnung zahlreicher Nomina aus baltischen Partizipien oder deverbalen Ableitungen vorgeschlagen. Hierunter sind am häufigsten *nomina acti*, *nomina instrumenti* oder *nomina qualitatis* mit dem Element *-m-* (vgl. Junttila 2015: 184–185), die in den baltischen Sprachen sehr produktiv sind. Bei derartigen Etymologien ist es nicht notwendig, eine morphologische Nativisation über Wortartgrenzen hinweg anzunehmen, und die meisten davon sind auch plausibel. An dieser Stelle übergehe

ich sie, weil sie keine wesentliche Information zur Behandlung der Verbmorphologie beitragen.

Interessant sind die wenigen Fälle (1–5), in denen als Ausgangsform für ein ostseefinnisches Nomen ein baltisches Deverbalsnomen mit anderen Elementen rekonstruiert wird.

VN1. Das Lehnoriginal von finn. *karsta* ‚Wollkamm‘ (Mikkola 1894: 126–127 ~ lit. *karšti* ‚Wolle fein kämmen, krepeln‘, *karštūvai* ‚Wollkamm‘) ist laut Liukkonen (1999: 96) ein baltisches *nomen instrumenti* mit *\*-ta-*, also nordbalt. *\*karšta*.

VN2. Als Grundlage für estn. *hürn* ‚lose, nicht zusammengebunden (Haar)‘ rekonstruiert Vaba (1997a 1–3) eine balt. Deverbalfom auf *-(š)na*, (nordbalt.) *\*šur(š)na-*, vgl. lit. *šiūrti* ‚sich sträuben; die Haare, die Federn zerzausen; sich abschließen‘.

In beiden Fällen bietet die geringe Verbreitung der Wörter keine Stütze für einen baltischen Ursprung, völlig auszuschließen ist die Möglichkeit einer Entlehnung jedoch nicht.

VN3. Die Gleichsetzung von finn. *erä* ‚getrennter Teil, Anteil‘ mit lit. *yrà*, lett. *ir* ‚ist‘ (Liukkonen 1999: 28–31 ← nordbalt. *\*irā*) ist auf semantischer Seite völlig hypothetisch und mit Blick auf den Vokal der zweiten Silbe schlechter als Koivulehtos (1988b: 291) Erklärung ← uridg. *\*erH-* ‚auseinandergehen‘ > aind. *ṛté* ‚ohne, außer, mit ausschluß von‘ (EWAiA 258).<sup>21</sup> Der Vokalismus spurfi. *e-ā* > finn. *e-ä*, estn. *e-a* tritt gewöhnlich in alten uralischen Erbwörtern auf, wo spurfi. *e-a* > finn. *e-a*, estn. *õ-a* nicht möglich ist, aber in Nominalstämmen baltischen Ursprungs ist (anders bei Verben, s. unten) gerade letzteres erwartungsgemäß, und ersteres ist hauptsächlich im Zusammenhang mit palatalen Konsonanten der Lehngesprache anzutreffen.

Die morphologisch gründlichste Argumentation findet sich in VN4, Koivulehtos (1979: 132–135) Erklärung von finn. *kirsi* ‚Bodenfrost;’

---

21 Koivulehto nennt hier auch griech. ἐρήμος ‚einsam‘ als mögliche Entsprechung des Lehnoriginals. Dieses muss aber laut Beekes (EDG) auf uridg. *\*h<sub>1</sub>reh<sub>1</sub>-mo-* zurückgehen.

dünne Eisschicht; gefrorene Bodenoberfläche‘ ← nordbalt. \**skirda-/skirdi-*, vgl. lit. *ap|skir̃sti* ‚ge-, zu-, ein|frieren, vereisen‘ (⇒ *āpskardas* ~ *āpskardis* ~ *apskardà* ‚Raureif; Glatteis‘, lett. *skārds* ‚unebenes Eis‘). Koivulehto hält auch in den Reimwörtern finn. *hirsi* ‚Balken‘ ~ lit. *žar̃dis* ‚lange Stange‘ und finn. *virsi* ‚Lied‘ ~ lit. *var̃das* ‚Name‘ seine Rekonstruktionen schwundstufiger Ableitungen für reguläre Entsprechungen *o*-stufiger deverbaler Ableitungen im Litauischen.

VN5. Beim estn. *lõõts* ‚Blasebalg‘ < spurfi. \**lēca* (⇒ finn. *lietsoa* ‚anfachen‘) ← nordbalt. \**plēlja-*, vgl. lit. *plēsti* ‚ausbreiten, ausdehnen, entfalten‘, lett. *plest* ~ *plēst* ‚ausbreiten, ausweiten, weit aufmachen‘ versucht Vaba (2016: 161–167) unnötig, ein abstraktes Verbalnomen zu rekonstruieren, obwohl er im gleichen Zusammenhang eine deverbale Ableitung mit konkreter Bedeutung erwähnt, die eindeutig ein Äquivalent des Lehnoriginals ist. Die Ableitung lett. *plēšas* ~ *plēši* ‚Blasebalg‘ setzt als *nomen instrumenti* in Form eines *plurale tantum* sicherlich ein früheres Neutrum Plural fort, dessen Entsprechung in der Ausgangssprache der baltischen Lehnwörter des Urfinnischen \**plēljā* lautete. Es handelt sich also um ein gewöhnliches entlehntes Nomen.

Drei Etymologien (VN6–8) diskutieren die frühere Existenz eines als Ausgangsform geeigneten abgeleiteten Nomens, ohne jedoch den Versuch zu unternehmen, dieses zu rekonstruieren.

VN6. Laut Kalima (1936: 85, 92) war „das nächste Lehnoriginal“ von finn. *elki* ‚schlechte Angewohnheit, (übler) Streich, Laune; Charakter‘ ‚irgendein Derivat von (lit.) *eļgtis* [‚sich verhalten, benehmen; betteln‘]“. Im Prinzip kann es eine derartige Ableitung gegeben haben, aber aufgrund der Abstraktheit kann die Ähnlichkeit auch auf einem reinen Zufall beruhen, zumal das finnische Wort nur eine sehr geringe Verbreitung hat.

Des Weiteren schreibt Kalima (S. 85) über VN7: „Es ist schwierig, das Verhältnis von finn. *kina*, *kinata* zu seinem möglichen baltischen Original zu bestimmen, da sich als nächstes Vergleichsobjekt ein Verb (lit. *ginti* ...) und nicht das deverbale Substantiv *giñčas* [‚Streit, Zank; Kampf‘] eignet.“ Formal könnte das Lehnwort somit das Verb *kinata* sein, das ich im Kapitel über die Verblehnetymologien (B3) behandle.



VN8. Als Ursprung des Adjektivs estn. *ere*, südestn. *herre* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ hat Junttila (2015: 220) den (nord)baltischen Verbstamm \**žer-* ~ \**žēr-* vorgeschlagen. Für diese Etymologie stelle ich unten (B12) eine neue Interpretation vor.

Leider ist ein baltischer Verbstamm, eine Wurzel oder ein Flexionsstamm (VN9–16) oder gar ein Verb im Infinitiv (VN17–22) öfter als Ausgangsform eines ostseefinnischen Nomens benannt worden.

VN9. Bereits Thomsen (1890: 174) diskutierte den finnischen Nominalstamm *irta-* ‚loser, freier Zustand‘ ⇒ *irras* ‚freistehend‘, *irstas* ‚ausschweifend‘, *irtain* ‚beweglich‘, *irti* ‚los, frei‘ im Vergleich zu den Verben lit. *irti* ‚aufreißen, aufwühlen‘, lett. *ir̃t* ‚sich auf-, los|trennen, bröckeln‘ ⇒ *ir̃dīt* ‚auftrennen, lockern‘: „Schwieriger ist es zu entscheiden, auf welche lit. Form die finnischen Wörter zurückgehen (einen Präsensstamm auf *-st-* (lit. Partiz. *irstas* »baufällig«...)? oder eine Partizipialbildung auf *-ta-*? oder einen mit *d* erweiterten Stamm, wie namentlich im Lettischen allgemein?“<sup>22</sup> Erst Liukkonen (1999: 63–64) präzisiert, dass es sich „[b]ei den Formen [*irta-* und *irstas*] [...] um zwei (verschiedene) Partizipformen von ein und demselben baltischen Verb [handelt]“. Weshalb sollte man für ein Nomen als alternative Ausgangsform einen Präsensstamm anführen, wenn das Partizip ein semantisch unproblematisches Original darstellt?

VN10. In entsprechender Weise verwunderlich ist Kalimas (1941: 206–208) Erörterung zur Frage, ob es sich bei finn. *kiista* ‚(Wett)streit‘ um eine Ableitung vom baltischen Lehnverb *kiistää* oder eine parallele Entlehnung aus demselben balt. Verbstamm (urbsl. \**kīst-*) handele. S. mehr im Kapitel zu den wahrscheinlichsten Verbentlehnungen (A2).

VN11–13. Die Präsentation eines Verbstamms als Ausgangsform eines entlehnten Nomens ist jedoch keine Merkwürdigkeit aus vergangenen Welten, sondern erst bei Etymologen unserer Zeit üblich. Vaba (1996: 206; 2009: 779–781; 2018: 259–260) verbindet (VN11) estn. dial. *kihne* ‚bitter, bittere Milch‘, südestn. *kihvakas* ‚bitter; stechend; böse‘ mit „blt.

---

22 entsprechend der deutschen Übersetzung (1931); nur das fehlerhafte „mit *t*“, im Originaltext „med *d*“, berichtigt

\*gīž/\*giž-“, bzw. dem urbsl. Infinitivstamm \*giž- ⇒ lit. *gižti* ~ *gỹžti* ‚säuerlich, schal werden‘, *gižùs* ~ *gižnùs* ‚sauer (geworden)‘; (VN12) estn. dial. *rend'*: *renni* ‚Esstisch‘ entweder als kurisches Lehnwort mit dem Verb lit. *ręsti*, lett. dial. *renst* ‚kerben‘ oder als urfi. Entlehnung aus dem „baltischen Verbstamm [urbsl. Präsensstamm?] \*grend- ~ \*grind-“, vgl. lit. *grįsti* ‚mit Brettern belegen, dielen, pflastern‘, lett. *grīst* ‚Fußboden legen, dielen, eine Brücke bauen‘ sowie (VN13) estn. (+ ingr., wot., südestn.) *peru* ‚scheu, störrisch (von Pferden)‘ mit „balt. \*(s)perV-“, vgl. lit. *pėr̃ti*, lett. *pērt* ‚schlagen, prügeln; baden‘; lett. *sper̃t* ‚mit dem Fuß ausschlagen; einschlagen (Blitz); gehend o. stoßend mit dem Fuß eine Bewegung machen, schleudern, stoßen, werfen‘; hier liegen zwei verschiedene bsl. Wortsippen vor.

VN14. Lang (2016: 24) vergleicht estn. *võru* und südestn. *vahr* ‚Arm-  
spange‘ mit der urbsl. Verbwurzel \*werž- ⇒ lit. *veržti* ‚schnüren,  
einengen; pressen, drücken, drängen‘: „The PIE reconstructions of [lit.]  
*versti* [‚to turn, turn around/over; to direct, enforce‘] and *veržti* are,  
respectively, \*uert- and \*uergh- (< \*wer-); the Balto-Slavic form of the  
latter should be \*werž- ... When trying to reconstruct the plausible  
Proto-Finnic stem as a borrowing from this, one could think a word like  
\*verh- or \*vārḥ-, which is already rather close to *varh/vahr* as known  
to us from southeastern Estonian.“

Eine gut konstruierte Lehnetymologie besteht immer aus einer  
Ursprungsthese und einem Vergleich (Junttila 2015: 53–4). Durch  
diesen Vergleich verbindet sich der Ursprung eines Wortes mit einer  
hypothetischen, aber konkreten (ur)geschichtlichen Sprachkontakt-  
situation, für die die Sprachen der Beteiligten (Ausgangs- und  
Zielsprache) durch die Ursprungsthese definiert werden: Ein Wort der  
Ausgangssprache wird in die Zielsprache kopiert. Der Vergleich eines  
Nomens mit einer Verbwurzel entspricht keiner konkreten Kontakt-  
situation, in der ein Wort in einer bestimmten Bedeutung und in einem  
Verwendungskontext entlehnt wird. Somit müssen derartige Lehn-  
etymologien mit ungenügend konkretem Vergleich als noch unvoll-  
ständig betrachtet werden, was Lang in seinem oben erwähnten Zitat  
auch anerkennt. Eine Beurteilung ist nicht möglich, ohne sie zunächst  
zu Ende zu führen (sofern die Ursprungsthese nicht widerlegt werden

kann, indem nachgewiesen wird, dass die Verbwurzel nicht existiert oder für die Entlehnung zu jung ist, was in den vorliegenden Fällen nicht zutrifft).

An der Veröffentlichung unvollständiger Etymologien ist an und für sich nichts auszusetzen, zumal Wissenschaft niemals fertig ist. Forschenden, die danach streben, komplexe Sachverhalte kurz zu fassen, gelingt es nicht immer auszudrücken, ob sie tatsächlich die Entlehnung eines Nomens aus einem Verb für möglich halten oder ob die Erörterung der eigentlichen Ausgangsform aufgrund von Platz- oder Zeitmangel ausbleibt. Etymolog:innen sollten aber keine Erklärung, die noch nicht vollständig ist, als sicher deklarieren. Es wäre auch gut zu überlegen, in welche Richtung Ansätze zu Etymologien weiterentwickelt werden können. Ein Wort mit der Bedeutung ‚Esstisch‘ kann kaum aus einem abstrakten Verbalnomen ‚Schnitzen‘, ‚Spalten‘ oder ‚mit Brettern Abdecken‘ entlehnt sein. Das Adjektiv *peru* < *spurfi*. \**peroi* ‚störrisch‘ könnte sich eventuell ganz regulär auf das Substantiv \**perä* (> finn. *perä* ‚Hintern‘) zurückführen lassen, wenn die Bedeutung des Derivats sich unter Einfluss des nordbaltischen Äquivalents von lett. *sperī* entwickelt hat.

Die Veröffentlichung halbfertiger Gedanken als Etymologien kann den Forscherkolleg:innen nur Ärger bereiten. Anttila (1990) schlägt baltischen oder slawischen Ursprung für eine große Anzahl ostseefinnischer Wörter vor, die als Gemeinsamkeit die Struktur *kVn-* aufweisen. Die uralischen Sprachen kennen keinen Ablaut, laut Anttila (S. 133) gibt es in baltischen Lehnwörtern des Ostseefinnischen aber „ablaut that has been lexically borrowed“. Anttila organisiert die *kVn-* Wörter der ostseefinnischen Sprachen und Mundarten in einer Tabelle, deren Achsen durch den Vokal des Wortstamms und die ungefähre Bedeutung gebildet werden. Diese Wörter vergleicht er Bedeutungsreihe für Bedeutungsreihe mit den litauischen Verben *giñti* ‚treiben‘ und *ginti* ‚wehren, schützen, verteidigen; verwehren, ablehnen‘ (← uridg. \**g<sup>wh</sup>en-* ‚schlagen‘, LIV 218–219) sowie mit deren slawischen Äquivalenten samt Ableitungen. Eine weitere entsprechende Tabelle publiziert er im selben Artikel zu den baltoslawischen Verbindungen der ostseefinnischen *kVl-* Wörter. Die Tabellen enthalten Wörter ver-

schiedenen Alters, die zum Teil sehr geringe Verbreitung aufweisen. Anttila beleuchtet die Verbindungen zum Rest des ostseefinnischen Lexikons in keiner Weise und sucht auch nicht nach alternativen Ursprungserklärungen.

Anttilas wenig fundierte Methode zog die Kritik von Helimski (1997: 234–237) auf sich, der die Kritiklosigkeit veranschaulichte, indem er „baltische Lehnwörter“ mit  $\chi Vn$ - bzw.  $\acute{s}Vn$ - im Nenzischen sowie mit  $kVl$ - im Niwchischen postulierte, deren Bedeutung ebenso stark mit den von Anttila behandelten baltoslawischen Verbwurzeln in Verbindung zu bringen war. Die Kritik hinderte Anttila jedoch nicht daran, dieselben Tabellen, lediglich etwas ergänzt, in seiner Monographie (2000: 231–240) erneut zu publizieren, diesmal mit den Begleitworten:

„I expect that rich networks of similarity both in meaning and form will flush out hypotheses serious enough to be tested further. In fact, I expect that at least half of the following will stand the test. Using rich clusters of evidence runs counter to the current norm of using only one argument at a time in linguistic articles, but such a restriction is not called for in a mesh of necessarily interlocking arguments.“

Ich bin der Ansicht, die von Anttila an andere Forscher delegierte Arbeit als kritische Überprüfer seiner unvollständigen etymologischen Hypothesen geleistet zu haben. Das Ergebnis liegt bei nicht annähernd 50 Prozent, sondern bei exakt Null: Keine einzige von seinen Ursprungsthesen trifft zu. Ich hoffe, hiermit ein warnendes Beispiel für andere Forschende unserer Disziplin präsentiert zu haben; bedauerlicherweise ist ein entsprechendes Verfahren in den vergangenen Jahren gar in einem Projekt für die Rekonstruktion der indogermanischen Ursprache angewendet worden (vgl. Kümmel 2020b).

Die Wortbedeutung sollte für heutige Etymologen kein zweitrangiges Kriterium neben dem Lautstand sein. Beispielsweise hat die Erforschung der baltoslawischen Sprachen die Verbmorphologie eng mit der kategorischen Semantik der Verben verknüpft, deren zentrale Faktoren Valenz und semantische Rollen sind. Wenn Anttila (1990: 128–129) zum oben unter VN7 erwähnten Wort *kina* ‚Streit‘ schreibt: „The closest attested form for *kina* would be [lit.] *gynà* ‚who defends

oneself“, but the disparity in length is disquieting“, stellt sich die Frage, ob denn nicht die völlige Unvereinbarkeit der semantischen Rollen „disquieting“ ist.

VN15. Auch finn. *kinos* ‚Schneewehe‘ führt Anttila (2000: 231–237) auf den baltischen Verbstamm \**gen-* zurück: In die Schneewehe hat der Wind den Schnee getrieben. *Kinos*: *kinokse-* ist formal jedoch eine (vorzugsweise deverbale) Ableitung; unter den baltischen oder sonstigen entlehnten Nomina befindet sich kein einziges Wort mit *kse-* Stamm. Darauf weist Anttila nicht hin, aber die einzige sinnvolle Art, finn. *kinos* mit einem baltoslawischen Wortstamm in Verbindung zu bringen, wäre, es aus einem murfi. Verbstamm \**kinV-* mit baltischem Ursprung herzuleiten. Das einzige lautlich (nicht semantisch) passende Verb ist finn. dial. *kinoa* ‚Schleim absondern, mit Spinnengewebe bedeckt werden‘, bei dem es sich jedoch um eine offensichtliche Ableitung aus dem (auch von Anttila erwähnten) Nomen *kino* ‚Schleim; Spinnwebe‘ handelt.

In den baltoslawischen Sprachen haben sich (1) das im Präsens schwundstufige Verb (lit. *ginti*: *gina*) mit Akutwurzel, das die uridg. Bedeutung ‚schlagen‘ teils erhalten, teils andere Bedeutungen angenommen hat, und (2) das im Präsens *e*-stufige Verb (lit. *giñti*: *gēna*), das die Bedeutung der im Baltoslawischen geschwundenen uridg. Wurzel \**h<sub>2</sub>eǵ-* ‚treiben‘ (LIV 255–256) angenommen hat, schon früh voneinander getrennt. Es ist daher völlig erwartungsgemäß, dass Wörter mit *kin-*, die mit ‚treiben‘ in Verbindung stehen, nicht aus dem Baltoslawischen ins Urfinnische übernommen wurden. Ebenso zu erwarten ist, dass solche Wörter im Ostseefinnischen dennoch existieren, denn das semantische Feld von ‚treiben‘ ist so weit, dass ein großer Teil des Lexikons damit in irgendeiner Verbindung steht.

VN16. In Ritters (1993: 14) Etymologie ist ein verbaler Präsensstamm Ausgangspunkt eines Nomens: „Beim Verbum ist im Litauischen ein Wechsel von Schwund- und Vollstufe ganz gewöhnlich. So kann z. B. lit. *siřgti* ‚krank sein‘ über seinen Präsensstamm *seřg-* mit dem finnischen *särky* ‚Schmerz‘ verbunden werden.“ In diesem Fall existiert im Finnischen für das angeblich entlehnte Nomen sogar die verbale

Ableitungsbasis *särkeä* ‚schmerzen, wehtun‘, aber die These von der Entlehnung erhält dadurch keine Stütze. Das baltische Verb ist ein intransitives Zustandsverb, das ostseefinnische wiederum ein unpersönliches transitives Verb, dessen Objekt das Patiens bezeichnet. Daneben hat es die Bedeutung ‚zerbrechen, zerschlagen‘ (= U-V8 oben unter 2.5.), als dessen Metapher ‚schmerzen, wehtun‘ zu verstehen ist. UED s. v. \**čārki-* zählt Entsprechungen aus dem Saamischen, Mansischen und Chantischen auf.

VN17–19. Finnische Nomina und litauische Infinitive wurden erstmals von Būga in seinem unkritischen, an Phantasien von Kazimieras Jaunius angelehnten Jugendwerk (1908: 190) miteinander verbunden, dessen Veröffentlichung er später sogar öffentlich bereute (vgl. Endzelīns 1909). Diese Gleichsetzungen, (VN17) finn. *kirpeä* ‚herb, sauer, bitter (auch Frost), scharf‘ ~ lit. *apskirbti* ‚sauer werden‘, (VN18) finn. *vilppi* ‚Betrug, Schwindel, Täuschung, Falschheit‘ ~ lit. *vilbinti* ‚anlocken‘ und (VN19) finn. *vinkeä* ‚bitter, stechend, übel (Geruch, Geschmack)‘ ~ lit. *pa|švinkti* ‚nach Fäulnis zu riechen anfangen‘, haben jedoch später Fortsetzung bekommen.

VN20. Salmela (1965) stellte die finn. Nomina *muha* ‚locker, lose‘ und *muhi* ‚kastrierter Hengst‘ als Entlehnungen aus lit. *mūšti* ‚schlagen, hauen, prügeln‘ dar. Salmela (1966: 378–379) legte auch für das Adjektiv *kirpeä* im Wesentlichen dieselbe Etymologie wie Būga vor (dessen litauischsprachiges Werk wird er kaum gelesen haben) und fügte dieser immerhin selber das Verb lit. *ki̇rpti* ~ *skirbti* ‚sauer werden‘ hinzu, darüber hinaus auch Ableitungen, u. a. die lit. Adjektive *kartūs* ~ *kārtinis* ‚bitter‘ und *kiršlūs* ‚reizend, ärgernd‘, von denen jedoch keines lautlich einem möglichen Lehnoriginal entspricht; außerdem gehören diese Adjektive laut SEJL zu *ki̇rsti* ‚hacken, hauen, mähen‘. Finn. *kirpeä* wird unten (B15) als Rückableitung zu *kirventää* ‚brennen o. stechend schmerzen‘ erklärt.

Finn. *vinkeä* ist in Wirklichkeit eine Ableitung aus dem Substantiv *vinka* ‚Kohlenoxyd; strenger, stechender Geruch‘, das sicherlich eine baltische Entlehnung aus einem ganz anderen Wort ist: lett. *dviņga* ‚Dunst‘ (Mägiste 1925: 88). Für finn. *muha* wiederum gibt es sogar

zwei germanische Lehnetymologien, in denen die Ausgangsform ein (semantisch ziemlich nahes) Substantiv ist (vgl. LägLoS), womit sie auf festeren Füßen stehen als die nur auf ein Verb gestützte baltische Lehnerklärung; *muhi* erklären sie allerdings nicht. Finn. *vilppi* wartet weiterhin auf seine Erklärung, wenngleich die semantische Verbindung zu lit. *vilbinti* stark wirkt.

VN21. Suhonen (1980: 202) schreibt: „Im Wotischen gibt es auch die Form *dursa* ‚Störstange, Trampe‘ [als Fischfanggerät; Variante von *duura*, finn. *tuura* ‚Eispickel‘], die Kalima [1936: 173] merkwürdig findet. Sie kann aber vermutlich mit dem lit. Verb *duřsti* ‚kaputtgehen, zerbrechen‘ zusammenhängen.“ In der Tat besteht ein Zusammenhang, denn *duřsti* ist eine Ableitung aus lit. *dūr̃ti* ‚stechen, stoßen‘, ebenso wie das mit wot. *duura* in Verbindung gebrachte lit. *dūra* ‚Brecheisen‘. Eine direkte Verbindung kann ein solches automatisch-passives Verb mit dem Namen eines Fischfanggeräts jedoch nicht haben. Das auf das Wotische beschränkte *dursa* ist wohl als Produkt einer späten Kontamination oder eines Suffixwechsels entstanden.

VN22. Völlig unbegründet ist letztlich Anttilas (1990: 128, 2000: 232–237) Erklärung für finn. *kuona* ‚Schlacke; Roheisen; Schmutz‘. Als Original schlägt er lit. *gonyti* [sic!] ‚besudeln‘ vor. Der Gedanke scheidet sofort daran, dass *gõnyti* ein Lehnwort aus dem Altweißrussischen ist (LKŽ, SEJL).

### 3.5. Mit baltischen Verben verbundene ostseefinnische Verben

In der Erforschung der ostseefinnischen Sprachen gibt es keine nennenswerte Diskussion über die Originalformen entlehnter Verben. Die gewöhnlichste Ausgangssprache der Lehnwörter des Finnischen ist in geschichtlicher Zeit das Schwedische, in dem die kürzeste Form der meisten Verben der Infinitiv auf *-a* ist. Dieser wird an die finnische Morphologie meist äußerst konsequent mithilfe des Verbalisierungssuffixes *\*-tA-* angepasst: schwed. *vika* ‚falten‘ → finn. *viikata* id.; in marginalem Gebrauch sind auch andere Derivationsmarker. Ins Estnische sind Lehnverben aus dem Mittelniederdeutschen und später aus dem Hochdeutschen ebenfalls aus dem Infinitiv übernommen worden, indem die Endung *-en* entweder durch *-da-* (< *\*-tA-*) nach

zweisilbigem Stamm oder *-i-* nach Wurzelstamm ersetzt wurde: dt. *klammern* → estn. *klammerdada*; mnd. *lecken* → estn. *˚lekkida*, dt. *hacken* → estn. *˚hakkida*. Schwedische Entlehnungen ins Finnische auf *-i-* sind in der Regel frequentativ<sup>23</sup>: schwed. *skrapa* ‚kratzen, schaben‘ → finn. *raapia* id. (Beispiele SSA und EES.)

Vor dem Hintergrund der germanischen Lehnkontaktsprachen wirkt es also selbstverständlich, auch für die baltischen Lehnverben den Ursprung im Infinitiv zu suchen. Das ist gelegentlich auch geschehen: Beispielsweise wurde finn. *varttua* ‚ermüden‘ zu lett. *vārg|t: -st: -a* id. gestellt (Suhonen 1999: 146–147; Kritik in Junttila 2019: 50).

Andererseits sind im Zusammenhang verschiedener Verbentlehnungen vielerlei Hypothesen aus reiner Unwissenheit aufgestellt worden. Beispielsweise leitete Ojansuu (1921: 33) finn. *parjata* ‚schmähen, verleumden‘ aus der Präteritumform *bariaũ* des lit. Verbs *barti* ‚schimpfen, tadeln, strafen‘ her, also aus einer im Wörterbuch verzeichneten Form der 1. Person Singular, um finn. *-j-* zu erklären. Das Präteritum der 3. Person lautet jedoch *bārė*. Dagegen existiert im Präsens neben der gewöhnlicheren rein thematischen Form *bāra* auch die *-j-*-Form *bāria*.

Die Infinitivendung des Urbaltoslawischen – und vermutlich auch des Nordbaltischen – war das schwere *\*-tei*, das sich zudem in den meisten Primärverben an einen Konsonanten oder eine Konsonantenhäufung anschloss, so dass die meisten Infinitive sich strukturell erheblich von

---

23 Hakulinen (SKRK 261 – 262) klassifiziert das Ableitungssuffix *-i-* als kontinuativ. Wir befolgen hier die Praxis von VISK (§ 351), *Kontinuativität* als Unterbegriff von *Frequentativität* aufzufassen, weil „Verben ein und desselben morphologischen Typs (in Abhängigkeit vom Grundverb) zu beiden Kategorien gehören können und Frequentativität und Kontinuativität andererseits auch als Begriffe nicht restlos voneinander zu trennen sind.“ In der Verblehre der uralischen Sprachen wird der Begriff *iterativ* nicht verwendet, in der Indogermanistik wiederum ist selten die Rede von *frequentativen* Verben. In der Praxis entsprechen sich diese Kategorien; Smoczyński (SEJL) verwendet jedoch mit Bezug auf Verben die Begriffe *iterativ* und *frequentativ* nebeneinander.



den aus leichten Silben bestehenden (C)VCV(CV)- und (C)VCCV(CV)-Stämmen unterschieden, die das Urfinnische zuließ.

Viel häufiger als Infinitive sind in der gesprochenen Sprache die gewöhnlichsten Formen des Präsens, die in den baltoslawischen Sprachen aus einem Präsensstamm gebildet werden. Insbesondere in den ostbaltischen Sprachen ist die mit Abstand häufigste Form die numerusneutrale dritte Person Präsens, die in den modernen Sprachen als personalendungslos analysiert werden kann. Das gleiche Verhältnis herrscht in den Textquellen des Altpreußischen. Das System der slawischen Sprachen unterscheidet sich hiervon insofern, als die 3. Person Singular und Plural ihre Eigenständigkeit bewahrt haben, in ihren Endungen (wenngleich die Endung im Singular in einem Teil der Sprachen geschwunden ist) sowie im Ablaut des Themavokals. Ohne eingehende Beschäftigung mit den Lehnverben ist es nicht möglich zu bestimmen, welcher Typ dem des Nordbaltischen am nächsten kommt.

Sofern im Zusammenhang mit Verbentlehnungen aus dem Baltischen eine bestimmte Originalform bestimmt worden ist, ist dies in den meisten Fällen das Präsens der dritten Person. Auch für die im Finnischen und Estnischen vergleichsweise häufigen und in den östlichen ostseefinnischen Sprachen höchst zahlreichen russischen Lehnwörter ist das Präsens der 3. Person Singular die gewöhnlichste Ausgangsform (Plöger 1973: 296–298). Neu an dieser Untersuchung ist aber die Hypothese, dass alle entlehnten Verben baltischen Ursprungs auf dieselbe Form zurückgeführt werden können. Gesondert gehe ich der Frage nach, ob die aus thematischen Präsensformen entlehnten Verben auf die *e*- oder *o*-Stufe hindeuten.

Das Auffinden der Formen der dritten Person wurde und wird durch die sehr bedauerliche Tradition der baltoslawischen Lexikographie erschwert, das Thema des Verbs mit Hilfe der Formen der ersten Person Singular darzustellen. Im Lettischen und vielen slawischen Sprachen ist es jedoch unmöglich, die übrigen Personalformen lückenlos anhand der 1. Person Singular zu erschließen. Hier stelle ich konsequent alle sowohl litauischen als auch lettischen Verben durch die Formel *Infinitiv: Präs. 3. Variante 1 ~ Variante 2 ... : Prät. 3. Variante 1 ~ Variante 2 ...*

dar. Alle hier gegebenen Präsensformen der slawischen Sprachen sind 3. Sg.

Im folgenden Unterkapitel sortiere ich die ostseefinnischen Verben aus, deren baltische Lehnetymologien aus chronologischen, semantischen oder lautlichen Gründen abzulehnen sind. Danach behandle ich getrennt die Lehnerklärungen, die für onomatopoetische und deskriptive Verben vorgelegt worden sind, einerseits, weil eine Entlehnung kaum jemals wird nachgewiesen werden können und andererseits, weil zuverlässige Schlussfolgerungen bezüglich der Originalformen nicht möglich sind, da die Ikonizität die Lautform schon bei der Entlehnung oder danach hat beeinflussen können. Schließlich, im Unterkapitel 3.6., behandle ich die stärksten Verblehnetymologien eingehender, indem ich dort ostseefinnische Derivationselemente abtrenne und mögliche baltische Ausgangsformen diskutiere. Auch hier stellt sich eine Reihe von Etymologien als unwahrscheinlich heraus. Zum Schluss nehme ich eine vorläufige Zusammenfassung zu Originalformen und Substitutionsmodellen in entlehnten Verben baltischen Ursprungs vor.

### 3.5.1. Offensichtlich anachronistische Verblehnetymologien

Als Ausgangsformen von fünf Verben sind hinsichtlich der Entlehnung zu späte litauische Verbableitungen angesetzt worden:

An1. Lit. *laim|inti* ~ *-yti*: *-ina*: *-ino* ‚segnen, preisen‘ ~ estn. *laimata*: *laimama* ‚lästern, verleumden‘ (Saareste 1923: 11–12). Das lit. Verb hat keine Entsprechungen in anderen Sprachen, und es handelt sich um eine denominale Ableitung  $\Leftarrow$  *laĩmas* ‚Los, Schicksal, Glück‘; für das Nomen gibt es Äquivalente im Lettischen und Altpreußischen. Das litauische Derivationsuffix wird vom estnischen Verb nicht reflektiert. Die von Saareste alternativ angeführte Etymologie  $\leftarrow$  lett. *glaiĩm|uõt*: *-uo*: *-uoja* ‚schmeicheln; scherzen‘ weist eine geeignete Originalform auf und kommt auch semantisch näher.

An2. Lit. *gõni|oti*: *-õja*: *-õjo* ‚jagen, hetzen, verfolgen‘ ~ Finn. *kuonata* ‚suchen, wühlen‘ (Anttila 1990: 129). Finn. *kuonata* ist ein regional eng begrenztes Dialektwort, das von Anttila damit verbundene lit. *gõnioti*

eine Variante des gewöhnlicheren Synonyms *gáinióti*. Litauische *-ioti*-Verben sind im Allgemeinen junge Iterativableitungen, von denen wenige eine Entsprechung selbst im Lettischen haben (Kaukienė 1994: 212–213); *gáinióti* gehört zu diesen wenigen, aber die *oi*-Stufe hat erst vor kurzem die frühere *o*-Stufe ersetzt, die mit dem finnischen Verb nicht vereinbar ist (SEJL).

An3. Lit. *kėkšti*: *kėkšta*: *kėkšo* ‚Hure werden‘ ~ finn. *kehdata* ‚sich nicht schämen, wagen; nicht die Mühe scheuen, Lust haben‘ (Liukkonen 1999: 70–71). Lit. *kėkšti* ist eine translative (‚etw. werden‘) *st*-Ableitung aus dem Substantiv *kėkšė* ‚Hure, Dirne‘, die keine Entsprechungen außerhalb des Litauischen hat. Dieser Derivationstyp ist im Litauischen weiterhin produktiv (vgl. Stang 1966: 341), so dass *kėkšti* eine sehr junge Bildung sein kann und sich keinesfalls als Original eines urfinn. Verbs eignet.

An4. Lit. *rėps|óti*: *rėpso*: *-ójo* ‚plump o. starr dastehen; aufhorchen‘ ~ finn. *räpsätä* ‚zwinkern; (mit den Flügeln) schlagen‘ (Hummelstedt 2001: 126). Meist basieren stativ *soti*-Ableitungen auf Imitativen, aber lit. *rėpsóti* ist  $\leftarrow$  *rėpti* ‚fassen, umfassen‘ (SEJL). Die Entstehung stativer Ableitungen steht im Zusammenhang mit der Sonderentwicklung des Litauischen, und Entsprechungen existieren nicht einmal im Lettischen (Kaukienė 1994: 247–249).

An5. Lit. *gvaĩb|ti*: *-sta*: *-o* ‚in Ohnmacht fallen‘ ~ finn. *vaipua* ‚(ver-, ein)sinken; hin-, niedersinken‘ (Vaba 2018: 260–263). Das ostseefinnische Verb wird allgemein als *pU*-Reflexivableitung aus dem ererbten uralischen Verb (murfi.) *\*wajV-* ‚angesehen, aus dem auch  $\Rightarrow$  finn. *vajota* ‚(ver-, ein)sinken‘ (SSA). Die an zweisilbige Stämme anzuschließende Variante des Derivationsuffixes lautet *-U-*, so dass spurfi. *\*vaipu-* im Prinzip auch  $\leftarrow$  *\*vaip-* sein könnte. Lit. *gvaĩbti* ist jedoch laut SEJL eine sonorisierte Variante des gleichbedeutenden Verbs *kvaĩp|ti*: *-sta*: *-o*, das wiederum eine Ableitung mit der neuen (ost)-baltischen *a*-Stufe aus der nullstufigen Wurzel *\*kvip-* ist, auf dem lit. *kvėp|ti*: *-ia* ~ *kvėpia* ~ *kveĩpa*: *-ė* ~ *-o* ‚atmen, hauchen‘ basiert. Hierzu gibt es eine inchoative Ableitung *gvaĩb|ėti*: *-a* ~ *-ėja*: *-ėjo* ‚schwach, kraftlos werden‘, deren Präsens sich dem osfi. Verb sowohl

lautlich als auch semantisch als Ausgangsform eignet. Deren ostbalt. Ablautstufe ist jedoch so jung, dass die Erklärung des osfi. Verbs als Ableitung entscheidend glaubwürdiger ist als die Lehnetymologie.

Abzulehnen sind natürlich auch Būgas (1908: 22, 24, 190) baltische Lehnerklärungen für vollkommen durchsichtige, mit produktiven Suffixen gebildete finnische Verben (An6) *liikuttaa* ‚bewegen‘ (≡ *liikkua* ‚sich bewegen‘), (An7) *nuolaista* ‚hastig lecken‘ (≡ *nuolla* ‚lecken‘) und (An8) *vink(k)uroida* ‚sich schlängeln, sich winden; sich sträuben‘ (≡ *vink(k)ura* ‚Schlangenlinie, Schnörkel; schlängelig; ungezogen, listig‘) sowie seine Behauptung (S. 26), dass (An9) finn. *viitsiä*, estn. *viitsida* ‚Lust haben‘ eine Entlehnung aus dem auf das Lettische beschränkten Verb *vīžât ~ vīž|uôt*: *-uo*: *-uoja* ‚mögen, wollen‘ sei, obwohl die Verbreitung für die umgekehrte Entlehnungsrichtung spricht; das lett. *-ž-* hat Ojansuu (1921: 63–64) aus der südestn. Entsprechung *viisiq*: *viismä* ‚Lust haben‘ erklärt.

### 3.5.2. Aus semantischen Gründen abzulehnende Etymologien

Elf Verben sind vor allem aufgrund unzureichender semantischer Entsprechung abzulehnen:

Se1. Lit. *balv|óti*: *-ója*: *-ójo*, dial. *balv|úoti*: *-úoja*: *-ãvo* ‚bestechen‘, lett. *balvê|t*: *-ē* ‚beschenken, bewirten; bestechen‘, *balvuôt* id. ~ finn. *palvoa* ‚anbeten, verehren; pflegen, verwöhnen; bitten, flehen‘, estn. *paluda* ‚bitten; beten‘ (Thomsen 1890: 161–162). Das baltische Verb ist aus einem Nomen unbekanntes Ursprungs, lit. *balvâ*, lett. *balva* ‚(Bestechungs)geschenk‘ abgeleitet (? ~ ossetisch (Iron) *bællyn*, (Digor) *baellun* ‚wünschen‘, AIEW). Die verschiedenen Bedeutungen des ostseefinnischen Verbs lassen sich verbinden als ‚sich an eine höhere Macht wenden‘, was an aksl. (13. Jh.) *балванъ* (~ *бълванъ*) ‚Skulptur, Götze‘ denken lässt, aber der Ursprung dieses Wortes liegt im Dunkeln (REW s. v. *болван*). Hätte hieraus ein spurfi. Nomen *\*palva* entlehnt werden können, aus dem ⇒ *palvoa* (neue Etymologie)?

Se2. Lit. *keřn|oti*: *-oja*: *-ojo* ‚tadeln; beschuldigen, anklagen; kränken; beleidigen; verderben‘ ~ finn. *kärnätä* ‚launisch sein; husten‘ (Būga 1908: 145, 191). Das osfi. Verb ist eventuell onomatopoetisch.

Se3. Lit. *kĩřsti: kĩřsta: kĩřdo* ‚erwachen‘ ~ finn. *kirsahata* ‚aufprallen; in Tränen ausbrechen‘ (Būga 1908a: 190). Auch dieses Verb ist lautmalerisch, vgl. finn. *kirskua* ‚knirschen‘.

Se4. Lit. *ruokn|óti: -ója: -ójo* ‚triefen‘ ~ finn. *roukata* ‚stoßen‘ (Būga 1908: 25). Laut AIEW ist die Ableitungsbasis des lit. Verbs eine jüngere Entlehnung aus der germanischen Sippe, zu der auch dt. *Rauch* gehört.

Se5. Lit. *řliaũř|ti: -ia: -ė* ‚schleichen, kriechen‘ ~ finn. *leuha[u]ttaa* ‚wehen, flattern lassen‘ (Būga 1908: 29). Das finnische Verb gehört zu einem größeren deskriptiven Wortstamm mit Entsprechungen im gesamten nördlichen Osfi. und im Estnischen (SSA s. v. *leyhyä*). Es ist möglicherweise aus dem urgermanischen *\*fleuřan-* ‚fliegen‘ entlehnt, das laut Kroonen (EDPG s. v. *\*fleugan*) in den bekannten germanischen Sprachen durch *\*fleugan-* ersetzt wurde (neue Etymologie).

Se6. Lit. *tĩłpti: tėłpa ~ tĩłpsta: tĩłpo* ‚Raum haben, hinein|gehen, -passen‘ ~ finn. *silpaista* momentativ  $\Leftarrow$  *silpoa* ‚zerschneiden, -stückeln; (Beeren vom Zweig) abstreifen, (Erbsen o. dgl.) aushülsen‘ (Būga 1908: 190). Das Verb erklärt sich als Ableitung  $\Leftarrow$  finn. *silpa* ‚sich lösende Schicht der Baumrinde; Häutchen; Kopfschuppe‘ (Ursprung unbekannt, vgl. SSA).

Se7. Lit. *rũg|ti: -sta ~ -ia ~ ruņga: -o ~ -ė* ‚sauer werden, gären; aufstoßen‘ ~ finn. *rykiä* ‚husten, sich räuspern‘ (Ojansuu 1921: 35). Das ostseefinnische Verb ist onomatopoetisch.

Se8. Lit. *giņti: gėna: giņė* ‚treiben‘, lett. *dzit: dzęn: dzina* 1) tr. ‚treiben, jagen‘; 2) intr. ‚treiben; verfolgen, nacheilen‘ ~ finn. dial. *kenata*. Anttila (1997b: 113) vereint unter der Semantik von ‚treiben‘ Wörter mit sehr unterschiedlichen Bedeutungen. Finn. *kenata* bedeutet in Südösterbotten ‚sich (entspannt) anlehnen; prahlerisch dasitzen; prahlen‘, aber weiter östlich, vor allem in Kymenlaakso ‚schwerfällig transportieren o. sich bewegen, schleppen, schleppend gehen‘ (= dial. *kinnata, kinata, kinuta, kenuta*), stellenweise auch ‚wackeln‘, ‚schäkern, turteln‘ oder ‚intrigieren, streiten, ergaunern‘. Südestn. *kynõl|daq: -õma* bedeutet ‚sprechen‘. Die südösterbottischen Bedeutungen können problemlos mit finn. *kena* ‚Spitze des Schlittens; Stuhllehne‘ und *keno*

,id.; Bug; geneigt, gebogen‘ (← urgerm. \**kenu* ‚Kinn‘, Nikkilä 1983) verbunden werden. *Kinuta* ~ *kenuta* der östlicheren Mundarten ist, wie auch estn. dial. *kinuda* ‚sich anstrengen‘, *kinutada* ‚gierig trinken‘, ← russ. *тянуть*: *тянет* ‚zerren, ziehen; locken‘ (neue Etymologie), während *kinata* ~ *kenata* sich als Kontamination dieser russischen Entlehnung mit dem Verb *kinnata* erklärt (dessen Ursprung ist allerdings noch ungeklärt).

Se9. Lit. *keñk|ti*: *-ia*: *-ė* ‚schaden‘ ~ estn. *˘kõngeda*, dial. *˘kõngada* ~ *kõngata*, liv. *ķenkā* ‚umkommen, krepieren; verkümmern‘ (Vaba 2004: 417–419). Lit. *keñkti* ist transitiv und das ostseefinnische Verb intransitiv, und nicht einmal eine hypothetische Reflexivität ‚beschädigt werden‘ käme der Bedeutung ‚krepieren‘ ausreichend nahe. Die durative Ableitung (vgl. Kaukienė 1994: 238–243) *kank|ėti*: *kañka*: *-ėjo* ‚Qualen leiden‘ würde sich semantisch besser als Lehnoriginal eignen. Das erwartete *-a-* (statt *-õ-*) findet sich in estn. (+ südestn.) *˘kangeda* ‚steif werden‘ (< spurfi. \**kankę-dę-*), dies jedoch erweist sich als ein reflexiv (-translativ)es \**tE*-Verbkorrelat zum \**EtA*-Adjektiv *˘kange* (< spurfi. \**kankęda*) ‚steif; stark, kräftig‘; ein automativ(-translativ)es *U*-Verbkorrelat von den beiden ist estn. *˘kanguda* ‚steif werden; krepieren‘. Vordervokalische Varianten sind südestn. (Mulgi) *kängäte*: *˘känkāme* ‚umkommen, krepieren‘ und estn. *˘känguda* ‚id.; von kümmerlichem Wuchs sein‘. Die Vorderzungenvokale *ä*, *ö*, *ü* weisen im Ostseefinnischen manchmal pejorative Expressivität auf, die auch bei ‚krepieren‘ eine starke Rolle spielt. Auch das südliche *õ* (*ę*) in estn. *˘kõngeda*, liv. *ķenkā* geht wohl hier auf expressive Variation zurück. Die ältere Bedeutung von *˘kange* ist ‚steif‘ aus den anderen osfi. Sprachen zu schließen, ‚stark‘ kommt im Estnischen und Südestnischen vor. Bei Lebewesen ist ‚steif werden‘ (> ‚krepieren‘) jedoch völliger Gegensatz zu ‚stark werden‘, was mit der neueren Ableitung *kangeda* ausgedrückt wird. Die Varianten mit innovativem Vokalismus in der ersten Bedeutung konnten sich wohl effektiv soweit (auch liv. *ķenkā* ist wahrscheinlich ← estn.) verbreiten, weil sie diese semantische Diskrepanz auf phonologischer Ebene verdeutlichen.

Se10. Lit. *trikti*: *triñka*: *triko* ‚anstoßen; sich versehen, sich irren‘ o. *rikti*: *riñka* ~ *reñka* ~ *rinksta*: *riko* ‚sich irren, sich versehen‘ ~ finn.

*rikkoa* ‚zerbrechen, zerschlagen; stören (Ruhe); gegen etw. verstoßen‘ (Vaba 2017: 247–251). Das ostseefinnische Verb ist transitiv ‚zerschlagen, brechen‘, und hierzu gehört das Adverb *rikki* ‚zerbrochen, defekt, kaputt‘. Lit. *trikti* wiederum ist antikausativ-reflexiv. Laut ALEW ist es eine ‚schwundstufige Bildung zu *trėkti*; die Schwundstufenrealisierung *-ri-* ist unter Einfluss des Nasalpräsens (*triñka* < uridg. *\*tr-ŋ-k-o-*) und der VS II des Grundverbs durchgeführt‘. Das Grundverb *trėk|ti*: *trėkia*: *trėkė* ‚verderben, verschwenden, vergeuden‘ oder dessen kausative Ableitung *trik|inti*: *-ina*: *-ino* ‚stören, hemmen, unterbrechen‘ würden sich semantisch, aber nicht lautlich als Lehnoriginal eignen. Diese Verbsippe hat auch kein bekanntes Äquivalent außerhalb des Ostbaltischen. Gleiches trifft auf lit. *rikti*, wohl eine lautliche Variante von *trikti*, zu. Finn. *rikkoa* ist eher eine denominale Ableitung  $\Leftarrow$  *rikka* ‚Stäubchen, Körnchen, Splitter; Spreu‘ (SSA) oder Entlehnung aus got. *brikan* ‚brechen‘; beide Etymologien sind besser fundiert als die baltische.

Se11. Lit. *dėrg|ti*: *-ia*: *-ė* ‚feucht schneien; besudeln, beschmutzen; schmähen, beschimpfen‘, *pa|dėrgti* ‚verachten, verächtlich abweisen‘, lett. refl. *dergtiēs*: *dėrdzas*: *dėrdzās* ‚zuwider sein, anekeln‘ ~ estn. *˚tōrkuda* ‚widerstreben, sich weigern; versagen‘, liv. Präs. *tergəb* ‚zankt, mault‘ (Vaba 2019a: 264–266). Die Bedeutung des osfi. Verbs ist reflexiv, das Element *-U-* < *\*-w-* ist dabei eindeutig automativ-passiv. Das baltische Verb wiederum ist transitiv, abgesehen von der Nebenbedeutung ‚feucht schneien‘. Den ostseefinnischen Bedeutungen ähneln am meisten die Reflexivverben lett. *dergtiēs* und dessen Ableitung *dėrdzē|tiēs*: *-jas*: *-jās* ‚zanken, streiten‘. Im Prinzip hätte murfi. *\*-w-* das baltische Reflexivkennzeichen morphologisch substituieren können. Estn. *-k-* < urfi. *\*-kk-* erinnert an das bei der Ableitung expressiver Kontinuativa im Finnischen gewöhnliche *-kk-* (vgl. Kulonen 2010: 252). Zu den expressiven Kontinuativa gehört südestn. *˚tōrku|daq*: *-ma* ‚stoßen (von Pferden u. schlechten Wegen), schütterten‘. Davon ist estn. *˚tōrkuda* jedoch zu trennen. Es erklärt sich als Ableitung von *tōre* ~ *tōrk* ‚abweisend‘, das den gleichen Suffixwechsel *\*-EtA* ~ *\*-kkA* aufweist wie das unten (B12) behandelte *ere* ~ *erk*. Die Basis ist spurfi. *\*tora* (> finn. *tora*, südestn. *tōra* ‚Zank,

Streit‘, s. A-V9 unter 2.4.), wovon auch estn. *tõreleda* ‚zanken‘ abgeleitet ist. Das livische *tergəb* dagegen enthält keine Geminata, und aufgrund seiner Bedeutung erklärt es sich als direkte Entlehnung ← lett. *dergtiēs*, wenn dessen Bedeutung früher ‚zanken, streiten‘ (= *dērdzētiēs*) gewesen ist, vgl. auch lett. *derģis* ‚Streit, Konflikt, Kampf‘.

### 3.5.3. Aus lautlichen Gründen abzulehnende Etymologien

Zwölf Verben sind vor allem wegen fehlender lautlicher Entsprechung abzulehnen:

La1. Lit. *výti: vėja ~ vija ~ vima ~ vyna: vijo* ‚treiben, jagen‘ (⇒ *vaj|óti: -ója: -ójo* ‚jagen, treiben; verfolgen‘, lett. *vaj|āt: -ā: -āja* ‚verfolgen, bedrängen; wehtun, Leid antun, misshandeln‘), aksl. *повин|жти: -сть* ‚unterwerfen‘ ~ finn. *väijyä*, dial. *väjyä, väijätä* ‚(auf)lauern, im Hinterhalt liegen‘ (Thomsen 1890: 238–239). Finn. *y* [ü] kann sich als kontinuatives Derivationsuffix *-U-* erklären und muss nicht auf den Zeitpunkt der Entlehnung zurückgehen. Die Verbreitung ist jedoch aufs Finnische begrenzt, denn das von Thomsen als liv. Entsprechung erwähnte Verb *ve'jjä* ‚fischen‘ von lett. *zvej|uôt: -uo: -uoja* id. stammt. Wenn dazu noch die von Airila (1916) bemerkten Formen der alten finnischen Schriftsprache (Präs. 3. Pl. *wāghyuet* usw. bei Agricola) auf eine frühere (vorfinnische) Form *\*vākju-* hindeuten, ist der baltische Ursprung schon sehr fraglich. Wahrscheinlich ist Entlehnung aus aschwed. *vāghia* (= anord. *vægja*) ‚ausweichen, nachgeben; schonen‘, aus dem auch → finn. (+ kar.) *vääjätä* ‚(einem übermächtigen Gegner) ausweichen, aus dem Weg gehen, nachgeben; leugnen, abstreiten‘. Möglicherweise sind *väijätä* und *vääjätä* ursprünglich dialektal unterschiedliche Vertretungen von demselben altschwedischen Lehnverb (vorfinnisch) *\*vākjäätäk*, die verschiedene Bedeutungen beibehalten haben, während sie sich parallel im finnischen Sprachgebiet verbreitet haben.

La2. Lit. *gerd|auti: -auja: -avo* ‚scherzen; schmausen‘, apr. *gerdaut* ‚sagen, erzählen‘ ~ finn. (+ kar.) *kertoa* ‚erzählen, berichten‘ (Mikkola 1903: 27). Die balt. Etymologie setzt ein murfi. *\*kertaw-* voraus, das jedoch gewissen ostfinnischen Formen widerspricht: *kertoja*: Präs. 1. Sg. *kerro'in*, Partiz. Perf. Akt. *kertoinut* usw. (s. SMS). Das Verb ist



somit eine denominalen Ableitung spurfi. \**kertoī-* ← \**kerta* ‚Mal, Schicht‘ (← balt., vgl. SSA s. v. *kerta*) und keine direkte baltische Entlehnung. In den Mundarten bedeutet *kertoa* ‚sich wiederholen, erneuern‘ und ‚wiederholen‘, woraus sich auch das standardsprachliche ‚erzählen‘ herleiten lässt.

La3. Lit. *liēsti*: *liēčia*: *liētē* ‚anrühren, zusetzen, ärgern, quälen‘ ~ finn. *litsata* ‚zerdrücken, stopfen‘ (Būga 1908: 26). Zu erwarten wäre eine finn. Form †*leitsa-*; auch die semantische Übereinstimmung ist nicht gut.

La4. Lit. *steĩg|ti*: *-ia*: *-ė* ‚eilen‘ ~ finn. *teijaiilla* frequentativ ⇐ *teijata* ‚leichtfüßig gehen, sich stutzerhaft betragen‘ (Būga 1908: 24). Finn. *teijata* ist nur im Wörterbuch von Gustav Renvall (1826) belegt. Baltischem *st-* entspricht im Finnischen *s-*.

La5. Lit. *ker|ėti*: *kėri* ~ *-ėja*: *-ėjo* ‚weissagen‘ ~ finn. *kirota* ‚verfluchen‘ (Mikkola 1910). Balt. *-er-* entspricht > osfi. *-er-*, *-er-* o. *-är-*. Das baltische Verb erklärt auch nicht den Labialvokal der zweiten Silbe.

La6. Lit. *kviēsti*: *kviēčia*: *kviētē* ‚einladen‘ ~ finn. *kutsua* ‚nennen, benennen; (zu sich) rufen, einladen‘ (Mägiste 1923: 35–36). Die Existenz einer vorgeschlagenen Entsprechung des ostseefinnischen Verbs im Chantischen ist widerlegt (Aikio 2014a: 1–2). Die *U-*Stämmigkeit ist nicht durch ein bekanntes Derivationsuffix zu erklären, sofern das Verb nicht ursprünglich frequentativen Charakter hatte, beispielsweise, wenn ihm ein Hundelockruf zugrunde liegt, wie Kulonen (2010: 207–208) darlegt. Falls *kutsua* ein Lehnwort ist, entweder direkt aus einem Verb oder als Ableitung aus dem Nomen *kutsu* ‚Ruf‘, muss das *-u-* als phonetisches Substitut eines labialen Elements des Lehnoriginals zu erklären sein. Solche Elemente hat das litauische Verb nicht. Smoczyński SEJL hält es für denominal ⇐ urbsl. \**kwai-to-* ‚Bitte‘. Das Fehlen des baltischen Diphthongs *-ai-* ~ *-ei-* in der urfinnischen Form wäre nur zu erklären, indem man eine hypothetische, nullstufige *-ju-*Nominalableitung (nordbalt.) \**kuit-ju-* zugrunde legt. Eine solche wird es kaum gegeben haben.

La7. Lett. *sàut|êt*: -ē: -ēja ‚bähen, brühen‘ ~ finn. *hautoa* ‚dünsten; einweichen; (aus)brüten; einen feuchten Umschlag machen‘ (Kalima 1936: 97–98). Als Original des ostseefinnischen Verbs eignet sich lett. *saûtēt* wegen des Vokals der zweiten Silbe nicht. Solche *o*-stämmigen Verben sind oft alte *j*-Ableitungen aus *a*-stämmigen Substantiven (Hakulinen 1979: 299–300: westur. -*aj*- > murfi. -*oj*- > finn. -*o*-). Das Stammwort von *hautoa* ist *hauta* ‚Grube, Grab, Wasserloch, tiefe Stelle im Wasser‘, das Koivulehto (1997: 18) aus urgerm. \**sauba* erklärt hat: ‚*hauta* ‚Grube‘ war vor allem eine Koch- und Wärmegrube: vgl. *naurishauta* ‚Kochgrube für die Rüben; in dieser Grube gekochte Rüben‘ und das davon abgeleitete *hautoa* ‚bähen; brüten‘, also eigentlich \*,in einer *hauta*-Grube wärmen, bähen, kochen‘“. Die Annahme einer baltischen Entlehnung ist damit unnötig.<sup>24</sup>

La8. Lit. *vìzg|inti* ~ -*yti*: -*ina*: -*ino* ‚hin und her bewegen; schütteln‘ ~ finn. *vehkeillä* ‚intrigieren, sich verschwören‘, estn. *vehkida* ‚fucheln, wedeln‘ (Viitso 1992: 189). Balt. -*i*- ~ osfi. -*e*- ist problematisch. Die finnischen und estnischen Verben sind verschiedenen Ursprungs, ersteres ← *vehje* ‚Apparat, Werkzeug, Zeug‘ (SSA), letzteres ← mnd. *vechten* (EES).

La9. Lett. *mast*(: *mat*): *mata* ‚fühlen, wahrnehmen‘ (? < ‚einen Blick werfen‘, vgl. Kaukienė 1994: 9, 269), aksl. *мотати сѧ* ‚sich bewegen‘, russ. *момá|мь*: -*em* ‚verschwenden, hin- und herwerfen; haspeln‘ ~ wot. *mattaa* ‚(ab-, ein)schließen‘, estn. (+ südestn., liv.) *mat|ta*: -*ma* ‚begraben; bestatten; vergraben‘, nordsaam. *muohttit* ‚schneien‘ (Koivulehto 1999b: 10–11). Die Bedeutungsseite des Vergleichs beruht auf *e*-stufigen Varianten des bsl. Verbs, vgl. lit. *mèsti* usw. unter A6 und slowen. *snég méte* ‚es schneit‘. Sie ist somit sehr unwahrscheinlich, und Aikio (private Konversation am 22.3.21) hat vorgeschlagen, dass murfi. \**matta*- < westur. \**mē(x)-pta*- ← \**mēxə* > finn. *maa* ‚Erde, Land‘.

La10. Lit. *mazg|óti*: -*ója*: -*ójo*, lett. *mazg|ât*: -*ā*: -*āja* ‚waschen, schwemmen‘ ~ südestn. *ṁōsk|ōq*: *ṁōskma* ‚waschen‘ (Napoľskich &

---

24 Ich danke Mikko Bentlin für die fruchtbare Diskussion, die mich zu dieser Schlussfolgerung geführt hat.

Ēngovatova 2000: 228). Die mittelfinnische Form lautet *\*moske-* anstelle des im Entlehnungsfall zu erwartenden †*maska-*. Laut SEJL scheint lit. *mazgóti* eine iterativ-kausative Ableitung aus einem Verb zu sein, dessen [vorlit.] Präs. *\*mezga* lauten müsste, aber von einem solchen Verb gibt es im Baltischen keine Spur, und anhand der indogermanischen Entsprechungen wäre eine Bedeutung ‚versinken, untergehen‘ zu erwarten. Das südestnische Verb hat in der uralischen Sprachfamilie zahlreiche Entsprechungen, vgl. V-AV1 unter 2.4. Ein Zusammenhang mit dem baltischen Verb könnte sogar durch Entlehnung in umgekehrter Richtung entstanden sein: westur. *\*moškə-* > murfi. *\*moske-* → urbsl. *\*mozg-* (neue Etymologie).

La11. Lit. *pinti: pìna ~ pēna ~ pinti: pynė* ‚flechten, weben, verknüpfen‘, lett. *pīt: pin: pina* ‚flechten‘ ~ finn. *punoa* ‚zwirnen, flechten‘ (Napoľskich & Ēngovatova 2000: 228). Ein *e*-stufiges lit. Präs. *pēna* ist primär, schwundstufiges *pìna* jünger (Kaukienė–Jakulis 2009: 17, 207). Die Lehnety-mologie setzt eine außergewöhnliche Vertretung der Schwundstufe durch *-un-* voraus, von der es in der Präsenskonjugation der bsl. Sprachen keine Spuren gibt. Das osfi. Verb hat zahlreiche Entsprechungen in der uralischen Sprachfamilie (vgl. SSA), und es ist auch für ein altes idg. Lehnwort gehalten worden, doch ist diese Lehnety-mologie kürzlich kritisiert worden (Simon 2020: 250).

La12. Lit. *kóšti: kóšia: kóšė* ‚seihen, filtern‘, lett. *kāst: kāš: kāsa* ‚seihen‘ ~ estn. *kasida* ‚säubern‘ (Vaba 2019: 296–301). Nordbalt. *\*š* (< urbsl. *\*š* > lit. *š*, lett., apr., sl. *s*) gibt murfi *\*š* > osfi. *h* wieder.

### 3.5.4. Onomatopoetische Verbetymologien

Der Großteil der onomatopoetischen (sowie deskriptiven) Verben des Ostseefinnischen ist jung und beschränkt sich auf einen oder wenige Hauptdialektgebiete (von denen es insgesamt 21–26 gibt). Insbesondere im Finnischen häufige Kategorien sind frequentative Ableitungen mit *-U-*, *-i-* und *-ise-* (< murfi. *\*-EjcE-*), momentative Derivate mit *-Aise-* sowie Intensivbildungen zur Bezeichnung vieler Arten des Sprechens mit dem Element *-ttA-* (vgl. Hakulinen 1979: 257–271). Es gibt baltische Lehnety-mologien für Verben aus all diesen Kategorien, doch nur wenige davon werden durch ihre Verbreitung gestützt. Etwas

wahrscheinlicher als die rein lautmalerischen Verbentlehnungen (On1–11) wirken die drei deskriptiven \*-EjcE-Ableitungen (On12–14). Das osfi. Derivationsuffix verdeckt in jedem Fall den möglichen Endvokal des entlehnten Stammes.

On1. Lit. *želp|úoti*: -úoja: -ãvo ‚schwätzen‘ ~ finn. *hulpattaa* ‚schwätzen‘ (Būga 1908: 191).

On2. Lett. *īgt*: *īgst*: *īga* ‚vergehen; mürrisch sein; vor Schmerz, Gram jammern; verdrießlich, mürrisch erwidern‘ ~ finn. *inkua* ‚(von Pferden) wiehern‘ (Būga 1908: 173, 189).

On3. Lit. *kiřk|ti*: -ia: -ė ‚gackern, schnattern‘ ~ finn. *kirkua* ‚kreischen‘ (Būga 1908: 190).

On4. Lit. *žving|ti*: -sta ~ -a: -o ‚wiehern‘ ~ finn. *vinkua* ‚jammern, winseln, wimmern; jaulen, heulen‘ (Būga 1908: 190)

On5. Lett. *zviēg|t*: -dz: -dza ‚wiehern‘ ~ finn. *viekua* ‚?‘ (Būga 1908: 23). Būga (bzw. ursprünglich Jaunius) hat vermutlich das Stichwort *wiekua* ‚erweicht werden‘ bei Renvall (1826) falsch verstanden.

On6. Lit. *srėbti*: *srėbia* ~ *srėbia*: *srėbė* ~ *srėbė* ‚schlüpfen, löffeln‘ ~ finn. (+ ingr., kar., lūd., weps., wot.) *sārpiä* ‚schlüpfen, schmatzen‘, südestn. *servädāq*: *serbāmā* ‚schlüpfen‘ (Ojansuu 1921: 36–38). Der Unterschied im Vokalismus weist das südestnische Verb als getrennte Entlehnung aus. Unproblematischer ist es jedoch, beide ostsee-finnischen Verben aus dem Slawischen zu erklären ← russ. dial. *сёрба́|ть*: -em ‚schlüpfen‘ < aostsl. *серебати* id.

On7. Lit. *kurn|ėti*: *kūrna* ~ *kuřna* ~ -ėja: -ėjo ‚murren, brummen‘, lett. *kuřnēt*: *kuřn*: *kuřnēja* ‚murren, hadern, brummen‘ ~ finn. *kurnia* ‚knurren (Magen), quaken (Frosch), schnurren (Katze)‘ (Fraenkel 1955–62: 317).

On8. Lit. *šaišk|ti*: -ia: -ė ‚schreien, rufen‘, lett. *saukt*: *sauc*: *sauca* ‚rufen; nennen‘ ~ finn. *haukkua* ‚bellen; (aus)schimpfen‘ (Suhonen 1992: 415–416).

On9. Lit. *baũk|ti*: -ia: -ė ‚brüllen‘ ~ finn. *paukkaa* ‚knallen‘, *paukkua* id. (Kim 2015: 133–134).

On10. Lit. *krañk|ti*: *-ia*: *-ė* ‚krächzen, röcheln, schnarchen‘ ~ finn. *rankua* ‚brüllen; krächzen, heulen‘, *ränkyä*, *ronkkua* id. (Kim 2015: 136–138).

On11. Lit. *kraũk|ti*: *-ia*: *-ė* ‚krächzen‘ ~ finn. *raukua* ‚jammern, klagen; betteln, quengeln‘, *räykyä* id. (Kim 2015: 136–138).

On12. Lit. *tār̃ti*: *tāria*: *tārė* ‚sagen, aussprechen‘ (~ apr. *tār̃ins* ‚Stimme‘) ~ finn. *tarista*: Präs. *tarise-*, *tarata*: Präs. *taraja-* ‚Geschichten erzählen, plaudern; sich zanken‘, liv. *tarikšā* ‚klappern, schwatzen, lange reden‘ (Donner 1884: 266). Einerseits sind finnische *ise*-Verben in der Regel auf imitativer Basis gebildet, aber andererseits entspricht die Semantik derjenigen von *kertoa* (La2 oben), und Stang (1966: 329) hält das lit. Verb für ein altes Iterativum (\*‚viel sprechen, sich wiederholen‘?).

On13. Lit. *kušėti*: *kūša*: *kušėjo* ‚sich bewegen‘ (⇒ lett. *kustēt*: *kust*: *kustēja* ‚sich bewegen, sich rühren‘) → finn. (+ ingr., kar., estn.) *kuhista*: Präs. *kuhise-*, *kuhata*: Präs. *kuhaja-* ‚wimmeln, tuscheln‘ (Terentjev 1990: 30). Die semantische Verbindung ist schwach, jedoch nennt AIEW russ. *куу|ёмь*: *-úm*, ukr. *куу|іму* ‚wimmeln‘ als wohl wurzelverwandt mit verlängertem Vokalismus. Diese Bedeutung passt besser, sofern sie bis ins Urbaltoslawische zurückzuführen ist. Das uraltoslawische Präsens war somit vermutlich \**kušī*: 3. Pl. \**kušijo-*, das lautlich mit den osfī. Formen verbunden werden kann.

On14. Lit. *kut|ėnti*: *-ėna*: *-ėno* ~ *kūt|inti* ~ *-yti*: *-ina*: *-ino* ‚kitzeln; ausfransen, zerfasern‘, lett. *kut|ēt* ~ *kud|ēt*: *-*: *-ēja* ‚kitzeln, jucken‘, *kut|ināt* ~ *kud|ināt*: *-ina*: *-ināja* ‚Kitzel erregen‘ → finn. (allg. osfī.) *kutista* ‚kitzeln; jucken, kribbeln‘, *kutia*, *kudita*, *kutkuta* id. (neue Zusammenstellung). Eine deskriptive Wortfamilie, aufgrund der Semantik deverbale, aber ein Grundverb ist schwierig aufzuspüren; eine baltische Entlehnung wirkt dennoch wahrscheinlich. Auf baltischer Seite ist die *ina*-Ableitung mindestens ostbaltisch, laut ME ist lett. *kutēt* jedoch älter und *kutināt* eine transitive bzw. faktitive Ableitung davon.

Für ein entlehntes Verb ist als Ausgangsform ein Imitativum baltischen Ursprungs vorgeschlagen worden: Das finnische *ise*-Momentativum

*vilkaista* ‚flüchtig blicken, kurz anschauen‘ verbindet Būga (1908: 190) mit der lit. Interjektion *žvilgt*, die einen schnellen Blick bezeichnet. Liukkonen (1999: 39) erwähnt dasselbe Verb mit seinem frequentativen *U*-Ableitungskorrelat *vilkkua* ‚blinken, aufblitzen, hervorschimmern, kurz o. nur etwas zu sehen sein‘ sowie das im Hinblick auf seinen Vokal abweichende *U*-Kontinuativum *välkkyä* ‚glitzern, glänzen, blinken; aufblitzen‘ als Entlehnungen aus der [nord]baltischen Wurzel \**žvalg-*: \**žvelg-*: \**žvilg-*. Solche Etymologien platzieren sich also im Grunde genommen außerhalb unserer Haupteinteilung in aus Verben entlehnte Verben / aus Nomina entlehnte Verben.

Beim Postulieren von Zusammenhängen zwischen derartigen Expressivwörtern muss man Vorsicht walten lassen, da sie sich in der Sprache von Zeit zu Zeit erneuern. So ist auch im Finnischen *-kk-* ein gewöhnliches Fugenelement, mit dessen Hilfe immer neue expressive Verben aus Phonestemen abgeleitet werden, die über einen sehr langen Zeitraum hinweg entstanden sind. Kulonen (2010: 198–199) verbindet das Verb *vilkkua* mit dem Phonestem #*vili-* und *välkkyä* mit dessen Vokalvariante #*väli-*. Eine Entlehnung aus dem Baltischen kann das Anwendungsfeld des Phonestems erweitert haben, aber sicher ist dies keineswegs. Zumindest außerhalb des expressiven Wortschatzes wurden zur Zeit der Kontakte mit dem Baltischen noch keine Wortstämme übernommen, in denen auf ein langes Silbenelement eine Geminata gefolgt wäre (Junttila 2019).

### **3.6. Die stärksten Verblehnetymologien nach urfinnischen Ableitungsklassen**

Sowohl die baltoslawischen als auch die ostseefinnischen Verben haben bekanntlich eine reichhaltige und in viele Richtungen ausgreifende Derivationsmorphologie, innerhalb derer oft Anstrengungen notwendig sind, um die Ausgangs- und Zielformen entlehnter Verben zu erkennen. Andererseits sind beide Sprachfamilien seit langem Objekte einer regen historisch-vergleichenden Forschung, und infolgedessen gibt es mittlerweile genügend Hilfsmittel für die grundlegende Bestimmung der Lehnbeziehungen zwischen ihren Verben.

Um die baltischen Ausgangsformen zu bestimmen, trenne ich von den potentiellen Lehnverben zunächst die ostseefinnischen Derivations-elemente ab. Hier präsentiere ich auch mögliche alternative Ursprungs-erklärungen für die betreffenden Verben.<sup>25</sup> Danach versuche ich, die wahrscheinliche baltische Ausgangsform unter nachgewiesenen balto-slawischen und wenn nötig, auch anderen indogermanischen Präsens-formen aufzuzeigen. In beiden Analyseverfahren werden einige Etymologien widerlegt und etliche in Frage gestellt, während viele andere bestätigt werden.

Baltische Lehnwörter können in vier bis sechs urfinnischen Verbtypen aufgezeigt werden. Gewisse Entlehnungen sind (A) ohne Ableitungssuffix übernommen worden, wie auch der Großteil der indoiranischen Lehnwörter. Andere (B) enthalten den allgemeinen Verbalisierer *\*-tA-*, ein potentielles Lehnverb dagegen (C) das (nach dem Beweis der germanischen Lehnverben, vgl. Junttila & Holopainen 2022) transitive *\*-jccE-*. Mehrere sichere Lehnwörter enthalten auch (D) frequentatives *\*-jE-*, hingegen ist die Vertretung von (E1) automativ-passivem (in indogermanistischer Terminologie am ehesten = antikausativem) *\*-w-* unsicher und (E2) frequentativem *\*-U-* unwahrscheinlich.

### A. Unabgeleitete Lehnverben

A1. Lit. *žós|ti: -ta ~ žódžia ~ žódo ~ -ti: žódo ~ žódè* ‚sprechen, Worte machen‘ → murfi. *\*šasta-* > finn. (+ ingr., kar.) *haastaa* ‚sprechen, erzählen; vor Gericht laden; herausfordern, verklagen‘, estn. (Dagö) *haastada* ‚verlocken; warnen‘, südestn. (Leivu) *aasta: -ma* ‚warnen‘ (Büga 1908: 31). Die intransitive Bedeutung ‚sprechen‘ des litauischen Verbs hat das osfi. Verb im Karelischen, Ingrischen und den finnischen Ostdialekten ebenfalls, aber weiter verbreitet sind im Ostseefinnischen die transitiven Bedeutungen ‚herausfordern; verklagen; warnen‘, die

---

25 In diesem Abschnitt kommen alle Belege ostseefinnischer Verben aus den Dialektwörterbüchern SMS (bis *mnää*), ImS, KKS, LMS, SVJa, VTšS, EMS (bis *podina*) und LW, außer dem Ende der alphabetischen Reihenfolge im Finnischen und Estnischen, das SKES, SSA und VMS entnommen worden ist. Die Verbreitung im Saamischen ist nach Lehtiranta (1989) angegeben.

sich als Ableitungen aus einem verschwundenen Nomen spurfi. *\*haka* ‚Streit, Rechtsstreit‘ < murfi. *\*šaka* ← urgerm. *\*sakō* > anord. *sok* ‚Rechtsstreit, Klage; Sache; Grund, Veranlassung‘, schwed. *sak* ‚Gegenstand; Sache; Rechtsstreit, Streit‘ erklären (neue Etymologie). Intr. ‚sprechen, erzählen‘ kann im Prinzip ein davon unabhängiges Verb baltischer Herkunft sein, aber in diesem Fall müsste man davon ausgehen, dass das *a* sekundär durch Einfluss des denominalen Homonyms gelangt wurde.

Idg. Smoczyński (SEJL) hält das litauische Verb für eine *sta*-Denominalableitung ⇐ lit. *žōdis* ‚Wort‘; das älteste Präsens wäre somit *žōsta*. Es ist gut möglich, dass die Ableitung sehr jung ist, denn sowohl dafür als auch für das Grundnomen fehlen Äquivalente außerhalb des Litauischen. Primär im Verhältnis hierzu sind die *o*-stufigen lit. *žādas* ‚Laut, Stimme, Wort, Sprache, Sprachvermögen‘ und lit. *žadėti*: *žāda* ~ *žādi* ~ *žādžia*: *žadėjo* ‚versprechen, verheißen‘, aber selbst deren einzige außerlitauische Entsprechung ist lett. *zadin|āt*: *-ā*: *-āja* ‚anreden, leise sprechen; tadeln‘. Eine Entlehnung wirkt somit unwahrscheinlich.

A2. Lett. refl. *cīsties*: *cīstas* ~ *cīšas*: *cītās* ~ *cīties*: *cīstas*: *cijās* ‚ringen, streben, trachten‘ → murfi. *\*kijstā-* > finn. (+ kar., lūd., wot., estn.) *kiistää* ‚streiten, bestreiten; um die Wette tun‘, vgl. finn. (+ ingr., kar., lūd., wot.) *kiista* ‚(Wett)streit‘ (Kalima 1941: 206–208). Die osfi. Verbreitung oder die Ableitungsverhältnisse enthüllen nicht, ob das Verb oder das Substantiv zuerst da war (vgl. NV5 *vaidella*), aber nur für das Verb gibt es eine mögliche baltische Ausgangsform. Die semantische Übereinstimmung mit dem lettischen Verb ist gut, aber andererseits wären *kiistää* und *kiista* auch als reguläre Ableitungen aus dem uralischen Verbstamm *\*kixə-* zu erklären, vgl. B7 unten (neue Etymologie).

Idg. Die Etymologie basiert auf der Auffassung von ME, dass die lettischen Verben auf urbsl. *\*kī-* zurückgehen. Karulis (LEV) führt dagegen aus, dass lett. *cīsties* und *cīties* mit *cīest* und *censt* (urbsl. *\*ken-*, vgl. unten A4) zusammenhängen. Im ersteren Fall könnten wir nordbalt. Präs. *\*kī-šta-* → finn. †*kiihtää* erwarten (Kallio 2008: 267, Junttila 2016: 218), jedoch ist das *st*-Präsens andererseits auch im Litauischen so jung,



dass die RUKI-Vertretung einzig in (*miŗti:*) *miŗŗta* ‚stirbt‘ anzutreffen ist (Stang 1966: 342); denkbar ist, dass der Präsensstyp sich auch im Nordbaltischen nach der Entwicklung  $*s > *ŗ > *ŗ$  ausgebreitet hat. Wenn wir Karulis folgen, könnte wiederum eine Entwicklung nordbalt. Präs.  $*kin-sta \rightarrow$  murfi.  $*kinstā- >$  spurfi.  $*kistā-$  angenommen werden, wobei für das *i* von einer sporadischen Dehnung ausgegangen werden müsste.  $*ŗasta-$  (A1) und  $*kijŗta-/*kinŗta-$  sind die einzigen Verbentlehnungen mit Originalformen, in denen ein *st*-Präsens, der jüngste baltische Präsensstyp, rekonstruiert werden müsste; vgl. jedoch (A4)  $*kenŗta-$ .

A3. Lit. *laĩst|yti:*  $-o:$   $-ė$  ‚gießen, begießen‘, lett. refl. *laĩst|ĩties:*  $-ās:$   $-ĩjās$  ‚wiederholt sich/einander begießen; schillern, funkeln, glänzen‘ (~ refl. *laĩ|sties:*  $-ŗas:$   $-dās$  ‚nachlassen, wärmer werden, tauen‘)  $\rightarrow$  murfi.  $*lojŗta- >$  finn. (+ kar., weps.) *loistaa* ‚leuchten, glänzen‘; estn. dial. *loisuda* ~ *loistuda* ‚auftauen‘, südestn. Adjektivableitung *loiskõ* ‚aufgetaut, weich, warm‘ (Breidaks 1975: 94). Zum Verhältnis der Bedeutungen vgl. finn. *valaa* ‚gießen‘ ~ *valo* ‚Licht‘, *valaista* ‚leuchten, beleuchten‘. Andererseits können die Bedeutungen ‚schillern, funkeln, glänzen‘ beim lett. Verb auch  $\leftarrow$  osfi. sein. Schwachpunkt der Erklärung ist die Substitution nordbalt.  $*ai \rightarrow$  murfi.  $*oj$  pro  $*aj$ : könnte die Entlehnung alt genug sein, um urbsl.  $*oi$  wiederzugeben? Für das osfi. Wort hat Koivulehto (1981: 358) eine Lehnetyologie  $\leftarrow$  urgerm.  $*glōjan-$  ‚glühen, glänzen‘ vorgelegt. Die germ. Bedeutung ist annähernd identisch mit der nordostseefinnischen, während die estnischen und südestnischen Bedeutungen als ‚Glänzen der Erde unter dem schmelzenden Schnee‘ zu erklären seien.

Idg. Iterative (AIEW) / frequentative (SEJL) *st*-Ableitung  $\leftarrow$  lit. *lie|ti:*  $-ja:$   $-jo$  ‚gießen‘  $\leftarrow$  uridg.  $*leyH-$  id. (LIV 405). Als Ausgangsform würde sich das  $\bar{a}$ -Präsens eignen, falls es im Nordbaltischen  $*laistā$  statt  $*laiŗtā$  rekonstruiert werden könnte. Die estnischen *lois|u-* ~ *-tu-* erklären sich am einfachsten als spätere Entlehnung  $\leftarrow$  lett. *laĩŗa|s*, wobei das reflexive  $-s$  morphologisch mit den Reflexivmarkern  $-U-$  und  $-tU-$  substituiert wurde; *oi* statt *ai* bleibt aber wider Erwarten. Beim nördlichen Verb ist germ. Ursprung wahrscheinlicher.

A4. Lit. *kęsti*: *keñčia*: *keñtė* ‚leiden, dulden, ertragen‘, lett. *ciest*: *cieš*: *cieta* ‚leiden, dulden, ertragen, aushalten‘, dial. *cen|st*: *-š*: *-sa* ‚strecken, spannen‘, refl. ‚sich anstrengen‘ → murfi. *\*kenstā-* (*\*-nst-* regulär > *-st-*) > finn. (+ ingr., kar., lüd., wot., estn., südestn.) *kestää* ‚(aus)halten, vertragen; dauern‘ (Koivulehto 1986: 279–280). In zweisilbigen murfi. Verben, auch entlehnten, folgt auf *e* oder *i* der ersten Silbe nie *a*, sondern *ä* in der zweiten Silbe, obwohl für entlehnte Nomina des Mittelurfinnischen *\*e-a* (> spurfi. *\*e-a*) typisch ist. Koivulehto (2009: 96) schlägt eine mit murfi. *\*-tA-* erweiterte Entlehnung (vgl. A6 *\*mättä-*) vor, wobei die phonetische Substitution des Präsensstammes *\*kent-* (lit. Präs. *keñčia*, lett. *cieš* ~ nordbalt. *\*kentja-*) zu einer störenden Homonymie mit murfi. *\*ket-tā-* > finn. *kettää* ‚häuten‘ (*\*-ntt-* regulär > *-tt-*) geführt hätte, und deshalb dieses Lehnverb auf dem Infinitivstamm *\*kens-* basiere. Sprache trägt jedoch sehr viel Homonymie. Interessant ist hingegen lett. dial. Präs. *cenš*, das das AIEW als Nebenform des ostbaltischen Verbs und aufgrund seines erhaltenen *-en-* (> lett. *-ie-*) als Kuronismus darstellt. Gerade mit dem Altkurischen hat schon Nieminen (1934) die baltischen Entlehnungen des Urfinnischen verbinden wollen.

Idg. Ein bsl. Verb, zu dessen möglichen idg. Entsprechungen s. AIEW, SEJL. Lett. Präs. *cenš* geht, ausweislich der Präteritumform *censa* und der Ableitung *censīgs* ‚strebsam, eifrig‘, auf früheres *\*kensja* zurück. Auf dieses *j*-Präsens könnte eventuell der mittelurfinnische Verbstamm *\*kens-* zurückgeführt werden. Lautlich weniger problematisch wäre es allerdings, sowohl als Lehnoriginal des ostseefinnischen Wortes als auch als Erklärung des *-s-* in der (kurisch-)lettischen Konjugation ein früheres athematisches Präsens *\*kent-ti* > *\*kenst(i)* oder ein *st*-Präsens *\*kent-sta* > *\*kensta* anzunehmen, von denen sich das *-s-* analogisch im neueren *j*-Präsens sowie im Präteritum ausgebreitet hätte. In beiden Fällen hat *-t-* zum Lehnoriginal gehören können.

A5. Lett. *jaūd|ât*: *-ā*: *-āja* ‚vermögen, können‘ (~ *jau|st*: *-ž*: *-da* ‚id.; empfinden, ahnen, merken, wahrnehmen, achten, verstehen; zu vernehmen geben‘) → murfi. *\*jowta-* > finn. (allg. osfi.) *joutaa* ‚frei, ledig sein; Zeit haben; können‘ (Koivulehto 1989a: 178).

Idg. Das lettische Verb ist auch für eine Entlehnung aus dem Livischen gehalten worden (SSA), aber es gehört sicherlich zu lit. *jūsti: juņda: jūdo* ‚sich regen, in Bewegung geraten‘ (Karulis s. v. *jauda, just*) und *judēti* (vgl. unten A7), auch wenn es sich teilweise mit *jāust* vermischt hat (vgl. ME). Lett. Präs. *jaūdā* (< urostbalt. *\*jaudā-ja*) geht auf ein urbsl. *ā*-Iterativum *\*joudā-* und Präs. *jauž* (< urostbalt. *\*jaud-ja*) auf ein urbsl. *ī:ijo*-Iterativum *\*joud|ī: -ijo-* zurück (Bedeutung möglicherweise aus negativen Kontexten ‚bewegt sich nicht‘ > ‚ist nicht in Ordnung, kann nicht‘). Das Iterativum *\*jaudā-* kann direkte Quelle des murfi. *\*jowta-* sein, zum Vokalismus vgl. nordbalt. *\*graudā* → murfi. *\*rowta* > finn. *routa* ‚Erdfrost‘ (Junttila 2016: 226).

A6. Lit. *mèsti: mēta: mētē* ‚werfen, schleudern‘, lett. *mest: mēt: meta* ‚werfen; hauen, schlagen; besiegen in Ringkampf; trinken; krümmen; sich begeben, gehen, schieben‘, aksl. метати: мететь ~ мететь ~ метаеть ‚werfen, fegen‘, russ. *метать: мéчем* ‚werfen‘ → murfi. *\*mättä-* > finn. (+ ingr., kar., wot.) *mättää* ‚werfen, schaufeln, stopfen, schöpfen; schlagen; schnell sprechen‘ (Koivulehto 1999b: 11). Zu den Vordervokalen des Stammes vgl. oben unter A4 *kestää*; anstelle des *ä* in der ersten Silbe wäre jedoch *e* zu erwarten. ‚SSA hat freilich insofern Recht, als das Verb kein (jüngeres) russisches Lehnwort sein kann, wie auch angenommen worden ist, seine Struktur macht dies unwahrscheinlich‘, schreibt Koivulehto (2006: 187). Andererseits gehen die meisten Lehnverben ‚auf russ. Verben der *i*-Konjugation zurück‘ (Plöger 1973: 296–298) und sind somit kaum bei der Einschätzung eines möglichen entlehnten *a*-Verbs behilflich; vgl. die Diskussion zum slawischen Ursprung von finn. *kiittää* unter B7. Koivulehto analysiert das Lehnwort ‚als ein mit Verbalsuffix *-ta/-tä-* suffigierter Verbstamm, wo das Suffix an den konsonantischen Stamm [nordbalt. o. ursl. *\*met-*] getreten ist‘. Später hält Koivulehto (2009: 93) *mättää* für ‚eine sehr alte slawische Entlehnung‘.

Idg. Zum Hintergrund und zu den früheren Bedeutungen des bsl. Verbs gibt es unterschiedliche Ansichten (vgl. AIEW), aber im gesamten Zweig ist die Grundbedeutung ‚werfen‘, sl. auch ‚fegen‘ vorhanden. Wenn das Wort aus dem Baltischen entlehnt ist, ist es am einfachsten,

den gesamten Stamm *\*mättä-* als phonologisches Substitut des thematischen Präsens (nordbalt.) *\*meta-* zu interpretieren.

A7. Lit. *judėti: jūda: judėjo* ‚sich (ohne Ortsveränderung) bewegen, sich regen, sich rühren‘ → murfi. *\*juta-* → urzaam. *\*jotē-* > nordzaam. (allg. saam.) *johtit* ‚sich bewegen; wandern; Schritt halten können; rutschen; heruntergehen; passen; wert sein; gehen‘ (Aikio 2009: 247, der im Zusammenhang mit seiner Etymologie ausreichende Argumente darlegt, um die vorgeschlagenen Entsprechungen aus entfernter verwandten Sprachen zu widerlegen). Das Verb ist im gesamten Ostseefinnischen verschwunden, aber es muss im Mittelurfinnischen vorhanden gewesen sein, um weiter ins frühe Urzaamische entlehnt werden zu können, sofern man nicht von direkten Kontakten zwischen dem Saamischen und (Nord)Baltischen ausgeht, für die es so gut wie keine Hinweise gibt (vgl. Aikio 2012b: 73–76). Allein aufgrund der weiterentlehnten Form ist nicht sicher bestimmbar, was für potentielle Derivationsuffixe die mittelurfinnische Form enthielt, aber weil viele urzaamische Verbableitungselemente Entsprechungen im Urfinnischen haben (Korhonen 1981: 329–341, Sammallahti 1999: 91–93), ist es sehr wahrscheinlich, dass dieses im Saamischen suffixlose Lehnwort auch im Urfinnischen keine Derivationsuffixe enthielt.

Idg. Alte durative / stative Ableitung, die Bewegung ausdrückt (Kaukieniė 2002: 322, Erhart 1989: 39–40, 127) ← lit. *jūsti* (vgl. oben A5), welches ← uridg. *\*Hyewd<sup>h</sup>-* ‚in Bewegung geraten (ohne Ortsveränderung)‘ (LIV 225–226). Das Präsens ist rein thematisches *\*juda*.

A8. Lit. *vėsti: vėda: vėdė*, lett. *vest: vėd: veda*, apr. *west(wey)*: Prät. *weddē-*, aksl. *вести: ведеть* ‚führen, leiten; heiraten‘ → murfi. *\*wetä-* > finn. (allg. osfi.) *vetää* ‚ziehen‘ (neue Etymologie). Außerhalb des Finnischen ist im Osfi. die Bedeutung allgemein auch ‚führen‘. Zuvor ist es über eine für das Ururalische rekonstruierte urindogermanische Entlehnung *\*wetä-* zu den Verben ‚führen, leiten‘ des Mordwinischen, Mari und Ungarischen gestellt worden. Hiervon muss jedoch *mokscha väd'ams* (und damit wahrscheinlich auch *ersa ved'ams*) auf vormordw. *\*wätä-* zurückgeführt werden, und diese Rekonstruktion eignet sich besser auch für den Ausgangspunkt der marischen und ungarischen

Verben, sieh oben V-AV2 unter 2.4. Wenn wir hinter den Formen der übrigen uralischen Sprachen ein arisches Lehnwort *\*wätä-* rekonstruieren, ist murfi. *\*wetä-* viel wahrscheinlicher baltischer als urindogermanischer Herkunft. Andererseits kann auch das mordwinische Verb baltischen – und zwar sogar viel jüngeren ostbaltischen – Ursprungs sein. Hier ist dasselbe lettische *ē* repräsentiert wie in mokscha *rād'ams* ‚bemerken, gewahr werden‘ (~ lett. (*redzēt:*) *reḑz* ‚sieht‘, Junttila 2018: 81). In diesem Fall gibt es kein lautliches Hindernis, das osfi. Verb für eine gemeinsame urindogermanische Entlehnung mit Mari zu halten, aber andererseits kann dasselbe Verb auch dreimal ins Uralische entlehnt worden sein (mari, ung. ← vorar., osfi. ← nordbalt., mordw. ← ostbalt.)

Idg. ← uridg. *\*(H)wed<sup>h</sup>-* ‚führen‘ (LIV 659). Das AIEW hält das thematische Präsens für möglicherweise schon urindogermanisch. Formal wäre Präs. *\*veda* eine geeignete Lehngerform.

A9. Lit. *bōgìn|ti: -a: -o* ‚(eilig) forttragen, fortschaffen; laufen, fliehen‘ → murfi. *\*pakēḡ-* > finn. (allg. osfi. außer liv.) *paeta*: Präs. *pakene-* ‚fliehen, flüchten‘ (neue Etymologie). Die übrigen allgemeinostseefinnischen *\*nE*-Verben sind alle translative (‚etw. werden‘) Ableitungen aus Adjektiven, nur *paeta* ist nicht translativ und entspricht keinem Adjektiv (Laakso 1990: 122–124). Dieses erklärt sich als suffixlose Entlehnung aus dem Baltischen. Eine wahrscheinliche Rückableitung aus *\*pakēḡ-* war *\*paki*, ein Substantiv, wovon nur finn. (+ kar., lüd.) *paitsi* ‚außer‘ als versteinerte Prolativform überlebte. Koivulehto (2008: 314–315) schlägt dafür *\*paka* von ursl. *\*baku* (> Russ. *бок* ‚Seite‘) vor, dann sollten wir jedoch einen Prolativ Sg. †*paitsi* o. Pl. †*paoitsi* erwarten; daneben würde das Späturfinnische ursl. *\*baku* als †*pakku* substituiert haben, oder das Mittelurfinnische eine ältere (nordbaltische, vorlawische) Form *\*baka(s)* als †*pakkas* o. †*pakka*. Eine semantisch eindeutiger Ableitung ist finn. (allg. osfi außer liv.) *pako* ‚Flucht‘; der Suffix *-o* ist wohl erst späturfinnisch. Ein homonymes finn. (+ kar., estn., südestn., liv.) *pako* bedeutet ‚Riß, Spalte, Ritze‘ und ist wohl aus murfi. *\*pakajcē-* ‚bersten‘ ← urgerm. *\*spakōn-* (> ndl. *spaken* ‚drogen, barsten (van droogte)‘, mhd. *spachen* ‚doen barsten, splijten‘, Debrabandere 2005) abgeleitet, von dem nur

der alte *\*mA*-Infinitiv in finn. *paatsama* ‚Faulbaum‘ (< spurfi. *\*pagaccēma-puu* ‚Bruch-Baum‘, semantisch vgl. schwed. *brakved* ‚Faulbaum‘) überlebte (neue Etymologie). Dasselbe germ. Verb ist später wieder entlehnt worden, diesmal mit *\*-kk-*, zu finn. *pakahtua*, *pakkua* ‚bersten, platzen; schmerzen usw.‘, s. Koivulehto 1989b.

Idg. Lit. Kausativ-Iterativum  $\Leftarrow$  *bég|ti*: *-a*: *-o* ‚laufen, rennen, fliehen‘ < uridg. *\*b<sup>h</sup>eg<sup>w</sup>* ‚davonlaufen, fliehen‘ (LIV 67); mögliche direkte Entsprechungen im Lettischen (AIEW). Das gemeinbaltische kausativ-iterative *\*-in-* ist mit ähnlichen Derivationsuffixen im Gotischen und Griechischen verglichen worden (Skardžius 1943: 512–513, Stang 1966: 371, Kaukienė 1994: 196); vgl. B15.

### B. Mit dem Verbalisierungssuffix *\*-tA-* gebildete Lehnverben

B1. Lit. *tem̃p|ti*: *-ia*: *-ė* ‚spannen, dehnen‘, lett. *tēmp|t*: *-j*: *-a* ‚viel trinken‘  $\rightarrow$  murfi. *\*tempaj-ta-* > finn. (allg. osfi.) *temmata*: Präs. *tempaa-* ~ dial. *tempaja-* ‚ziehen, zerren, an sich reißen‘ (Thomsen 1890: 231).

Idg.  $\Leftarrow$  *\*temp-* ‚spannen, dehnen‘ (AIEW). Das lettische *tēmp* ‚viel trinken‘ kann aus einer früheren Bedeutung ‚einen Zug tun‘ stammen, ebenso wie die estnische Entsprechung *tõmmata*: *tõmbama* u. a. ‚Schnaps trinken‘ bedeutet; vgl. auch tochB *tsuk-* ‚trinken‘ < uridg. *\*dewk-* ‚ziehen‘ (LIV 124).<sup>26</sup> Lett. *tīep|t*: *-j*: *-a* ‚recken, steifen; stramm halten, behaupten‘ erklärt sich als sekundäres Äquivalent. Das ostbaltische *-j*-Präsens ist vermutlich sekundär und das rein thematische Präsens der tocharischen Entsprechungen B *campām*, A *cämpäš* ‚kann‘ primär (LIV 626); anderswo ist der Stamm nur in Nominalableitungen erhalten. Für die Lehngabersprache kann also als Präsensform *\*tempja* rekonstruiert werden, deren im Urfinnischen unmögliche Konsonantenhäufung *-mpj-* sich durch Metathese > *\*tempaj-* aufgelöst hat.

B2. Lit. *bárti*: *bāra* ~ *bāria* ~ *barti*: *bārė* ~ *bāro* ‚schimpfen, tadeln; strafen‘, lett. *bārt*: *baṛ*: *bāra* ‚schelten, schmähen‘, aksl. брати: борють ‚kämpfen, streiten‘  $\rightarrow$  murfi. *\*parja-ta-* > finn. *parjata*: Präs.

---

26 Ich verdanke dem/der anonymen Korrektor(in) diesen Parallelismus.

*parjaa-* ‚schmähen, verleumden‘ (Ojansuu 1921: 33). Das finnische Verb hat keine Entsprechungen anderswo im Ostseefinnischen, und es ist auch als Kontamination von *herjata* ‚schimpfen, schelten, schmähen, lästern‘ und entweder *paaruta* ‚tadeln; streiten; quengeln‘ oder *paasata* ‚laut, erregt, ohne Pause reden, schwafeln‘ dargestellt worden (SSA). Die geringe Verbreitung wirkt störend für die baltische Lehnetymologie. Dazu sind affektive Verben selten alt.

Idg. ⇐ uridg. *\*b<sup>h</sup>erH-* ‚angreifen‘ (AIEW; LIV 80 jedoch ‚mit scharfem Werkzeug bearbeiten‘). Die Bedeutungen der balt. und finn. Verben passen gut zueinander. Das *o*-stufige *j*-Präsens ist überall im Balto-slawischen verbreitet, wenngleich im Litauischen das rein thematische Präsens üblicher ist und in schriftlichen Quellen auch das athematische Präsens *barti* anzutreffen ist. Zum Ursprung und zum relativen Alter dieser drei Formen gibt es konkurrierende Ansichten (Stang 1942: 39, 43, 1966: 310, 312, AIEW, SEJL), aber als Ausgangsform für das finnische Verb eignet sich nur das *j*-Präsens *\*barja*.

B3. Lit. *ginti: gina: gyně* ‚wehren, schützen, verteidigen; verwehren, ablehnen‘, refl. *gintis: ginasi: gynėsi* ‚streiten, abstreiten, sich verteidigen, entschuldigen, weigern‘, aksl. ЖАТИ: ЖНІЕТЬ ‚mähen; ernten, schneiden‘ → murfi. *\*kina-ta-* > finn. *kinata* ‚streiten, zanken‘ (Kalima 1936: 117–118); vgl. VN7. Die Verbreitung von *kinata* beschränkt sich allerdings auf das Finnische, so dass das Wort vermutlich jüngeren Ursprungs ist.

Idg. Die bekannten Bedeutungen des lit. Verbs haben sich laut AIEW aus ‚zurückschlagen, abwehren‘ < uridg. ‚schlagen‘ (*\*g<sup>wh</sup>en-*) entwickelt. Die modernen reflexiven Bedeutungen kommen der Semantik des finnischen Verbs am nächsten, da dieses intransitiv und kontinuativ ist. Eine entsprechende Bedeutungsentwicklung müsste auch für das Nordbaltische angenommen werden. Auch lautlich eignet sich das ostbaltische rein thematische Präsens am besten; im Slawischen weichen sowohl die Bedeutung als auch das *j*-Präsens hiervon ab.

B4. Lit. *bristi: brenda ~ brėda ~ brinda: brido*, lett. *brist: bried ~ brien: brida* ‚waten‘, russ. брeцмú: бpeдeм ‚waten, schlendern‘ → murfi. *\*rāntā-(tā-)* > estn. (+ südestn.) *rānnata: rāndama* ‚wandern, pilgern,

sich umher|treiben, -laufen‘, ⇒ finn. *rentiä* ‚waten‘ (Kalima 1936: 153–154). Finn. *rentiä*, das nur in Lönnrots Wörterbuch anzutreffen ist, kann nicht die primäre Form der Verbentlehnung vertreten, denn es fehlt die mittelurfinnische Lautentwicklung  $*ti > *ci > si$ ; es gibt jedoch keine gute Erklärung für die Variation  $-e- \sim -ä-$ . Für die Rekonstruktion ohne  $*-tä-$ -Suffix wird unten (3.7.1.) argumentiert; damit kann  $*rāntā-$  in die Gruppe A eingegliedert werden. Hiervon müssen finn. (+ ingr., kar.) *rännätä*: Präs. *rännää-* ‚rennen (v.a. schnell hin und her); angreifen, stürmen, eindringen; schnell mit einem Pferdefuhrwerk fahren; strömen‘ ← schwed. *ränna* ‚rennen, herumlaufen, stürmen‘ getrennt werden (anders SKES). Erstens sind die Bedeutungen verschieden, und zweitens enthält nur das erstgenannte den Klusil  $-t-$ . Die lit.-sl. Bedeutung ‚waten‘ kommt ihm deutlich näher. Kar. *rāntitā*, *rāntätā*, *rāntytā* ‚tippeln, trotten, am Stock gehen‘ ist wohl ← russ. dial. (z. B. Karelien) *брыц|умь*:  $-um$  ‚sich beschwerlich bewegen, auf den Beinen bleiben‘, die Entlehnung muss aber vor dem russ. Nasalschwund datiert werden (neue Etymologie). Zu *брыцумь* gehört wohl auch russ. dial. (Pleskau) *бръда|мь*:  $-em$  ‚sich beschwerlich bewegen; waten‘, Variant von *бръда|мь*:  $-em$  und standardspr. *брод|умь*:  $-um$  ‚umherstreunen, wandern, umherirren‘, das imperfektive Paar von *бредмú*. Das dialektale  $-я-$  stammt vielleicht aus einem verschwundenen (eventuell nowgorodslawischen) Nasalpräsens  $*brend-$ . Somit könnte sich estn. (+ südestn.) *rānnata* auch als slawisch erweisen. Dessen Bedeutungen liegen irgendwo zwischen der lit.–russ. Semantik und der des dt. *rennen*, das auf sie hat Einfluss ausüben können. Ein primäres  $i$ -Frequentativ kann sich jedoch in estn. dial. *rān(t)sida* ‚wandern; ermüden‘ fortsetzen, das im finn. dial. *rānsiä* ‚verderben (trans.), schmutzig machen (z.B. Schuhe im Regen)‘ (⇒ finn. *rānsistyä* ‚verkommen, verfallen; verderben‘, vgl. SSA) eine gut mögliche Entsprechung findet (neue Zusammenstellung). Damit sollte die Entlehnung murfi.  $*ti > *ci$  vorangehen, was slawischen Ursprung ausschließt.

Idg. ← uridg.  $*b^hred^h-$  ‚waten‘ (AIEW; LIV 91). Sowohl AIEW als auch SEJL halten die baltische  $e$ -Stufe im Präsens für ursprünglich. Das Nasalpräsens  $*brenda$  ist zumindest urostbaltisch, vielleicht sogar urbaltoslawisch, angesichts der obengenannten russ. Dialektvertretung.



B5. Lit. *šók|ti*: -a ~ -sta: -o ‚springen, tanzen‘, lett. *sākt*: *sāk*: *sāka* ‚anfangen, beginnen‘ → murfi. \**šakka-ta-* > estn. *hakata*: *hakkama* ‚beginnen, anfangen; greifen, anbeißen; anstecken; jemand werden‘, liv. *akkə* ‚fassen, greifen, fangen; beginnen‘, (Vaba 1992a: 222). Die estnischen und livischen Verben sind wegen des erheblichen Bedeutungsunterschieds von finn. (+ kar., wot.) *hakata* ‚hauen, hacken‘ (← germ., LägLoS) zu trennen. Die konkrete Bedeutung ‚fassen, greifen‘ kommt auf der balt. Seite nicht vor, und kann sich auch kaum von abstraktem ‚anfangen‘ entwickelt haben. Die 14. Bedeutung von *šókti* im LKŽ ist aber ‚anstecken (Krankheit)‘ (wohl < ‚einspringen‘), die auch als ursprüngliche Bedeutung des urfi. Lehnverbs rekonstruiert werden kann: ‚anstecken‘ > ‚fassen, greifen‘, vgl. unten südestn. *nakadaq* (B9) (genaueres s. Junttila 2017a: 131–132).

Idg. ⇐ uridg. \**keh<sub>2</sub>k-* ‚springen‘ (AIEW; LIV 319). Das als Lehnoriginal geeignete thematische Präsens \**šāka* ist laut AIEW primär, und lett. ‚anfangen, beginnen‘, das der osfi. Bedeutung entspricht, hat sich über die Zwischenstufe ‚sich auf etw. stürzen‘ entwickelt.

B6. Lit. *ráu|ti*: -na ~ -ja: *róvė* ‚jäten, mit der Wurzel ausziehen‘, lett. *raūt*: *raūj* ~ *raūn*: *rāva* ‚reißen, ziehen, raufen; nehmen, raffen, stehlen; schleppen; bekannt machen, proklamieren‘ → murfi. \**rajwa-ta-* > finn. (+ ingr., kar.) *raivata*: Präs. *raivaa-* ‚roden, (weg)räumen, bahnen‘ (Ritter 1993: 119). Die Metathese \*-*auj-* → \*-*aiw-* ist erwartungsgemäß. Für das Verb gibt es auch eine germanische Etymologie (Koivulehto 1970: 180–181), die das LägLoS für lautlich und semantisch ebenso wahrscheinlich hält wie die baltische; die nördliche Verbreitung ist jedoch typischer für germanische Lehnwörter.

Idg. ⇐ uridg. \**rewH-* ‚aufreißen, graben, ausreißen‘ (AIEW; LIV 510). Die Bedeutung sowohl des osfi. als auch des balt. Verbs ist transitiv. Laut SEJL ist das baltische *j*-Präsens lit. *ráuja*, lett. *raūj* eine Analogieform, die früheres (urbsl.) \**reuj-e:o-* ersetzt habe. Die Entlehnung balt. → urfi. müsste somit jünger sein als die baltische Analogieentwicklung. Dies macht eine Entlehnung unwahrscheinlicher.

B7. Lit. *giedóti*: *gieda* ~ *giesta* ~ *giesti* ~ *giema* ~ *giēva* ~ *giedoja*: *giedójo* ‚singen; krähen (Hahn)‘, lett. *dziēdāt*: *dziēd*: *dziēdāja* ‚singen‘ → murfi. *\*kejt-tä-* > finn. (allg. osfi.) *kiittää* ‚danken; loben‘ (Liukkonen 1999: 75–76). Die von Koivulehto (2001a: 58) vorgeschlagene Verbindung *kiittää* ~ *kiima* ‚Brunst‘ ← frühurfi. *\*kixi-* (nach unserer Rekonstruktion = westur. *\*kixə-*) > nordsaam. *gihkat* ‚balzen‘ wird von Aikio unterstützt, der das osfi. Verb und nordsaam. *gikitit* ‚locken, verlocken, anstacheln, animieren zu‘ als parallele (aber getrennte) Kausativableitungen aus der Wurzel *\*kixi-* (*\*kixə-*) erklärt.<sup>27</sup> In diesem Fall wäre die Bedeutungsentwicklung ungefähr ‚erregen, anstacheln‘ > ‚loben, preisen‘ (> ‚danken‘) gewesen. Getrennt würde dann vermutlich südestn. *˘kittäq*: *˘kitmä* ‚loben, prahlen‘ abgeleitet, dessen kurzer Vokal sonst schwer zu erklären wäre. Die Etymologie Koivulehtos für dieses westur. *\*kixə-* war Entlehnung aus uridg. *\*giH-*, Nullstufe von *\*geiH-* ‚singen‘, vgl. U-V4 oben unter 2.5. – Zuletzt hat Saarikivi (2020: 276–277) für *kiittää* einen slawischen Ursprung ← russ. imperfektiv *но|чумá|ть*: *-em* ‚respektieren‘ ins Spiel gebracht. Auch diese Etymologie setzt laut Saarikivi eine *\*tA-*Ableitung aus einem einsilbigen Lehnstamm voraus. Das von ihm als Parallelfall genannte finn. *päästä* ‚gelangen, kommen; entrinnen‘ hat kein *\*tA-* Element (Präs. *pääse-*). Vgl. jedoch *\*jäw-tä-* (B14); des Weiteren muss auch die Möglichkeit untersucht werden, dass sowohl spurfi. *\*mättä-* (A6) als auch *\*kiittä-* in ihrer Gesamtheit die slawischen Präsensstämme (aksl.) *мета-* bzw. (aksl.) *чита-* fortsetzen.

Idg. Ein bsl. Verb (AIEW). Liukkonen setzt als Ausgangsform der Entlehnung ein athematisches Präsens nordbalt. *\*geid-ti* an, aus dem > lit. *giesti*. Aus dieser Form bzw. richtiger aus deren Wurzelteil *\*geid-* mithilfe des Verbalisierers *\*-tA-* die Form *\*kejt-tä-* entstanden, die regulär > finn. *kiittä-*. Die Dissimilation *T+T* > *-st-* ist jedoch älter als das Urbaltoslawische, und *-st-* ist auch im Lehnwort finn. *kausta* ‚Seitenholz des Arbeitsschlittens‘ ← nordbalt. *\*skausta-*, vgl. lett.

---

27 Ich danke Luobbal Sámmol Sámmol Ánte (Ante Aikio) für unsere lange und sehr nützliche Diskussion, wo ich von den möglichen uralischen Verbindungen dieser Wortsippe erfahren habe.

*skàusts* ‚Nacken, Rückenkreuz‘ repräsentiert (SSA). Wenn man wiederum von dem im Litauischen und Lettischen gewöhnlichsten rein thematischen Präsens (?urbsl. \**geid-e:o-*) ausgeht, wäre die murfi. Vertretung †*kejtä-* bzw. †*kejta-ta-* > finn. †*kiitää* bzw. †*kiidata* zu erwarten. Zur Form \**kej-tä-* > finn. *kiitää* könnte man nur durch Substitution des nordbalt. Präsensstamms mit einem murfi. Konsonantenstamm gelangen: Hier wäre es am einfachsten, eine Form der 3. Person Singular anzunehmen, in der die *e*-Stufe des Themavokals erhalten ist, weil *e* in der Sequenz \*-*tetV-* regelgebunden, *A* in \*-*tAtV-* nur ausnahmsweise ausgelassen ist. Ein geminiertes Konsonant nach langem Vokal scheint jedoch in urfinnischen Wortstämmen zur Zeit der baltischen Kontakte noch nicht möglich gewesen zu sein (Junttila 2019), ob er aber wohl an der Grenze zwischen Stamm und Derivationsmorphem existiert haben könnte? Vermutlich ist diese Etymologie nicht zu retten.

B8. Lit. *spėsti: spėndžia ~ spėnda: spėndė ~ spėndo* ‚Fallen stellen, nachstellen‘, lett. *spīē|st: -ž: -da* ‚drücken, pressen; drängen, zwingen, (zu etwas) anhalten, nötigen; fangen‘ → murfi. \**pent-tä-* (\*-*ntt-* regulär > -*tt-*) > finn. (allg. osfi.) *pettää* ‚betrügen; nachgeben, brechen; versagen, enttäuschen‘ (Koivulehto 2009: 95–97). Diese Erklärung setzt voraus, dass sich das entlehnte Verb aus der lit. Bedeutung ‚Fallen stellen‘ abstrahiert hat, die jedoch laut AIEW von älterem ‚spannen‘ stammt. Aikio (persönlich 23.3.21) schlägt vor, dass die osfi. intransitive Bedeutung ‚nachgeben, brechen‘ die ursprünglichste sei und über Entsprechungen im Permischen verfüge: komi *pot-* ‚sich spalten, platzen, bersten, springen, zerspringen‘, udm. *putj-* ‚sich spalten (z. B. von Brettern)‘. Laut Aikio hat dieses Verb im Ober-Sysola-Dialekt des Komi ein „offenes o“ (in den Quellen [o], phonologisch /ɔ/), das beweist, dass der Vokal des Urpermischen die Vokalkombination urur. \**e-ä* regulär fortsetzt. Als Ursprungsform der ostseefinnischen und permischen Verben kann man also lautgesetzlich (urur.) \**pettä-* rekonstruieren. In semantischer Hinsicht ist diese Gleichsetzung der baltischen Etymologie vorzuziehen.

Idg. ← uridg. ? \*(*s*)*pend-* ‚spannen‘ (AIEW; LIV 578). Koivulehto schreibt: ‚Eine direkte Entlehnung aus dem Grundstamm des balt.

Verbs *\*spend-* repräsentiert der osfi. Konsonantenstamm *\*pent-*, dem ein eigenes Verbalsuffix angefügt wurde: *\*pent-tä*“. Problematisch ist die Abstraktion eines „Grundstamms“ als Quelle der Entlehnung. Ein balt. *j*-Präsens *\*spendja* ergäbe jedoch einen murfi. Verbstamm †*pencä-* > finn. †*petsää*, ein vorangehendes und im Litauischen auch belegtes rein thematisches Präsens *\*spenda* einen murfi. Verbstamm †*pentä-* > finn. †*pentää*. Wie unter B7 *kiittä* festgestellt, wäre theoretisch denkbar, dass der Themavokal im nordbaltischen Präsens noch wechselte, so dass die entlehnte Form thematisches *\*pende-* gewesen wäre, aus dem → murfi. *\*pente-tä* > *\*pent-tä*.

B9. Lit. *į|šók|ti: -a ~ -sta: -o* ‚hineinspringen‘, lett. *ie|sâkt: -sâk: -sâka* ‚anfangen, beginnen‘ → murfi. *\*nakkaj-ta-* > finn. (+ kar.) *nakata*: Präs. *nakkaa-* ~ dial. *nakkaja-* ‚schlagen; schleudern, werfen‘, südestn. *nakadaq: `nakkama*, liv. (Salis) *nakk* ‚beginnen, anfangen; werden; anfassen, ergreifen; anstecken‘ (Uibo 2010: 50). Die Semantik entspricht der von estn. *hakata* (B5), abgesehen von finn. kar. ‚schleudern, werfen‘, welches anderen Ursprungs sein kann.

Idg. Thematisches Präsens *\*in-šâka* wie oben (B5). Die Erklärung setzt allerdings voraus, dass in der Lehngesprache das uridg. Präfix *\*n-* (> urbsl. *\*in-* > lit. *\*į-*) noch unverändert war. Möglichkeiten, die eine solche Hypothese eröffnet (vgl. z. B. lit. *alkis* ‚Hunger‘ ~ finn. *nälkä* id.) sind noch gar nicht erforscht. Die erwartungsgemäße Vertretung ist *-in-*: nordbalt. *\*dvingā* → finn. *vinka* ‚Kohlenoxyd‘. Außerdem ist in Lehnwörtern, deren Originale eine Konsonantenhäufung im Anlaut haben, nur der letzte vertreten (Ausnahme *\*st-* → *\*s-*). – Ein lautlich unproblematischeres Lehnoriginal wäre lit. *nók|ti: -ia ~ -sta ~ -a: -ė ~ -o* ‚jagen, treiben; folgen(; reifen)‘, lett. *nâkt: nâk ~ nâc: nâca* ‚kommen; werden‘ (neue Etymologie). Hier sind im Litauischen zwei unterschiedliche Ableitungen zusammengefallen: *nók|ti: -sta: -o* ‚reifen‘ und *nók|ti: -ia ~ -a: -o* ‚jagen, treiben; folgen‘ (Kaukienė 1994: 45–46, 81, AIEW); letztere ist älter, und hieraus hat sich vermutlich auch die lett. Bedeutung ‚kommen‘ entwickelt. Als Ausgangsform der Entlehnung bietet sich das *j*-Präsens *\*nākja* dieses Wortes an. Die metathetische Vertretung *\*nakkaj-* wäre hier phonotaktisch nicht nötig, weil das Mittelurfinnische *-kj-* erlaubte: Hier dürfte *\*-Aj-tA-* also schon als

morphologisches Substitutionsmuster für *j*-Präsentia gelten. Auf jeden Fall deutet die Vokalsubstitution blt \**ā* → murfi. \**a* auf die jüngsten baltischen Entlehnungen des Mittelurfinnischen (Pystynen 2018: 71–72). Diese Lehnetymologie ist lautlich der erstgenannten überlegen, aber semantisch etwas problematischer.

B10. Lit. *skrėbti*: *skrẽmba* ~ *skrebia*: *skrėbo* ~ *skrėbė* ‚gefrieren, (vom Wege) gefroren und trocken sein; hart, trocken werden; altersschwach, klapperig werden; anbrennen, versengt werden; kümmerlich, arm leben‘ → murfi. \**kärpäj-tä-* > finn. (+ kar.) *kärvätä*: Präs. *kärvää-* ~ *kärpätä*: Präs. *kärppää-* ‚versengen, anbraten; versengt werden, anbrennen; erfrieren; sich legen (Wind)‘ (⇒ frequ. *kärvistellä* ‚vor Kälte zittern; kümmerlich leben‘), estn. *kärvata*: ‚*kärvama* ~ ‚*kärbama* ‚krepieren, sterben; fallen; missraten sein, von Kälte benommen sein; verbrennen; töten, zerstören, beschädigen; verderben; brennen‘ (neue Zusammenstellung). *Kärvätä* kommt nicht im Verzeichnis der \**AidA*-Verben von Lehtinen (1979) vor, die verallgemeinerte schwache Stufe (Präs. *kärvää-*) in der Ostgruppe des Südwestfinnischen aber spricht stark für die Rekonstruktion spurfi. \**kärbäidä-* < murfi. \**kärpäjtä-*. Der Vordervokalismus kann sich aus pejorativer Expressivität erklären, vgl. südestn. (Mulgi) *kängäte* (Se9). In finn. *kärvätä* herrscht die Semantik von ‚anbrennen‘ wegen einer sekundären Verknüpfung mit der ererbten *korpe*-Wortfamilie vor: *korveta* ~ *korventua* ‚abbrennen, (ab-, ver-)sengen, erhitzen‘. Vaba (2004: 419–421) hat schon das estn. Verb. mit lit. *skėrb|ti*: *-ia*: *-ė* ‚tief einschneiden, einzeichnen‘ zusammengebracht, was aber auf einem Missverständnis der Bedeutung beruht. Das von Vaba als Quelle verwendete LEW gibt offensichtlich fehlerhaft die intransitiven Bedeutungen ‚schwächer werden, abnehmen, (körperlich oder sittlich) herunterkommen‘ unter diesem transitiven Verb an. Fraenkel (LEW) verweist auf Skardžius (1943: 463), bei dem jedoch nur ‚*skėrbti* ‚giliai ką įžymėti‘ [= tief einschneiden] Vks., ‚menkėti, mažam darytis‘ [= schrumpfen] Als.“ vorkommt. Es handelt sich um zwei Verben mit gleicher Form im Infinitiv: Das intransitive wird *skėrb|ti*: *-sta*: *-o* konjugiert und bedeutet laut LKŽ nur ‚*mažam darytis*, *menkėti*‘; die Bedeutung ‚schwächer werden, (körperlich oder sittlich) herunterkommen‘ ist nirgendwo anzutreffen.

Idg. LIV (557) erklärt das lit. Präsens *skreĩba* als sekundäre *e*-Stufe  $\leftarrow$  uridg. *\*(s)kerb-*: Präs. *\*(s)kr̥-né:ŋ-b-* ‚sich krümmen, schrumpfen‘. Smoczyński (SEJL) Zusammenstellung mit uridg. *\*(s)kreb-* ‚schaben, kratzen‘ ist semantisch weniger befriedigend, er nennt aber das von LIV unbemerkte lit. *sker̥b|ti: -sta: -o* ‚schrumpfen‘ als Fortsetzung von uridg. *\*(s)kerb-*. Die *st*-Präsentia sind nicht uralt (vgl. A2 oben), die *e*-Stufe von *sker̥bsta* kann aber primär gedeutet werden, so dass *sker̥bsta* wahrscheinlich auf der Grundlage eines früheren rein thematischen *\*skerba* oder *j*-Präsens *\*skerbja* gebildet worden ist. Lit. *skrebia* kann wohl dieses *\*skerbja* fortsetzen, wenn sich dessen Lautfolge unter dem Einfluss von *skreĩba* umgestellt hat. Von diesem *skrebia* ist das oben erwähnte lit. *sker̥bia* ‚tief einschneiden‘ laut SEJL ( $\leftarrow$  uridg. *\*(s)kerb<sup>h</sup>-* ‚scharf sein‘, LIV 557–558) zu trennen (EDBIL führt die beiden auf uridg. *\*(s)kerb-* zurück, was aber wegen der Semantik kaum zuzugeben ist). Aus nordbalt. *\*skerbja* ist murfi. *\*kärpāj-* durch Metathese möglich, vgl. *\*tempja*  $\rightarrow$  *\*tempaj-* oben (B1). Im Baltischen haben die *j*-Präsentia transitive Bedeutungen entwickelt, was sich möglicherweise in der Semantik von estn. *kärvata* widerspiegelt.

B11. Lit. *gėlb|ėti: -ėja ~ -a ~ -ia ~ -i ~ -ti ~ -sta ~ -sti: -ėjo ~ -ė* ‚helfen, retten‘, apr. Präs. 1. Pl. *galbimai* ‚wir helfen‘  $\rightarrow$  murfi. *\*kelpaj-ta-*  $>$  finn. (+ ingr., kar., wot., estn., südestn., liv.) *kelvata*: Präs. *kelpaa-*  $\sim$  dial. *kelpaja-* ‚taugen‘ (neue Etymologie). Für das osfi. Verb hat Koivulehto (1974: 122, 126) zuvor eine Herleitung aus dem urgerm. Verb *\*χelpan-* ‚helfen‘ vorgelegt; semantisch sind beide Etymologien gleichwertig.

Idg. Die litauische Präsenskonjugation variiert sehr stark, die altpreußischen Formen deuten entweder auf ein rein thematisches, *j*- oder *ēi*-Präsens hin; auch diese repräsentieren vermutlich die *e*-Stufe der Wurzel (AIEW). Stang (1966: 310, 314) erwägt, dass die athematische litauische Präsensform möglicherweise ein früheres Perfekt fortsetzt. Die osfi. Formen vertreten am ehesten das *j*-Präsens *\*gelbja*, wovon metathetisch  $\rightarrow$  *\*kelpaj-*, vgl. *\*tempja*  $\rightarrow$  *\*tempaj-* oben (B1). Die baltische Lehnetyologie ist lautlich der germanischen überlegen, weil diese für das urfi. *\*-aj*-Element keine Erklärung bietet.

B12. Lit. *žyrėti: žỹri ~ žỹra: -ėjo* ‚glänzen‘, *žiūrėti: žiūri ~ žiūria ~ žiūra, žiūro: žiūrėjo*, aksl. зърлѣти: -итъ ‚sehen, hinsehen; schauen‘ → murfi. \*šerāj-tā- > finn. *herätä*: Präs. *herää-*, alte Schriftspr., dial. *heräitä: heräjä- ~ dial. heräytä*, estn. *ärgata: `ärkama*, alte Schriftspr. *errada*: Präs. *erra-* [era/ära]- ‚erwachen‘ (neue Etymologie). Weps. *heraštuda* und südestn. *herä(ne)däq: heränemä* id. weisen inchoative oder transitive Suffixe statt \*-tA- auf. Die vorgelegte arische Lehnetymologie ist lautlich problematisch, vgl. F-E1 oben unter 2.6. sowie Holopainen 2019b: 258–259. Eine reguläre kausative Ableitung ist finn. *herättää* ‚wecken‘, das mundartlich auch die Bedeutungen ‚(eine Tätigkeit) in Gang setzen, (ein Phänomen, Wachstum, einen Vorgang) verursachen o.ä.; (in negativen o. zweifelnden Sätzen:) nützen, wirken, lohnen‘ hat. Hinter letzterem steckt möglicherweise eine frühere Bedeutung ‚Feuer schlagen‘ vgl. das lit. Kausativum *žerėti: žėria: žėrė* id. Estn. *ergas ~ erk ~ ärgas ~ ärk* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ hat seinen Geminata-Klusil (\*-kk-: \*-kk-) > -k-: -g- auf *ärgata* übertragen. Diese Adjektive sind durch einen weit verbreiteten Suffixwechsel -EtA ~ -kA (Hallap 1983, Rauhala 2011: 78) entstandene Varianten des gleichbedeutenden estn. *ere* (< murfi. \*šer-etä, woraus auch ⇒ finn. dial. *herettää* ‚gedeihen, schön sein‘), das wiederum entweder durch eine Ableitung aus \*šeräjtä- oder durch direkte Entlehnung (vgl. lit. *žiūrūs* ‚gern schauend; scharfsichtig, gut sehend; schielend; klar (Wetter)‘) auf dieselbe baltische Sippe zurückgeht. Hierzu gehört auch estn. *erata: `ergama* ‚leuchten, glänzen; flackern, lodern, glühen, abstrahlen; (stechend) schmerzen; blicken, schauen‘: Das Einzel-g- in der Flexion erklärt sich als sekundäre starke Stufe, die oft in solchen Stämmen entstanden ist, wo die Phonetaktik -g- nach einem Konsonanten erlaubt (*salata: `salgama* ‚hehlen‘, *vihata: `vihkama* ‚hassen‘ usw.).<sup>28</sup> In diesen osfi. Derivaten sind sowohl ostbalt. ‚strahlen‘ (vgl. unten) als auch bsl. ‚sehen‘ zu erkennen, aber die gewöhnlichste Bedeutung des Lehnverbs selber ist ‚erwachen‘. In gleicher Weise vereinen sich die Bedeutungen ‚bemerken‘ und ‚erwachen‘ auch im alten germanischen Lehnwort finn. (+ ingr., kar., lüd., wot., südestn.) *havaita ~ havata*.

---

28 Ich verdanke Juha Kuokkala diese Beobachtung.

Idg. Smoczyński (SEJL) schlägt vor, dass lit. *žiūrėti* durch Palataldissimilation aus *žyrėti* entstanden ist. Der Langvokal *y* ist bsl. Dehnstufe zu *i*, die auf die idg. Nullstufe (*\*ir < \*j*) zurückgeht. Ungedehnt erhalten sind aksl. зърѣти sowie lit. *žirti: žỹra: žiro* ‚streuen, umherfliegen; fließen (Tränen); funkeln; vor Augen flimmern‘ und das inchoative *žiūrti ~ žiūr̃ti: žiūrsta ~ žiūra: žiūro* ‚zu sehen beginnen‘. Die Bedeutung der Wurzel *\*g<sup>h</sup>er-* wird von LIV 177 als ‚strahlen, scheinen; sehen‘ rekonstruiert, die bekannte Verbreitung beschränkt sich jedoch auf das Baltoslawische. Möglicherweise erklärt *\*g<sup>h</sup>er-* sich als expressive Variante von *\*g<sup>wh</sup>or-* ‚warm werden‘ (LIV 219–220), s. Junttila 2020: 163.<sup>29</sup> Im Slawischen ist die Bedeutung ‚strahlen‘ nicht zu erkennen, aber deren vorrangige Stellung ist durch zahlreiche alte Ableitungen im Ostbaltischen erwiesen. Osfi ‚erwachen‘ am nächsten kommt das inchoative *žiūrti* ‚zu sehen beginnen‘, aber dessen Nasalpräsens *žiūra < \*žiu-n-ra* muss erst ostbaltisch sein, und dasselbe gilt für *žỹra < \*ži-n-ra* (Stang 1942: 132). Damit sieht aksl. зърѣти: зърить (neben lit. Kaus. *žėrti: žėria*) primär aus. Lit. *žiūri* und aksl. зърить gehen auf das urbaltoslawische halbthematische *ēi*-Präsens *\*žirēi-* zurück. Anfänglich hat es möglicherweise inchoatives ‚beginnt zu leuchten‘ > ‚entzündet sich‘ bedeutet, woraus > ‚erwacht‘ > ‚beginnt

29 Auch das im Infinitiv homonyme slawische Verb (aksl.) зър|ѣти: -ѣеть ‚reif werden‘ (LIV 165 < Nullstufe von uridg. *\*gerh<sub>2</sub>-* ‚aufreiben, alt machen‘) hat eine Entsprechung, die im Prinzip auf eine Entlehnung aus der nordbaltischen Form *\*žireit(i)* zurückgehen könnte: finn. *her(j)etä*, kar. *hörötä* ‚aufhören‘, das mundartlich auch ‚sich ablösen, sich entfernen; (von der Feuerstelle) ausglühen, sich (mit Bezug auf die Wärme) ausgleichen; (plötzlich) etw. werden, etw. zu tun beginnen, in etw. ausbrechen; sich niederwerfen, fallen, sich stellen; sich entwickeln, sich ausbilden‘ bedeutet. Von ‚reif werden‘ sind sowohl ‚aufhören‘ als auch ‚sich ablösen‘ und ‚etw. zu tun beginnen‘ leicht herzuleiten; am nächsten kommt jedoch ‚sich entwickeln, sich ausbilden‘. Auch dieses finn. Verb enthält den Velarklusil-*k-* nach *-r-* (Präs. *herkeä-*), den die sl. Form nicht erklärt. Aus einer nordbalt. Ableitung derselben Wurzel *\*žirnis* → finn. (allg. osfi.) *herne(s)* ‚Erbse‘. Könnten die beiden bsl. Verben ‚reif werden‘ und ‚zu leuchten beginnen‘ nicht ursprünglich zusammengehören? Vgl. urur. *\*itā-* > finn. *itää* ‚keimen‘, ursamoj. *\*ātā-* ‚sehen; sichtbar sein‘ (U-V7 oben unter 2.5.).



zu sehen‘. In diesem Falle verträte die gewöhnlichste Bedeutung im Ostseefinnischen eine Zwischenstufe zwischen den beiden bsl. Grundbedeutungen ‚strahlen‘ und ‚sehen‘. Die Lautäquivalenz zwischen Präs. 3. Sg. \**žirēiti*, wovon > aksl. зърить, und murfi. \**šeräj-tä-* ist annähernd vollkommen, nur die Vertretung von balt. \**ēi* in Nachsilben bleibt ohne weitere Belege: auch → murfi. \*-*ej-* > osfi. \*-*i-* wäre möglich, s. \**šere-je-* unter D8. Die Personalendung \*-*ti* ist laut Erhart (1989: 133) erst im Urslawischen von der thematischen Flexion auf die halbthematische übertragen worden, und braucht dennoch nicht für die Ausgangsform rekonstruiert zu werden, anders als bei \**kalte-jcce-* (C1). Auf der semantischen Seite bleibt problematisch, dass *ēi*-Präsentia als stativ gelten (s. Erhart 1989: 124–125, Schmalstieg 2000: 113ff.). Somit war die exakte Ausgangsform möglicherweise dennoch eine parallele Inchoativbildung der gleichen Sippe.

B13. Aksl. сѣяти: сѣяють ~ сѣяеть ~ сѣять ‚strahlen, leuchten; sichtbar sein‘ (~ lett. *seja*, dial. *seīja*, *sejs* ‚Gesichtszüge, Gesicht; Schatten (eines Lebewesens); Spiegelbild‘) → murfi. \**šāj-tä-* ~ -*kä-* > finn. (+ kar.) *häitää* ‚schimmern, dämmern; blenden‘, ingr. (+ kar., wot.) *häjäädä*: *häikä-* ‚(ver)blenden‘ (⇒ finn. (+ kar.) *häikäistä* ‚id.‘) (neue Etymologie). Die letzteren Varianten enthalten vielleicht translativ-inchoatives \*-*kA-* (> liv. -*gə-*, Rudimente in anderen osfi. Sprachen, vgl. Setälä 1899: 86–88, Kuokkala 2019: 169–171, mögliche Entsprechung translatives -*ya-* im Mari nach Hallap 2000 [1955]: 279). Alternativ können sie sich aus einem Fugen-*k* erklären, mit dem aus Interjektionen und Phonestemen momentative und frequentative Verben gebildet werden (Kulonen 2010: 190, 238–239). Hallap (2000 [1955]: 127–128) verbindet osfi. -*k-* in ähnlichen imitativstämmigen Verben mit dem mordwinischen Verbbildungssuffix -*g-* und mari -*ka-* ~ -*ya-*, die beide auf \*-*kA-* zurückgehen, vgl. Laanest 1982: 277. Letztendlich kann sich dieses als dasselbe translativ-inchoative \*-*kA-* erweisen. Somit wären sowohl \*-*kA-* als auch \*-*tA-* uralte und beide hätten den Lehnstamm \**šāj-* ins Mittelurfinnische integrieren können. – Finn. (+ kar.) *heijastaa* ‚reflektieren, zurückstrahlen‘ könnte sich im Prinzip daraus erklären, aus einem entlehnten Nomen \**šejas* (s. NV10 oben) abgeleitet worden zu sein, wahrscheinlicher wäre jedoch ein sporadischer spurfi. \**äi* >

\**ei*-Fall, vgl. finn. *heitiä*, estn. *õitseda* ‚blühen‘ ~ südestn. *haidsedäq*: *hätsemä* id. < spurfi. \**häici* ‚Blume‘ ← nordbalt. \**žeid-*, vgl. lit. *žiedas* id.

Idg. Die Wurzel und ihre Ableitungen sind wegen ihrer Phonotaktik schwer zu rekonstruieren. Laut Derksen (EDBIL) gehen sowohl lett. *seja* als auch aksl. *сия-* auf eine schwundstufige Ableitung \**skh<sub>2</sub>-yeh<sub>2</sub>* der uridg. Wurzel \**skéh<sub>2</sub>* zurück. Im Baltoslawischen sind hier keine Spuren von *h<sub>2</sub>* zu erkennen, weshalb Mayrhofer (EWAiA I 559) stattdessen *h<sub>1</sub>* postuliert. LIV (S. 546) rekonstruiert *-y-* schon für die Wurzel, also uridg. \**skéH(y)-* ‚schimmern, scheinen‘. Laut Derksen ist uridg. \**sk̑* in der Schwundstufe als urbsl. \**ś-* repräsentiert, während es anderswo velarisiert ist > urbsl. \**sk-*. Matasović (2005: 148) erwägt, dass das sl. Verb (~ zssl. Perfektiv *sinuti*: *sine* ‚blitzen‘) gar nicht auf den uridg. Stamm \**skéHy-* zurückgeht, sondern auf \**kéHy-* ohne *s-mobile*, was urbsl. \**ś* erklärt. – Auf jeden Fall wäre im Urbaltoslawischen sowohl vom Substantiv als auch vom Verbstamm nur \**ś-jā* übriggeblieben (beide schwundstufig, vgl. Smoczyński 2006: 188), so dass im Nominalstamm eine sekundäre *e*-Stufe \**śe-jā* entstand. Der sl. Präsensstammvokalismus *-и ~ -ь-* (< urbsl. \**-ī ~ \*-i-*) wiederum veranlasst Derksen zur Annahme einer Laryngalmetathese > \**sk̑ih<sub>2</sub>-eh<sub>2</sub>-* – richtiger wohl (uridg. \**sk̑Hy-eh<sub>2</sub>-* >) vorbsl. \**śHy-eh<sub>2</sub>-* > \**śiH-eh<sub>2</sub>-*, oder entlang Matasovićs Linie uridg. \**k̑Hy-eh<sub>2</sub>-* > \**kiH-eh<sub>2</sub>-* (> vorbsl. \**śiH-eh<sub>2</sub>-*) – woraus urbsl. \**śī<sup>h</sup>-ā<sup>h</sup>-je-* ~ \**śī<sup>h</sup>j-ā<sup>h</sup>-je-*. Diese Formen eignen sich nicht als Quelle für murfi. \**šāj-*, hierfür muss ein vollstufiges athematisches Präs. 3. Sg. \**keh<sub>2</sub>-ti* > urbsl. \**śā<sup>h</sup>i-ti* > nordbalt. \**šai-t(i)*, oder entlang Mayrhofer's Linie \**keh<sub>1</sub>-ti* > urbsl. \**śē<sup>h</sup>i-ti* > nordbalt. \**šei-t(i)*, rekonstruiert werden. Die Sekundarität und sogar Deverbativität des slawischen (\**eh<sub>2</sub>-ye-* >) \**āje*-Präsens sieht wahrscheinlich aus („Vornehmlich diente das *-aje*-Suffix zur Bildung deverbativer Imperfektiva, meist mit iterativer Funktion“, Birnbaum – Schaecken 1997: 89), der primäre Präsensstamm hat jedoch keine Spuren hinterlassen, und z. B. ein rein thematisches nordbalt. \**šāj-a* o. \**šēj-a* würde nicht murfi. \**šāj-* hervorrufen (Finn. *heijastaa* könnte jedoch vielleicht mit \**šēj-a* verbunden werden). Damit bleibt die Etymologie ziemlich spekulativ.

B14. Russ.-ksl. жѣвати: жиѣтъ (pl. 3, LIV s. 168), russ. жевать: жуѣт ‚kauen‘ (⇒ lit. žiáunus ‚Kiefer‘) → murfi. \*jāw-tā- > finn. (?+ kar.) jāytää ‚nagen, zehren‘ (neue, schon kurz von Holopainen 2021: 218 vorgestellte Etymologie). Koivulehto (2006: 191–192) schlägt eine Entlehnung aus einer Vorform desselben baltoslawischen Verbs vor. \*ǵyeu-ye- (← uridg. \*ǵyewH- ‚kauen‘, vgl. F-E3 oben unter 2.6) vor. Doch auch aus nordbalt. \*žjeu- entspricht die murfi. Vertretung \*jāw- völlig den Erwartungen, da von anlautenden Konsonantenhäufungen lediglich das letzte Element in den Entlehnungen vertreten ist (Ausnahme \*st- → \*s-), und das Urfinnische keine Wörter mit anlautendem je- besaß (vgl. finn. jāärä ‚Widder‘ ← nordbalt. \*jēras ~ lit. éras, lett. jērs ‚Lamm‘). Denkbar wäre auch Entlehnung aus einer frühen slawischen Form, in der sowohl die Diphthonge (zumindest russ. Лѣза ← spurfi. \*Lauka-, Mikkola 1906: 10) als auch zj- erhalten waren. Die ältesten slawischen Lehnwörter sind aber im Osfi. ebenso weit verbreitet wie die baltischen, so dass die geringe Verbreitung keine der beiden Erklärungen stützt (noch weniger freilich die vorbsl. Herkunft).

Idg. Koivulehto (a. a. O.): „Der spätere balto-slavische Anlaut \*ž- erklärt sich durch den folgenden Halbvokal \*j. Das urindogermanische Wurzelverb wurde im (Balto-)Slawischen in der Hochstufe e zum -je- Präsens umgebildet (LIV 168).“ Die Entlehnung muss nicht weit ins Vorbaltoslawische datiert werden, da noch im Urslawischen die Präs. 3. Sg. laut Klotz (241, Infinitiv \*zjuwā<sup>h</sup>tēj)<sup>30</sup> \*zjaw<sup>h</sup>jēti lautete, fortgesetzt in russ. жуѣт. Das urbsl. Transponat dieses j-Präsens ist \*žjeu<sup>h</sup>-j-e-o-. Ein -euj- würde metathetisch → \*-āiw- substituiert,<sup>31</sup> vgl. \*rauja → \*rajwa- (B6). Ein erwartungsgemäßes zweisilbiges Substitut von nordbalt. \*žjeuja- wäre also †jājwā-. Die Lehnetymologie setzt voraus, dass das balt. Präsenssuffix \*-ja- dagegen morphologisch mit dem urfi.

30 Abweichend von Klotz bezeichne ich Akut im Urslawischen (sowie im Urbaltoslawischen) mit hochgestelltem *h*. Die Betonung markiere ich genauso wie Yamazaki (2022: 417) mit senkrechter kurzer Linie ober dem hauptbetonten Vokal, damit die Unterstreichung, die Klotz hierfür verwendet, wiederum für die dafür etablierten textuellen Aufgaben frei wird.

31 Ich verdanke Mikko Bentlin diese Beobachtung.

Verbalisierer \*-tA- substituiert wurde, möglicherweise um die lautnachahmende Wortgestalt zu bewahren – falls wir ein unbezeugtes athematisches Präsens \*žjeu-t(i) nicht für möglich halten.

B15. Lit. *kirbin|ti*: -ina: -ino ‚rühren, wimmeln, hin und her bewegen; kitzeln; necken, reizen, jucken; zittern, schaudern‘ → murfi. \**kirpen-tä-* > finn. (+ kar., weps., wot., estn., südestn.) *kirventää* ‚brennend o. stechend schmerzen‘ (neue Etymologie). Urfi. \*-tA- weist hier vor allem Kausativität auf, vgl. das intransitive \**pakęę-* von nordbalt. \**bāgina* (A9). Das ganze -ntä- ist als Ableitungssuffix \*-ntA- gedeutet und mancherorts im Finn., Kar. und Wot. mit dem Frequentativsuffix -le- ersetzt worden (Finn. *kirvellä*, *kirveltää* id.). Das Verb wird gewöhnlich auf das \**EtA*-Adjektiv, finn. (+ kar., weps.) *kirpeä* ‚herb, sauer, bitter (auch Frost), scharf‘ zurückgeführt (z. B. SSA), dessen baltische Lehnetymologie aber keinen festen Ausgangspunkt hat (vgl. VN17 oben). Osfi. -ntA- leitet translativ-kausative Verben von Adjektiven ab, z. B. finn. *masea* ‚demütig‘ ⇒ *masentaa* ‚demütig machen‘ (Hakulinen 1979: 298–299, Laakso 1990: 138–139), *kirventää* bedeutet aber nicht ‚herb machen‘. Somit muss *kirpeä* < \**kirpetä* als (Rück-) Ableitung aus \**kirpen-tä-* analysiert werden.

Idg. Ableitung ⇐ lit. *kirbėti*: *kirba*: *kirbėjo* ‚(von Insekten) sich regen, wimmeln; jucken, kribbeln; (von Sternen) funkeln‘, welches laut SEJL unbekanntes Ursprungs ist. Die Semantik verbindet aber *kirbinti* und *kirbėti* sowohl mit *kėrb|ėti*: -ėja ~ -a: -ėjo ‚sich mit Früchten bedecken; reichlich, fruchtbar wachsen‘, *kirba* ‚große Menge‘ (diese wohl ~ lit. *kĩrpti*: *kẽrpa*: *kĩrpo* ‚scheren‘, griech. καρπός ‚Frucht, Ertrag‘, lat. *carpere* ‚rupfen, pflücken‘ ⇐ uridg. \*(s)kerp- ‚abschneiden‘, LIV 559) als auch mit *skir̃b|ti*: -sta: -o ‚sauer werden‘ (laut SEJL < uridg. \*(s)kerb<sup>h</sup>- ‚scharf sein‘ (s. B10 oben), anders EDBIL). Die Lehnetymologie setzt eine nordbalt. Ableitung \**kirbina* ⇐ \*(s)kerb<sup>h</sup>- mit einer Ausgangsbedeutung etwa ‚scharf wie Insekten stechen, wie Nesseln brennen‘ voraus. Deren Zusammengehörigkeit mit lit. *kirbinti*,

*kirbēti* wird vom urbaltoslawischen Akut in lett. *skar̂bs*<sup>32</sup> ‚scharf, streng, rau, widerhaarig‘ und *šķēr̂bs* ‚herbe, bittersauer‘ gestützt, obwohl lit. *skir̂bti* (wie auch *kir̂pti*) nicht akutiert (schleifönig) ist. Laut Kaukieniė (1994: 196) gibt es im gesamten Baltischen kausative und iterative *in-*Ableitungen. Hier sind kausative und iterative Semantik gut sowohl in der litauischen als auch in der ostseefinnischen Wortsippe sichtbar. Die Iterativität hat wohl eine sekundäre Beziehung mit *kėrbėti* begünstigt.

B16. Lit. *žargyti*: *žar̂go*: *žar̂gė* ‚(Beine) spreizen; grätschen; weite Schritte tun, überspringen‘, *žargyti|s* ‚herumspringen, herumtollen, ausgelassen sein‘ → murfi. \**šarka-ta-* > finn. (+ ingr., wot.) *harkata*: Präs. *harkkaa-* ‚einen großen Schritt machen, springen, überspringen‘ (neue Etymologie); vgl. auch finn. (+ kar., lüd., wot.) *harpata*: *harppaa-* id. (ohne Etymologie). Das geminierte *-kk-* kann kein direktes Substitut des balt. *-g-* sein. Möglich ist eine sekundäre Geminierung durch Assoziierung mit schwed. *harka* ‚kratzen, scheuern, beschwerlich gehen; harken‘; aus der gleichen Sippe kommt finn. *harkka* ‚Streit, Zank; streitsüchtig, zänkisch‘ ← anord. *hark* ‚Lärm, Geräusch; harte Behandlung, Prügel‘, wie Osmo Nikkilä in einem Manuskript vorgeschlagen hat.<sup>33</sup> Ebenso gut kann aber das gesamte *-kk-* sekundär sein, wie oft in expressiven Kontinuativa im Finnischen (Kulonen 2010: 252), und das Verb sich als denominale Ableitung aus murfi. \**šara* (> finn. *haara* ‚Ast, Zweig; Richtung‘ ⇒ dial. *haarata* ‚weite Schritte tun‘) ← nordbalt. \**žara-* (~ lit. *žaras* ‚Reihe, Ordnung, Richtung‘, Thomsen 1890: 247) erweisen. Hier wäre *-kk-* gut motiviert, um den Unterschied zwischen *harkata* und *harata* ‚eggen; sich gegen etwas sperren‘, einer anderen Ableitung aus \**šara*, zu bezeichnen.

Idg. Als Ausgangsform eignet sich im Prinzip ein nordbaltisches *ā-*Präsens \**žargā*, aber laut AIEW ist refl. *žargyti|s* ‚ein regulär *o-*stufiges

32 Von einer Entsprechung dieses Adjektivs ist wahrscheinlich ein nordbaltischer Beerename \**skar̂bala-* o. \**skar̂bana-* abgeleitet worden, woher → finn. (nordosfi.) *karpalo*, liv. *gārban* ‚Moosbeere‘, vgl. lett. *skar̂bans* ‚säuerlich‘ (neue Etymologie).

33 Die Sammlung der etymologischen Handschriften von Nikkilä ist über den Autor erhältlich.

Kausativum zu lit. *žer̃gti*: (-ia: -ė) ‚schreiten; Beine spreizen‘“. Stang (1966: 326–330) erklärt, die litauischen Kausativa seien erst nach den Iterativa vom *ī:ija*-Präsens zum *ā*-Präsens übergegangen. Nicht einmal im Lettischen haben sich besonders viele *ā*-Kausativa gebildet (die meisten vom *dā*-Typ, vgl. Endzelīns 1923: 642), so dass es fragwürdig ist, solche für das Nordbaltische zu rekonstruieren. Dies macht die Etymologie etwas unsicherer. Die Semantik des osfi. Verbs kommt jedoch der iterativen Bedeutung ‚weite Schritte tun‘ (= *žargstýti*: *žar̃gsto*: *žar̃gstē*) des litauischen Verbs nahe, das als Iterativum womöglich schon früher, während der urbsl. Periode oder parallel im Ost- und Nordbaltischen ein *ā*-Präsens erhalten haben könnte.

### C. Mit transitivem \*-cE- abgeleitetes Lehnverb

C1. Lit. *kálti*: *kāla*: *kālė* ~ *kālo* ‚hämmern, schlagen, schmieden‘, lett. *kālt*: *kaļ*: *kala* ‚schmieden; schlagen; beschlagen‘, aksl. *клати*: *колють* ‚stechen, schlachten‘ → murfi. *\*kalte-jcce-* > finn. (+ ingr., kar., wot.) *kallita*: Präs. *kallitse-*, dial. *kaltita*: *kaltitse-* ‚eine Klinge durch Schmieden o. Kalthämmern schärfen o. härten; aufrichten, reparieren (z. B. Wandbalken)‘ (Lang 2016: 21). Vgl. kar. (+ lüd., weps., wot.) *kalie* ~ *kalita* ‚Eisen härten‘. Die Wörter haben eine bekannte Etymologie ← russ. *кал|умь*: *-ум* ‚glühend machen, (Eisen) härten‘, aber Lang schlägt vor, nur die Verben im Zusammenhang mit Heißbearbeitung als slawisch und den Rest als baltisch zu betrachten. In Langs Text sind die Verben der osfi. Sprachen teilweise durcheinandergelassen, aber die Angaben der Dialektwörterbücher weisen darauf hin, dass der Vorschlag im Hinblick auf Verbreitung und Phonologie konsequent ist, denn in russischen Entlehnungen entspricht einzelnes *-l-* den Erwartungen, das auch nur in den Formen der östlichen osfi. Sprachen begegnet, die in der Tat ‚härten‘ bedeuten (nordsaam. (+ inarisaam.) *gal'let* ← bedeutet zwar ‚(Stahl) härten‘, aber die Bedeutung ist wahrscheinlich von russ. *кал|умь* beeinflusst).

Idg. ← uridg. *\*kelh<sub>2</sub>-* ‚schlagen‘ (AIEW; LIV 350). Dem litauischen rein thematischen Präsens entspricht ein lett. und sl. *j*-Präsens. Laut Stang (1966: 337) gehört *kálti* zu einer Verbgruppe, für die in den balt. Sprachen früher ein athematisches Präsens gebildet wurde. Dieses hätte

im Nordbaltischen die Form *\*kalt(i)* und böte sich als Stamm des osfi. Verbs gut an. Die mittelfinnische Form müsste *\*kalte-jcce-* > finn. *kallitse-* gewesen sein; vor einem solchen Ableitungssuffix braucht man also keinen mittelfinnischen Lautwandel *\*ti* > *\*ci* > *si* anzunehmen, vgl. murfi. *\*šajte-jcce-* > weps. *heid'itse-* ‚blühen‘. Die Vermutung ist allerdings etwas unsicher, da *kallita* das einzige entlehnte Verb ist, bei dem man davon ausgehen müsste, dass eine Personalendung, die Endung der athematischen Flexion der dritten Person (Singular) im Stamm reflektiert würde (der Themavokal kann ja im Hinblick auf das Nordbaltische noch nicht unbedingt für eine Personalendung gehalten werden, selbst wenn er dies aus Sicht der modernen baltischen Sprachen ist). Vgl. jedoch *\*kenstä-* (A4), *\*jāw-tā-* (B14).

#### D. Mit frequentativem \*-jE- entlehnte Verben

D1. Lit. *láuž|ti*: -ia: -ė, lett. *laužt*: *lauž*: *lauža* ‚brechen‘ ~ iteratives lit. *láuž|yti*: -o: -ė, lett. *lauž|īt*: -a: -īja ‚(wiederholt) brechen‘ → murfi. *\*lowši-je-* > finn. (+ kar., lüd.) *louhia* ‚spalten (Holz), brechen (Stein); grob scheren; reiben‘ (Thomsen 1890: 194–195). Eine semantisch und lautlich problemlose Etymologie.

Idg. Bsl. Verb, über dessen mögliche idg. Entsprechungen (*\*lewg-* ‚lösen, brechen‘ o. *\*lewǵ-* ‚biegen‘, LIV 415–416), s. AIEW, SEJL. Das osfi. Verb ist frequentativ, entspricht also von seiner Bedeutung gut dem baltischen Iterativum, nordbalt. Präs. *\*laužā*. Sofern dieses das Lehnoriginal ist, muss das iterative *\*-ā-* morphologisch mit dem urfi. frequentativen Derivationsuffix *\*-jE-* substituiert worden sein. Der Hintergrund des lit. Präsens *láužia* bietet jedoch die Möglichkeit, eine phonetische Substitution anzunehmen. Laut Smoczyński (SEJL) ist *láužia* nicht primär, sondern entweder aus einem früheren *e*-stufigen Präsens *\*liáužia* (< urbsl. *\*leužj-e-o-*) oder aus uridg. Iterativum *\*lowg-ey-e-o-* (⇒ Inf. *láužyti*; zum Verhältnis *\*g* ~ *\*ǵ* s. LIV 416) entstanden. Zu finn. *louhia* passt *\*liáužia* nicht (vgl. lit. *briaunà* ‚Rücken des Messers‘ < urbsl. *\*breunā<sup>h</sup>* → finn. *reuna* ‚Kante‘), während sich wiederum (*\*lowg-ey-e-o-* >) urbsl. Präs. 3. Sg. *\*loužī*: 3. Pl. *\*loužijo-* (genau genommen dessen nordbalt. Entwicklungsstufe *\*laužija*) hierfür sowohl formal als auch semantisch hervorragend eignen würde.

D2. Lit. *kraušyti*: *kraušo*: *kraušė* ‚knüllen; stoßen‘, lett. *krāus|ēt*: *-ē*: *-ēja* und dial. *krāusīt* ‚stampfen‘, russ. *кpyy|úmь*: *-úm* ‚zer-trümmern‘ → murfi. *\*rowši-je-* > finn. (nördl. osfi.) *rouhia* ‚schroten, zerstampfen, raspeln; misshandeln, ramponieren‘ (Kalima 1936: 156); hierzu vielleicht auch estn. *rõhuda*, südestn. *rõuhkuq*: *rõuhkma* ‚drücken, belasten; unterdrücken‘ (EES). Eine noch bessere Etymologie als die vorangehende (D1), weil die Verbreitung weiter ist.

Idg. Laut Smoczyński (SEJL) ist lit. *kraušyti* entweder Iterativum ← *krūš|ti*: *-a* ~ *-ia* ~ *krušša*: *-o* ~ *-ė* ‚zerkleinern, Schroten, stampfen, stoßen‘ oder Kausativum ← *kriaūš|tis*: *-iasi*: *-ėsi* ‚sich schieben, stoßen (Eisschollen auf Fluss)‘ und auf jeden Fall < uridg. *\*krows-ey-e:o-* (*\*krews-* ‚stoßen‘, LIV 371), woraus auch > russ. *кpyy|úm*. Urbsl. Präs. 3. Sg. wäre also *\*kroušī* gewesen und 3. Pl. *\*kroušijo-*, nordbalt. Präs. 3. *\*kraušija*.

D3. Lit. *ver̃p|ti*: *-ia*: *-ė* ‚spinnen‘, lett. *vēr̃p|t*: *-j*: *-a* ‚spinnen; hin und her drehen‘, aostsl. *вѣрпѣти*: *вѣрпѣть* ‚reißen, rauben‘, apr. *et|werp-* ‚vergeben‘ → murfi. *\*wārpi-(je-)* ⇒ weps. *vārpitada*, *vārbitada*, *bārbitada* ‚крутить веретено‘, liv. *vērbikšā*, (Klein-Irben) *bērbikšā*, (Salis) *vierks*, *verks* ‚spinnen‘ (Posti 1946: 386). Das inlautende *-b-* (< urfi. *\*-p-*) im livischen Stamm spricht gegen einen jungen lettischen Ursprung, die Bedeutung des wepsischen Verbs gegen eine russische Entlehnung. Das Lehnverb ist nur in den beiden äußersten Peripherien des Ostseefinnischen erhalten, im übrigen Sprachgebiet wird ‚spinnen‘ mit einem aus dem arischstämmigen murfi. *\*kečrā-* ‚Spinnwirtel‘ abgeleiteten Verb ausgedrückt. Das wepsische Verb sieht aus wie eine kausative *\*ttA-*Ableitung aus einem (*\*jE-* >) *\*i-*Verb; die livischen Formen sind weniger transparent, können aber als transitive *\*iccE-*Ableitungen rekonstruiert werden. Möglicherweise ist das Verb jedoch mit dem kausativen Suffix entlehnt, also murfi. *\*wārpi-ttā-*: *\*-i-* in unbetonter Silbe war in den jüngsten baltischen Lehnwörtern des Urfinnischen schon möglich (davor nur vor *\*-j-*), vgl. z. B. murfi. *\*apila(s)* ‚Klee‘ ~ lit. *dóbilas* id. Derselben Periode entstammen finn. *heittää* ‚werfen‘ < murfi. *\*šej-ttā-* ← urgerm. *\*sē(j)an-* und *peittää* ‚bedecken‘ < murfi. *\*pej-ttā-* ← urgerm. *\*bējan-* (LägLoS). Das



Spinnen ist eine agentive Handlung, die kausativ als ‚die Spindel rotieren lassen‘ gedeutet werden kann.

Idg. ⇐ uridg. \**werp-* ‚hin- und herdrehen (?)‘ (AIEW; LIV 691). Der entlehnte Verbstamm \**wārpi-(?je-)* entspricht gut urostbalt. \**verpja*, apr. -*werp-*. Als Bedeutung für dieses uralte Verb hat sich erst im Ostbaltischen ‚spinnen‘ ausgebildet (Kaukienė–Jakulis 2009: 20, AIEW); diese Entwicklung müsste also ebenfalls für das nordbaltische Präsens \**verpja* angenommen werden.

D4. Lit. *skardýti*: *skardo*: *skardė* ‚schneiden, schlachten; zerkleinern, zerschneiden, zerschroten; zerstampfen‘, lett. *skārd|ūt*: -a: -*īja* ‚zerteilen, zerstampfen‘, russ. *скоподумь*: *скопóдум* ‚eggen‘ → murfi. \**karti-je-* > finn. (nördl. osfi., wot., estn.) *karsia* ‚abästen; aussortieren, kürzen‘ (Ritter 1993: 72). Koivulehto (1971) schlägt germanischen Ursprung vor: finn. *karsia* ← urgerm. \**skardian-* > anord. *skerða* ‚eine Scharte machen, vermindern‘, aschwed. *skærþa* ‚verkleinern, verletzen, entstellen‘. Semantisch ist es schwierig, einer der Etymologien den Vorzug zu geben.

Idg. Lit. *skardýti* ist laut AIEW ein o-stufiges Iterativum ⇐ *sker|sti*: -*džia*: -*dė* ‚schlachten‘ (⇐ uridg. \*(s)*kerd<sup>h-</sup>* ‚schneiden, stechen‘, LIV 558). Die übrigen baltoslawischen Formen entsprechen diesem gut, und das slawische Äquivalent setzt das urbsl. \**i:ijo-* Iterativum genauso fort wie russ. *кпыуи́м* (D2) oben.

D5. Lit. *rép|ti*: -ia: -*ė* ‚fassen, umfassen‘ (⇒ apr. *raples* ‚Zange‘), ? (SEJL) tschech. (+ poln.) *řep|iti*: -*í* ‚kleben machen‘, slowen. (+ tschech., poln.) refl. *v|rêpiti*: *v|rêpi se* ‚sich zugesellen; sich anschicken‘ → murfi. \**repe-je-/\*repi-je-* > finn. (nördl. osfi., wot., estn.) *repiä* ‚(zer)reißen, kratzen; zerren‘ (Hummelstedt 2001: 125–126). Die im gleichen Zusammenhang erwähnten *riepottaa* ‚zerren, schleppen; hart anfassen‘, *riepata* ‚baumeln, hängen; zerren‘ gehören wegen ihrer jüngeren Silbenstruktur (spurf. \**reëppa-*) kaum hierher. Nordbalt. \**ē* ist in Entlehnungen jedoch nicht als murfi. \**e*, sondern als (\**ää* >) \**ee* oder \**ä* substituiert. Hummelstedt (ebd.) vergleicht hier vorrangig lit. *grėbti* ~ *grėbti*: *grėbia* ~ *grėbia*: *grėbė* ‚harken, rechnen‘, lett. *greb|t*: -j: -a ‚schaben, ausschrapen, aushöhlen; mit einem Grabstichel eingraben‘;

aksl. грети: грѣбѣтъ ‚graben; raffen, harken; rudern‘, dessen Äquivalente in anderen Zweigen des Indogermanischen auf ‚graben‘ hindeuten (vgl. AIEW).<sup>34</sup> Das lit. Präsens *grėbia* mit kurzem *e* ist primär (Kaukienė 1994: 271, Kaukienė–Jakulis 2009: 199), aber die Bedeutung ist von ‚reißen, zerreißen‘ weit entfernt. Sköld (1927) hat eine Verbindung zwischen finn. *repiä* und uridg. *\*Hrewp-* ‚reißen‘ angeregt, dessen Präsens laut LIV (510–511 *\*rewp-* ‚brechen, (zer)reißen‘), jedoch in der Regel die Schwundstufe vertritt, so dass wir auch hier auf einen ungeeigneten Vokalismus treffen. Vgl. urzaam. *\*repe-* > nordzaam. (von südszaam. bis inarisaam.) *rahpat* ‚öffnen‘, wo das frequentative *\*-je-* jedoch nicht vertreten ist. – Pystynen (2018: 71–72) hält die Vertretung *\*ē* → *\*ā* für jünger als *\*ē* → *\*ee*, was auch durch die geringe Verbreitung der betreffenden Lehnwörter, estn. *vāhi* ‚Krebs‘ und südestn. *läng* ‚in der Imkerei benutztes Klettergerät‘, unterstützt wird. Im Südestnischen existiert ein hierzu passendes *räpiq*: *räbimä* ‚reißen‘ ~ *räbähtä|q*: *-mä* ‚fassen‘ < murfi. *\*räpe-je-*, das auch mit Bezug auf die Bedeutung beider Derivationskorrelate lit. *répti* gut entspricht (neue Etymologie). Aufgrund seines Vokalismus kann man es nicht für eine reguläre Entsprechung der anderen hier erwähnten ostseefinnischen oder saamischen Verben halten.

Idg. ⇐ uridg. *\*(h<sub>1</sub>)rep-* ‚(an sich) reißen, rupfen‘ (AIEW; LIV 507). Diese aufgrund anderer idg. Sprachen (griech., lat., alb.) rekonstruierte Bedeutung kommt der osfi. Wortfamilie noch näher als lit. ‚fassen, umfassen‘. Eventuell könnte sie sich bis ins Nordbaltische erhalten haben. Lit. *répti* kann während der ostba. Periode das *j*-Präsens erhalten haben, was bei Verben mit aktiver Bedeutung üblich war, als sich die Präsensklassensystematik durch Semantik angetrieben umgestaltete (Kaukienė–Jakulis 2009: 200). Diesem kann ein thematisches Präsens vorausgegangen sein, das in albanisch *rjep* ‚zieht aus, beraubt‘ < (voralbanisch) *\*rep-e* vertreten ist (LIV 507). Noch besser zur frequentativen Semantik des osfi. Wortes passt Smoczyński (SEJL) Analyse der balt. Präsensform als früheres *\*ī:ija*-Iterativum. Lautlich

---

34 Im ganzen Artikel von Hummelstedt ist lit. *ė* durchgehend genauso wie *e*, d. h. ohne Punkt oben gegeben.

können sowohl nordbalt. \**rēpja* als auch \**rēpija* dem murfi. \**rāpe-je-* (> südestn. *rāpiq*) zugrunde liegen. Murfi. \**repe-je-/repi-je-* setzt jedoch einen kurzstufigen Präsensstamm \**rep-* als Lehnoriginal voraus. Im ostbaltischen Präsens hat eine Tendenz *CeC-* > *CēC* gewirkt (Kaukienė 1994: 271, Kaukienė–Jakulis 2009: 36; vgl. auch lit. *kāpia* ~ *kōpia* unter D7) aber ein früherer kurzer Präsensstamm \**rep-* ist in den bsl. Sprachen nicht nachgewiesen. Als entfernterer Nachweis existiert jedoch außer dem erwähnten alb. *rjep* auch griech. ἐρέπτομαι ‚ich reiße ab‘, welches nach LIV (ebd.) ‚regulär zum *ye-*[hier: *j-*]Präsens umgebildet“ ist. Auf dieser Grundlage ist es möglich, auch eine ältere nordbaltische Präsensform \**rep-ja* oder \**repija* zu rekonstruieren, was in Ermangelung nähergelegener Entsprechungen nicht als vollkommen sicher gelten kann.

D6. Lit. *kóp|ti:* *-ia* ~ *-a:* *-é* ~ *-o* ‚steigen, besteigen‘, lett. *kāp|t:* *-j:* *-a* ‚id.; herabsteigen; gehen, sich begeben‘ → murfi. \**kape-je-* o. \**kapi-je-* > finn. (+ kar., estn.) *kavuta:* *kapua-*, dial. *kapia* ‚klettern, aufsteigen‘ (Koivulehto 2016: 459). Das lit.-lett. Verb ist transitiv, aber oft auch intransitiv verwendet, das osfi. Wort ist ein intransitives Verb der Bewegung. Laut Koivulehto gehören die Kontraktionsverben zu einer jüngeren Wortschicht als die baltischen Lehnwörter, folglich vertreten finn. dial. *kapua*, *kapia* offenbar ein älteres Stadium. Unter den potentiellen baltischen Entlehnungen befinden sich jedoch einige Kontraktionsverben: B2, B3, B5, B6, B16. Problematisch ist dagegen das Element *-u-*, für das sich aus der osfi. Semantik keine Erklärung ergibt. Verben mit \*-*UtA-* gehen in der Regel auf *U*-stämmige Substantive zurück. In der Momentivableitung finn. *kavahtaa* ‚aufspringen‘ gehört *-a-* zum Derivationsuffix \*-*AhtA-*. Auf jeden Fall wirkt finn. (Rautjärvi, Rantasalmi, Ylitornio) *kapia*, estn. (Waiwara, Koddafer) *kabida* durch seine weite, aber lückenhafte Verbreitung wie eine Reliktform. *Kavuta* erklärt sich unter Einfluß von *kapia* einerseits als Ableitung ⇐ finn. dial. *kapu* ‚Tritt der Leiter; rundes Holzstück, Stab, Kegel; Wäschemangel; Haspel‘, andererseits = kar. (+ lüd., weps.) *kavuta* ‚umarmen, um den Hals fallen‘, das vermutlich aus demselben *kapu* abgeleitet ist, falls dies ursprünglich ‚Hals‘ bedeutet hat (davon vielleicht ⇒ finn. (+ kar., estn.) *kapea* ‚schmal‘ (neue Etymologie)).

Idg. Ostbalt. Verb, zu möglichen idg. Entsprechungen s. AIEW, SEJL. Kaukienė (1994: 81–82, 273–274) hält die lit. Verben der Bewegung auf *CóC-* für eine spezielle phonologisch-semantische Kategorie. Diese Eigenschaft könne den Übergang vom thematischen Präsens zum *j-*Präsens verlangsamt haben (S. 82), als Lehnoriginal eignet sich jedoch *\*kāpja* besser als *\*kāpa*. – Weil das balt. Verb mit der Imkerei in Verbindung steht, die in der balt. Lehnwortschicht gut vertreten ist (Vaba 1990, Junttila 2012: 271), wäre denkbar, dass sich osfi. *-u-* aus einer ähnlichen Ableitung wie lit. *bit|kop|áuti: -áuja ~ -áuna: -ávo* ‚Honigbruch halten, Bienen brechen‘, (Eckert 1981: 59–60) ‚Bienen erklettern‘ (~ *bitẽ*, ‚Biene‘) erklärt, aber laut Kaukienė (1994: 210–211) sind keine Entsprechungen des deverbalen Derivationsstyps mit *-auja* außerhalb des Litauischen bekannt.

D7. Lit. *kõp|ti: -ia ~ -a ~ kāpia ~ kāpa: -ė, -o* ‚scharren, harken, reinigen‘, lett. *kàp|t: -j: -a* ‚scharren, nehmen; Dünger mit Mistgabel aus dem Fuder ziehen‘ → murfi. *\*kaapi-jē- > \*koopj-jē- > finn.* (+ kar., weps.) *kuopia* ‚scharren‘ (neue Etymologie). Ylikoski (2019) rekonstruiert als Ableitungsbasis ein Substantiv murfi. *\*koopja* ‚Huf‘ ← urgerm. *\*χōfa-*. Auch denomine (*\*jE-*) *i-*Verben sind zahlreich (Hakulinen 1979: 282–284), und Ylikoskis Erklärung ist lautlich wie semantisch einwandfrei, so dass als einziges Problem die nur hypothetische Existenz des Grundnomens bleibt.

Idg. AIEW (s. v. *kuõpti*) stellt fest: „Der verlängerte Wz.-Vokal von lit. *kõpti*, lett. *kàpt* beruht am ehesten auf einer rezenten Dehnung (vgl. lit. 3. Prs. *kāpa* in Mosėdis)“. Das hiermit in Verbindung gebrachte lit. *kuõp|ti: -ia: -ė* ‚häufeln, aufräumen, abräumen; pflegen, warten‘, lett. *kùõp|t: -j: -a* ‚abräumen, reinigen; pflegen, warten, bestellen‘ (< urbsl. Präs. *\*kōpj-e:o-*) passt im Hinblick auf seine Bedeutungen schlechter als Ausgangspunkt für das osfi. Verb. „Das Verhältnis von lit. *kõpti*, lett. *kàpt* und lit. *kuõpti*, lett. *kùõpt* zueinander ist sprachgeschichtlich unklar. Stang (1966: 75) stellt lit. *kuõpti*, lett. *kùõpt* alternativ mit lit. *kāũpas* ‚Haufen‘ zusammen.“ (AIEW ebd.). Die Lehnetymologie setzt also voraus, dass entweder lit. *kuõpti* und *kõpti* den Zweifeln zum Trotz ursprünglich zusammengehören oder der Wurzelvokal auch im nordbaltischen Präsens *\*kapja > \*kāpja* gelangt wurde. Die letztere

Erklärung wird dadurch chronologisch unwahrscheinlich, dass murfi. \**aa* (> \**oo*) der ältere von zwei Substitutionstypen für balt. *ā* ist (Pystynen 2018: 66–74).

D8. Lit. *žiūrėti*: *žiūri* ~ *žiūria* ~ *žiūra* ~ *žiūro*: *žiūrėjo*, aksl. зър|ѣти: -итъ ‚sehen, hinsehen; schauen‘ → murfi. \**šere-je-* o. \**šeri-je-* > südestn. *herriq*: *herimā* (in verneinenden Kontexten) ‚beachten, stören lassen‘ (neue Etymologie). Das Stammverb begegnet uns nur in einem südestn. Kirchspiel, aber dessen Kausativableitungen, finn. (+ ingr., kar., wot., estn.) *herittää* und *heristää* ‚(mit der Faust) drohen‘, wohl < ‚die Faust zeigen, (durch Drohung) zu beachten zwingen‘ kommen in einem ganz anderen, größeren Gebiet vor. Murfi. \**šerāj-tä-* ‚erwachen‘ (B12) habe ich mit demselben baltoslawischen Verb verbunden. Die frequentative ‚beachten, stören lassen‘ kommt noch näher an dessen heutige Bedeutung als das inchoative ‚erwachen‘.

Idg. S. oben B12.

### E. Verben mit dem Derivationsuffix -U-

E1. Lit. *pūsti*: *puñta*: *pūto* ‚anschwellen, sich aufblähen‘ → murfi. \**punta-w-* > estn. *ḡpunduda* ~ *ḡponduda*, südestn. *ḡpun(d)su|daq*: *-ma* ‚schwellen, andringen‘ (Mägiste 1923: 36–37). Osfi. -U- (< \*-w-) erklärt sich aus der automatischen Bedeutung des Verbs. Die semantische Entsprechung ist gut, und auch lit. *pūsti* ist ein schwundstufiges Antikausativum ⇐ *pūsti* (AIEW). Die südestn. Formen mit -s- können sich vielleicht aus einer Kontamination mit *ḡpaisu|q*: *-ma* ‚schwellen, quellen‘ erklären. Eine andere mögliche Kontaminationsquelle wäre eine frühe, seitdem verschwundene frequentative Nebenform murfi. \**punc-ije-*. Im Lichte der geringen Verbreitung ist Mägistes (ebd.) als Alternative angeführte Etymologie als Ableitung aus südestn. *punñ* ‚Schwellung, Quaddel‘ verlockender, insbesondere wenn sich lett. *puns*, *punis*, *puna*, *pune* ‚Erhöhung, Beule, Knollen, Auswuchs, Höcker‘ wie in Endzelīns’ (ME s. v. *puns*, *pauna* I) Argumentation als Teil einer größeren idg. Wortfamilie erklärt, so dass es aus dem Lettischen ins Estnische und Südestnische entlehnt worden sein kann (neue Etymologie). Das estnische Dialektwörterbuch (EMS) kennt aber keine

Verben mit *-ndu-* oder *-n(d)su-*, die von einem Nomen mit *-nn* o. *-nñ* abgeleitet sein könnten.

Idg. Lit. *pūsti* ist ein schwundstufiges Antikausativum  $\Leftarrow$  *pūsti*: *pūčia*: *pūitē* ‚wehen, blasen‘ (AIEW). „Klare außerbalt. Entsprechungen fehlen, doch lassen sich zahlreiche Wörter in verschiedenen idg. Sprachen mit Anlauten *pu-*, *p<sup>h</sup>u-* auf Bedeutungen wie ‚blasen‘ oder ‚sich aufblasen, anschwellen‘ zurückführen.“, laut AIEW (s. v. *pūsti*); vielleicht lautmalersischen Ursprungs. Nasalpräsenz *\*punta* (~ lit. *puñta*) eignet sich gut als Ausgangsform.

E2. Lit. *klāus|ti*: *-ia*: *-ė*, lett. *klāus|t*: *-š*: *-sa* ‚fragen‘  $\rightarrow$  murfi. *\*lawsV-* *w-*  $\rightarrow$  finn. *lausua* ‚sagen, äußern, aussprechen‘, kar. und estn. auch ‚verhexen‘ (Kalima 1936: 129–130). Transitivverb mit verblichener Kontinuität, dessen *U*-Stämmigkeit kein bekanntes Ableitungssuffix erklärt, sofern es nicht frequentativen und damit expressiven Ursprung hat, wie Kulonen 2010: 209–210 annimmt; ansonsten würde *lausua* zu einer Gruppe mit nur wenigen, uralten (sicher älter als die baltischen Kontakte) nicht-frequentativen, nicht-expressiven und nicht-automativ-passiven *U*-Verben gehören (a. a. O. 215). In erstem Fall wäre die Ausgangsbedeutung ‚verhexen, zaubern‘. Verglichen wird auch südsaam. *laavsedh* (< westur. *\*lawsa-?*) ‚verleumden‘ (SSA), das jedoch laut Aikio (E-Mail 4.6.2022) wegen der Vokalvertretung kein uralisches Erbwort sein kann, sondern Lehngut aus dem Ostseefinnischen zu sein scheint.

Idg. Laut AIEW ist lit. *klāusti* ein „vollstufiges transitives Gegenstück“ zu *klūsti*: *klūsta* ~ *klūsa*: *klūso* ‚gehorschen‘ (mit bsl. Verbreitung), ursprünglich ‚vernehmen, hören‘, *klāusti* also ‚hören lassen‘  $\rightarrow$  ‚fragen‘. Aus der Bedeutung ‚hören lassen‘ konnte sich auch ‚sagen‘ entwickeln. Nach SEJL (bereits Stang 1966: 343–344) ist lit. *klāusia* wiederum ursprünglich iteratives *\*klausija* ‚stellt Fragen‘. Iterativität verträgt sich mit der Bedeutung ‚verhexen‘, allerdings wird es sich auch im Baltikum der frühen Eisenzeit beim Hexen kaum um das ‚Stellen von Fragen‘ gehandelt haben. Ein zusätzliches lautliches Problem neben der Unerklärbarkeit von osfi. *-u-* ist auch *-s-* anstelle von zu

erwartendem *-h-*, vgl. (D2) urbsl. *\*krouš|ī: -ijo-* > nordbalt. *\*kraušija* → finn. *rouhia*. Zur RUKI-Vertretung vgl. auch *\*kinstä-/ \*kijstä-* (A2).

### 3.7. Schlussfolgerungen

Aufgrund von Lehnwörtern lassen sich Schlüsse sowohl bezüglich der Zielsprache als auch der Lehngabersprache ziehen. Die aus dem Baltischen entlehnten Verben des Urfinnischen zeigen uns erstens, welche Arten von Substitutionsmodellen es im Mittelurfinnischen in der Praxis für die Integration von Verben in die Sprache gab, und zweitens, was für Ausgangsformen, also in erster Linie verschiedene Präsenstypen, es im Nordbaltischen gab.

#### 3.7.1. Was für Lehnverbstämme gab es im Mittelurfinnischen?

Die Verbalmorphologie des Mittelurfinnischen zur Zeit der baltischen Kontakte ist insbesondere für den Bereich der Derivation nicht hinreichend rekonstruiert. Die Aufgabe erfordert die Berücksichtigung entlehnter Verben, was bisher kaum geschehen ist. Der Vergleich der ostseefinnischen Sprachen, z. B. von Laanest 1982: 271–283, bietet jedoch ein recht zuverlässiges Bild des Bestandes an Verbalableitungssuffixen im Späturfinnischen, das auf das Mittelurfinnische folgte.

Für das Späturfinnische sind sowohl unabgeleitete Grundverben mit (urur. *\*Θ-* >) *\*E-* und *\*A-* Stämmen als auch mit diversen Derivationsuffixen abgeleitete Verben rekonstruiert worden. Ausschließlich denominalen Verbableitungssuffixe waren das transitive *\*-iccE-* sowie das translative *\*-nE-*, das laut Laakso (1990: 136–143) über eine analogische Rückableitung auf ein früheres Derivationsuffix *\*-nA-* zurückgeht, indem es sich von dem schon vor Urzeiten aus den Suffixen *\*-nA-* und *\*-tA-* gebildeten zusammengesetzten Kausativsuffix *\*-ntA-* gelöst hat.

Sowohl denominal als auch deverbale verwendbare Verbableitungssuffixe waren außer dem erwähnten *\*-ntA-* kausatives (murfi. *\*-tA-* >) *\*-tA-* ~ *\*-dA-* *\*-ttA-*, reflexives (murfi. *\*-tE-* >) *\*-tE-* ~ *\*-dE-* (Rapola 1966: 443–444, Laakso 1990: 119), translativ-inchoatives *\*-kA-* (s. B13 oben unter 3.6.) sowie passiv-automatives *\*-U-* (< murfi. *\*-w-*

(Kuokkala 2020) ? < urur. \*-p(θ)-).<sup>35</sup> Aus Nomina bildete \*-tA- ~ \*-dA- Verben, ohne deren Verhältnis zum zugrundeliegenden Nomen zu definieren oder einzugrenzen und fungierte somit als allgemeiner Verbalisierer; vermutlich verhielten sich auch andere Ableitungssuffixe in denominalem Gebrauch ziemlich frei. In deverbaler Funktion veränderten sie die Valenz und damit die syntaktischen Eigenschaften. (Hakulinen 1979: 267–302, Kangasmaa-Minn 1992, Laakso 1997.)

In entlehnten Verben sind von diesen multifunktionalen Suffixen zumindest \*-iccE-, \*-tA- ~ \*-dA-, \*-ttA- und \*-U- anzutreffen (vgl. Junttila & Holopainen 2022).

Im engeren Sinne deverbale Derivationsuffixe, die ihr Grundverb nur semantisch, d. h. bezüglich der Aktionsart modifizierten, ließen sich wiederum offenbar nur an Verbstämme anfügen, die in der Sprache bereits vorhanden waren. Hierzu zählen zumindest die Momentativsuffixe \*-AldA- und \*-AhtA- sowie die Frequentativsuffixe \*skE- und \*-lE-, möglicherweise auch frequentatives (kontinuatives) \*-U-. Sowohl mit Nomina als auch mit entlehnten Verben verbanden sich die frequentativen (kontinuativen) Suffixe \*-i- und \*-oi-. Diese gingen beide auf ein früheres Suffix mit dem Element \*-j- zurück, für welches ich unten eine der kanonischen Suffixstruktur (C)CV des Uralischen entsprechende Rekonstruktion \*-jθ- (> murfi. \*-jE-) vorlege. Lehnwörter wurden vermutlich auch mithilfe des frequentativen (westur. \*-θńćθ- > murfi. \*-EjcE- >) \*-isE- integriert, das aus Imitativa und Phonestemen onomatopoetische und deskriptive Intransitivverben bildete; an dieser Stelle verhielten sich Lehnstämme also parallel zu ikonischen Elementen.

Auf das Späturfinnische wird in der Regel auch das Momentativsuffix finn. -Aise- ~ südestn. -AsE- ~ -AsA- in der Form \*-AisE- < murfi. \*-AjcE- zurückgeführt. Über ein solches Derivationsuffix sind auch die ostseefinnischen Verben mit dem Element \*-AidA- erklärt worden

---

35 Laanest (1982: 279) erwähnt auch \*-(i)stA-, das sich jedoch sekundär aus \*tA- ~ \*dA-Ableitungen von (meist entlehnten) Nomina in \*-(i)s abgespalten hat.



(vgl. Lehtinen 1979). \*-*AidA*- gehört bereits zu einer Reihe von Verben baltischer Herkunft (B1, B9–B12), so dass folglich auch für diese früheres \*-*AjcE*- zu rekonstruieren wäre. Für diese habe ich hier jedoch wieder das in baltischen Lehnverben übliche murfö. \*-*tA*- angesetzt. Daher muss ich detaillierter als in Bezug auf andere Endungen schildern, wie ich zu dieser Auffassung gelangt bin, die sich von der bisherigen, u. a. von Lehtinen vertretenen Position unterscheidet.

Im Ostseefinnischen hat es vielerlei \*-*AidA*-Verben gegeben: aktive mutative Transitivverben (finn. *avata* ‚öffnen‘, *lykätä* ‚schieben‘, *temmata* ‚ziehen‘, *viskata* ‚werfen‘ usw.), von der Aktionsart ähnliche Intransitivverben (*herätä* ‚erwachen‘ usw.) sowie Verben, die allgemein eine Modalität anzeigen (*osata* ‚können‘, *kelvata* ‚taugen‘). Eine sowohl semantisch als auch in ihrer Repräsentation vom übrigen Ostseefinnisch abweichende Kategorie bilden die frequentativen, inaktiven mutativen Intransitivverben (*kohata* ‚brausen‘, *kärätä* ‚krähen‘ usw., Lehtinen 1979: 235–237). Alle \*-*AidA*-Verben haben sich fast überall im Ostseefinnischen der viel größeren Gruppe der Kontraktionsverben auf \*-*AdA*-, z.B. finn. *mitata* ‚messen‘<sup>36</sup> angeschlossen, teils über reguläre Lautwandel, teils durch Analogie. Lediglich im Wepsischen und Lüdischen haben sich die Paradigmen dieser Gruppen vollständig getrennt voneinander erhalten, im alten Schriftfinnisch waren sie schon teilweise vermischt. In den südösterbottnischen Mundarten des Finnischen hat sich die Präsenskonjugation des \*-*AidA*-Typs mit -*j*- (1. Sg. *avajan*, 3. Sg. *avajaa* usw.) erhalten (Lehtinen 1979).

Lehtinen (S. 310) schlägt vor, dass die (\**AjtA*- >) \*-*AidA*-Verben aus (\**AjcE*- >) \*-*Aise*-Verben entstanden seien, wenngleich er keine eigentlichen semantischen oder syntaktischen Berührungspunkte findet. Die Diphthonge *ai* und *äi* in nicht-erster Silbe können nämlich nach den mittelurfinnischen Entwicklungen \**aj* > \**oj/ej*, \**äj* > *ej* ausschließlich auf urwestur. \**Añ* zurückgehen,<sup>37</sup> und \**ñ* war vor \**t* oder anderen nicht-

36 Die Kontraktion von \*-*t*- kommt in allen vokalstämmigen Formen vor, z. B. im Präsens: 1. Sg. murfö. \**mitta-ta-n* > spurfö. \**mitta-da-n* > finn. *mittaaan*.

37 Meist wird in diesem Zusammenhang urur. \**ñ* rekonstruiert, wofür es jedoch keine Stütze außerhalb des Ostseefinnischen gibt; dementsprechende Kritik

palatalen Konsonanten nicht möglich. Die frequentativen \**AidA*-Intransitivverben stehen jedoch sowohl bezüglich der Aktionsart als auch ihrer Valenz den momentativen *Aise*-Transitivverben (finn. *hotkaista* ‚verschlingen‘, *katkaista* ‚brechen‘ usw.) völlig entgegen. Daher verursacht die Vereinigung beider Funktionen in ein und demselben Suffix eine Kollision, die Lehtinen (S. 323–326) aufzuweichen versucht, indem er das Suffix für ursprünglich kausativ erklärt.

Lehtinen (S. 322–323) führt an, dass mit dem Ableitungssuffix *-Aise*-ursprünglich denominal Kausativverben gebildet wurden. So ist es sicher auch: Unter den *Aise*-Verben gibt es im Finnischen außer den inhärent momentativen Transitivverben, die oftmals neben einem frequentativen *i*-Verb stehen (*hotkaista* – *hotkia* ‚gierig essen‘, *katkaista* – *katkoa* ‚(wiederholt) abbrechen‘), auch denominal, meist aus Adjektivstämmen gebildete Transitivverben, die die Herstellung der im Grundwort dargestellten Eigenschaft bezeichnen (*valkaista* ‚bleichen‘ ← *valkea* ‚weiß‘, *sokaista* ‚betören‘ ← *sokea* ‚blind‘).

Lehtinen hat auch insofern recht, als auch die frequentativen \**isE*-Verben ein derartiges Verhältnis zu ihren Grundwörtern aufweisen: finn. (*kohista*:) *kohisee* ‚braust‘, also ‚macht *koh*‘, (*käristä*:) *kärisee* ‚kräht‘, also ‚macht *kär*‘ usw. Die *isE*-Verben beruhen auf Imitativ- und Phonestemstämmen, und sie stehen in den meisten osfi. Sprachen neben einer synonymen *AidA*-Ableitung, vgl. finn. Präs. *kohise-* ~ *kohaja-*, *kärise-* ~ *käräjä-*; dies ist die oben erwähnte Kategorie der frequentativen \**AidA*-Verben. Im Mordwinischen hat \**-isE-* < \**-Ə́-ćƏ-* als Entsprechung noch eindeutig eine Kombination von zwei Suffixen, deskriptivem \**-nə-* ~ \**-hə-* und frequentativem \**-śə-* (Hallap 2000 [1955]: 174–178). Die Paarigkeit der \**isE*- und \**AidA*-Verben ist meines Erachtens so zu erklären, dass es schon im Mittelurfinnischen parallele \**E*- und \**A*-stämmige Frequentativableitungen von Imitativa und Phonestemen mit der Struktur *CVC* gab: \**kär-ej-ce-* und \**kär-äj-ce-*, bis der Zusammenfall der Vergangenheitsformen der \**tA*- und \**cE*-

---

äußert Bubrich (1949: 13–17), nach dessen Vorbild wir hier urur \**ń*: rekonstruieren.

Verben durch den Wandel *\*ti > \*ci* die Verben des *\*AicE*-Typs zu *\*AjtA*-Verben machte (*\*kär-äj-tä-*: Prät. *\*kär-äj-ci-*).

Eine bloße Proportionsanalogie der Vergangenheit reicht jedoch nicht aus, um zu erklären, weshalb der Zusammenfall stattfand, und auch die Expressivität der imitativ- und phonestemstämmigen Verbklasse, die typischerweise lautliche Variation erzeugt, begründet ihn nicht. In diesem Fall trieb die analogische Entwicklung die synonymen Verbpaaire schließlich weit voneinander fort. Der Erklärung fehlt ein Vorbild, das als Anziehungsfaktor fungiert hätte. Es wäre auch merkwürdig, wenn die aktiven Transitivverben die frequentativen inaktiven Intransitivverben in der Entwicklung mitgezogen hätten oder umgekehrt, aber andere aktive Transitivverben wegen ihrer Momentativität oder ihres denominalen Ursprungs im *\*AjcE*-Verbtyp verblieben wären. Für Lehtinen (S. 267) ist jedoch klar, dass alle *Aise*-Verben außerhalb des Finnischen als Entlehnungen aus dem Finnischen erklärbar sind, so dass die Verbreitung einen urfinnischen Ursprung nicht stützt.

Andererseits gibt es im Südestnischen eine Reihe momentativer *AsE-* ~ *AsA*-Verben, die für Entsprechungen der finnischen *Aise*-Verben gehalten worden sind. Lehtinen (S. 279–280) verbindet mit finnischen Verben als sichere Entsprechung eines, südestn. *kakastaq*: *`kaksõma ~ `kaksama* ‚brechen‘ = finn. *katkaista*: Präs. *katkaise-* und entweder als Entsprechungen oder parallele Ableitungen zwei, südestn. *nühästäq*: *`nühksemä ~ `nühksämä* = finn. *nyhkäistä*: Präs. *nyhkäise-* ‚streichen, wischen‘ und das fast synonyme südestn. *pühästäq*: *`pühksemä ~ `pühksämä* = finn. *py(y)hkäistä*: Präs. *py(y)hkäise-*.

Anders als die südestnischen *AsE-* ~ *AsA*-Verben sind alle finnischen *Aise*-Verben transitiv. Diese haben im Ostteil des nördlichen Ostseefinnisch *AidA*-stämmige Entsprechungen, von denen Lehtinen (S. 266, 290–292) annimmt, dass sie als Folge eines anderen, gleich gerichteten Wandels entstanden seien. Lehtinen hält die Unterschiede dieser Verben bezüglich der Syntax, der Semantik und der Derivationsverhältnisse im Vergleich mit den im Finnischen anzutreffenden *AidA*-Verben für so groß, dass er nicht glaubt, dass diese auf einen gemeinsamen Typ zurückgehen könnten: Früher habe es also im

gesamten nördlichen Ostseefinnisch sowohl momentative als auch denominalen *Aise*-Transitivverben gegeben, die östlich des Finnischen in die *AidA*-Gruppe übergegangen seien.

Die Lücke in Lehtinens Argumentationskette besteht darin, dass er die Möglichkeit überhaupt nicht in Betracht zieht, dass Verbbildungssuffixe entlehnt worden sein können. Schon zur Zeit der baltischen Kontakte, also vor dem Wandel *\*ti > \*ci*, bildete sich im Urfinnischen die Konvention, Lehnverben mithilfe des Verbalisierers *\*-ta-* zu integrieren, der eine bis ins Ururalische zurückreichende Geschichte als allgemeines Ableitungssuffix sowohl für denominalen als auch für deverbale Transitivverben hat. So gingen auch Verben in die Sprache ein, deren *\*-Aj-* in der zweiten Silbe auf die baltische Ausgangssprache zurückzuführen ist: *\*kelpaj-ta*, *\*kärpäj-tä*, *\*tempaj-ta*-, ? *\*nakkaj-ta*-. Seit derselben Zeit wurden entsprechende Verben aus germanischen Sprachformen entlehnt, was auch Lehtinen (S. 247–251) schon bekannt war. Als dann der *\*ti > \*ci*-Wandel den *\*AjcE*-Verben den proportionsanalogischen Weg in die durch ihre Neuartigkeit attraktive Gruppe der *\*AjtA*-Verben eröffnete, wurde zumindest der Großteil davon mitgezogen. Genaugenommen ist wahrscheinlich, dass alle *\*AjcE*-Verben den Übergang durchführten. Damit meine ich, dass es im Urfinnischen vermutlich lediglich frequentative, imitativ- und phonestemstämmige *\*AjcE*-Verben gab. Das finnische Verbbildungssuffix *-Aise-* geht also ebenso wenig auf ein urfinnisches *\*AjcE* zurück wie das südestnische *-AsE-* ~ *-AsA-*.

Für die Erklärung dieser Suffixe bieten sich zwei Möglichkeiten an. Beide basieren auf der Beobachtung, dass die südestnischen *AsE-* ~ *AsA-*-Verben (Präs. 1. Sg. murfi. *\*katakacēn > südestn. `kaksõ (~`kaksa)*) keine Spur eines Diphthongs in der zweiten Silbe aufweisen, anders als beispielsweise die Entsprechungen von *\*jcE*-stämmigen Adjektiven (Gen. Sg. *\*keltajcēn > kölladsõ* ‚gelb‘): Hier ist der Vokal der zweiten Silbe erhalten und möglicherweise das folgende *\*jc* zur Geminata *\*cc* assimiliert worden, weil ihre Entsprechung in der schwachen Stufe offenbar *\*čc (> ds)* war und nicht *\*js*, wie anderswo im Ostseefinnischen (finn. Gen. Sg. *keltaisen* id.). Die gleiche Entwicklung steckt eventuell hinter dem südestnischen Verb *kärä|däq*: *-dsemä* ‚krähen‘,

sofern der Wandel murfi. (Präs.) *\*käräjce-* > spurfi. Inlandsdialekt *\*käräcce-* schon vor dem Übergang der Frequentativa auf *\*-AjcE-* in die *\*AjtA*-Klasse vollgezogen war; allerdings gibt es auch im Nordestnischen neben den Verben *käriseda* und *kärada* synonymes *käratseda* ‚lärmern, rasen; streiten‘. Wenn livisch *katkastāb*: Präs. 3. Sg. *katkastāb* ‚brechen‘ (als *\*tA*-Ableitung) mit dem südostnischen *AsE-* ~ *AsA*-Typ zusammenhängt, ist auch hier eine Form ohne Diphthong repräsentiert (spurfi. *\*-ai-* > li. *-i-*, vgl. Lehtinen 1979: 267–268).

Die erste Erklärungsalternative geht davon aus, dass *katkaista* und *kakastaq* Ergebnisse von zwei unterschiedlichen Derivationsprozessen sind. Der südostnische Typ kann aus allgemeinen *\*AdA*-Kontraktionsverben durch eine entsprechende, jedoch umgekehrt gerichtete Proportionsanalogie der Vergangenheit entstanden sein wie die *\*AidA*-Frequentativa aus *\*AjcE*-Verben. Von den Kontraktionsverben auf *\*-AdA-* besteht wiederum ein Teil aus ursprünglichen *\*AidA*-Verben (vgl. oben). Auch unter den finnischen *Aise*-Verben gibt es Entlehnungen (entweder direkte Verbentlehnungen oder Ableitungen aus entlehnten Nomina), vorwiegend aus dem Urnordischen (zumindest *hiukaista* ‚nagen, plagen‘, *rankaista* ‚(be)strafen‘, vgl. LägLoS). So lässt sich gegen den zweiten, nördlichen Wandel *\*-Aise-* > *\*-AidA-* die Hypothese aufstellen, dass von den im Finnischen angesammelten zahlreichen *AidA*-Verben gerade die transitiven denominalen und momentativen Verben in die Gruppe der *Aise*-Verben haben übergehen können, möglicherweise durch die Anziehungskraft der germanischstämmigen Transitivverben auf *-itse-* (zu denen etliche *Aitse*-Verben zählen). Weiter östlich wurden weniger germanische Lehnwörter übernommen und die Momentativität transitiver Verben wurde mit dem Suffix *-AltA-* ausgedrückt, so dass es keinen so großen Bedarf zur Trennung der Ableitungssuffixe gab.

Lehtinens Argumente für einen zweiten Wandel *\*-Aise-* > *\*-AidA-* lassen sich aufgrund reiner Mengenverhältnisse jedoch nicht ignorieren. Glaubwürdiger wirkt das zweite Erklärungsmodell: Die *\*AidA*-Verben im östlichen Teil des nördlichen Ostseefinnisch, die den finnischen *Aise*-Verben entsprechen, gehen auf *\*Aise*-Verben des Norddialekts des Späturfinnischen zurück, und hierunter ist zumindest die Klasse der

transitiven Momentativverben auf gemeinsamen Ursprung mit den südestnischen transitiven *AsE-* ~ *AsA-* Verben zurückzuführen, aber der Diphthong des Ableitungssuffixes im Norden ist sekundär und möglicherweise durch den Einfluss des Elements *\*-Aicce-* (> finn. *-Aitse-*) in germanischen Lehnverben entstanden. Auch im nördlichen Ostseefinnisch ist *-i-* als zweite Komponente von Diphthongen in unbetonten Silben großenteils geschwunden, so dass das standardfinnische *\*-Aise-* auf ziemlich engem Grund basiert. Der Unterschied der Lautformen erklärt, weshalb diese Verben nicht an der Entwicklung der urfinnischen Frequentativa *\*AjcE-* > *\*AjtA* teilnahmen und warum man überhaupt glaubhaft ein späturnfinnisches Ableitungssuffix für momentative Transitivverben rekonstruieren kann, ohne auf ein homophones Suffix für frequentative Intransitivverben zu stoßen. Dies setzt wiederum voraus, dass die frühesten *\*AjtA-* Verben Lehnwörter waren, um die herum sich eine ganze Verbklassse bilden konnte.

Weil ein einzelner Obstruent an der zweiten Silbengrenze im Späturfinnischen immer in der schwachen Stufe stand und *\*s* ausschließlich schwache Stufe von *\*c* war, geht südestn. *\*-AsE-* auf eine mittelurfinnische Form *\*-AcE-* zurück. Dessen mögliche Entsprechung ist das mordwinische momentativ-inchoative *-žə-*, vgl. Hallap 2000 [1955]: 138.<sup>38</sup> Die westururalische Form war in diesem Fall vermutlich der ururalischen kanonischen Derivationsuffixstruktur *(C)CV* entsprechendes *\*-čə-*. Zu klären wäre noch das *\*-A-* des ostseefinnischen Suffixes, bzw. vielmehr, weshalb es neben den südestnischen *-AsE-* Verben keine aus *E*-Stämmen abgeleiteten †*-EsE-* Verben gibt. Weiter nördlich hätten frühere *\*-EcE-* Momentativa schon deshalb schwinden können, weil die Ausbreitung eines analogischen Diphthongs sie mit den frequentativen *\*EjcE-* > *ise-* Verben hätte zusammenfallen lassen.

Das Lehnverb ‚erwachen‘, oben (B12) als *\*šerāj-tā-* gegeben, muss nicht zwingend *\*-AjtA-* von Beginn an enthalten, sondern es kann auch auf einem im Urfinnischen gebildeten Momentativkorrelat *\*šerä-ce-* mit dem Suffix *\*-AcE-* zu dem kontinuativen Lehnverb *\*šere-je-*

---

38 Für diese Anmerkung bedanke ich mich bei Juha Kuokkala.

‚sehen‘ (D8) basieren. Aus \*šerä-ce- >> spurfi. Norddialekt \*heräise- würde sich die wepsische Form *heraštuda* (< spurfi. Norddialekt \*heräis-tü-) als *tU*-Reflexivableitung erklären. Im Finnischen hätte sich \*heräise- gleichzeitig an die \*AidA-Klasse angepasst, weil es wegen seiner Intransitivität nicht als *Aise*-Verb geeignet wäre. Im Süd-estnischen entwickelte sich das Äquivalent auf jedem Fall zu einem *nE*-Translativverb *herä(ne)däq*: *heränemä*.

Für eine baltische Etymologie, \*kalte-jcçe- (C1), ist die Frage wesentlich, ob westur. \*-c̥- > murfi. \*-cE- möglicherweise Bestandteil der transitiven spurfi. \*iccE- > finn. *itse*-Verben ist, von denen die meisten germanische Entlehnungen sind. Vermutlich geht \*-iccE- auf die Formen der dritten Person Singular germanischer Lehnverben zurück. Ursprünglich konnte murfi. \*-cE- an ein ausgangssprachliches Präsens angefügt werden: urgerm. Präs. 3. Sg. \*sairīþ → murfi. Präs. \*šäjrīt-ce- > \*šäjr-icce- > finn. (*häiritä*;) Präs. *häiritse* ‚stören‘. Wenn \*-iccE- jedoch jünger ist als die Schwächung der Obstruenten nach unbetonter Silbe im Urfinnischen, kann es sich vollständig als Substitut der urgermanischen Personalendung erklären. Diese als suffixaler Stufenwechsel bekannte Entwicklung veränderte alle Einzelaffrikaten \*-c- nach unbetonter Silbe zu Sibilanten \*-s-, wonach die geminierte Affrikata \*-cc- möglicherweise der geeignetste Laut zur Substitution von urgermanischem \*þ war. (Vgl. Junttila & Holopainen 2022)

Die baltischen Entlehnungen sind vermutlich alle älter als der suffixale Stufenwechsel, so dass im letzteren Fall \*iccE-Verben nicht baltischen Ursprungs sein könnten. Unter den germanischen \*iccE-Verbentlehnungen ist *häiritä* nachweislich vor dem Wandel \*š > h entlehnt und somit mindestens mittelfinnisch, aber auch dies ist kein sicherer Beweis für Gleichaltrigkeit mit den baltischen Lehnwörtern. Urgerm. Präs. 3. Sg. \*χaldīþ → finn. *hallita*: *hallitse*- ‚beherrschen‘ entspricht formell finn. *kallita*: *kallitse*-, d. h. in beiden scheint \*-t- dem murfi. Wandel \*ti > \*ci entgangen zu sein und den Wechsel *lt* ~ *ll* in der schwachen Stufe zu repräsentieren (also nicht †*halsi*-, †*kalsi*-), weil aber die baltischen Entlehnungen dem Wandel \*ti > \*ci vorausgehen, muss für das Suffix von *kallita* ein Diphthong \*-ej- rekonstruiert werden (murfi. \*kaltejcçe-), während wiederum *hallita* sicher jünger ist

als der Wandel  $*\check{s} > h$ , der erst nach  $*ti > *ci$  stattfand (anderenfalls müsste auch dieses †*kallita* lauten!), und somit sicher auch jünger als  $*Ej > *i$  in nicht-erster Silbe. Unterstützende Argumente für den Ursprung der  $*-iccE$ -Verben in der Zeit der baltischen Kontakte gibt es also kaum. Wenn murfi.  $*kalte-$  baltischen Ursprungs ist, muss es in einer anderen Form entlehnt worden sein, aus der finn. *kallita* eine spätere Ableitung ist. Über die morphologische Substitution baltischer Lehnverben lässt sich auf dieser Grundlage nichts aussagen.

Offensichtlich sind baltische Lehnverben also mit (ursprünglich kausativem)  $*-tA-$ , frequentativem  $*-jE-$  oder unabgeleitet substituiert worden. Darüber hinaus enthält D3 möglicherweise kausatives  $*-ttA-$ , der unsichere E1 automativ-passives  $*-w-$  und der unsichere Fall B13 möglicherweise translativ-inchoatives  $*-kA-$ .

Wenn wir nun betrachten, welche Verben unabgeleitet entlehnt wurden, fällt eine Gemeinsamkeit auf: Jedes davon hatte im Mittellurfinnischen eine letzte Stammsilbe, die als Ableitungselement interpretiert werden konnte:

(A1)??  $*\check{s}asta-$

(A2)?  $*kijst\check{a}-/*kinst\check{a}-$

(A4)  $*kenst\check{a}-$

(A5)  $*jowta-$

(A6)?  $*m\check{a}tt\check{a}-$

(A7)  $*juta-$

(A8)?  $*wet\check{a}-$

(A9)  $*pak\check{e}n\check{e}-$

Diese Stammsilbe ist entweder phonologisch oder morphologisch substituiert. Ersteres gilt für alle Fälle mit murfi.  $*-tA-$  ← nordbalt.  $*-ta/*-da$ , letzteres für  $*pak\check{e}n\check{e}-$ , wo murfi.  $*-nE-$  ← nordbalt.  $*-na$ , wenn die Entlehnung nicht schon dem oben erwähnten, von Laakso (1990) angenommenen analogischen Prozess  $*-nA- \gg *-nE-$  vorangegangen ist, so dass auch nordbalt.  $*b\check{a}gina$  phonologisch als  $*pak\check{e}na-$  substituiert wurde. Hingegen haben die meisten Verbentlehnungen mit  $*-tA-$  kein entsprechendes Element davor:



- (B1) \**tempaj-ta-*  
 (B2)? \**parja-ta-*  
 (B3)? \**kina-ta-*  
 (B5) \**šakka-ta-*  
 (B6)?? \**rajwa-ta-*  
 (B9)? \**nakkaj-ta-*  
 (B10) \**kärpäj-tä-*  
 (B11) \**kelpaj-ta-*  
 (B12)? \**šeräj-tä-*  
 (B13)?? \**šäj-tä-*  
 (B14)? \**jäw-tä-*  
 (B16)?? \**šarka-ta-*

Eine solche Distribution wird kaum auf Zufall beruhen, aber sie ist auch nicht durch die Phonotaktik der heutigen ostseefinnischen Sprachen zu erklären. Jüngere Kontraktionsverben mit \*-*tA-tA-* gibt es reichlich,<sup>39</sup> ebenso alte Verben, deren Stamm keinerlei inlautende Alveolarklusile enthält. Der Verbalisierer \*-*tA-* war vielmehr für morphologische Nativisierung der Lehnverben nötig. Ihr Status als Verb musste mit \*-*tA-* markiert werden, es sei denn, ein entsprechendes Element lag schon in der Lehngeberform vor und konnte phonologisch substituiert werden. Nur in B14? \**jäw-tä-* erklärt sich \*-*tA-* durch morphologische Substitution des Präsenszeichens \*-*ja-* oder der Personalendung \*-*t(i)*.

Ausnahmen zu dieser \*-*tA-*-Regel sind B4? \**räntä-(tä-)* und B15 \**kirpen-tä-*. Ersteres ist jedoch wenig verlässlich rekonstruiert, weil Entsprechungen außerhalb des Estnischen und Südestnischen fehlen, und durch Analogie haben sich die Verbklassen dieser Sprachen oft vermischt. Finn. *lentää* ‚fliegen‘ < murfi. \**lentä-* entspricht estn.

---

39 Für mögliche germanische Lehnwörter hält das LägLoS sechs finnische Verben mit \*-*tA-tA-*, aber davon sind zumindest *astata* ‚bemerken, wahrnehmen‘, *mitata* ‚messen‘, und *vallata* ‚bemächtigen, erobern‘ sekundäre Ableitungen, *haltata* ‚lähmen, hinken‘, *paitata* ‚wetten, streiten‘ und *viitata* ‚weisen, zeigen‘ sind auch aufgrund ihrer Lautstruktur jünger als die baltische Lehnwortschicht.

*lennata*: `lendamā, südestn. *linnadaq*: `lindama id., was bedeutet, dass wir im Mittelfinischen auch *\*rāntā-* rekonstruieren können.

Bei *\*kirpen-tā-* erforderte die Transitivitytät *\*-tA-*, und das Lehnverb wurde in die Klasse der *\*ntA*-Kausativa integriert (dagegen passt das intransitive *\*pakęę-* gut zu *\*nE*-Translativa). E1 *\*punta-w-* wurde auf ähnliche Weise (hinsichtlich der Valenz) morphologisch nativisiert, hier aber war passiv-automatives *\*-w-* nötig, um Abstand von den kausativen *\*tA*-Verben zu bekommen.

Die Substitution baltischer Verben unterscheidet sich von derjenigen der Nomina insofern, als, wie bereits erwähnt, in zweisilbigen Verben auf *e* bzw. *i* der ersten Silbe nie ein *a* in der zweiten Silbe folgt, sondern das *a* des Lehnoriginals als *ā* vertreten ist: *\*kenstā-*, ? *\*wetā-*, ? *\*kistā-*. In dieser Hinsicht ist die Morphologie der Verben konservativer als die der Nomina, denn zumindest *e-a*-Kombinationen waren im Urfinischen vor den baltischen und germanischen Lehnkontakten nicht möglich (Kallio 2014: 161). Mit den Entlehnungen nahm die Zahl der *e-a*-Wörter schließlich so stark zu, dass sie einen Lautwandel murfi. *\*e-a > spurfi*. *\*ē-a* bewirkten, wodurch der hintere Vokal *ē*, der zuvor nur in nicht-ersten Silben auftrat, sich in der ersten Silbe etablierte (etwas anders Häkkinen 2019: 33). Es ist verständlich, dass neue Strukturen sich langsamer in den grammatischeren (gebundeneren) Verben als in den lexikalischeren (freieren) Nomina ausbreiten. Auch werden Verben seltener entlehnt (vgl. Tadmor 2009: 61). Die dreisilbigen Lehnverben *\*tempaj-ta-* und *\*kelpaj-ta-* haben die neue Lautstruktur jedoch zugelassen. Hier reichte das semantisch leere Derivationsuffix *\*-tA-* sicherlich aus, um das neue fremde Lautelement ohne weiteren Anpassungsbedarf von der eigenen Flexionsmorphologie der Sprache zu unterscheiden.

Um auf die *\*jE*-Frequentativa eingehen zu können, müssen wir erst die Form des Suffixes während der baltisch-urfinischen Kontakte rekonstruieren. Kallios Untersuchungen haben für die Entwicklungen des Vokalismus der nicht-ersten Silben des Urfinischen folgende Chronologie ergeben (Diskussion mit Kallio, vgl. auch Kallio 2012):

1 westur. *\*-θ-* > murfi. *\*-E-* (Prät. 3. Sg. *\*tumtǝj > \*tumtej*)

- 2a. \**āj* > \**ej* (Prät. 3. Sg. \**lentāj* > \**lentej*, \**wetāj* > \**wetej*); \**aj* > \**ej*  
 (nach Labialvokal in der ersten Silbe) / \**oj* (sonst) (Prät. 3. Sg. \**kantaj* > \**kantoj*, \**murtaj* > \**murtej*)
- 2b. \**Ej* > \**ij* nach langer Silbe (Prät. 3. Sg. \**tumtej* > \**tumtij*, \**lentej* > \**lentij*, \**murtej* > \**furtij*)
3. \**ńc* > \**jc* (Kondit. 3. Sg. \**tumteńci* > \**tuntejci*)
4. \**ti* > \**ci* (Prät. 3. Sg. (\**tumtij* >) \**tuntij* > \**tuncij*, \**lentij* > \**lencij*, \**murtij* > \**murcij*)
5. \**Ej* > \**ij* (Prät. 3. Sg. \**wetej* > \**wetij*, Kondit. 3. Sg. \**tuntejci* > \**tuntijci*)

(> finn. *kantaa* ‚tragen‘, *tuntea* ‚kennen‘, *lentää* ‚fliegen‘, *murtaa* ‚brechen‘, *vetää* ‚ziehen‘: Prät. 3. Sg. *kantoi*, *tunsi*, *lensi*, *mursi*, *veti*, Kondit. 3. Sg. *tuntisi*)

Die baltischen und urgermanischen Lehnwörter wurden zwischen den Stufen 3 und 4 übernommen: Sie reflektieren \**ti* > \**ci*, aber nicht \**ńc* > \**jc*. So gibt es unter den Entlehnungen \**jE*-Verben, die die Stufe 4 durchgemacht haben, zumindest (D4) \**karti-je-* > \**karci-je-*.

Die Stammvokale hatten sich vor \**j* in 2a–b gänzlich verändert. Nach Stufe 2b endeten die alten Verbstämme, die mit dem Suffix \**-jθ-* gebildet worden waren, auf (\**-ijθ-*, \**-ājθ-*, \**-ajθ-* >) \**-ije-*, (\**-ijθ-*, \**-ājθ-* >) \**-eje-*, (\**-ijθ-*, \**-ajθ-* >) \**-eje-* und (\**-ajθ-* >) \**-oje-*. Somit waren \**-EjE-* und \**-oje-* nach kurzer erster Silbe möglich, \**-ije-* und \**-oje-* nach langer. Hier habe ich die \**jE*-Lehnverben gemäß dieser Gliederung rekonstruiert.

- (D1) \**lowši-je-*  
 (D2) \**rowši-je-*  
 (D3) \**wärpi-je-*  
 (D4)? \**karti-je-*  
 (D5a)? \**repe-je-*  
 (D5b) \**räpe-je-*  
 (D6) \**kape-je-*  
 (D7)?? \**kaapi-je-*  
 (D8) \**šere-je-*

Es ist jedoch möglich, in jedem Verb *\*-i-* zu rekonstruieren, also *\*repi-je-*, *\*rāpi-je-*, *\*kapi-je-*, *\*šeri-je-*, weil Entlehnungen der einheimischen Morphotaktik nicht völlig zu folgen brauchen. Nur bei *\*kart-i-je-* ist *\*-i-* erforderlich, um osfi. *-s-* (finn. *karsia*) zu erklären.

Die Einzelkonsonanz in *\*repi-je-* > finn. *repi-* und *\*kapi-je-* > finn. *kapi-* spricht für ein silbentragendes Suffix, d. h. *\*-jE-* statt *\*-j-*, weil die baltischen Tenuis in dreisilbigen Stämmen mit Einzelklusilen (hier *-p-*) substituiert werden, in zweisilbigen nach kurzer Silbe dagegen mit Geminata (Junttila 2017a). Letzteres gilt außer ? *\*mättä-* (A6) auch für *\*šakka-ta-* (B5) und ? *\*nakkaj-ta-* (B9), weil hier *\*-ta-* nichts substituiert, sondern den fremden Verbstamm morphologisch nativisiert. Die Geminata wird nicht von der urfinnischen Phonotaktik erfordert, sondern mit ihrer Hilfe wird die Wortdauer der Ausgangssprache substituiert (ebd. S. 143–144).

Dies bedeutet nicht, dass die baltischen Ausgangsformen von *\*repi-je-* und *\*kapi-je-* zwingend dreisilbig sein müssten. Wir können nur nicht annehmen, dass nordbalt. *\*rep-a* o. *\*rep-ja* und *\*kāp-a* o. *\*kāp-ja* mit murfi. †*-j-* nativisiert entlehnt worden wären: daraus hätte †*reppij-* und †*kappij-* (o. †*reppoj-* und †*kappoj-*?) resultiert. Silbentragendes *\*-jE-* konnte dagegen das baltische Präsenszeichen *\*-ja-* morphologisch, quasi phonologisch substituieren: *\*rep-ja* → *\*rep-ije-*, *\*kāp-ja* → *\*kap-ije-*. Dasselbe gilt noch sicherer, wenn die Ausgangsformen *\*ija-* Präsens *\*rep-ija*, *\*kāp-ija* waren. Hier ist auch zu sehen, dass präsuffixales *\*-i-* in beiden Fällen dem Original näher kommt als *\*-E-*.

Ein allgemeineres Argument gegen die Rekonstruktion des Frequentativsuffixes ohne Vokal ist die Schwierigkeit, ein *\*-j-* mit dem Präteritumzeichen *\*-j-* und den Personalendungen zu kombinieren: Prät. 1. Sg. *\*-j-j-n* hätte gegen die uralische Phonotaktik verstoßen, *\*-jθ-j-n* dagegen ist akzeptabel.

Die Ähnlichkeit zwischen dem murfi. Frequentativsuffix in *\*lowši-je-* usw. und dem indogermanischen iterativen Präsensstyp in urbsl. 3. Sg. *\*louž-ī-* 3. Pl. *\*louž-ijo-* (< uridg. *\*lowg-ey-e:o-*) wirft die Frage auf, ob phonologische Substitution hier möglich gewesen wäre. Mit anderen Worten: Könnte das Suffix selbst entlehnt sein?

Laut Hakulinen (1979: 261) haben die frequentativen *\*j*-Verben Entsprechungen in den entfernt verwandten Sprachen bis hin ins Obugrische, aber diese Angabe beruht auf inzwischen veralteten Vorstellungen über angenommene Wortverwandtschaften für finn. *järsiä* ‚nagen‘ und *kosia* ‚um jmds. Hand anhalten‘. Andererseits bildet zumindest in den mordwinischen und permischen Sprachen ein Suffix mit *\*j* wie im Ostseefinnischen frequentative Verben, die mit momentativen (oder von ihrer Aktionsart neutralen) Korrelaten kontrastieren, z. B. ersa *toštajems* (frequentativ) vs. *toštad’ems* ‚(neutral) stoßen‘ oder udm. *vošjany* (frequentativ) vs. *voštyny* ‚(neutral) ändern‘ (Juha Kuokkala, persönliche Mitteilung am 4.12.2021, Beispiele Barts 1999, 2000).

Im Saamischen gibt es wiederum ein von seiner Aktionsart völlig konträres Ableitungssuffix mit *\*j*: dieses bildet momentative Verben. Diese *\*j*-Momentativa treten in Paaren auf, deren anderes Mitglied ein mit dem etymologisch opaken Suffix *\*-o-* gebildetes frequentatives Verb ist. Diese Gegensätzlichkeit in der Semantik wirft die Frage auf, ob es sich überhaupt um dasselbe Ableitungssuffix handelt: Sowohl das saamische als auch das ostseefinnische Suffix funktionieren auch denominal, und in diesem Fall ist seine semantische Funktion beinahe beliebig. Ein solches „allgemeines verbales Ableitungssuffix“ hätte wohl leicht sehr unterschiedliche aspektuelle Funktionen bei gleichem Ausgangspunkt ausbilden können. (Ante Aikio, persönliche Mitteilung am 4.12.2021).

Ein Problem dagegen bleibt und widerspricht dem Lehnursprung. Ein entlehntes Frequentativsuffix hätte sich nämlich von Lehnverben auf ererbte Verbal- und Nominalstämme ausbreiten müssen, auch auf solche, die auf *a* enden, woraus es die ältesten (*\*oje-* >) *oi*-Verben gebildet hätte. Der Wandel *\*aj* > *\*oj* hat allerdings vor den baltischen Kontakten stattgefunden.

Zum Schluss sollten noch einmal die im Kapitel über die onomatopoetischen Verben als stärkste genannten, eher deskriptiv gefärbten als durch reine Lautmalerei entstandenen Lehnetymologien

genannt werden. Hier wäre semantische Nativisierung der Lehnverben zur frequentativen ikonischen Verbklasse mit *\*-jcE-* geschehen.

(On 12)? *\*tare-jcē- ~ \*tara-jcē-*

(On 13)? *\*kušē-jcē- ~ \*kuša-jcē-*

(On 14)? *\*kute-jcē- ~ ?? \*kuta-jcē-*

### 3.7.2. Was für Präsensformen gab es im Nordbaltischen?

Mit dieser Untersuchung habe ich meines Erachtens schon nachgewiesen, dass als Ausgangsformen für entlehnte Verben baltischer Herkunft im Urfinnischen keine anderen Formen als die des Präsens vorgeschlagen zu werden brauchen. Die angebotene Verbindung zwischen murfi. *\*kenstä-* (A4) und dem litauischen Infinitiv *kęsti* macht keine Ausnahme, weil eine frühere Präsensform *\*kenst(i)* oder *\*kensta* schon benötigt wird, um die (aus dem Kurischen stammende) Konjugation *cen|st-* *-š-* *-sa* im Lettischen zu erklären.

Weiter können wir davon ausgehen, dass der Themavokal in thematischen Präsensformen schon unveränderliches (*\*o >*) *a* war: Nur zwei unwahrscheinliche Lehnvertretungen (B7 †*geid-e*, B8 †*spend-e*) würden sich besser aus der *e*-Stufe erklären. Im halbthematischen Präsens der Iterativa und Kausativa erlauben die Lehnverben entweder *\*-ī <* urbsl. Sg. 3. *\*-ī- <* uridg. *\*-ey-e-* oder *\*-ija <* urbsl. Pl. 3. *\*-ijo- <* uridg. *\*-ey-o-*, am Einfachsten ist es jedoch, *\*-ija* im Gleichklang mit den thematischen Präsensformen zu rekonstruieren.

Im Folgenden präsentiere ich die in den Entlehnungen vorgefundenen Präsensklassen in fünf Typen unterteilt.

1. Rein thematisches (urbsl. *e:o >* nordbalt. *a*)-Präsens. Dieser Präsens-typ war in den frühen idg. Sprachen mit Abstand der häufigste (LIV 18), wenngleich erst nach dem Urindogermanischen (Stang 1966: 336–337); dies war der Stand sicherlich auch im Urbaltoslawischen.

(A6? *\*mättä- ←*) *\*met-a ~* lit. *mėta*, lett. *mēt*, aksl. мететь; anders aksl. мещеть, метають, russ. мечет

(A7 *\*juta- ←*) *\*jud-a ~* lit. *jūda*

(A8? *\*wetä- ←*) *\*ved-a ~* lit. *vėda*, lett. *ved*, aksl. ведеть

(B3? *\*kina-ta- ←*) *\*gin-a ~* lit. *gina*; anders aksl. жьнеть

- (B5 \*šakka-ta- ←) \*šāk-a ~ lit. *šoka*, lett. *sāk*; anders lit. *šoksta*  
 (A9 \*pakęņe- ←) \*bāg-in-a ~ lit. *bōgīna*, eine iterative Ableitung  
 (B15 \*kirpen-tā- ←) \*kirb-in-a ~ lit. *kīrbina*, eine kausative oder eher iterative Ableitung

2. Das *j*-Präsens (urbsl. *j-e:o* > nordbalt. *ja*) war in den frühen idg. Sprachen gewöhnlich (LIV 19), übernahm aber erst allmählich die Funktion, eine aktive (transitive) Bedeutung anzuzeigen, die es im Ostbaltischen und einigen anderen idg. Sprachen hat. Im Zuge der Ausbildung der semantischen Funktion wechselte eine große Anzahl alter Verben ihren Präsensstyp in die eine oder die andere Richtung (Kaukienė 1994: 267–268, Erhart 1989: 126–127). Im Ostbaltischen wurde *-ja* zum häufigsten Präsenssuffix (Stang 1966: 354), und auch im Slawischen wird es sowohl in aus dem Urbaltoslawischen ererbten Verben als auch einigen neuen Bildungen verwendet (Birnbau–Schacken 1997: 88), während im Altpreußischen die Vertretung unsicher ist (Smoczyński 2005: 441). Auch unter den baltischen Lehnwörtern des Urfinnischen, d. h. im einzigen Material, das das Nordbaltische hinterlassen hat, befinden sich mehr *j*-Präsentia als sonstige Präsensformen.

- (B1 \*tempaj-ta- ←) \*temp-ja ~ lit. *tem̃pia*, lett. *tiepj*  
 (B2? \*parja-ta- ←) \*bar-ja ~ lit. *bāria*, lett. *bar*, aksl. бор̃ють; anders lit. *bāra*, *barti*  
 (B6?? \*rajwa-ta- ←) \*reu-ja > \*rau-ja ~ lit. *rājuja*, lett. *raūj*; anders lit. *rāuna*, lett. *raūn*  
 (B9<sub>2</sub>? \*nakkaj-ta- ←) \*nāk-ja ~ lit. *nokia*, lett. *nāc*; anders lit. *noka*, lett. *nāk*  
 (B10 \*kärpäj-tä- ←) \*skerb-ja; anders lit. *skreĩba*, *skrebia*, *skreĩbsta*  
 (B11 \*kelpaj-ta- ←) \*gelb-ja ~ lit. *gėlbia*; anders lit. *gėlbėja*, *gėlbi*, *gėlba*, *gėlbti*, *gėlbsta*, *gėlbsti*  
 (D3 \*wārpi-(je-) ←) \*verp-ja ~ lit. *ver̃pia*, lett. *vėrpj*; anders aostsl. В̃р̃п̃ст̃ь  
 (D5a? \*repi-je- ←) \*rep-ja ~ griech. ἐρέπτομαι (LIV) << \*rep-ye-; anders (\*-ē-) lit. *rẽpia*; (\*-e-) alb. *rjep*  
 (D6 \*kapi-je- ←) \*kāp-ja ~ lit. *kopia*, lett. *kāpj*; anders lit. *kopa*  
 (D7?? \*kaapi-je- ←) \*kōp-ja ~ lit. *kuōpia*, lett. *kūōpj*

Interessant ist hier die zweifache Vertretung des Präsenssuffixes *\*-ja-*: es ist entweder durch phonologische Substitution im Verbstamm integriert oder morphologisch mit murfi. frequentativem *\*jE*-Suffix (s. aber *\*jāw-tā* weiter unten) substituiert worden. Die Substitution *\*-ja-* → *\*(-i)-jE-* ist auch nahezu phonologisch, und die Wahl zwischen den zwei Substitutionsalternativen konnte nach semantischen Kriterien getroffen werden. Aktionsartmäßig sind *\*tempaj-ta-* und *\*nakkaj-ta-* momentativ und mit sekundärem frequentativem Gegenstück, im Finnischen (*\*-oj-* >) *tempoa* ‚(wiederholt) zerren, zupfen, ziehen, rucken‘ und (*\*-e-le-* >) *nakella* ‚wiederholt werfen, zurückwerfen‘, gepaart, *\*repi-je-* und *\*kaapi-je-* dagegen frequentativ und mit sekundärem momentativem Gegenstück im Finnischen (*\*-A-se-* >) *repäistä* ‚(schnell, auf einmal) reißen, aufreißen‘ und *kuopaista* ‚einmal kurz scharren‘, gepaart.

Die meisten *\*Aj-tA*-Verben sind im Verhältnis zu Aktionsart jedoch genauso neutral (d. h. ohne frequentatives Gegenstück im Ostseefinnischen) wie *\*wärpi-je-* und *\*kapi-je-*; warum sind diese also nicht als †*wärpä-j-tā-* und †*kapaj-ta-* vertreten? Erstens gehen weps. *värbitada* und liv. *vērbikšā* ‚spinnen‘ nicht unbedingt auf ein *\*jE*-Verb zurück, sondern sind möglicherweise mit kausativem *\*-ttA-* als *\*wärpi-ttā-* entlehnt. Zweitens kann mindestens D5a *\*repi-je-* auf ein *ija*-Iterativum zurückgehen, genauso wie das jüngere D5b *\*rāpi(-je)-*, s. unten Punkt 4. Wenn auch *\*kapi-je-* aus iterativem *\*kāp-ija* entlehnt wäre, bräuchten wir gar keine sicheren *\*jE*-Verben aus *\*j*-Präsentia anzunehmen.

Das Nordbaltische scheint im Hinblick auf die Vertretung des Wurzelablauts dem Ostbaltischen insofern näherzustehen als dem Altslawischen, als anstelle der schwundstufigen Präsensformen (D3) *вѣрпѣтъ* und (B14) *?жижѣтъ* die *e*-Stufe steht; freilich ist bei letztgenanntem auch im Präsens des Russischen und auch der meisten anderen slawischen Sprachen die *e*-Stufe vertreten. Es ist jedoch fraglich, ob die Ersetzung der (urbsl.?) *e*-Stufe in (B6) ?? *\*reu-j-e:o-* mit analogischer *o*-Stufe sich auch auf das Nordbaltische erstreckte.



3. Das indogermanische Nasalinfixpräsens hat sich im Ostbaltischen zum Marker für intransitive oder inchoative Semantik ausgebildet. In den slawischen Sprachen erscheint es nur relikthaft in einigen alten Verben, während das mit Nasalsuffix gebildete Präsens erheblich häufiger geworden ist (Stang 1966: 338–341, Erhart 1989: 125–126). Nicht in allen lautlichen Umgebungen ist das ostbaltische Nasalinfix möglich, so dass seine Funktion vom jüngeren Präsenskennzeichen *-st-* übernommen wird. Im Slawischen ist diese lediglich in ursl. *\*ar-st-e-ti* ‚wächst‘ zu sehen. Offenbar befand sich die Verwendung im Urbaltoslawischen erst am Beginn ihrer Entwicklung (Stang 1966: 341–344, Erhart 1989: 126). In den altpreußischen Materialien sind alle drei Präsensstypen „spärlich“ anzutreffen (Stang 1966: 344–346, Smoczyński 2005: 439–440).

- (B4? *\*rāntā-(tā-)* ←) *\*bre-n-d-a* ~ lit. *breñda*, lett. *brīed*; anders lit. *brēda*, *brīnda*, lett. *brīen*, russ. *бредѣм*
- (A1?? *\*šasta-* ←) *\*žā-sta* ~ lit. *žosta*; anders lit. *žódžia*, *žódo*, *žódoti*
- (A2? *\*kijstā-/\*kinstā-* ←)  
*\*kī-/\*kin-sta* ~ lett. *cīstas*; anders lett. *cīšas*
- (A4<sub>2</sub>?? *\*kenstā-* ←) *\*ken-sta*, ersetzt durch *\*kens-ja* > lett. *cenš*; anders lit. *keñčia*, lett. *cieš*

Im letztgenannten Fall ist athematisches *\*kens-t(i)* als älterer Typ wahrscheinlicher als *\*ken-sta*. Weil auch *\*žā-sta* und *\*kī-/\*kin-sta* aus den oben behandelten Gründen fraglich sind, ist die Existenz des gesamten *st-*Typs im Nordbaltischen etwas unsicher.

4. Laut Erhart (1989: 124–127) gab es im Urbaltoslawischen drei Typen halbthematischer Präsensformen, die aus dem Urindogermanischen ererbt waren. Iteratives *ā-*Präsens ist im Ostbaltischen in den meisten Fällen erhalten, eine kleinere Anzahl Verben ist nach dem *-ā-* noch um das Präsenskennzeichen *-ja-* erweitert worden (zu einer möglichen Ausnahme s. Stang 1966: 330). Statives *ēi-*Präsens ist sowohl im Litauischen als auch im Slawischen erhalten. Halbthematisches *ī:ijo-*Präsens gab es bei iterativen wie auch bei kausativen Verben. Im Slawischen ist die Klasse erhalten, aber im Ostbaltischen sind die iterativen und ein Teil der kausativen *ī:ijo-*Verben zum *ā-*Präsens

gewechselt, andere Kausativa wiederum haben sich der lautlich nahestehenden *j-e:o*-Klasse angeschlossen, was deren Entwicklung zur semantischen Kategorie anstieß. Andererseits gibt es im Litauischen auch unter den Wörtern mit *ā*-Präsens einige Kausativa, was Stang (1966: 326–330) mit einer späteren Ausweitung der Klasse erklärt. Im Altpreußischen sind die Gruppen von *ēi*- und *ī:ijo*-Präsens jedenfalls zusammengefallen (Smoczyński 2005: 443).

- (A5 \**jowta*- ←) \**jaud-ā* ~ lett. *jaūdā* (? < Iter.)  
 (B16?? \**šarka-ta*- ←) \**žarg-ā* ~ lit. Kaus. (und Iter.?) *žar̃go*  
 (D4? \**karti-je*- ←) \**skard-ija*/*\*skard-ā* ~ Iter. lit. *skar̃do*, lett. *skārda*, russ. *скопóдум*  
 (D1 \**lowši-je*- ←) \**lauž-ija*/*\*lauž-ā* ~ lit. *láužia*, lett. *lauž*, Iter. lit. *láužo*, lett. *lauža*  
 (D2 \**rowši-je*- ←) \**krauš-ija* ~ russ. *кpyуш́им*, ? lett. dial. *kràusī*); anders lit. *kraušo*, lett. *kràusē*  
 (D5b \**rāpi-je*- ←) \**rēp-ija* ~ lit. *rėpia* (< Iter.)  
 (B12 \**šerāj-tā*-/  
 D8 \**šere-je*- ←) \**žir-ei* ~ lit. *žiūri*, aksl. *зъритъ*; anders lit. *žiūria*, *žiūra*, *žiūro*

An der Vertretung der Gruppe D hier und oben unter Punkt 2 ist zu erkennen, dass für kein Verb zwingend davon auszugehen ist, dass das urfi. Derivationsuffix \*-(i-)jE- ein anderes ausgangssprachliches Suffix als die phonologisch ähnlichen \**-ja*, \**-ija* und \**-ei* substituiert hätte. Wenn auch in den Fällen D1, D2, D4 und D5b ein ursprüngliches *ija*-Präsens vorliegt, steht das Nordbaltische in dieser Hinsicht dem Slawischen näher als dem Litauischen, was im Lichte der Lehnwörter relativ üblich ist (vgl. Junttila 2016).

5. Athematisches Präsens, das in der indogermanischen Ursprache noch häufig vorkam, ist im Altkirchenslawischen nur in vier oder fünf Verben erhalten (Birnbäum–Schaecken 1997: 92) und in den altpreußischen Quellen nur in dreien (Smoczyński 2005: 436). Auch in den modernen baltischen Sprachen sind athematische Formen sehr selten, wenngleich sie in der Frühphase der litauischen Sonderentwicklung für eine gewisse Zeit wieder produktiv wurden (Stang

1966: 309–310). Die hier für das Nordbaltische rekonstruierten athematischen Präsensformen haben keine dokumentierten Entsprechungen im Baltoslawischen, sondern sie beruhen, wie oben (A4) bzw. in der zitierten Literatur (C1) erörtert, auf indirekten Zeugnissen.

(A4<sub>1</sub>? \*kens-tä- ←) \*kens-t(i), ersetzt durch \*kens-ja > lett. *cenš*; anders lit. *keñčia*, lett. *cieš*

(B13?? \*šāj-tä- ←) \*šai-t(i) ~ \*šei-t(i); anders aksl. сѣаѣтъ, съаѣтъ, съѣатъ

(B14? \*jāw-tä- ←) \*žjeu-t(i), falls nicht \*žjeu-ja ~ russ. *жуёт*; anders russ.-ksl. жиѣтъ

(C1?? \*kalte-jce ← \*kalte- ←)

\*kal-t(i); anders lit. *kāla*, lett. *kaļ*, aksl. *колетъ*

Die drei wahrscheinlichsten auf athematischen Formen basierenden Etymologien setzen eine phonologische Substitution der Endung der dritten Person (Singular) aus einer Form voraus, in der das *-i* der Endung geschwunden war. Der Schwund eines kurzen Auslautvokals ist an und für sich nichts Überraschendes, und nichts an der Vertretung baltischer Lehnwörter im Urfinnischen widerlegt dies. Allerdings macht dies die Etymologien zwangsläufig ein kleines bisschen hypothetischer.

## 4. Zusammenfassung der Ergebnisse

SAMPSA HOLOPAINEN UND SANTERI JUNTILA

Es ist interessant, wie unterschiedlich die Situation der Morphologie von Ausgangs- und Zielsprache ist. Die Form der Zielsprache kann aufgrund ihrer Vertretungen in den Tochtersprachen rekonstruiert werden, während die Form der Ausgangssprache für vielerlei Spekulation offen bleibt. Wir sind überzeugt, dass erst eine vergleichende Analyse der gesamten Lehnverbschicht ein zuverlässiges Bild der Ausgangsformen und ihrer Substitutionsmuster schaffen kann. Andererseits ist beim Operieren mit rekonstruierten Sprachformen auch die zielsprachliche Morphologie offen für eine ganze Reihe von Unwägbarkeiten, insbesondere, wenn es sich um eine zeitlich entfernte und morphologisch mangelhaft bekannte Ursprache wie das Uralische handelt.

Je weiter wir in der Zeit zurückgehen, desto schwieriger wird die Untersuchung entlehnter Verben, und wir müssen mit zwei tiefen Rekonstruktionsebenen operieren. Die Erforschung der Morphologie der arischen und baltischen Lehnwörter ist in dieser Hinsicht sehr unterschiedlich, und bei der letzteren erhält man genauere Ergebnisse.

Wir haben gezeigt, dass die baltischen Lehnverben im Urfinnischen aus einer bestimmten und sehr häufigen Flexionsform, nämlich der numerusneutralen dritten Person Präsens entlehnt wurden. Wir halten es für sehr wahrscheinlich, dass auch alle arischen Lehnverben von ein und derselben allgemeinen Paradigmenform entlehnt sind, aber bisher kann so eine Form aufgrund des wenigen Materials und des größeren zeitlichen Abstands nicht mit Sicherheit identifiziert werden.

Bei der Präsensstambildung verwenden die baltoslawischen Sprachen eine Vielzahl morphologischer Mittel, wobei die verschiedenen Sprachen und Dialekte unter verschiedenen Bedingungen zwischen diesen Mitteln wählen. Unsere Arbeit unterstützt im Großen und Ganzen das in der bisherigen Forschung entstandene Bild von Alter und Ursprung der Präsensstämme, und trägt dazu bei, dieses Bild zu präzisieren. Zum Beispiel ist die Vertretung des vermutlich jüngsten *st-*

Präsenstyps in den Entlehnungen unsicher, während der *j*-Typ sowohl im Ostbaltischen und Slawischen als auch in den ins Urfinnische entlehnten Verben sehr häufig vorkommt.

In den baltischen Verbentlehnungen gibt es keine Spuren der indogermanischen Personalendungen der thematischen Konjugation zu sehen (Auftreten der athematischen dritten Person Singularis ist unsicher). Allem Anschein nach waren also die ursprünglichen Personalendungen der dritten Person der thematischen Konjugation in der Ausgangssprache der baltischen Entlehnungen schon geschwunden – genauso wie im Ostbaltischen – so dass die bloßen thematischen und halbthematischen Präsensstämme die dritte Person Präsens ausdrückten.

Im Uralischen waren dagegen die Endungen 3. Sg. *\*-ti* und 3. Pl. *\*-nti* erhalten, und gleichwohl kommt nur der bloße Präsensstamm in den Entlehnungen ins Uralische vor. Das Nichtvorhandensein der ausgangssprachlichen Personalelemente in den arischen Lehnverben kann sich vielleicht aus der sehr ähnlichen Präsensbildung in der Quellen- und Zielsprache erklären. Dem uralischen (thematischen) Muster, meistens zweisilbiger Präsensstamm auf *-a* + Personalendung, entsprach im Uralischen ein immer zweisilbiger Verbstamm auf *-A/-Ə* + Personalendung (falls das Präsens über kein Kennzeichen verfügte, vgl. Aikio 2022: 17–18). Somit könnte der (phonologisch substituierte) uralische Präsensstamm vermutlich als ein uralischer Verbstamm funktionieren; dies bleibt jedoch nur eine Hypothese.

Wir sind der Ansicht, neben unserem Hauptziel mindestens noch die unter 1.1. genannten fünf Ziele erreicht zu haben.

**Erstens** haben wir in diesem Werk alle einzelnen arisch-uralischen und baltisch-urfinnischen Verblehnetymologien erörtert. Ein bedeutender Teil der Etymologien, die früher Unterstützung erfuhren, erwies sich hier als schwach oder unsicher – spätestens in der Analyse der Verbformen der Lehngesprachen. Andererseits haben wir Regelmäßigkeiten in vielen Verblehnetymologien aufgezeigt, die es erlauben, diese Etymologien als sicher zu betrachten.

Unter den Verben der ostseefinnischen Sprachen haben wir mehrere bisher unbekannte, mehr oder weniger sichere baltische Entlehnungen entdeckt. Die sichersten neuen baltischen Lehnverbetymologien im Hauptteil 3 sind murfi. \**kärpäj-tä-*, \**kelpaj-ta-*, \**kirpen-tä-*, \**pakeņe-*, \**rāpe-je-* und \**šerāj-tä-/šere-je-*. Etwas ungewisser sind \**jāw-tä-*, \**nakkaj-ta-* und \**wetä-*, und noch zweifelhafter \**kaapi-je-*, \**šāj-tä- ~ -kā-* und \**šarka-ta-*. Die künftige Forschung wird wohl noch einige weitere feststellen können. (Daneben ist auch für viele andere ostseefinnische Wörter eine neue Herkunftserklärung vorgeschlagen worden.)

Möglicherweise werden auch noch unbekannte arischstämmige Lehnverben gefunden, obwohl es weniger als tausend mehreren uralischen Sprachzweigen gemeinsame Wörter gibt, denn auch unsere Arbeit zeigt, dass die meisten arischen Verbentlehnungen nur in einem einzigen uralischen Sprachzweig erhalten geblieben sind.

**Zweitens** gibt das Gesamtbild der arischen und baltischen Verbentlehnungen einen Überblick über die Substitutionsverfahren der Lehnverben im Urfinnischen und seiner verwandten Sprachen.

Wie oben festgestellt, sind die arischen Lehnverben als Verbstämme auf \*-A- ohne morphologische Nativisation übernommen worden. Es wurden also keine Verbalisierungselemente angefügt, außer in einem, möglicherweise jüngeren Fall, urur. \**sita-*, als Strategie, um strukturell fremde Einsilbigkeit zu vermeiden. Obwohl die Entlehnung eines Verbstammes an sich nicht unmöglich ist (Wohlgemuth 2009), wirkt es erstaunlich, dass entlehnte Verben im Ururalischen kein Verbableitungssuffix erhielten, obwohl solche in größerer Zahl vorhanden waren (Laakso 1997).

Die etwas späteren baltischen Lehnverben dagegen wurden morphologisch mit dem Verbalisierungssuffix \*-tA- nativisiert, außer in Fällen, in denen eine identische Sequenz schon aus der phonologischen Substitution der Ausgangsform resultierte, sowie in Iterativableitungen. Diese sind besonders fest in die urfinnische Verbmorphologie integriert, wobei dem Präsenszeichen \*-ija- der Iterativa in der Quellsprache ein lautlich so ähnliches Frequentativsuffix \*-(i-)jE- der Zielsprache entspricht, dass die Deutung der Art der Substitution als phonologisch

oder morphologisch offen bleibt. Darüber hinaus ist das intransitive (? \**pakēna-* >) \**pakēņ-* aus dem Iterativum \**bāgina* ohne Nativisierung mit \*-*tA-* in die meistens translative (? \**nA-* >) \**nE-*Verbklasse integriert. Die Transitivität von \**kirpen-tā-* erforderte dagegen das auch als Kausativsuffix fungierende \*-*tA-*, und das Lehnverb wurde in die kausative \**n-tA-*Klasse integriert.

Das urfinnische \*-*tA-* fungierte als deverbales Kausativsuffix sowie allgemeiner Verbalisierer der Nomina. Kürzlich hat Pystynen (2022) das \*-*A-* in uralischen Verbstämmen als ein früheres Suffix mit denselben Funktionen gedeutet. Somit könnte \*-*A-* in den arischen Lehnverben als ein ähnliches Verbalisierungssuffix interpretiert werden wie \*-*tA-* in den späteren baltischen Verbentlehnungen, mit dem Unterschied, dass \*-*A-* immer ein Element der Ausgangssprache (nämlich das thematische Präsenszeichen) substituiert hätte. Eine solche Deutung würde jedoch nichts besser erklären als die regelmäßige phonologische Substitution.

Die Nativisation der Lehnwörter über Wortartgrenzen erscheint im Licht unseres Materials nicht plausibel. Es erweist sich, dass sich für alle mit einem Nomen in der Quellsprache in der Forschungsliteratur verbundenen Verben der Zielsprache eine bessere Erklärung finden lässt. Mehrere Fälle können durch regelgerechte Derivation auf ein entlehntes Nomen zurückgehen, das zwar in den bekannten Sprachen verschwand, aber rekonstruierbar ist: urur. \**śara-*, murfi. \**rewša*, \**wajta*, \**šala*, \**šejās* (und komi *dom?*). Andere lassen sich als übliche Verbentlehnungen aus einem Verb erklären: urur. \**ačə-/\*jčə-*, vorperm. \**kada-/\*gada-*, vorungarisch \**pājə-/\*pājä-* (und urperm. \**dəmī-?*). Die Reste sind etwas anderes als arische bzw. baltische Entlehnungen.

Entsprechend lassen sich wahrscheinlich auch die Fälle erklären, in denen ein (in unserem Material ausschließlich baltisches) Verb als Ausgangsform des zielsprachlichen Nomens vorgeschlagen wurde. Finn. *kiista*, *kina* und *kirpeä* sowie estn. *ere* erklären sich als Ableitungen aus Lehnverben, finn. *irstas*, *irta-*, *karsta* und *kirsi*, estn. *hürn* und *lõõts* dagegen sind mehr oder weniger sichere Entlehnungen aus baltischen deverbalen Nomina. Die allermeisten Versuche, ein ostsee-

finnisches Nomen aus einem baltischen Verb zu erklären, verdienen jedoch nicht einmal den Status einer falschen Etymologie, sondern sollten eher als bloße Skizzierungen verstanden werden.

**Drittens** wirft die Erforschung entlehnter Verben ein Licht auf die uralische Verbderivation, was durch Vergleich innerhalb der Sprachfamilie noch nicht erreicht worden ist. Diese Untersuchung zeigt beispielsweise, dass uralische *a*-Stämme typisch für Verben arischen Ursprungs sind, dass das Verbalisierungssuffix *\*-tA-* möglicherweise schon zur Zeit der arischen Kontakte entstand und in der Periode der baltischen Kontakte schon als allgemeiner Marker für entlehnte Verben fungierte.

Entlehnungen können von der allgemeinen Semantik ihrer Verbklasse abweichen. Generell sind die ostseefinnischen *\*nE*-Verben translative und die *\*ntA*-Verben translativ-kausative Ableitungen aus Adjektiven. Finn. *paeta* (< *\*pakeŋe-*) ‚fliehen‘ allein ist nicht translativ und entspricht keinem Adjektiv. Finn. *kirventää* (< *\*kirpen-tä-*) ‚brennend o. stechend schmerzen‘ ist mit *kirpeä* ‚herb, bitter, scharf‘ verbunden ohne jedoch ‚herb, bitter, scharf machen‘ zu bedeuten. Somit trägt die Aufdeckung von Lehnverben dazu bei, semantische Anomalien in der Verbderivation zu erklären und die Geschichte der Derivationsuffixe besser zu verstehen.

Unter 1.3. haben wir vorgeschlagen, dass Verbableitungselemente bisher unbekanntem Ursprungs entlehnt sein können. Unter 3.7.1. argumentieren wir, dass dies der Fall für murfi. *\*-Aj-* in Verben wie *\*kärpäj-tä-*, *\*kelpaj-ta-* und *\*tempaj-ta-* ist. Somit bekommt dieser *\*Aj-tA*-Verbtyp (finn. *kärvätä*, *kelvata*, *temmata* usw.) eine Ursprungs-erklärung, und infolgedessen wird auch die mit dem *\*Aj-tA*-Typ verflochtene Vorgeschichte der *\*A-cE-*, *\*Aj-cE-* und *\*i-cE*-Typen (finn. *hotkaista*, *katkaista*; *kohista* ~ *kohata* usw.) abgewickelt. Viel problematischer erweist sich die für das Frequentativsuffix *\*-(i-)jE-* < urur. *\*-jƏ-* vorgeschlagene Lehnhypothese.

**Viertens** kann die Lehnverbforschung etwas über die Stellung und Datierung der Ausgangssprachen zutage bringen.



Alle zehn sicheren arischen Lehnverben sind frühestens aus dem Urarischen ins Ururalische entlehnt und bei einigen ist auch eine spätere uriranische Entlehnung in eine der Nachfolgesprachen des Ururalischen möglich. Sicher vorarisch ist nur *\*moškə-*. Auch die Erklärung urur. *\*wätä-* ← urar. wirkt wahrscheinlicher als urur. *\*wetä-* ← vorar., was die Zahl der sicheren frühestens urarischen Verbentlehnungen auf elf erhöhen würde.

Im Gegensatz zu den arischen Lehnwörtern können die baltischen Entlehnungen auf eine einzige Phase der Sprachgeschichte zurückgeführt werden. Eine kleine von diesen getrennte Schicht machen die wenigen urbaltoslawischen Lehnwörter aus, unter denen ein mögliches Lehnverb (westur. *\*šuntə-*) vorkommt. Die große Masse baltischer Entlehnungen ist während der mittelurfinnischen Periode aus einer seitdem ausgestorbenen Sprachform übernommen worden. Über dieses sogenannte Nordbaltische wissen wir jetzt nach der Erörterung der Verbentlehnungen etwas mehr.

Junttila (2016) hat die Frage aufgeworfen, wie viel das Nordbaltische mit jedem der drei textuell überlieferten Zweige des Baltoslawischen gemeinsam hatte. Da wir jetzt festgestellt haben, dass alle Lehnverben ihren Ausgang von nordbaltischen Formen der dritten Person Präsens nehmen, können wir diese Formen mit der Präsensbildung des übrigen Baltoslawischen vergleichen. Hier ist der zentralste morphologische Unterschied, der das Slawische vom Ost- und Westbaltischen sowie auch dem Nordbaltischen trennt, der Erhalt der *e*-stufigen Einzahl. In einzelnen Fällen (*\*gin-a*, *\*verp-ja*) stimmt die nordbaltische Rekonstruktion auch mit dem ostbaltischen Präsensstyp (lit. *gīna*) oder Wurzelablaut (lit. *ver̃pia*, lett. *vēr̃pj*) überein und weicht von der slawischen Form (aksl. жьнѣтъ, aostsl. вьрпѣтъ) ab. Andererseits ist im Nordbaltischen sowie im Slawischen die iterative *ī:ijo*-Klasse erhalten, wogegen die entsprechenden Verben im Ostbaltischen zum *ā*-Präsens gewechselt sind: *\*skard-ija*, vgl. russ. *скопóдум*, aber lit. *skar̃do*, lett. *skārda*. Darüber hinaus rührt das mit Hilfe des lettischen Kuronismus *cen|st*: *-š*: *-sa* rekonstruierte nordbaltische athematische Präs. 3. *\*kens-t(i)* die alte Frage nach der Beziehung zwischen dem (an-

geblich westbaltischen) Altkurischen und den urfinnischen Baltismen wieder auf.

**Fünftens** ist deutlich geworden, dass die Lehnverbeforschung feste Grundlagen verlangt. Da die Vorgänge bei der Entlehnung von Verben nicht hinreichend bekannt waren, wurden zahlreiche Unregelmäßigkeiten bei den Ursprungs erklärungen der Verben toleriert. Die phonologische Substitution ist jedoch bei Lehnverben ebenso regelmäßig wie bei Lehnnomina, und die morphologische Substitution sowie die morphologische Nativierung ergänzen sie im Wesentlichen auf die gleiche Weise.

Die Vertrautheit mit den Substitutionsmodellen trägt bei, die verschiedenen Lehnverbintegrationstrategien verschiedener Sprachen besser zu verstehen. Den von Wichmann & Wohlgemuth (2008) präsentierten Strategien haben wir jüngst (Junttila & Holopainen 2022) noch eine zugefügt: die uralischen Sprachen nutzen außer der reinen Übernahme der fremden Verbform (direct insertion) und der Integration mit Verbalisierungssuffix (indirect insertion) auch eine Strategie, die Lehnverben mit Hilfe eines bedeutungstragenden Suffixes zu integrieren (categorizing insertion). So ein Suffix regelt typischerweise entweder die Aktionsart des Verbs, wie das frequentative *\*(i-)jE-*, das in den Lehnverben des Urfinnischen das nordbaltische Präsenszeichen *\*-ija-* einiger iterativen Verben (z.B. *\*rowši-jē- ← \*krauš-ija*) morphologisch substituiert hat, oder seine Valenz, wie das (in diesem Fall) kausative *\*-tA-* in *\*kirpen-tä-*, das nordbalt. *\*kirbina* morphologisch nativisiert hat. Sowohl morphologische Substitution als auch morphologische Nativisation (Anfügen des Suffixes) stehen somit der kategorisierenden Integrationsstrategie zur Verfügung.

Ebenso könnte im Prinzip auch die indirekte Strategie funktionieren, wenn es in den Ausgangsformen einen Verbalisierer abzutrennen und zu substituieren gäbe. Sonst fügt die indirekte Strategie den Verbalisierer immer dem entlehnten Element an, wie z.B. in murfi. *\*šakka-ta-* aus nordbalt. *\*šāka*. Wenn eine entsprechende Lautsequenz im Präsensstamm der Ausgangsform vorkommt, ist die Substitution eher phonologisch und die Integrationsstrategie direkt zu deuten, z.B.

nord-balt./ursl. *\*meta-* → murfi. *\*mättä-* (statt *\*mät-tä-*) und urur. *\*wáyna-* → urur. *\*wajna-* (statt *\*wajn-a-*). Das athematische 3. Person-Suffix *\*-t(i)* stellt jedoch einen spannenden Grenzfall dar, da eine mögliche Interpretation in eventuellen Entlehnungen wie nordbalt. *\*kens-t(i)* → murfi. *\*kens-tä-* eine morphologische Substitution von *\*-t(i)* mit *\*-tA-* ist; durch phonologische Substitution wäre wohl †*kens-te-* zu erwarten. Morphologische Nativisation ist jedoch auch hier eine mögliche Interpretation, falls die Ursprungsform *\*kenst* war, da das Auslaut-*t* dann vor *\*-tA-* ausfallen würde.

Wir wünschen uns, dass wir mit unseren Entdeckungen, Hypothesen und dem Theorieaufbau ein neues Interesse an der indogermanisch-uralischen Lehnwortforschung wecken, die traditionell wesentlich stärker im Blickfeld der Uralisten als der Indogermanisten liegt.

# Bibliographie

## Wörterbuchquellen

- EMS = *Eesti murrete sõnaraamat*. 1994–. Tallinn: Eesti Keele Instituut. Elektronische Publikation, <https://www.eki.ee/dict/ems/>.
- ImS = Ruben E. Nirvi (Hrsg.) 1971: *Inkeröismurteiden sanakirja*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- KKS = Pertti Virtaranta, Raija Koponen (Hrsg.) 1968–2005: *Karjalan kielen sanakirja*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura. 2009: Kotimaisten kielten keskuksen verkkojulkaisu 18. Elektronische Publikation, <http://kaino.kotus.fi/kks>. Aktualisiert 20.5.2022.
- Lehtiranta, Juhani 1989: *Yhteissaamelainen sanasto*. MSFOu 200. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- LKŽ = *Lietuvių kalbos žodynas* 1–20. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas, 1941–2002. Elektronische Publikation, [www.lkz.lt](http://www.lkz.lt).
- LMS = Juho Kujola (Hrsg.) 1944: *Lyydiläismurteiden sanakirja*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- LW = Kettunen, Lauri 1938: *Livisches Wörterbuch*. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura.
- Kurschat, Alexander 1968–73: *Litauisch-deutsches Wörterbuch* I–IV. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- SMS = *Suomen murteiden sanakirja*. 2021. Kotimaisten kielten keskuksen verkkojulkaisu 30. Elektronische Publikation, <http://kaino.kotus.fi/sms>. Aktualisiert 10.6.2022.
- SVJa = Зайцева, М.И. – Муллонен, М.И. 1972: *Словарь венского языка*. Ленинград: "Наука".
- Viitso, Tiit-Rein & Ernštreits, Valts 2012: *Līvõkīel–ēstikīel–leṭkīel sõnārõntõz*. Elektronische Publikation, <http://www.livones.net/lingua/liv/varnica/>.
- VMS = Valdek Pall (Hrsg.) 1982–89: *Väike murdesõnastik*. Elektronische Publikation, <https://www.eki.ee/dict/vms/>.
- VTšS = Silja Grünberg (Hrsg.) 2013: *Vadja keele sõnaraamat – Vad'd'aa tšeelee sõna-tširja – Словарь водского языка*. Tallinn: Eesti Keele Sihtasutus. Elektronische Publikation, <https://www.eki.ee/dict/vadja/>.
- YSuS = Kallio, Petri: *Yhteissuomalainen sanasto*. Manuskript. Elektronische Publikation, <https://sanat.csc.fi/wiki/Etymologiadata:YSuS>

## Forschungsliteratur

- Abondolo, Daniel 1996: *Vowel rotation in Uralic: Obug[r]ocentric evidence*. SSEES Occasional papers no. 31. London: School of Slavonic and East European Studies, University of London.
- Adamou, Evangelia 2019: Verb morphologies in contact. Evidence from the Balkan area. In: M. Vanhove, T. Stolz, H. Otsuka, A. Urdze (Hrsg.), *Morphologies in contact*. Akademie Verlag.
- Aikio, Ante & Kallio, Petri 2005: *Rez Katz (2003)*. In: *Die Sprache* 45: 212–222.
- Aikio, Ante 2002: New and old Samoyed etymologies. In: *FUF* 57: 9–57.
- Aikio, Ante 2009: *Saami loanwords in Finnish and Karelian*. University of Oulu.
- Aikio, Ante 2012a = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: On Finnic long vowels, Samoyed vowel sequences, and Proto-Uralic \*x. In: Tiina Hyytiäinen, Lotta Jalava, Janne Saarikivi, Erika Sandman (Hrsg.), *Per Urales ad Orientem. Iter polyphonicum multilingue. Festschrift tillägnad Juha Janhunen på hans sextioårsdag den 12 februari 2012*. MSFOu 264: 227–250. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Aikio, Ante 2012b = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: An essay on Saami ethnolinguistic prehistory. In: Riho Grünthal, Petri Kallio (Hrsg.), *A Linguistic map of Prehistoric Northern Europe*. MSFOu 266: 63–118. Helsinki.
- Aikio, Ante 2013a = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: Uralilaisen kantakielen vokaalistosta. [Seminarvortraghandout bei *Etymologia ja kielihistoria*, 19.4.2013.] Helsinki.
- Aikio, Ante 2013b = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: Studies in Uralic etymology I: Saami etymologies. In: *Linguistica Uralica* XLIX: 161–174.
- Aikio, Ante 2014a = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: Studies in Uralic etymology II: Finnic etymologies. In: *Linguistica Uralica* L: 1–19.
- Aikio, Ante 2014b = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: On the reconstruction of Proto-Mari vocalism. In: *Journal of language relationship* 11: 125–157.
- Aikio, Ante 2015 = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: The Finnic ‘secondary e-stems’ and Proto-Uralic vocalism. In: *JSFOu* 95: 26–66.
- Aikio, Ante 2022 = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: Proto-Uralic. In: Marianne Bakró-Nagy, Johanna Laakso, Elena Skribnik (Hrsg.), *The Oxford Guide to the Uralic Languages*. Oxford: Oxford University Press.
- Airila, Martti 1916: Vähäisen arvostelun arvostelua. In: *Virtittäjä* 20. 144–151.
- AiWb = Bartholomae, Christian 1961: *Altiranisches Wörterbuch*. 2. Berlin: De Gruyter.
- AIEW = Hock, Wolfgang & Fecht, Rainer & Feulner, Anna Helene & Hill, Eugen & Wodtke, Dagmar S. 2021: *Altltaitaisches Etymologisches*

- Wörterbuch* 2.0. Elektronische Publikation, <https://alew.hu-berlin.de/dict>. Aktualisiert 10.12.2021.
- Anttila, Raimo 1990: Finnish as a missing link in the Balto-Slavic lexicon. In: *Uralo-Indogermanica. Балто-славянские языки и проблема урало-индоевропейских связей. Материалы 3-ей балто-славянской конференции, 18–22 июня 1990. г.* Часть I: 127–33. Москва: Институт славяноведения и балканистики АН СССР.
- Anttila, Raimo 1997a: Affective vocabulary and borrowing: Finnish *pirskottaa* ‘sprinkle’ and *patistaa* ‘urge, prod’. In: *Journal of Finnish Studies* 1:2: 111–4.
- Anttila, Raimo 1997b = Анттила, Р.: Недостающие звенья в лексических цепочках: ПереГОНка балто-славянских цлов в прибалтийско-финский и их сКОЛки. In: *Балто-славянские исследования 1988–1996. Сборник научных трудов.* 109–27. Москва: Издательство „Индрик“.
- Anttila, Raimo 2000: *Greek and Indo-European etymology in action. Proto-Indo-European \*ag-*. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins.
- Anttila, Raimo 2006: Review of Katz (2003). In: *Journal of Indo-European studies* 34: 231–6.
- Bartens, Raija 1999: *Mordvalaiskielten rakenne ja kehitys*. MSFOu 232. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Bartens, Raija 2000: *Permiläiskiellen rakenne ja kehitys*. MSFOu 238. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Bereczki, Gábor 2013: *Etymologisches Wörterbuch des Tscheremissischen (Mari). Der einheimische Wortschatz*. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Klára Agyagási und Eberhart Winkler. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Birnbaum, Henrik & Schaeken, Jos 1997: *Das altkirchenslavische Wort: Bildung – Bedeutung – Herleitung*. München: Sagne.
- Breidaks, Antons 1975: Baltijas somu valodu dati baltu vokālisma vēsturei. In: *Latvijas PSR Zinātņu Akadēmijas Vēstis* 1975: 4: 90–100.
- Bubrich, Dimitri = Бубрих, Д.В. 1949: Происхождение имен на *-inen* с основой на *-ise* в прибалтийско-финских языках. In: *Советское финноугроведение* V: 4–32.
- Būga, Kazimieras 1908: *Aistiški studijai. Tyrinėjimai lygintijo prūsų, latvių ir lietuvių kalbomoksljo srityje: I-oji dalis*. Peterburgas: Imperatoriškosjos Mokslų Akademijos Spaustuve.
- Cheung, Johnny 2007: *Etymological dictionary of the Iranian verb*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 2. Leiden – Boston: Brill.

- Csúcs, Sándor 2005: *Die Rekonstruktion der permischen Grundsprache*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Debrabandere, Frans 2005: *Oost-Vlaams en Zeeuws-Vlaams etymologisch woordenboek*. Amsterdam: L.J. Veen.
- DEWOS = Steinitz, Wolfgang 1966–1993. *Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache*. Unter Mitarbeit von Liselotte Böhnke, Gert Sauer und Brigitte Schulze. Berlin: Akademie-Verlag.
- Diefenbach, Lorenz 1851: *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*. 1–2. Frankfurt am Main: Baer.
- Donner, Otto 1884: Über den Einfluss des Litauischen auf die finnischen Sprachen. In: *Techemers Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft* I: 257–71.
- Eckert, Rainer 1981: *Untersuchungen zur historischen Phraseologie und Lexikologie des Slawischen und Baltischen: (Systemfragmente aus d. Terminologie d. Waldimkerei)*. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft.
- EDBIL = Derksen, Rick 2015: *Etymological dictionary of the Baltic inherited lexicon*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 13. Leiden – Boston: Brill.
- EDG = Beekes, Robert 2010: *Etymological Dictionary of Greek*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 10. Leiden – Boston: Brill.
- EDPG = Kroonen, Guus 2013: *Etymological Dictionary of Proto-Germanic*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 11. Leiden – Boston: Brill.
- EDSIL = Derksen, Rick 2008: *Etymological dictionary of the Slavic inherited lexicon*. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 4. Leiden – Boston: Brill.
- EES = Metsmägi, Iris & Sedrik, Meeli & Soosaar, Sven-Erik 2012: *Eesti etimoloogiasõnaraamat*. Tallinn: Eesti Keele Sihtasutus.
- EKG = Erelt, Mati & Erelt, Tiit & Viks, Ülle & Kasik, Reet & Metslang, Helle & Rajandi, Henno & Ross, Kristiina & Saari, Henn & Tael, Kaja & Vare, Silvi 1995: *Eesti keele grammatika 1. Morfoloogia, sõnamoodustus*. <https://dspace.ut.ee/handle/10062/29448>.
- Endzelīns, Jānis 1909: Būga, Kazimir: Aistiški studijai. In: *FUF Anzeiger* 9: 28–32.
- Endzelīns, Jānis 1923 = Endzelin, Dr. J.: *Lettische Grammatik*. Heidelberg: Winter.
- Erhart, Adolf 1989: *Das indoeuropäische Verbalsystem*. Brno: UJEP.
- EWaia = Mayrhofer, Manfred 1986–2001: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen I–III*. Heidelberg: Winter.

- FUF* = *Finnisch-Ugrische Forschungen*
- Fortson, Benjamin W. 2010: *Indo-European language and culture: an introduction*. Second edition. Oxford: Blackwell Publishing.
- Fraenkel, Ernst 1955–62: *Litauisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Winter.
- Gamkrelidze & Ivanov 1984 = Гамкрелидзе Т.В. & Иванов, В.В.: *Индоевропейский язык и индоевропейцы*. Издательство Тбилисская университета.
- Garnier, Romain & Sagart, Laurent & Sagot, Benoît 2017: Milk and the Indo-Europeans. In: Martine Robbeets, Alexander Savalyev (Hrsg.), *Language Dispersal Beyond Farming*. 291–311. John Benjamins.
- Grünthal, Riho & Heyd, Volker & Holopainen, Sampsa & Janhunen, Juha & Khanina, Olesya & Miestamo, Matti & Nichols, Johanna & Saarikivi, Janne & Sinnemäki, Kaius 2022: Drastic demographic events triggered the Uralic spread. In: *Diachronica* 39: 490–524.
- Hajdú, Péter 1975: A nyenyec “nomen–verbumok”-ról. In: *Néprajz és nyelvtudomány* XIV: 5–9.
- Häkkinen, Jaakko 2009: Kantauralin ajoitus ja paikannus: perustelut puntarissa. In: *JSFOu* 92: 9–56.
- Häkkinen, Jaakko 2019: Kantasuomen keskivokaalit: paluu. In: Santeri Junntila, Juha Kuokkala (Hrsg.), *Petri Kallio rocks*. 24–40. Helsinki: Kallion Etymologiseura.
- Hakulinen, Lauri 1979: *Suomen kielen rakenne ja kehitys*. Helsinki: Otava.
- Hallap, Valmen 1983: Eesti ja sugulaskeelte adjektiivitüüpe. In: *Keel ja Kirjandus* 26: 422–432.
- Hallap, Valmen 2000 [1955]: *Verbaaltuletussufiksid mordva keeltes*. Tallinn: Eesti keele sihtasutus.
- Helimski, Eugene 1992: Bisyllabic consonantal and trisyllabic vocalic stems in Fenno-Permian and further. In: Pál Deréky, Timothy Riese, Marianne Sz. Bakró-Nagy, Péter Hajdú (Hrsg.), *Festschrift für Károly Rédei zum 60. Geburtstag*. *Studia Uralica* 6: 195–200. Wien – Budapest.
- Helimski, Eugene 1997 = Хелимский, Е.А.: Uralo-indogermanica. In: *Балто-славянские языки и проблема урало-индоевропейских связей. Балто-славянские исследования 1988–1996. Сборник научных трудов*. 224–49. Москва: Издательство «Индрик».
- Holopainen, Sampsa 2018: Indo-Iranian loans confined to Saami? In: Sampsa Holopainen, Janne Saarikivi (Hrsg.), *Peri orthótētos etýmōn. Uusiutuva uralilainen etymologia*. *Uralica Helsingiensia* 11: 135–179. Helsinki; Société Finno-Ougrienne.



- Holopainen, Sampsa 2019a: A magyar fej ige esetleges mordvin megfelelője és iráni származtatása problémájához. In: Tamás Forgács, Miklós Németh, Balázs Sinkovics (Hrsg.), *A nyelvtörténeti kutatások újabb eredményei* X: 179–194. Szegedi Tudományegyetem.
- Holopainen, Sampsa 2019b: *Indo-Iranian borrowings in Uralic. Critical overview of sound-substitutions and the distribution criterion*. University of Helsinki.
- Holopainen, Sampsa 2020a: Fresh views on the early history of Indo-European and its relation to Uralic. In: *FUF* 65: 155–171.
- Holopainen, Sampsa 2020b: Criticism of some Indo-Uralic sound-correspondences. In: Luka Repanšek, Harald Bichlmeier, Velizar Sadovski (Hrsg.), *vácāmsi miśrā kr̥ṇavāmahai. Proceedings of the international conference of the Society for Indo-European Studies and IWoBA XII, Ljubljana 4–7 June 2019, celebrating one hundred years of Indo-European comparative linguistics at the University of Ljubljana*: 293–320. Hamburg: Baar.
- Holopainen, Sampsa 2021: On the question of substitution of palatovelars in Indo-European loanwords into Uralic. In: *JSFOu* 98: 197–233.
- Honti, László 1982: *Geschichte des obugrischen Vokalismus der ersten Silbe*. Bibliotheca Uralica 6. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Honti, László 2013: Comments on Uralic historical phonology. In: *Acta Linguistica Hungarica* 60: 1–68.
- Hummelstedt, Christer 2001: Kommentti: Osmo Nikkilä, Lainat ja ekspressiivisyys ruotsalaisten lainasanojen valossa. In: Juha Leskinen (Hrsg.), *Itämerensuomalaista ekspressiivisanaston tutkimusta*. Suomen kielen laitoksen julkaisuja 42: 124–30. Jyväskylän yliopisto.
- Janhunen, Juha 1977: *Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien*. Castrenianumin toimitteita 17. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Janhunen, Juha 1982: On the structure of Proto-Uralic. In: *FUF* 44: 23–42.
- Janhunen, Juha 2020: Issues of comparative Uralic and Altaic studies (6). In: Sampsa Holopainen, Juha Kuokkala, Janne Saarikivi, Susanna Virtanen (Hrsg.), *Ёмас сымын нэ́кве вóртур этно́ст самы́н патум: Scripta miscellanea in honorem Ulla-Maija Forsberg*. MSFOu 275: 129–40. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Joki, Aulis J. 1973: *Uralier und Indogermanen*. MSFOu 151. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- JSFOu = *Journal de la Société Finno-Ougrienne*
- Junttila, Santeri & Holopainen, Sampsa 2022: On the integration patterns of Indo-European loan verbs in Finnic. In: Florian Sommer, Karin Stüber, Paul

- Widmer & Yoko Yamazaki (Hrsg.), *Jenseits der Formenlehre. Indo-germanische Morphologie mit Grauzonen- und Schnittstellenphänomenen*: 291–324. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Universität Innsbruck.
- Junttila, Santeri & Kaivapalu, Annekatrin & Metslang, Helle & Pajusalu, Renate & Zabrodskaia, Anastasia & Verschik, Anna 2015: Kümnes Muutuva keele päev. In: *Keel ja Kirjandus* 57: 147–50.
- Junttila, Santeri 2012: The prehistoric context of the oldest contacts between Baltic and Finnic languages. In: Riho Grünthal, Petri Kallio (Hrsg.), *A Linguistic map of Prehistoric Northern Europe*. MSFOu 266: 261–296. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Junttila, Santeri 2015: *Tiedon kumuloituminen ja trendit lainasanatutkimuksessa. Kantasuomen balttilaislainojen tutkimushistoria*. Helsinki.
- Junttila, Santeri 2016: Die baltisch-slawische Frage im Lichte der alten Baltischen Lehnwörter des Ostseefinnischen. In: *Baltistica* LI (2): 217–238.
- Junttila, Santeri 2017a: Lähtökielen sanansisäisten soinnittomien klusiilien edustus kantasuomen balttilaislainoissa. Osa I. Edustus kohdekielen lyhyen vokaalin jäljessä. In: *JSFOu* 96: 127–48.
- Junttila, Santeri 2017b: Dating and locating the contacts between Baltic and Proto-Finnic. <https://blogs.helsinki.fi/santerijunttila/files/2019/01/Poster-Santeri-Junttila-2017.pdf>
- Junttila, Santeri 2018: Altlettgallische Lehnwörter in den mordwinischen Sprachen? In: *FUF* 64: 72–91.
- Junttila, Santeri 2019: Lähtökielen sanansisäisten soinnittomien klusiilien edustus kantasuomen balttilaislainoissa. Osa II. Edustus kohdekielen pitkän tavuaineksen jäljessä. In: *JSFOu* 97: 35–73.
- Junttila, Santeri 2020: Intohimon fonesteemi ja kiireen etymologia. In: Sampsa Holopainen, Juha Kuokkala, Janne Saarikivi, Susanna Virtanen (Hrsg.), *Ёмас сымын нэке вёртур ётност самын натум: Scripta miscellanea in honorem Ulla-Maija Forsberg*. MSFOu 275: 158–170. Helsinki.
- Kalima, Jalo 1936: *Itämerensuomalaisten kielten balttilaiset lainasanat*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Kalima, Jalo 1941: Balticofennica. In: *Virittäjä* 45: 206–11.
- Kallio, Petri 2001: Phonetic Uralisms in Indo European? In: Christian Carpelan, Asko Parpola, Petteri Koskikallio (Hrsg.), *Early Contacts between Uralic and Indo-European: linguistic and archaeological considerations*. MSFOu 242: 221–234. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.

- Kallio, Petri 2008: On the "Early Baltic" Loanwords in Common Finnic. In: Alexander Lubotsky, Jos Schaecken, Jeroen Wiedenhof (Hrsg.), *Evidence and counter-evidence: Essays in honour of Frederik Kortlandt 1. Balto-Slavic and Indo-European linguistics*. 265–277. Amsterdam – New York: Rodopi.
- Kallio, Petri 2012: The non-initial-syllable vowel reductions from Proto-Uralic to Proto-Finnic. In: Tiina Hyytiäinen, Lotta Jalava, Janne Saarikivi, Erika Sandman (Hrsg.), *Per Urales ad Orientem. Iter polyphonicum multilingue. Festschrift tillägnad Juha Janhunen på hans sextioårsdag den 12 februari 2012*. MSFOu 264: 163–175. Helsinki.
- Kallio, Petri 2014: Diversification of Proto-Finnic. In: Joonas Ahola, Frog, Clive Tolley (Hrsg.), *Fibula, Fabula, Fact – the Viking Age in Finland*. 155–168. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Kangasmaa-Minn, Eeva 1992: Pienimuotoinen kieliperimämme. In: *Sananjalka* 34: 21–31.
- Katz, Hartmut 2003: *Studien zu den älteren indoiranischen Lehnwörtern in den uralischen Sprachen*. Aus dem Nachlass herausgegeben von Paul Widmer, Anna Widmer und Gerson Klumpp. Indogermanische Bibliothek. 3. Reihe; Heidelberg: C. Winter.
- Kaukienė, Audronė 1994: *Lietuvių kalbos veiksmažodžio istorija I*. Klaipėdos universitetas.
- Kaukienė, Audronė 2002: *Lietuvių kalbos veiksmažodžio istorija II*. Klaipėdos universitetas.
- Kaukienė, Audronė & Jakulis, Erdvilas 2009: *Bendrieji baltų kalbų veiksmažodžiai*. Klaipėdos universitetas.
- KESK = Лыткин, В.И. & Гуляев, Е.С. 1999: *Краткий этимологический словарь коми языка*. Сыктывкар: Коми книжное издательство.
- Kim, Jeongdo 2015: Onomatopoeettisuuttako vain? Uusia lainaetymologioita suomen onomatopoeettisille sanoille. In: *Sananjalka* 57: 129–150.
- Klotz, Emanuel 2017: *Urslawisches Wörterbuch*. Wien: Facultas.
- Koivulehto, Jorma 1970: Suomen *laiva*-sanasta. In: *Virittäjä* 74: 178–83.
- Koivulehto, Jorma 1971: Germanisch-finnische Lehnbeziehungen I. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 72: 577–607.
- Koivulehto, Jorma 1974: Lisiä germaanis-suomalaisiin lainakosketuksiin. In: *Virittäjä* 78: 111–27.
- Koivulehto, Jorma 1979: Baltisches und Germanisches im Finnischen: die finn. Stämme auf *-rte* und die finn. Sequenz *VrtV*. In: Erhard Schiefer (Hrsg.), *Explanationes et tractationes Fenno-Ugricae in honorem Hans Fromm*. 129–64. München: Wilhelm Fink.

- Koivulehto, Jorma 1981: Reflexe des germ. /ē<sup>1</sup>/ im Finnischen und die Datierung der germanisch-finnischen Lehnbeziehungen. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Tübingen) 103: 167–203, 333–376.
- Koivulehto, Jorma 1986: Die Sieverssche Regel im Lichte der germanisch-finnischen Lehnbeziehungen. In: Bela Brogyanyi, Thomas Krömmelbein (Hrsg.), *Germanic Dialects: Linguistic and Philological Investigations*. 249–294. Amsterdam.
- Koivulehto, Jorma 1988a: Idg. Laryngale und die finnisch-ugrische Evidenz. In: Alfred Bammesberger (Hrsg.), *Die Laryngaltheorie und die Rekonstruktion des indogermanischen Laut- und Formensystems*: 281–297. Heidelberg.
- Koivulehto, Jorma 1988b: Alte indogermanische Lehnwörter im Finnisch-Ugrischen. *Ural-Altäische Jahrbücher Neue Folge* 8: 1–7.
- Koivulehto, Jorma 1989a: *Ehkä ja ehto, yskä ja ystävä*. In: *JSFOu* 82: 171–92.
- Koivulehto, Jorma 1989b: Sananselytyksiä. In: *Kieliposti* 1/1989: 28–30.
- Koivulehto, Jorma 1991: *Uralische Evidenz für die Laryngaltheorie*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Koivulehto, Jorma 1996: Kuoleman ja elämän sanoja. In: *Virittäjä* 100: 322–339.
- Koivulehto, Jorma 1997: Die Datierung der germanisch-finnischen Kontakte, revidiert. In: *Finnisch-ugrische Sprachen in Kontakt*. 11–33. Maastricht: Shaker.
- Koivulehto, Jorma 1999a: Varhaiset indoeurooppalaiskontaktit: aika ja paikka lainasanojen valossa. In: Paul Fogelberg (Hrsg.), *Pohjan poluilla. Suomalaisten juuret nykytutkimuksen mukaan*. Bidrag till kännedom av Finlands natur och folk 153: 207–236. Helsinki: Suomen Tiedeseura.
- Koivulehto, Jorma 1999b: *Verba mutuata. Quae vestigia antiquissimi cum Germanis aliisque Indo-Europaeis contactus in linguis Fennicis reliquerint*. MSFOu 237. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Koivulehto, Jorma 2001a: Etymologie und Lehnwortforschung: ein Überblick um 2000. In: *FUF* 56: 42–94.
- Koivulehto, Jorma 2001b: The earliest contacts between Indo-European and Uralic speakers in the light of lexical loans. In: Christian Carpelan, Asko Parpola, Petteri Koskikallio (Hrsg.), *Early Contacts between Uralic and Indo-European: linguistic and archaeological considerations*. MSFOu 242: 235–264. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Koivulehto, Jorma 2003: *Arjalaisia lainoja*. Handout of a presentation held at the Finno-Ugrian Society 21.3.2003.

- Koivulehto, Jorma 2006: Wie alt sind die Kontakte zwischen Finnisch-Ugrisch und Balto-Slavisch? In: Juhani Nuorluoto (Hrsg.), *The Slavization of the Russian North. Mechanisms and Chronology*. Slavica Helsinkiensia 27: 179–96. Helsinki.
- Koivulehto, Jorma 2007: Saamen ja suomen ‘poro’. In: Ante Aikio, Jussi Ylikoski (Hrsg.), *Sámit, sánit, sánehámit. Riepmočála Pekka Sammallahtii miessemánu 21. beaivve 2007*. MSFOu 253. 251–258. Helsinki: Sociéte Finno-Ougrienne.
- Koivulehto, Jorma 2008: Frühe slavisch-finnische Kontakte. In: *Evidence and counter-evidence: Essays in honour of Frederik Kortlandt 1. Balto-Slavic and Indo-European linguistics*. Studies in Slavic and General Linguistics 32: 309–21. Amsterdam – New York.
- Koivulehto, Jorma 2009: Etymologisesti hämääriä *-(is)tA*-johdosverbejä, lainoja ja omapohjaisia. In: *JSFOu* 92: 79–102.
- Koivulehto, Jorma 2016: Lainaetymologioita neljältä vuosikymmeneltä. Kirjoittanut Petri Kallio. In: Sampsa Holopainen, Petri Kallio, Janne Saarikivi (Hrsg.), *Verba vagantur*. MSFOu 274: 456–463. Helsinki: Sociéte Finno-Ougrienne.
- Korenchy, Éva 1972: *Iranische Lehnwörter in den obugrischen Sprachen*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Korhonen, Mikko 1981: *Johdatus lapin kielen historiaan*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Kulonen, Ulla-Maija 2010: *Fonesteemit ja sananmuodostus. Suomen kontinuaatiivisten U-verbijohdosten historiaa*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Kümmel, Martin 2007: *Konsonantenwandel: Bausteine zu einer Typologie des Lautwandels und ihre Konsequenzen für die vergleichende Rekonstruktion*. Wiesbaden: Reichert.
- Kümmel, Martin 2009: Verwandte des Indogermanischen? Zur Frage der „eurasiatischen“ und andere Makrofamilien. Vorläufige Fassung, erscheint in den Akten der Arbeitstagung Würzburg 2009. [https://www.academia.edu/342156/Verwandte\\_des\\_Indogermanischen\\_Zur\\_Frage\\_des\\_Eurasiatischen\\_und\\_anderer\\_Makrofamilien](https://www.academia.edu/342156/Verwandte_des_Indogermanischen_Zur_Frage_des_Eurasiatischen_und_anderer_Makrofamilien).
- Kümmel, Martin 2017: *Etymological problems between Indo-Iranian and Uralic*. [Vortrag an der Universität Helsinki Mai 2017].
- Kümmel, Martin 2020a: Substrata of Indo-Iranic and related questions. In: Romain Garnier (Hrsg.), *Loanwords and substrata. Proceedings of the Colloquium held in Limoges (5th–7th June, 2018)*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 164: 237–277. Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.

- Kümmel, Martin 2020b: Renaissance des Monolaryngalismus? Über Rekonstruktionsmethoden. In: Bela Brogyanyi, Reiner Lipp (Hrsg.), *Historische Linguistik II. Beiträge der Sektion „Historische Linguistik“ der 26. Jahrestagung der Gesellschaft für Sprache und Sprachen (GeSuS) e.V. „Traditionen und Erneuerungen“*, 5.–8. April 2018, Université Paul Valéry, Montpellier. Hamburg: Dr. Kovač.
- Kuokkala, Juha 2018: Finnic-Saamic labial vowels in non-initial syllables: An etymological evaluation. In: Sampsa Holopainen, Janne Saarikivi (Hrsg.), *Περὶ ὀρθότητος ἐτύμων. Uusiutuva uralilainen etymologia*. *Uralica Helsingiensia* 11: 11–76. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Kuokkala, Juha 2019: Saami *-(š)goahti-* inchoatives: Their variation, history, and suggested cognates in Veps and Mordvin. In: *JSFOu* 97: 154–181.
- Kuokkala, Juha 2020: Automatiivis-passiivisen w:n salatut sukujuuret. Uralilaisen \**p*-johtimen jäljillä. In: Sampsa Holopainen, Juha Kuokkala, Janne Saarikivi, Susanna Virtanen (Hrsg.), *Ёмас самыу нэ́кве вóртур ётност самын натум: Scripta miscellanea in honorem Ulla-Maija Forsberg*. MSFOu 275: 191–208. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Laakso, Johanna 1990: *Translatiivinen verbinjohdin NE itämerensuomalaisissa kielissä*. MSFOu 204. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Laakso, Johanna 1997: On verbalizing nouns in Uralic. In: *FUF* 54: 267–304.
- Laanest, Arvo 1982: *Einführung in die ostee finnischen Sprachen*. Hamburg: Helmut Buske.
- LägLoS =Kylstra, A. D. & Hahmo, Sirkka-Liisa & Hofstra, Tette & Nikkilä, Osmo 1991–2012: *Lexikon der älteren germanischen Lehnwörter in den Ostee finnischen Sprachen I–III*. Amsterdam: Rodopi.
- Lang, Valter 2016: Early Finnic-Baltic contacts as evidenced by archaeological and linguistic data. In: *ESUKA – JEFUL* 7: 11–38.
- Lang, Valter 2020: *Homo fennicus. Itämerensuomalaisten etnohistoria*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Lehtinen, Tapani 1979: *Itämerensuomen verbien historiallista johto-oppia: suomen avajaa, karkajaa -tyypiset verbit ja niiden vastineet lähisukukielissä*. MSFOu 169. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- LEV = Karulis, Konstantīns 1992: *Latviešu etimoloģijas vārdnīca*. Rīga: Avots.
- Lewy, Ernst 1926: Arisch – Finno-ugrisches. In: *Ungarische Jahrbücher* VI: 90–93.
- Lipp, Reiner 2009: *Die indogermanischen und einzelsprachlichen palatale im Indoiranischen*. Band I & II. Indogerman. Bibl. 3. Reihe. Heidelberg: Winter.
- Liukkonen, Kari 1999: *Baltisches im Finnischen*. MSFOu 235. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.

- LIV = Helmut Rix 2001: *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen*. Bearbeitet von Martin Kümmel, Thomas Zehnder, Reiner Lipp und Brigitte Schirmer. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix. Wiesbaden: Reichelt.
- Lubotsky, Alexander 1985: The PIE word for ‘dry’. *Historische Sprachforschung* 98: 1–10.
- Lubotsky, Alexander 2001: Reflexes of Proto-Indo-European \*sk in Indo-Iranian. In: *Incontri Linguistici* 24: 25–57.
- Lubotsky, Alexander 2018: The phonology of Indo-Iranian. In: Jared Klein, Brian D. Joseph, Matthias Fritz (Hrsg.), *Handbook of Comparative and Historical Indo-European Linguistics. An international handbook*. Vol. 1: 1875–1887. Berlin: De Gruyter Mouton.
- Lušnikova, Alla V. = Алла В. Лушникова 1990: *Стратификация ирано-уральских языковых контактов*. Московский государственный университет имени М.В.Ломоносова. [Unveröffentlichte Dissertation].
- Mägiste, Julius 1923: Etümologiseerimiskatseid. In: *Eesti Keel* II: 33–39.
- Mägiste, Julius 1925: Albert Saareste, Leksikaalseist vahekordadest eesti murretest. In: *Virittäjä* 29: 86–91.
- Mastrangelo, Carmela & Simon, Zsolt 2021: The Etymology of Vedic *brav* ‘to say, to speak, to tell’. In: *Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae* 74: 555–563.
- Matasović, Ranko 2005: Toward a relative chronology of the earliest Baltic and Slavic sound changes. In: *Baltistica* XL: 147–57.
- Maticsák, Sándor 2015: *Az erza-mordvin névszóképzők nyelvtörténeti vizsgálata*. Debrecen.
- ME = Endzelīns, Jānis 1923–32: *K. Mūlenbacha Latviešu valodas vārdnīca I–IV. Redīgējis, papildinājis, turpinājis J. Endzelīns*. Rīga: Izglītības ministrija.
- Metsäranta, Niklas 2017: Päivitettyjä permiläisiä etymologioita ja rinnastuksia. In: *JSFOu* 96: 211–241.
- Metsäranta, Niklas 2020: *Periytyminen ja lainautuminen. Marin ja permiläisten kielten sanastontutkimusta*. [Dissertation.] Helsinki.
- Mikkola, Jooseppi Julius 1894: *Berührungen zwischen den westfinnischen und slavischen Sprachen*. I. *Slavische Lehnwörter in den westfinnischen Sprachen*. MSFOu VIII. Helsingfors.
- Mikkola, Jooseppi Julius 1903: *Baltisches und Slavisches*. Öfversigt af Finska vetenskap-societetens förhandlingar XLV: 4. Helsingfors.
- Mikkola, Jooseppi Julius 1906: Ladoga, Laatokka. In: *JSFOu* XXIII: 23.

- Mikkola, Jooseppi Julius 1910: Zwei Etymologien. In: *Wörter und Sachen* II: 217–8.
- Moravcsik, Edit 1975: Borrowed verbs. In: *Wiener Linguistische Gazette* 8: 3–30.
- Morgenstierne, Georg 2003: *The new etymological vocabulary of Pashto*. Compiled and edited by J. Elfenbein, D. N. MacKenzie and Nicholas Sims-Williams. Wiesbaden: Reichert.
- MSFOu = Mémoires de la Société Finno-Ougrienne
- Munkácsi, Bernát 1901: *Árja és kaukázusi elemek a finn-magyar nyelvekben*. Budapest: Magyar Tudományos Akadémia.
- Napoľskich & Ёнговатова = Напольских, В. В. & Энговатова, А. В.: Хроника. In: *Российская Археология* 8: 224–32.
- Neuhaus, Johannes 1919: *Kleine finnische Sprachlehre nebst einem Wörterverzeichnis der finnisch-indoeuropäischen Entlehnungen*. Heidelberg: Groos.
- Nieminen, Eino 1934: Der stammauslaut der ins urfinnische entlehnten baltischen *ā*-feminina und die herkunftsfrage. In: *FUF* 22: 5–66.
- Nikkilä, Osmo 1983: Beiträge zur Erforschung der germanischen Lehnwörter im Ostseefinnischen. In: *FUF* 45: 107–126.
- Ojansuu, Heikki 1921: *Lisiä suomalais-balttilaisiin kosketuksiin*. Vähäisiä kirjelmiä XLIX. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Palmér, Axel & Jacob, Anthony & Thorsø, Rasmus & van Sluis, Paulus & Swanenvleugel, Cid & Kroonen, Guus 2021: Proto-Indo-European ‘fox’ and the reconstruction of an athematic *k̄*-stem. *Indo-European Linguistics* 201. 21–30.
- Parpola, Asko 2010: New etymologies for some Finnish words. In: Klaus Karttunen (Hrsg.), *Anantaṃ Śāstram. Indological and linguistic studies in honour of Bertil Tikkanen*. Studia Orientalia 108: 305–318. Helsinki: Finnish Oriental Society.
- Parpola, Asko 2015: *The roots of Hinduism: the early Aryans and the Indus Civilization*. Oxford: Oxford University Press.
- Pinault, Georges-Jean 2007: Rez Katz (2003). *Bulletin de la Société Linguistique de Paris* 102/2: 249–253.
- Plöger, Angela 1973: *Die russischen Lehnwörter der finnischen Schriftsprache*. Otto Harrassowitz, Wiesbaden.
- Posti, Lauri 1946: Etymologisia huomioita. In: *Virittäjä* 50: 385–86.
- Pystynen, Juho 2018: *Itämerensuomen pitkien vokaalien alkuperä*. Helsinki.
- Pystynen, Juho 2022: *A Proto-Uralic causative derivation pattern redefined*. Vortrag am Congressus Internationalis Fenno-Ugristarum XIII, Wien.



- Rauhala, Ilona 2011: The history and variation of the adjective suffix \*-TA. In: *Congressus XI Internationalis Fenno-Ugristarum, Piliscsaba 2010*. Pars V: 76–83.
- Ravila, Paavo 1957: Die Wortklassen, mit besonderer Berücksichtigung der uralischen Sprachen. *JSFOu* 59: 7–8
- Rédei, Károly 1986: *Zu den indogermanisch-uralischen Sprachkontakten*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Renvall, Gustaf 1826: *Suomalainen sana-kirja. Lexicon linguae finnicae, cum interpretatione duplici, copiosiore latina, brevior germanica*.
- REW = Vasmer, Max 1953–58: *Russisches etymologisches Wörterbuch* I–III. Heidelberg: Winter.
- Ritter, Ralf-Petter 1993: *Studien zu den ältesten germanischen Entlehnungen im Ostseefinnischen*. Frankfurt Am Main: Peter Lang.
- RIVELEX = Krisch, Thomas & Katsikadeli, Christina & Niederreiter, Stefan & Kaltenbacher, Thomas & Sampanis, Konstantinos & Ziegler, Sabine 2006–2012: *Rigveda-Lexikon. A Rigvedic lexicon*. Bd. 1–2. Graz: Leykam.
- Saareste, Albert 1923: Etümoloogilised märkused III. In: *Eesti Keel* II: 10–15.
- Saarikivi, Janne 2020: Kyllä kiitos. In: Sampsa Holopainen, Juha Kuokkala, Janne Saarikivi, Susanna Virtanen (Hrsg.), *Ёмас сьмың нэ́кве вóртур ё́тност самың натум: Scripta miscellanea in honorem Ulla-Maija Forsberg*. MSFOu 275: 272–83. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Saarikivi, Janne & Lavento, Mika 2012: Linguistics and archaeology: a critical view of an interdisciplinary approach with reference to the prehistory of Northern Scandinavia. In: Charlotte Damm, Janne Saarikivi (Hrsg.), *Networks, interaction and emerging identities in Fennoscandia and beyond. Tromsø, Norway, October 13–16 2009*. MSFOu 265. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Salmela, Alfred 1965: Suomen *muha* ja *muhi*. In: *Virittäjä* 69: 289–91.
- Salmela, Alfred 1966: Kirpeä. In: *Virittäjä* 70: 378–9.
- Salminen, Tapani 1993: Word classes in Nenets (and a few words about their Uralic parallels). In: Ulla-Maija Kulonen (Hrsg.), *Festschrift für Raija Bartens zum 25.10.1993*. MSFOu 215: 257–264. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Salminen, Tapani 2002: Problems in the taxonomy of the Uralic languages in the light of modern comparative studies. In: *Лингвистический беспредел: сборник статей к 70-летию А. И. Кузнецовой*. 44–55. Москва: Издательство Московского университета.
- Sammallahti, Pekka 1988 Historical phonology of the Uralic languages with special reference to Samoyed, Ugric and Permic. In: Denis Sinor

- (Hrsg.), *The Uralic languages: description, history and foreign influences*. Handbuch der Orientalistik 8: Handbook of Uralic studies 1: 478–554. Leiden: E. J. Brill.
- Sammallahti, Pekka 1999: Saamen kielen ja saamelaisten alkuperästä. In: Paul Fogelberg (Hrsg.), *Pohjan poluilla. Suomalaisten juuret nykytutkimuksen mukaan*. Bidrag till kännedom av Finlands natur och folk 153: 70–90. Helsinki: Suomen Tiedeseura.
- Scarlata, Salvatore 1999: *Die Wurzelkomposita im Rg-Veda*. Wiesbaden: Reichert.
- Schmalstieg, William R. 2000: *The Historical Morphology of the Baltic Verb*. Washington.
- Seebold, Elmar 1991: Der Himmel, der Tag und die Götter bei den Indogermanen. *Historische Sprachforschung* 104: 29–45.
- SEJL = Smoczyński, Wojciech 2021: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wydanie drugie, poprawione i znacznie rozszerzone. [https://rromanes.org/pub/alii/Smoczyński W. Słownik etymologiczny języka litewskiego.pdf](https://rromanes.org/pub/alii/Smoczyński_W._Słownik_etymologiczny_języka_litewskiego.pdf)
- Setälä, Emil Nestor 1899: *Yhteissuomalainen äännehistoria*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Simon, Zsolt 2020: Urindogermanische Lehnwörter in den uralischen und finno-ugrischen Grundsprachen. Eine Fata Morgana? In: *Indogermanische Forschungen* 125: 239–266.
- Skardžius, Pranas 1943: *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Vilnius: Lietuvos Mokslų Akademija – Lietuvių kalbos institutas.
- SKES = Y.H. Toivonen, Erkki Itkonen, Aulis J. Joki, Reino Peltola (Hrsg.) 1955–1981: *Suomen kielen etymologinen sanakirja*. Osat 1–6. Sanahakemiston (VII) koostaneet Satu Tanner ja Marita Cronstedt. Lexica Societatis Finno-Ugriensis XII. Helsinki: Société Finno-Ougrienne – Kotimaisten kielten tutkimuskeskus.
- Sköld, Hannes 1927: Indo-Uralisch. In: *FUF* 18: 216–231.
- Smoczyński, Wojciech 2005: *Lexikon der altpreussischen Verben*. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 117. Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck.
- Smoczyński, Wojciech 2006: *Laringalų teorija ir lietuvių kalba*. Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.
- SSA = Erkki Itkonen, Ulla-Maija Kulonen (Hrsg.) 1992–2000: *Suomen sanojen alkuperä. Etymologinen sanakirja*. I–III. Helsinki: Kotimaisten kielten tutkimuskeskus – Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Stang, Christian Schweigaard 1942: *Das slavische und baltische Verbum*. Oslo: Dybwad.

- Stang, Christian Schweigaard 1966: *Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen*. Oslo – Bergen – Tromsø: Universitetsforlaget.
- Stifter, David 2021: The Etymology of Breton *gad* ‘hare’. In: *Études celtiques* 41: 171–178.
- Suhonen, Seppo 1980: Balttilaisten lainasanojen levikistä ja merkityspiirteistä itämerensuomalaisissa kielissä. In: *Virittäjä* 84: 189–210.
- Suhonen, Seppo 1989: Baltische und slavische Etymologien. In: *JSFOu* 82: 211–21.
- Suhonen, Seppo 1992: An der Grenze zwischen Entlehnung und Onomatopoesie. In: Pál Deréký, Timothy Riese, Marianne Sz. Bakró-Nagy, Péter Hajdú (Hrsg.), *Festschrift für Károly Rédei zum 60. Geburtstag*. *Studia Uralica* 6: 415–419. Wien – Budapest.
- Suhonen, Seppo 1999: *Rez Lembit Vaba* 1997: Uurimusi läti-eesi keelesuhetest. In: *Linguistica Uralica* XXXV: 145–148.
- Tadmor, Uri 2009: Loanwords in the world’s languages: Findings and results. In: Martin Haspelmath, Uri Tadmor (Hrsg.), *Loanwords in the World's Languages. A Comparative Handbook*. 55–75. Berlin: De Gruyter.
- Tálos, Endre 1987: On the vowels of Proto-Uralic. In: Károly Rédei (Hrsg.), *Studien zur Phonologie und Morphologie der uralischen Sprachen. Akten der dritten Tagung für uralische Phonologie, Eisenstadt, 28. Juni - 1. Juli 1984*. *Studia Uralica* 4. Wien: Verb. d. Wiss. Ges. Österr.
- Terentjev 1990 = Terent’ev, V. A.: Corrections to the "Suomen kielen etymologinen sanakirja" concerning the Germanic, Baltic and Slavic Loanwords. In: *Uralo-Indogermanica. Балто-славянские языки и проблема урало-индоевропейских связей. Материалы 3-ей балто-славянской конференции, 18–22 июня 1990. г. Часть II*: 30–32. Москва: Институт славяноведения и балканистики АН СССР.
- Thomsen, Vilhelm 1890: *Beröringer mellem de finske og de baltiske litauisk-lettiske Sprog*. København: Blanco Lunos.
- Thomsen, Vilhelm 1931: *Berührungen zwischen den finnischen und den baltischen (litauisch-lettischen) Sprachen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung*. (Samlede Afhandlinger. Fjerde bind.) København: Gyldendalske Boghandel – Nordisk Forlag.
- Tichy, Eva 2004: Vedisch *tiráti*. In: Adam Hyllested, Anders Richardt Jørgensen, Jenny Helena Larsson, Thomas Olander (Hrsg.), *Per aspera ad asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen sexagenarii Idibus Martiis anno MMIV*. 565–571. Innsbruck: Institut für Sprachen und Kulturen der Universität.

- UED = Aikio, Ante = Luobbal Sámmol Sámmol Ánte: *Uralic Etymological Dictionary*. Unveröffentlichtes Manuskript [Entwurf der Stichwörter A–Ć online [www.academia.edu/41659514](http://www.academia.edu/41659514)].
- UEW = Károlyy Redei 1988: *Uralisches Etymologisches Wörterbuch*. Band I-II: Unter Mitarbeit von Marianne Bakró-Nagy, Sándor Csúcs, István Erdélyi †, László Honti, Éva Korenchy †, Éva K. Sal und Edit Vértes, Band III: Register Zusammengestellt von Attila Dobó und Éva Fancsaly. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Uibo, Udo 2007: Etümolooigilisi märkmeid (III). In: *Keel ja Kirjandus* 50: 571–575.
- Uibo, Udo 2010: Etümolooigilisi märkmeid (VIII). In: *Keel ja Kirjandus* 53: 45–52.
- Uotila, Eeva 1992: New loans from Germanic and Baltic – Finnish *kersa*, *nuutua*, *synkkä*. In: *Finnisch-ugrische Sprachen zwischen dem germanischen und dem slavischen Sprachraum*. 167–73. Amsterdam: Rodopi.
- Vaba, Lembit 1990: Gibt es ein baltisches Fragment im estnischen Wortschatz der Waldimkerei? In: *Keel ja Kirjandus* 33: 173–79.
- Vaba, Lembit 1992a: Rez LägLoS in: *Linguistica Uralica* XXVIII 219–223.
- Vaba, Lembit 1992b: Kääblik on ahjulind! In: *Keel ja Kirjandus* 35: 459–462.
- Vaba, Lembit 1996: Ühest balti päritolu lõunaestilise levikuga sõnarühmast. In: *Congressus Octavus Internationalis Fenno-Ugristarum. Jyväskylä 10.–15. 8. 1995*. Pars IV. Sessiones sectionum. Lexicologia & Onomastica. 205–9.
- Vaba, Lembit 1997a: Über die baltische Herkunft von est. *hürn*. In: *Linguistica Uralica* XXXIII: 1–3.
- Vaba, Lembit 1997b: Ostseefinnisches *meri* ‘Meer’ – doch ein baltisches Lehnwort. In: *Finnisch-ugrische Sprachen in Kontakt*. 225–31. Maastricht: Shaker.
- Vaba, Lembit 2004: Zwei eventuelle baltische Lehnverben in der Südgruppe der ostseefinnischen Sprachen. In: Irma Hyvärinen, Petri Kallio, Jarmo Korhonen (Hrsg.), *Etymologie, Entlehnungen und Entwicklungen. Festschrift für Jorma Koivulehto zum 70. Geburtstag*. Mémoires de la Société Neophilologique de Helsinki 63: 417–22. Helsinki.
- Vaba, Lembit 2009: *Rend ja laud*. Kisklauast söögilauaks. In: *Keel ja Kirjandus* 52: 779–84.
- Vaba, Lembit 2016: Über eine mögliche baltische Herkunft von frühosfi. *\*lēcá \*’Blasebalg’*. In: *Linguistica Uralica* 52: 161–167.
- Vaba, Lembit 2017: Alternatiivseid etümolooigaid IV: *kori: korja, melek(as), rahe(-) ja rikkuma*. In: *Emakeele Seltsi aastaraamat* 63: 240–259.

- Vaba, Lembit 2018: Alternatiivseid etümoloogiaid V: *peru, vaibuma, velbas, videvik, vistar ja vänge*. In: *Emakeele Seltsi aastaraamat* 64: 259–276.
- Vaba, Lembit 2019a: Alternatiivseid etümoloogiaid VI: *karsima, luga, tera(s), tiib ja tõrkuma*. In: *Emakeele Seltsi aastaraamat* 65: 255–273.
- Vaba, Lembit 2019b: Üks lõpuni viidud etümoloogia: *kasima ja kasin*. In: *Keel ja Kirjandus* 62: 296–301.
- Viiitso, Tiit-Rein 1992: Finnic and its prehistoric Indo-European neighbors. In: *Finnisch-ugrische Sprachen zwischen dem germanischen und dem slavischen Sprachraum*. 185–96. Amsterdam: Rodopi.
- VISK = Hakulinen, Auli & Viikuna, Maria & Korhonen, Riitta & Koivisto, Vesa & Heinonen, Tarja Riitta & Alho, Irja 2004: *Iso suomen kielioppi*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Verkkoversio. <http://scripta.kotus.fi/visk>.
- Werba, Chlodwig 1997: *Verba Indoarica. Die primären und sekundären Wurzeln der Sanskrit-Sprache. Pars I: Radices Primariae*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Wichmann, Søren & Wohlgemuth, Jan 2008: Loan verbs in a typological perspective. In: Thomas Stolz, Dik Bakker, Rosa Salas Palomo (Hrsg.), *Aspects of language contact. New theoretical, methodological and empirical findings with special focus on Romancisation processes*. 89–121. Berlin – New York: Mouton de Gruyter.
- Wohlgemuth, Jan 2009: *A typology of verbal borrowings*. Trends in Linguistics: Studies and Monographs 211. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Yamazaki, Yoko 2022: The Baltic transitive *ia*-presents and their paired preterits in the *ē-* or *\*iyā-*stem. Between a conditional allomorph and an independent morpheme. In: Florian Sommer, Karin Stüber, Paul Widmer & Yoko Yamazaki (Hrsg.), *Jenseits der Formenlehre. Indogermanische Morphologie mit Grauzonen- und Schnittstellenphänomenen*: 413–430. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Universität Innsbruck.
- Ylikoski, Jussi 2019: Kuopimisen alkuperästä. In: Santeri Junttila, Juha Kuokkala (Hrsg.), *Petri Kallio Rocks*. 191–199. Helsinki: Kallion Etymologiseura.
- Zgusta, Ladislav 1955: *Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste: Die ethnischen Verhältnisse, namentlich das Verhältnis der Skythen und Sarmaten, im Lichte der Namenforschung*. Československá akademie ved. Monografie orientálního ústavu 16. Praha: Nakladatelství československé Akademie Ved.
- Živlov, Mihail 2006 = Живлов, Михаил Александрович: *Реконструкция праобско-угорского вокализма*. Московский государственный

университет имени М.В.Ломоносова. [Unveröffentlichte  
Dissertation].

Živlov, Mihail 2014 = Zhivlov, Mikhail: Studies in Uralic vocalism III. In:  
*Journal of language relationship* 12: 113–148.

# Wörterverzeichnis

## Urindogermanische Wurzeln

Quelle erwähnt, wenn die Rekonstruktion von LIV abweicht

(Mastrangelo & Simon) \**blewh*<sub>2/3</sub>- ,to speak or to call‘ 36

\**b<sup>h</sup>eg<sup>w</sup>*- ,davonlaufen, fliehen‘ 94

\**b<sup>h</sup>erH-* ,angreifen; mit scharfem Werkzeug bearbeiten‘ 95

\**b<sup>h</sup>red<sup>h</sup>-* ,waten‘ 96

\**dewk-* ,ziehen‘ 94

\**gerh<sub>2</sub>-* ,aufreiben, alt machen‘ 104

\**gyewH-* ,kauen‘ 54, 107

\**g<sup>h</sup>er-* ,strahlen, scheinen; sehen‘ 104

(Koivulehto) \**geiH-* ,singen‘ 50, 98

(Koivulehto) \**gerH-* ,erwachen‘ 54

\**g<sup>wh</sup>en-* ,schlagen‘ 67, 95

\**g<sup>wh</sup>or-* ,warm werden‘ 104

(Koivulehto) \**erH-* ,auseinandergehen‘ 63

\**h<sub>2</sub>eǵ-* ,treiben‘ 69

\**h<sub>2</sub>sews-* ,trocken werden‘ 47

Aoriststamm \**h<sub>2</sub>wéks-*: \**h<sub>2</sub>uks-* 37

\**(h<sub>1</sub>)rep-* ,(an sich) reißen, rupfen‘ 114

(Sköld) \**Hrewp-* ,reißen‘ 114

\**Hyewd<sup>h</sup>-* ,in Bewegung geraten (ohne Ortsveränderung)‘ 92

\**kad-* ,fallen‘ 34

(Matasović) \**keHy-* ,schimmern, scheinen‘ 106

\**keh<sub>2</sub>k-* ,springen‘ 97

\**kerh<sub>2</sub>-* ,brechen‘ 52

(ALEW) \**ksewt-* 58

\**kelh<sub>2</sub>-* ,schlagen‘ 110

\**(s)kerb-* ,sich krümmen, schrumpfen‘ 102

\**(s)kerb<sup>h</sup>-* ,scharf sein‘ 102, 108

\**(s)kerd<sup>h</sup>-* ,schneiden, stechen‘ 113

\**(s)kerp-* ,abschneiden‘ 108

\**(s)kreb-* ,schaben, kratzen‘ 102

\**krews-* ,stoßen‘ 112

\**leyH-* ,gießen‘ 89

\**lewǵ-* ,biegen‘ 111

\**lewg-* ,lösen, brechen‘ 111

\**mesg-* ,waschen‘ 39

- \**mlewh*<sub>2</sub>- ‚sprechen‘ 36  
 \*(*s*)*pend*- ‚spannen‘ 99  
 \**peyH*- ‚quellen, dick sein‘ 30  
 \**rewH*- ‚aufreißen, graben, ausreißen‘ 97  
 \**rewp*- ‚brechen, (zer)reißen‘ 114  
 \**skéH*(*y*)- ‚schimmern, scheinen‘ 106  
 \**temp*- ‚spannen, dehnen‘ 94  
 (AIEW) \**tkéwt*- 58  
 \*(*H*)*wed*<sup>h</sup>- ‚führen‘ 40, 93  
 (Lang) \**wer*- 66  
 (Lang) \**uergh*- 66  
 \**werp*- ‚hin- und herdrehen (?)‘ 113  
 (Lang) \**uert*- 66

## Indoarisch

- aind. *as*- ‚sein‘ 27  
 aind. *ās*- ‚sitzen, wohnen, sich niederlassen, sich aufhalten, weilen‘: Präs. Med.  
     3. Sg. *áste* ‚sitzt‘ 27  
 aind. *ásā* ‚Raum, Gegend‘ 28  
 aind. *ukṣay*- ‚stark machen‘ 35  
 aind. *ṛté* ‚ohne, außer, mit ausschluß von‘ 63  
 aind. *edh*- ‚entflammen, anzünden‘: Präs. Med. 1. Sg. *indhé* 47  
 aind. *kar*<sup>i</sup>- ‚ausschütten‘: Präs. 2. Sg. *kirāsi* 34  
 aind. *khanh*<sup>i</sup>- ‚graben‘: Präs. 1. Sg. *khānāmi* 34  
 aind. *khād*- ‚kauen, zerbeißen, essen, fressen, verzehren‘: Perf. 1. Sg. *cahkāda*;  
     Präs. *khāda*- 35  
 aind. *gadh*- ‚ergreifen‘: Gerundium *gádhya*- 29  
 aind. *gā*- ‚singen, besingen, im singenden Ton sprechen‘: Präs. 3. Sg. *gāyati*;  
     Passiv 3. Sg. *gīyate* ‚to be sung or praised in a song‘: Partizip *gītā*-;  
     Gerundium *gītvā*- 47, 50  
 aind. *cart*- ‚knüpfen, binden‘: Präs. 3. Sg. *crtāti* 46, 49  
 aind. *jar*- ‚erwachen‘: Präs. Med. 2. Sg. *jārase* 54  
 aind. *tar*<sup>i</sup>- ‚durchkommen, überwinden‘: Präs. 3. Sg. *tārati* ~ *tirāti* ‚bringt (sc.  
     durch Hindernisse) hindurch‘ 36, 39  
 aind. *dam*<sup>i</sup>- ‚bändigen, bezwingen, unterdrücken‘: Präs. *damāyā*- 28  
 aind. *dāman*- ‚Band, Seil, Fessel‘ 28  
 aind. *dāvā*- ‚von den Göttern kommend, göttlich, himmlisch; den Göttern  
     geweiht; vom Schicksal abhängig, schicksalhaft; religiöses Opfer o.  
     Ritus; göttliche Kraft, göttlicher Wille; Schicksal‘ 30



- aind. *daivya-* ‚göttlich(e Kraft); Glück; Schicksal‘ 30  
 aind. *dhar-* ‚halten, festhalten, stützen, befestigen, bewahren, tragen‘: Präs. 3.  
     Sg. *dhāráyati* 47  
 aind. *dharṣ-* ‚angreifen, mutig sein‘: Präs. 3. Sg. *dhṛṣnóti*: Kaus. *dharṣáyati* 46,  
     49  
 aind. *pac-* ‚reif werden‘: Präs. 3. Pl. *pácanti*: Med. 3. Sg. *pácýate* 44  
 aind. *patarā-* ‚fliegend‘ 32  
 aind. *patarú-* ‚fliegend‘ 32  
 aind. *pat<sup>l</sup>-* ‚fliegen‘: Präs. 3. Sg. *pátati* 32  
 aind. *pad-* ‚treten, gehen, fallen, niedersinken‘: Präs. Med. 3. Sg. *ni padyate*  
     ‚legt sich nieder‘ 53  
 aind. *pay-* ‚schwellen, strotzen, voll sein, reichlich strömen‘: Präs. Med. 3. Sg.  
     *payate* ‚oozes with milk‘ 30  
 aind. *bandh-* ‚binden, fesseln, zusammenbinden, festbinden‘ 43  
 aind. *brav-* ‚sprechen, sagen‘: Präs. 3. Sg. *bráviti* 36  
 aind. *majj-* ‚sinken, untertauchen‘: Präs. 3. Sg. *májj-a-ti*: Kaus. *majjáyā-* ‚sinken  
     lassen‘ 39–40, 42  
 aind. *man<sup>i</sup>-* ‚denken‘: Präs. Med. 1. Sg. *mánye*: 3. Sg. *mányate* 46  
 aind. *lopāśá-* ‚Schakal‘ 51  
 aind. *vakṣ-* ‚wachsen lassen‘: Partiz. Präs. *úkṣant-*: Perf. *vavákṣa*: Kaus.  
     *vakṣayam* 35  
 aind. *vāja-sá-* ‚Siegpreis gewinnend‘ 31  
 aind. *vardh-* ‚wachsen lassen‘: Präs. 3. Pl. *várdhanti* 43  
 aind. *ven-* ‚nachspüren, nachschauen‘: Präs. 3. Sg. *véñati* 35  
 aind. *śad-* ‚abfallen, ausfallen‘: Perf. 3. Sg. *śasāda*: Fut. 3. Pl. *śatsyanti* 34  
 aind. *-śadá* in Komposita ‚Blätterfall‘ 34  
 aind. *śam<sup>l</sup>-* ‚ruhig werden, ermatten‘: Präs. 3. Sg. *śāmyati*: Kaus. *śamáy-*  
     ‚beruhigen, auslöschen‘ 35, 54  
 aind. *śar<sup>l</sup>-* ‚zerbrechen, zertrennen, zerschmettern‘: Präs. 3. Sg. *śyñāti* 47, 52  
 aind. *-śādá* in Komposita ‚Blätterfall‘ 34  
 aind. *śoṣ-* ‚austrocknen, verdorren‘: Präs. 3. Sg. *śuṣyati* 47, 51  
 aind. *san<sup>l</sup>-* ‚gewinnen, erlangen; verschaffen‘: Präs. 3. Sg. *sanóti*: Perf. 3. Sg.  
     *sasāna* 31  
 aind. *sav<sup>l</sup>-* ‚antreiben, in Bewegung setzen‘: Präs. 3. Sg. *suvāti* 35, 37  
 aind. *sā- ~ say* ‚binden‘: Präs. 3. Sg. *syāti ~ sināti* 43  
 aind. *hā-* ‚ver-, zurück]lassen‘: Präs. 3. Sg. *jáhāti* 22  
 aind. *hu-* ‚opfern‘: Perf. 3. Sg. *juhvé* 22

## Iranisch

- av. *asah-* ‚Gegend, Landstrich, Platz‘ 28  
 av. *kar-* ‚einfurchen‘: Präs. 3. Sg. *kāraieiti* ‚wirft Samen aus, baut an‘ 34  
 av. *gada-* ‚Dieb‘ 29  
 av. *tar-* ‚hinübergelangen‘: Perf. 3. Sg. *titarat* ‚bekämpfte, drang an‘ 38–39  
 av. *pad-* ‚hineingeraten‘: Konj. 3. Sg. *paidiāite* 53  
 av. *pay-* ‚schwellen‘: Partiz. Perf. *pipiuš-* ‚die Milch in die Brust hat‘ 30  
 av. *band-* ‚binden‘: Präs. 3. Sg. *bandaiieiti* 44  
 av. *mrao-* ‚sagen, sprechen, kund tun‘: Präs. 1. Sg. *mraomī*: 3. Sg. *mraoti*: Med. 1. Sg. *mrūiē* 36  
 av. *vaxš-* ‚wachsen‘: Präs. 3. Sg. *uxšiiēti* ‚wächst‘, Konj. 3. Sg. *vaxša* ‚lässt wachsen‘ 37  
 av. *vad-* ‚führen‘: Kaus. *vādaiie<sup>t</sup>ti* 40, 41  
 av. *varəd-* ‚augere‘: Präs. 3. Sg. *varədaitī* ‚vermehrt‘ 43  
 av. *sairiia-* ‚Mist, Dünger‘ 32–33  
 av. *zan-* ‚erzeugen‘: Präs. 3. Pl. *zīzanənti* 22  
 av. *haoš-* ‚austrocknen, verdorren‘: Konj. 3. Sg. *haošātaē*° 47, 51  
 khot. *kar-* ‚säen, pflanzen‘ 34  
 mpers. *žōy-* ‚kauen‘ 54  
 mpers. manich. *žw-* ‚kauen‘ 54  
 npers. *jav-* ‚kauen‘ 54  
 osset. (Digor) *bællun* ‚wünschen‘ 76  
 osset. (Iron) *bællyn* ‚wünschen‘ 76  
 paschtu *os-* ‚wohnen‘ 28  
 paschtu *ōsēdəl* ‚wohnen‘ 28  
 paschtu *žōw-* ‚kauen‘ 54  
 sogdisch *np* ’yδ- [*nipēd-*] ‚to lay‘. 53  
 alanischer Personennamenname *Γαδας* 29

## Ostbaltisch

- Formel der Verbformen *Infinitiv*: Präs. 3.: Prät. 3.  
 lett. *baļva* ‚(Bestechungs)geschenk‘ 76  
 lett. *baļvē|t*: -ē ‚beschenken, bewirten; bestechen‘ 76  
 lett. *balvuôt* ‚beschenken, bewirten; bestechen‘ 76  
 lett. *bārt*: *baṛ*: *bāra* ‚schelten, schmähen‘ 94, 135  
 lett. *brist*: *brīed* ~ *brīen*: *brida* ‚waten‘ 95, 137  
 lett. *censīgs* ‚strefsam, eifrig‘ 90

- lett. dial. *cen|st*: -š: -sa ‚strecken, spannen‘, refl. ‚sich anstrengen‘ 88, 90, 134, 137, 139, 145
- lett. *ciest*: *cieš*: *cieta* ‚leiden, dulden, ertragen, aushalten‘ 88, 90, 137, 139
- lett. refl. *cisties*: *cīstas* ~ *cīšas*: *citās* ‚ringen, streben, trachten‘ 88, 137
- lett. refl. *cīties*: *cīstas*: *cijās* ‚ringen, streben, trachten‘ 88, 137
- lett. *dērdzē|tiēs*: -jas: -jās ‚zanken, streiten‘ 79–80
- lett. refl. *dergtiēs*: *dērdzas*: *derdzās* ‚zuwider sein, anekeln‘ 79–80
- lett. *derģis* ‚Streit, Konflikt, Kampf‘ 80
- lett. *dviņga* ‚Dunst‘ 70
- lett. *dziēdāt*: *dziēd*: *dziēdāja* ‚singen‘ 98
- lett. *dzīt*: *dzēn*: *dzina* ‚treiben, jagen; verfolgen, nacheilen‘ 77
- lett. *glaiṁ|uôt*: -uo: -uoja ‚schmeicheln; scherzen‘ 74
- lett. *grebt*: -j: -a ‚schaben, ausschrapen, aushöhlen; mit Grabstichel eingraben‘ 113
- lett. *grīst* ‚Fußboden legen, dielen, eine Brücke bauen‘ 66
- lett. *ie|sākt*: -sāk: -sāka ‚anfangen, beginnen‘ 100
- lett. *īgt*: *īgst*: *īga* ‚vergehen; mürrisch sein; vor Schmerz, Gram jammern; verdrießlich, mürrisch erwidern‘ 84
- lett. *ir* ‚ist‘ 63
- lett. *iṛdīt* ‚auftrennen, lockern‘ 65
- lett. *iṛt* ‚sich auf-, los|trennen, bröckeln‘ 65
- lett. *jaūdāt*: -ā: -āja ‚vermögen, können‘ 90–91, 138
- lett. *jāust*: -ž: -da ‚vermögen, können; empfinden, ahnen, merken, wahrnehmen, achten, verstehen; zu vernehmen geben‘ 90–91
- lett. *jērs* ‚Lamm‘ 107
- lett. *kal̄t*: *ka|*: *kala* ‚schmieden; schlagen; beschlagen‘ 110, 139
- lett. *kāp|t*: -j: -a ‚scharren, nehmen; Dünger mit Mistgabel aus dem Fuder ziehen‘ 116
- lett. *kāp|t*: -j: -a ‚steigen, besteigen; herabsteigen; gehen, sich begeben‘ 115, 135
- lett. *kaṙš* ‚Krieg; Heer‘ 60
- lett. *kāst*: *kāš*: *kāsa* ‚seihen‘ 83
- lett. *klāus|t*: -š: -sa ‚fragen‘ 118
- lett. *krāus|ēt*: -ē: -ēja ‚stampfen‘ 112, 138
- lett. dial. *kraus|īt*: ? -ī ‚stampfen‘ 112, 138
- lett. *kud|ēt*: *kud*: -ēja ‚kitzeln, jucken‘ 85
- lett. *kud|ināt*: -ina: -ināja ‚Kitzel erregen‘ 85
- lett. *kūōp|t*: -j: -a ‚abräumen, reinigen; pflegen, warten, bestellen‘ 116, 135
- lett. *kuṙnēt*: *kuṙn*: *kuṙnēja* ‚murren, hadern, brummen‘ 84
- lett. *kustēt*: *kust*: *kustēja* ‚sich bewegen, sich rühren‘ 85
- lett. *kut|ēt*: *kut*: -ēja ‚kitzeln, jucken‘ 85

- lett. *kut|inât*: *-ina*: *-ināja* ‚Kitzel erregen‘ 85
- lett. refl. *lai|stie|s*: *-ža|s*: *-dā|s* ‚nachlassen, wärmer werden, tauen‘ 89
- lett. refl. *laišt|ities*: *-ās*: *-ījās* ‚wiederholt sich/einander begießen; schillern, funkeln, glänzen‘ 89
- lett. *lauz|īt*: *-a*: *-īja* ‚(wiederholt) brechen‘ 111, 138
- lett. *lauzt*: *lauž*: *lauza* ‚brechen‘ 111, 138
- lett. *mast*(: *mat*): *mata* ‚fühlen, wahrnehmen‘ 82
- lett. *mazg|āt*: *-ā*: *-āja* ‚waschen, schwemmen‘ 82
- lett. *mest*: *mēt*: *meta* ‚werfen; hauen, schlagen; besiegen in Ringkampf; trinken; krümmen; sich begeben, gehen, schieben‘ 91, 134
- lett. *nākt*: *nāk* ~ *nāc*: *nāca* ‚kommen; werden‘ 100, 135
- lett. *pērt* ‚schlagen, prügeln; baden‘ 66
- lett. *pīt*: *pin*: *pina* ‚flechten‘ 83
- lett. *plest* ‚ausbreiten, ausweiten, weit aufmachen‘ 64
- lett. *plēst* ‚ausbreiten, ausweiten, weit aufmachen‘ 64
- lett. *plēšas* ‚Blasebalg‘ 64
- lett. *plēši* ‚Blasebalg‘ 64
- lett. *puna* ‚Erhöhung, Beule, Knollen, Auswuchs, Höcker‘ 118
- lett. *pune* ‚Erhöhung, Beule, Knollen, Auswuchs, Höcker‘ 118
- lett. *punis* ‚Erhöhung, Beule, Knollen, Auswuchs, Höcker‘ 118
- lett. *puns* ‚Erhöhung, Beule, Knollen, Auswuchs, Höcker‘ 118
- lett. *raūt*: *raūj* ~ *raūn*: *rāva* ‚reißen, ziehen, raufen; nehmen, raffen, stehlen; schleppen; bekannt machen, proklamieren‘ 97, 135
- lett. (*redzēt*:) *rēdz* ‚sieht‘ 93
- lett. *renst* ‚kerben‘ 66
- lett. *sākt*: *sāk*: *sāka* ‚anfangen, beginnen‘ 97, 135
- lett. *sāukt*: *sauc*: *sauc* ‚rufen; nennen‘ 84
- lett. *sāut|ēt*: *-ē*: *-ēja* ‚bähen, brühen‘ 82
- lett. dial. *seīja* ‚Gesichtszüge, Gesicht; Schatten (eines Lebewesens); Spiegelbild‘ 62, 105
- lett. *seja* ‚Gesichtszüge, Gesicht; Schatten (eines Lebewesens); Spiegelbild‘ 62, 105–106
- lett. dial. *sejs* ‚Gesichtszüge, Gesicht; Schatten (eines Lebewesens); Spiegelbild‘ 62, 105
- lett. *skar̄bans* ‚säuerlich‘ 109
- lett. *skar̄bs* ‚scharf, streng, rau, widerhaarig‘ 109
- lett. *skārd|īt*: *-a*: *-īja* ‚zerteilen, zerstampfen‘ 113, 138, 145
- lett. *skārds* ‚unebenes Eis‘ 64
- lett. *skāusts* ‚Nacken, Rückenkreuz‘ 99

- lett. *speŗt* ‚mit dem Fuß ausschlagen; einschlagen (Blitz); gehend o. stoßend mit dem Fuß eine Bewegung machen, schleudern, stoßen, werfen‘ 66, 67
- lett. *spiē|st*: -ž: -*da* ‚drücken, pressen; drängen, zwingen, (zu etwas) anhalten, nötigen; fangen‘ 99
- lett. *stars* ‚Strahl‘ 60
- lett. *sust*: *sūt*: *suta* ‚heiß werden, schmoren, bāhen‘ 58
- lett. *sutnes* ‚Gericht von (gebrūhtem) Hafermehl und Grūtze‘ 58
- lett. *šķeŗbs* ‚herbe, bittersauer‘ 109
- lett. *tēmp|t*: -j: -*a* ‚viel trinken‘ 94
- lett. *tēp|t*: -j: -*a* ‚recken, steifen; stramm halten, behaupten‘ 94, 135
- lett. *vaida* ‚Wehklage, Jammer, Plage, Not‘ 61
- lett. *vajāt*: -ā: -*āja* ‚verfolgen, bedrängen; wehtun, Leid antun, misshandeln‘ 80
- lett. *vārg|t*: -st: -*a* ‚ermūden‘ 72
- lett. *vērp|t*: -j: -*a* ‚spinnen; hin und her drehen‘ 112, 135, 145
- lett. *vest*: *veŗd*: *veda* ‚fūhren, leiten; heiraten‘ 92, 134
- lett. *vīžāt* ‚mōgen, wollen‘ 76
- lett. *vīž|uōt*: -uo: -*uoja* ‚mōgen, wollen‘ 76
- lett. *zadin|āt*: -ā: -*āja* ‚anreden, leise sprechen; tadeln‘ 88
- lett. *zvej|uōt*: -uo: -*uoja* ‚fischen‘ 80
- lett. *zviēg|t*: -dz: -*dza* ‚wiehern‘ 84
- lettg. *kars* ‚Krieg; Heer‘ 60
- lit. *alkis* ‚Hunger‘ 100
- lit. *apskardā* ‚Rauhreif; Glatteis‘ 64
- lit. *āpskardas* ‚Rauhreif; Glatteis‘ 64
- lit. *āpskardis* ‚Rauhreif; Glatteis‘ 64
- lit. *apskirbti* ‚sauer werden‘ 70
- lit. *apskirsti* ‚ge-, zu-, ein|frieren, vereisen‘ 64
- lit. *ātmata* ‚Abfall, Auswurf‘ 61
- lit. *balvā* ‚(Bestechungs)geschenk‘ 76
- lit. *balv|óti*: -ója: -*ójo* ‚bestechen‘ 76
- lit. dial. *balv|uóti*: -úoja: -*āvo* ‚bestechen‘ 76
- lit. *bārti*: *bāra* ~ *bāria* ~ *barti*: *bārē* ~ *bāro* ‚schimpfen, tadeln; strafen‘ 72, 94–95, 135
- lit. *baũk|ti*: -ia: -*ē* ‚brüllen‘ 84
- lit. *bēg|ti*: -a: -*o* ‚laufen, rennen, fliehen‘ 94
- lit. *bitē* ‚Biene‘ 116
- lit. *bitkop|auti*: -áuja ~ (-*áuna*): -*āvo* ‚Honigbruch halten, Bienen brechen; Bienen erklettern‘ 116
- lit. *bōgĩn|ti*: -a: -*o* ‚(eilig) forttragen, fortschaffen; laufen, fliehen‘ 93, 135
- lit. *briaunā* ‚Rücken des Messers‘ 111

- lit. *bristi: breñda ~ brėda ~ briñda: brido* ‚waten‘ 95, 137
- lit. *dėřg|ti: -ia: -ė* ‚feucht schneien; besudeln, beschmutzen; schmähen, beschimpfen‘ 79
- lit. *dóbilas* ‚Klee‘ 112
- lit. *dūra* ‚Brecheisen‘ 71
- lit. *duřsti* ‚kaputtgehen, zerbrechen‘ 71
- lit. *dūr̃ti* ‚stechen, stoßen‘ 71
- lit. *ėłgtis* ‚sich verhalten, benehmen; betteln‘ 64
- lit. *ėras* ‚Lamm‘ 107
- lit. *gáinióti* ‚jagen, hetzen, verfolgen‘ 75
- lit. *gėlb|ėti: -ėja ~ -a ~ -ia ~ -i ~ -ti ~ -sta ~ -sti: -ėjo ~ -ė* ‚helfen, retten‘ 102, 135
- lit. *gerd|auti: -auja: -avo* ‚scherzen; schmausen‘ 80
- lit. *giedóti: gieda ~ giesta ~ giesti ~ giema ~ giėva ~ giedoja: giedójo* ‚singen; krähen (Hahn)‘ 98
- lit. *gynà* (Anttila *gýna*) ‚who defends oneself‘ 68
- lit. *giñčas* ‚Streit, Zank; Kampf‘ 64
- lit. *giñti: gėna: ginė* ‚treiben‘ 67, 69, 77
- lit. *ginti: gina: gýnė* ‚wehren, schützen, verteidigen; verwehren, ablehnen‘ 64, 67, 69, 95, 134, 145
- lit. refl. *gintis: ginasi: gýnesi* ‚streiten, abstreiten, sich verteidigen, entschuldigen, weigern‘ 95
- lit. *gižnùs* ‚sauer (geworden)‘ 66
- lit. *gižti* ‚säuerlich, schal werden‘ 66
- lit. *gižti* ‚säuerlich, schal werden‘ 66
- lit. *gižùs* ‚sauer (geworden)‘ 66
- lit. *góni|oti: -ója: -ójo* ‚jagen, hetzen, verfolgen‘ ‚hunt, persecute‘ 15, 74
- lit. *gónyti* ‚besudeln‘ 71
- lit. (Anttila) *gonýti* ‚besudeln‘ 71
- lit. *grėbti ~ grėbti: grėbia, grėbia: grėbė* ‚harken, rechnen‘ 113–114
- lit. *grįsti* ‚mit Brettern belegen, dielen, pflastern‘ 66
- lit. *gvaíb|ėti: -a ~ -ėja: -ėjo* ‚schwach, kraftlos werden‘ 75
- lit. *gvaíb|ti: -sta: -o* ‚in Ohnmacht fallen‘ 75
- lit. *yrà* ‚ist‘ 63
- lit. Partiz. *irstąs* ‚baufällig‘ 65
- lit. *irti* ‚aufreißen, aufwühlen‘ 65
- lit. *įšók|ti: -a ~ -sta: -o* ‚hineinspringen‘ 100
- lit. *judėti: jūda: judėjo* ‚sich (ohne Ortsveränderung) bewegen, sich regen, sich rühren‘ 91, 92, 134
- lit. *jūsti: juñda: jūdo* ‚sich regen, in Bewegung geraten‘ 91, 92

- lit. *kálti*: *kāla*: *kālē* ~ *kālo* ‚hämmern, schlagen, schmieden‘ 110, 139
- lit. *kank|ėti*: *kañka*: *-ėjo* ‚Qualen leiden‘ 78
- lit. *kāras* ‚Krieg; Heer‘ 60
- lit. *kārias* ‚Krieg; Heer‘ 60
- lit. *kařsti* ‚Wolle fein kämmen, krempeln‘ 63
- lit. *karštūvai* ‚Wollkamm‘ 63
- lit. *kārtinis* ‚bitter‘ 70
- lit. *kartūs* ‚bitter‘ 70
- lit. *kāūpas* ‚Haufen‘ 116
- lit. *kēkšē* ‚Hure, Dirne‘ 75
- lit. *kēkšti*: *kēkšta*: *kēkšo* ‚Hure werden‘ 75
- lit. *keñk|ti*: *-ia*: *-ė* ‚schaden‘ 78
- lit. *kėrb|ėti*: *-ėja* ~ *-a*: *-ėjo* ‚sich mit Früchten bedecken; reichlich, fruchtbar wachsen‘ 108–109
- lit. *ker|ėti*: *kėri* ~ *-ėja*: *-ėjo* ‚weissagen‘ 81
- lit. *keřn|oti*: *-oja*: *-ojo* ‚tadeln; beschuldigen, anklagen; kränken; beleidigen; verderben‘ 76
- lit. *kęsti*: *keñčia*: *keñtē* ‚leiden, dulden, ertragen‘ 90, 134, 137, 139
- lit. *kirba* ‚große Menge‘ 108
- lit. *kirbėti*: *kirba*: *kirbėjo* ‚(von Insekten) sich regen, wimmeln; jucken, kribbeln; (von Sternen) funkeln‘ 109
- lit. *kirbin|ti*: *-ina*: *-ino* ‚rühren, wimmeln, hin- und herbewegen; kitzeln; necken, reizen, jucken; zittern, schaudern‘ 108, 135
- lit. *kirķ|ti*: *-ia*: *-ė* ‚gackern, schnattern‘ 84
- lit. *kir̃pti* ‚sauer werden‘ 70
- lit. *kir̃pti*: *keřpa*: *kir̃po* ‚scheren‘ 108–109
- lit. *kiřsti* ‚hacken, hauen, mähen‘ 70
- lit. *kiřsti*: *kiřsta*: *kiřdo* ‚erwachen‘ 77
- lit. *kiřšl̃ys* ‚reizend, ärgernd‘ 70
- lit. *klāus|ti*: *-ia*: *-ė* ‚fragen‘ 118
- lit. *klūsti*: *klūsta* ~ *klūsa*: *klūso* ‚gehörchen‘ 118
- lit. *kōp|ti*: *-ia* ~ *-a*: *-ė* ~ *-o* ‚steigen, besteigen‘ 115, 135
- lit. *kōp|ti*: *-ia* ~ *-a* ~ *kāpia* ~ *kāpa*: *-ė* ~ *-o* ‚scharren, harken, reinigen‘ 115, 116
- lit. *kōšti*: *kōšia*: *kōšē* ‚seihen, filtern‘ 83
- lit. *krañk|ti*: *-ia*: *-ė* ‚krächzen, röcheln, schnarchen‘ 85
- lit. *kraūk|ti*: *-ia*: *-ė* ‚krächzen‘ 85
- lit. *kraušyti*: *kraūšo*: *kraūšē* ‚knüllen; stoßen‘ 112, 138
- lit. *kriaūš|tis*: *-iasi*: *-ėsi* ‚sich schieben, stoßen (Eisschollen auf Fluss)‘ 112
- lit. *kruš|ti*: *-a* ~ *-ia* ~ *kruņša*: *-o* ~ *-ė* ‚zerkleinern, schroten, stampfen, stoßen‘

- lit. *kuõpti*: *-ia*: *-è* ‚häufeln, aufräumen, abräumen; pflegen, warten‘ 116, 135  
 lit. *kurn|éti*: *kùrna* ~ *-éja* ~ *kuřna*: *-éjo* ‚murren, brummen‘ 84  
 lit. *kušéti*: *kùša*: *kušéjo* ‚sich bewegen‘ 85  
 lit. *kut|énti*: *-ěna*: *-ěno* ‚kitzeln; ausfransen, zerfasern‘ 85  
 lit. *kù|inti* ~ *-yti*: *-ina*: *-ino* ‚kitzeln; ausfransen, zerfasern‘ 85  
 lit. *kvaĩp|ti*: *-sta*: *-o* ‚in Ohnmacht fallen‘ 75  
 lit. *kvěp|ti*: *-ia* ~ *kvěpia* ~ *kveřpa*: *-è* ~ *-o* ‚atmen, hauchen‘ 75  
 lit. *kviěsti*: *kviěčia*: *kviětè* ‚einladen‘ 81  
 lit. *laĩmas* ‚Los, Schicksal, Glück‘ 74  
 lit. *laim|inti* ~ *-yti*: *-ina*: *-ino* ‚segnen, preisen‘ 74  
 lit. *lāist|yti*: *-o*: *-è* ‚gießen, begießen‘ 89  
 lit. *lāuž|yti*: *-o*: *-è* ‚(wiederholt) brechen‘ 111, 138  
 lit. *lāuž|ti*: *-ia*: *-è* ‚brechen‘ 111, 138  
 lit. *liěsti*: *liěčia*: *liětè* ‚anrühren, zusetzen, ärgern, quälen‘ 81  
 lit. *liel|ti*: *-ja*: *-jo* ‚gießen, vergießen‘ 89  
 lit. *mazg|óti*: *-ója*: *-ójo* ‚waschen, schwemmen‘ 82–83  
 lit. *městi*: *měta*: *mětè* ‚werfen, schleudern‘ 82, 91, 134  
 lit. (*miřti*:) *mĩrřta* ‚stirbt‘ 89  
 lit. *mũřti* ‚schlagen, hauen, prügeln‘ 70  
 lit. *nók|ti*: *-ia* ~ *-a*: *-o* ‚jagen, treiben; folgen‘ 100, 135  
 lit. *nók|ti*: *-sta*: *-o* ‚reifen‘ 100  
 lit. *padėřgti* ‚verachten, verächtlich abweisen‘ 79  
 lit. *pařvĩnkti* ‚nach Fäulnis zu riechen anfangen‘ 70  
 lit. *pāts* ‚Gatte, Wirt, Herr; selbst‘ 61  
 lit. *pėřti* ‚schlagen, prügeln; baden‘ 66  
 lit. *pĩnti*: *pĩna* ~ *pėņa* ~ *pĩnti*: *pýnè* ‚flechten, weben, verknüpfen‘ 83  
 lit. *plěsti* ‚ausbreiten, ausdehnen, entfalten‘ 64  
 lit. *pũsti*: *puřta*: *pũto* ‚anschwellen, sich aufblähen‘ 117–118  
 lit. *pũsti*: *pũčia*: *pũtè* ‚wehen, blasen‘ 118  
 lit. *rāu|ti*: *-na* ~ *-ja*: *róvè* ‚jäten, mit der Wurzel ausziehen‘ 97, 135  
 lit. *rėpsóti*: *rėpso*: *-ójo* ‚plump o. starr dastehen; aufhorchen‘ 75  
 lit. *rėpti*: *-ia*: *-è* ‚fassen, umfassen‘ 75, 113–114, 135, 138  
 lit. *rėřti* ‚kerben‘ 66  
 lit. *riáuřès* ‚Randale; Unordnung, Chaos; Schaden; Vielheit, große Menge‘ 61  
 lit. *rikti*: *riřka* ~ *rėřka* ~ *riřka*: *riko* ‚sich irren, sich versehen‘ 78–79  
 lit. *rĩg|ti*: *-sta* ~ *-ia* ~ *ruřga*: *-o* ~ *-è* ‚sauer werden, gären; aufstoßen‘ 77  
 lit. *ruokn|óti*: *-ója*: *-ójo* ‚triefen‘ 77  
 lit. *siřgti*: Präsensstamm *seřg-* ‚krank sein‘ 69  
 lit. *skardýti*: *skařdo*: *skařdè* ‚schneiden, schlachten; zerkleinern, zerschneiden, zerschroteten; zerstampfen‘ 113, 138, 145



- lit. *sker̃b|ti*: *-ia*: *-é* ‚tief einschneiden, einzeichnen‘ 101–102  
 lit. *sker̃b|ti*: *-sta*: *-o* ‚schrumpfen‘ (Vksš.) ‚tief einschneiden‘ 101–102, 135  
 lit. *sker̃|sti*: *-džia*: *-dė* ‚schlachten‘ 113  
 lit. *skir̃b|ti*: *-sta*: *-o* ‚sauer werden‘ 70, 108–109  
 lit. *skrė̃bti*: *skrẽmba* ~ *skrebia*: *skrė̃bo* ~ *skrė̃bė* ‚gefrieren, gefroren und trocken sein; hart, trocken werden; altersschwach, klapperig werden; anbrennen, versengt werden; kümmerlich, arm leben‘ 101–102, 135  
 lit. *snūdà* ‚Schlummer‘ 61  
 lit. *spė̃sti*: *spė̃ndžia* ~ *spė̃nda*: *spė̃ndė* ~ *spė̃ndo* ‚Fallen stellen, nachstellen‘ 99  
 lit. *srė̃bti*: *srė̃bia* ~ *srė̃bia*: *srė̃bė* ~ *srė̃bė* ‚schlüpfen, löffeln‘ 84  
 lit. *steĩg|ti*: *-ia*: *-é* ‚eilen‘ 81  
 lit. *šaũk|ti*: *-ia*: *-é* ‚schreien, rufen‘ 84  
 lit. *šiũr̃pas* ‚Zittern; Schrecken‘ 60  
 lit. *šiũrti* ‚sich sträuben; die Haare, die Federn zerzausen; sich abschleifen‘ 63  
 lit. *šliaũž|ti*: *-ia*: *-é* ‚schleichen, kriechen‘ 77  
 lit. *šók|ti*: *-a* ~ *-sta*: *-o* ‚springen, tanzen; anstecken (Krankheit)‘ 97, 135  
 lit. *šùsti*: *šũnta*: *šùto* ‚warm werden, schwitzen‘ 58  
 lit. *šustinis* ‚Haferbrei‘ 58  
 lit. *švir̃pul̃ys* ‚Zittern; Schrecken‘ 60  
 lit. *tar̃ti*: *tāria*: *tārė* ‚sagen, aussprechen‘ 85  
 lit. *tẽmp|ti*: *-ia*: *-é* ‚spannen, dehnen‘ 94, 135  
 lit. *tĩl̃pti*: *tẽl̃pa* ~ *tĩl̃psta*: *tĩl̃po* ‚Raum haben, hineingehen, hineinpassen‘ 77  
 lit. *trė̃kti*: *trė̃kia*: *trė̃kė* ‚verderben, verschwenden, vergeuden‘ 79  
 lit. *trik|inti*: *-ina*: *-ino* ‚stören, hemmen, unterbrechen‘ 79  
 lit. *trikti*: Präs. *trĩnka*: *triko* ‚anstoßen; sich versehen, sich irren‘ 78–79  
 lit. *vaĩdas* ‚Zank, Streit‘ 61  
 lit. *vaj|óti*: *-ója*: *-ójo* ‚jagen, treiben; verfolgen‘ 80  
 lit. *vaĩdas* ‚Name‘ 64  
 lit. *vẽr̃p|ti*: *-ia*: *-é* ‚spinnen‘ 112, 135, 145  
 lit. *ver̃sti* ‚to turn, turn around/over; to direct, enforce‘ 66  
 lit. *vẽž̃ti* ‚schnüren, einengen; pressen, drücken, drängen‘ 66  
 lit. *vė̃sti*: *vė̃da*: *vė̃dė* ‚führen, leiten; heiraten‘ 92, 134  
 lit. *vil̃binti* ‚anlocken‘ 70, 71  
 lit. *výti*: *vėja* ~ *vija* ~ *vìma* ~ *výna*: *vįjo* ‚treiben, jagen‘ 80  
 lit. *vizg|inti* ~ *-yti*: *-ina*: *-ino* ‚hin und her bewegen; schütteln‘ 82  
 lit. *žādas* ‚Laut, Stimme, Wort, Sprache, Sprachvermögen‘ 88  
 lit. *žadė̃ti*: *žāda* ~ *žādi* ~ *žādzia*: *žadė̃jo* ‚versprechen, verheißen‘ 88  
 lit. *žalà* ‚Schaden; Not, Leid‘ 61  
 lit. *žáras* ‚Reihe, Ordnung, Richtung‘ 62, 109  
 lit. *žar̃dis* ‚lange Stange‘ 64

- lit. *žargýti*: *žar̃go*: *žar̃gè* ‚(Beine) spreizen; grätschen; weite Schritte tun, überspringen‘ 62, 109, 138
- lit. refl. *žargýtis* ‚herumspringen, herumtollen, ausgelassen sein‘ 109
- lit. *žargstýti*: *žar̃gsto*: *žar̃gstè* ‚weite Schritte tun‘ 110
- lit. *želp|úoti*: *-úoja*: *-ãvo* ‚schwätzen‘ 84
- lit. *žer̃g|ti*: *-ia*: *-è* ‚schreiten; Beine spreizen‘ 110
- lit. *žer̃ti*: *žèria*: *žèrè* ‚Feuer schlagen‘ 103–104
- lit. *žiaunos* ‚Kiefer‘ 107
- lit. *žiedas* ‚Blume‘ 106
- lit. *žyréti*: *žÿri* ~ *žÿra*: *-éjo* ‚glänzen‘ 103–104
- lit. *žirti*: *žÿra*: *žiro* ‚streuen, umherfliegen; fließen (Tränen); funkeln; vor Augen flimmern‘ 104
- lit. *žiūrėti*: *žiūri* ~ *žiūria* ~ *žiūra* ~ *žiūro*: *žiūrėjo* ‚sehen, hinschauen; schauen‘ 103–104, 117, 138
- lit. *žiūrti* ~ *žiūrti*: *žiūrsta*, *žiūra*: *žiūro* ‚zu sehen beginnen‘ 104
- lit. *žiūrus* ‚gern schauend; scharfsichtig, gut sehend; schielend; klar (Wetter)‘ 103
- lit. *žōdis* ‚Wort‘ 88
- lit. *žōs|ti*: *-ta* ~ *žōdzia* ~ *žōdo* ~ *-ti*: *žōdo* ~ *žōdè* ‚sprechen, Worte machen‘ 87–88, 137
- lit. *žviļgt* Interjektion, die einen schnellen Blick bezeichnet 86
- lit. *žving|ti*: *-sta* ~ *-a*: *-o* ‚wiehern‘ 84

## Westbaltisch

- apr. *et|werp-* ‚vergeben‘ 112
- apr. Präs. 1. Pl. *galbimai* ‚wir helfen‘ 102
- apr. *gerdaut* ‚sagen, erzählen‘ 80
- apr. *raples* ‚Zange‘ 113
- apr. *tāriņš* ‚Stimme‘ 85
- apr. *west(wey)*: Prät. *weddē-* ‚führen, leiten; heiraten‘ 92

## Slawisch

Formel der Verbformen *Infinitiv*: Präs. 3. Sg.

- aksl. *балванъ* ‚Skulptur, Götze‘ 76
- aksl. *брати*: *борюеть* ‚kämpfen, streiten‘ 94, 135
- aksl. *бълванъ* ‚Skulptur, Götze‘ 76
- aksl. *вести*: *ведеть* ‚führen, leiten; heiraten‘ 92, 134
- aksl. *грети*: *гребеть* ‚graben; raffen, harken; rudern‘ 113

- aksl. зър|ѣти: -итъ ‚sehen, hinsehen; schauen‘ 103–105, 117, 138  
 aksl. зър|ѣти: -ѣтъ ‚reif werden‘ 104  
 aksl. жати: жьнѣтъ ‚mähen; ernten, schneiden‘ 95, 134, 145  
 aksl. клати: колиѣтъ ‚stechen, schlachten‘ 110, 139  
 aksl. метати: метѣтъ ~ мещѣтъ ~ метаѣтъ ‚werfen, fegen‘ 91, 98, 134  
 aksl. refl. мотати са ‚sich bewegen‘ 82  
 aksl. повин|жти: -ѣтъ ‚unterwerfen‘ 80  
 aksl. сикати: сикаѣтъ ~ сыкаѣтъ ~ съѣать ‚strahlen, leuchten; sichtbar sein‘ 105, 106, 139  
 aksl. Präsensstamm чита- 98  
 aostsl. върпети: върпѣтъ ‚reißen, rauben‘ 112, 135, 136, 145  
 aostsl. серебати ‚schlüpfen‘ 84  
 russ.-ksl. жьвати: жиѣтъ ‚kauen‘ 107, 136, 139  
 russ. бок ‚Seite‘ 93  
 russ. (Pleskau) брѣда|тъ: -ѣтъ ‚umherstreuen, wandern, umherirren‘ 96  
 russ. бресті: бредѣтъ ‚waten, schlendern‘ 95–96, 137  
 russ. брѣд|итъ: -итъ ‚umherstreuen, wandern, umherirren‘ 96  
 russ. (Pleskau) брѣда|тъ: -ѣтъ ‚sich beschwerlich bewegen; waten‘ 96  
 russ. dial. (z. B. Karelien) брѣд|итъ: -итъ ‚sich beschwerlich bewegen, auf den Beinen bleiben‘ 96  
 russ. Präs. жевать: жуѣтъ ‚kauen‘ 107, 139  
 russ. кал|итъ: -итъ ‚glühend machen, (Eisen) härten‘ 110  
 russ. кара ‚Strafe, Heimsuchung Gottes‘ 60  
 russ. киш|ѣтъ: -ѣтъ ‚wimmeln‘ 85  
 russ. коритъ ‚tadeln‘ 60  
 russ. круш|итъ: -итъ ‚zertrümmern‘ 112, 113, 138  
 russ. Луга 107  
 russ. метать: мѣчет ‚werfen‘ 91, 134  
 russ. мотать: -ѣтъ ‚verschwenden, hin- und herwerfen; haspeln‘ 82  
 russ. dial. нѣда ‚Plage, Schmerz, Krankheit; Magerkeit, Schmerzhaftigkeit; Unwohlsein‘ 61  
 russ. по|читать: -ѣтъ ‚respektieren‘ 98  
 russ. dial. сѣрба|тъ: -ѣтъ ‚schlüpfen‘ 84  
 russ. скородитъ: скорѣдитъ ‚eggen‘ 113, 138, 145  
 russ. тянуть: тянет ‚zerren, ziehen; locken‘ 78  
 slowen. snĕg méte ‚es schneit‘ 82  
 slowen. refl. v|rĕpiti: v|rĕpi se ‚sich zugesellen; sich anschicken‘ 113  
 tschech. řep|iti: -í ‚kleben machen‘ 113  
 ukr. киші́ти ‚wimmeln‘ 85  
 zssl. sínuti: sine ‚blitzen‘ 106

## Germanisch

- anord. *hark* ‚Lärm, Geräusch; harte Behandlung, Prügel‘ 109  
 anord. *sjóða* ‚sieden, kochen‘ 58  
 anord. *skerða* ‚eine Scharte machen, vermindern‘ 113  
 anord. *sök* ‚Rechtsstreit, Klage; Sache; Grund, Veranlassung‘ 88  
 anord. *trú* ‚Glaube; Versprechen, Gelöbnis‘ 39  
 anord. *vægja* ‚ausweichen, nachgeben; schonen‘ 80  
 aschwed. *skærþa* ‚verkleinern, verletzen, entstellen‘ 113  
 aschwed. *væghia* ‚ausweichen, nachgeben; schonen‘ 80  
 dt. *hacken* 72  
 dt. *klammern* 72  
 dt. *Rauch* 77  
 dt. *rennen* 96  
 got. *brikan* ‚brechen‘ 79  
 got. *haurds* ‚Tür‘ 48  
 got. *keinan* ‚keimen‘ 52  
 mhd. *spachen* ‚doen barsten, splijten‘ 93  
 mhd. *stemmen* ‚stehen machen, steif machen‘ 54  
 mnd. *lecken* 72  
 mnd. *vechten* 82  
 ndl. *spaken* ‚drogen, barsten (van droogte)‘ 93  
 schwed. *brakved* ‚Faulbaum‘ 94  
 schwed. *harka* ‚kratzen, scheuern, beschwerlich gehen; harken‘ 109  
 schwed. *ränna* ‚rennen, herumlaufen, stürmen‘ 96  
 schwed. *sak* ‚Gegenstand; Sache; Rechtsstreit, Streit‘ 88  
 schwed. *skrapa* ‚kratzen, schaben‘ 72  
 schwed. *vika* ‚falten‘ 71

## Übrige indogermanische Sprachen

- alb. Präs. *rjep* ‚zieht aus, beraubt‘ 114–115, 135  
 altirisch *gat* ‚Dieb‘ 29  
 bretonisch *gat* ‚Dieb‘ 29  
 griech. Präs. 1. Sg. *ἐρέπτομαι* ‚ich reiße ab‘ 115, 135  
 griech. *ἐρήμος* ‚einsam‘ 63  
 griech. *καρπός* ‚Frucht, Feldfrucht, Ertrag‘ 108  
 lat. *carpere* ‚rupfen, pflücken‘ 108  
 tochA *cämpäs*, B *campäm* ‚kann‘ 94  
 tochB *pälwā-* ‚to complain, to bewail one’s fate‘ 36  
 tochB *tsuk-* ‚trinken‘ 94

## Saamisch

- akkalasaam. *ujne-* ‚sehen‘ 37  
 inarisaam. *korttâd* ‚binden‘ 46, 48–49  
 inarisaam. *uái`niđ* ‚sehen‘ 37  
 kildinsaam. *coazkə-* ‚to catch; to get‘ 31  
 lulesaam. *vuojnnet* ‚sehen‘ 37  
 nordsaam. *báhtarit* ‚fliehen‘ 32  
 nordsaam. *čiergga* ‚block of wood, small log, sawn-off piece of tree trunk‘ 47  
 nordsaam. *doaivut* ‚annehmen, vermuten, glauben‘ 30  
 nordsaam. *doarjut* ‚stützen; anlehnen‘ 36, 47, 52  
 nordsaam. *doarrut* ‚kämpfen, Krieg führen; stoßen‘ 36  
 nordsaam. *duostat* ‚wagen‘ 46  
 nordsaam. *gal`let* ‚(Stahl) härten‘ 110  
 nordsaam. *geavri* ‚runder Gegenstand; Rad?‘ 41  
 nordsaam. *gihkat* ‚balzen‘ 98  
 nordsaam. *giktit* ‚locken, verlocken, anstacheln, animieren zu‘ 98  
 nordsaam. *guohtut* ‚weiden‘ 35, 38  
 nordsaam. *johtit* ‚sich bewegen; wandern; Schritt halten können; rutschen; heruntergehen; passen; wert sein; gehen‘ 92  
 nordsaam. *muohttit* ‚schneien‘ 82  
 nordsaam. *oaidnit* ‚sehen‘ 37  
 nordsaam. *rahpat* ‚öffnen‘ 114  
 skoltsaam. *vuei`ned* ‚sehen‘ 37  
 südsaam. *baateridh* ‚fliehen‘ 32  
 südsaam. *laavsedh* ‚verleumden‘ 118  
 südsaam. *vuejnedh* ‚sehen‘ 37  
 tersaam. *uĵned* ‚sehen‘ 37  
 umesaam. *vuöjdniēt* ‚sehen‘ 37

## Ostseefinnisch

Formel der estnischen und südestnischen Verbformen: dA-*Infinitiv*: mA-*Infinitiv*

- estn. *asuda: asuma* ‚sich ansiedeln, sich niederlassen, Platz nehmen, sich setzen‘  
 27  
 estn. *erata: `ergama* ‚leuchten, glänzen; flackern, lodern, glühen, abstrahlen;  
 (stechend) schmerzen; blicken, schauen‘ 62, 103  
 estn. *ere* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ 65, 79, 103, 143  
 estn. *ergas* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ 103  
 estn. *erk* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ 79, 103

- estn. alte Schriftspr. *errada*: Präs. *erra-* ‚erwachen‘ 103
- estn. (Dagö) *haastada* ‚verlocken; warnen‘ 87
- estn. *hakata*: *hakkama* ‚beginnen, anfangen; greifen, anbeißen; anstecken; jmdn werden‘ 97, 100
- estn. *hakkida* ‚hacken‘ 72
- estn. *harg*: *haru* ‚Abzweigung‘ 62
- estn. *hargneda* ‚sich gabeln; sich abzweigen; sich abtrennen‘ 62
- estn. dial. *haruneda* ‚sich abzweigen‘ 62
- estn. *hürn* ‚lose, nicht zusammengebunden (Haar)‘ 59, 63, 143
- estn. (Waiwara, Koddafar) *kabida* ‚klettern, aufsteigen‘ 115
- estn. *kange* ‚steif; stark, kräftig‘ 78
- estn. *kangeda* ‚steif werden‘ 78
- estn. *kangeneda* ‚stark werden‘ 78
- estn. *kanguda* ‚steif werden; krepieren‘ 78
- estn. *kari* ‚Ordnung, strenge Disziplin; Befehl‘ 60
- estn. *karistada* ‚bestrafen, strafen‘ 60
- estn. *kasida* ‚säubern‘ 83
- estn. dial. *kihne* ‚bitter, bittere Milch‘ 65
- estn. dial. *kinuda* ‚sich anstrengen‘ 78
- estn. dial. *kinutada* ‚gierig trinken‘ 78
- estn. *klammerdada* ‚klammern‘ 72
- estn. dial. *kõngada* ‚umkommen, krepieren; verkümmern‘ 78
- estn. dial. *kõngata* ‚umkommen, krepieren; verkümmern‘ 78
- estn. *kõngeda* ‚umkommen, krepieren; verkümmern‘ 78
- estn. *känguda* ‚umkommen, krepieren; von kümmerlichem Wuchs sein‘ 78
- estn. *kärada* ‚lärmen, rasen; streiten‘ 125
- estn. *käratseda* ‚lärmen, rasen; streiten‘ 125
- estn. *käriseda* ‚lärmen, rasen; streiten‘ 125
- estn. *kärvata*: *kärvama* ~ *kärbama* ‚krepieren, sterben; fallen; missraten sein, von der Kälte benommen sein; verbrennen; töten, zerstören, beschädigen; verderben; brennen‘ 59, 101
- estn. *laimata*: *laimama* ‚lästern, verleumden‘ 74
- estn. *lekkida* ‚lecken‘ 72
- estn. *lennata*: *lendama* ‚fliegen‘ 130
- estn. dial. *loistuda* ‚auftauen‘ 89
- estn. dial. *loisuda* ‚auftauen‘ 89
- estn. *lõõts* ‚Blasebalg‘ 64, 143
- estn. *mat|ta*: *-ma* ‚begraben; beerdigen; bestatten; vergraben‘ 82
- estn. *paluda* ‚bitten; beten‘ 76
- estn. *peru* ‚scheu, störrisch (von Pferden)‘ 66, 67

- estn. *ponduda* ‚schwollen, andringen‘ 117  
 estn. *punduda* ‚schwollen, andringen‘ 117  
 estn. dial. *rend'*: *renni* ‚Esstisch‘ 66  
 estn. *rõhuda* ‚drücken, belasten; unterdrücken‘ 112  
 estn. *rännata*: *rändama* ‚wandern, pilgern, sich umher|treiben, -laufen‘ 95–96  
 estn. dial. *rän(t)sida* ‚wandern; ermüden‘ 96  
 estn. *salata*: *salgama* ‚hehlen‘ 103  
 estn. *terendada* ‚schimmern‘ 60  
 estn. Verb *tõmmata*: *tõmbama* ‚Schnaps trinken‘ 94  
 estn. *tõre* ‚abweisend‘ 79  
 estn. *tõreleda* ‚zanken‘ 80  
 estn. *tõrjuda* ‚abwehren‘ 47  
 estn. *tõrk* ‚abweisend‘ 79  
 estn. *tõrkuda* ‚widerstreben, sich weigern; versagen‘ 79  
 estn. *vehkida* ‚fuchteln, wedeln‘ 82  
 estn. *vihata*: *vihkama* ‚hassen‘ 103  
 estn. *viitsida* ‚Lust haben‘ 76  
 estn. *võru* ‚Armspange‘ 59, 66  
 estn. *vähi* ‚Krebs‘ 114  
 estn. *õitseda* ‚blühen‘ 106  
 estn. *ärgas* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ 103  
 estn. *ärgata*: *ärkama* ‚erwachen‘ 103  
 estn. *ärk* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ 103  
 finn. *asea* ‚stellen, legen, (ein)setzen‘ 26  
 finn. *astata* ‚bemerken, wahrnehmen‘ 129  
 finn. *asua* ‚wohnen‘ 26  
 finn. *avata*: dial. Präs. 1. Sg. *avajan* dial. Präs. 3. Sg. *avajaa* ‚öffnen‘ 121  
 finn. *elki* ‚schlechte Angewohnheit, (übler) Streich, Laune; Charakter‘ 59, 64  
 finn. *erä* ‚getrennter Teil, Anteil‘ 63  
 finn. *haara* ‚Ast, Zweig; Richtung‘ 109  
 finn. dial. *haarata* ‚weite Schritte tun‘ 109  
 finn. *haastaa* ‚sprechen, erzählen; vor Gericht laden; herausfordern, verklagen‘  
 59, 87  
 finn. *hakata* ‚hauen, hacken‘ 97  
 finn. *hallita*: Präs. *hallitse-* ‚beherrschen‘ 127  
 finn. *haltata* ‚lähmen, hinken‘ 129  
 finn. *harata* ‚eggen; sich gegen etwas sperren‘ 109  
 finn. *harkata*: Präs. *harkkaa-* ‚einen großen Schritt machen, springen,  
 überspringen‘ 109  
 finn. *harkka* ‚Streit, Zank; streitsüchtig, zänkisch‘ 109

- finn. *harpata*: Präs. *harppaa-* ‚einen großen Schritt machen, springen, überspringen‘ 109
- finn. *haukkua* ‚bellen; (aus)schimpfen‘ 84
- finn. *hauta* ‚Grube, Grab, Wasserloch, tiefe Stelle im Wasser‘ 82
- finn. *hautoa* ‚dünsten; einweichen; (aus)brüten; einen feuchten Umschlag machen‘ 82
- finn. *havaita* ‚bemerken; erwachen‘ 103
- finn. *havata* ‚bemerken; erwachen‘ 103
- finn. *heijastaa* ‚reflektieren, zurückstrahlen‘ 59, 62, 105–106
- finn. *heitiä* ‚blühen‘ 106
- finn. *heittää* ‚werfen‘ 112
- finn. *her(j)etä*: Präs. *herkeä-* ‚aufhören‘ 104
- finn. dial. *herettää* ‚gedeihen, schön sein‘ 103
- finn. *heristää* ‚(mit der Faust) drohen‘ 117
- finn. *herittää* ‚(mit der Faust) drohen‘ 117
- finn. *herjata* ‚schimpfen, schelten, schmähen, lästen‘ 95
- finn. *herne(s)* ‚Erbse‘ 104
- finn. alte Schriftspr.: dial. *heräitä*: Präs. *heräjä-* ‚erwachen‘ 103
- finn. *herätä*: Präs. *herää-* ‚erwachen‘ 52, 54, 103, 121
- finn. *herättää* ‚wecken; dial. (eine Tätigkeit) in Gang setzen, (ein Phänomen, Wachstum, einen Vorgang) verursachen o.ä.; (in negativen o. zweifelnden Sätzen:) nützen, wirken, lohnen‘ 103
- finn. dial. *heräytä* ‚erwachen‘ 103
- finn. *hirsi* ‚Balken‘ 64
- finn. *hirvetä* ‚wagen; fürchten‘ 60
- finn. *hirveä* ‚schrecklich‘ 60
- finn. *hiukaista* ‚nagen, plagen‘ 125
- finn. *hotkaista* ‚verschlingen‘ 122, 144
- finn. *hotkia* ‚gierig essen‘ 122
- finn. *hulpattaa* ‚schwätzen‘ 84
- finn. *huttu* ‚Mehlbrei‘ 58
- finn. *häikäistä* ‚(ver)blenden‘ 105
- finn. *häiritä*: Präs. *häiritse-* ‚stören‘ 127
- finn. *häittää* ‚schimmern, dämmern; blenden‘ 105
- finn. *inkua* ‚(von Pferden) wiehern‘ 84
- finn. *irras* ‚freistehend‘ 65
- finn. *irstas* ‚ausschweifend‘ 65, 143
- finn. Nominalstamm *irta-* ‚loser, freier Zustand‘ 59, 65, 143
- finn. *irtain* ‚beweglich‘ 65
- finn. *irti* ‚los, frei‘ 65



- finn. *itää* ‚keimen‘ 47, 104  
 finn. *joutaa* ‚frei, ledig sein; Zeit haben; können‘ 90  
 finn. *järsiä* ‚nagen‘ 133  
 finn. *jäytää* ‚nagen, zehren‘ 24, 107  
 finn. *jää-* ‚bleiben‘ 22  
 finn. *jäärä* ‚Widder‘ 107  
 finn. *kallita*: Präs. *kallitse-* ‚eine Klinge durch Schmieden o. Kalthämmern  
 schärfen o. härten; aufrichten, reparieren (z. B. Wandbalken)‘ 110–  
 111, 127–128  
 finn. dial. *kaltita*: Präs. *kaltitse-* ‚eine Klinge durch Schmieden o. Kalthämmern  
 schärfen o. härten; aufrichten, reparieren (z. B. Wandbalken)‘ 110  
 finn. *kantaa*: Prät. 3. Sg. *kantoi* ‚tragen‘ 131  
 finn. *kapea* ‚schmal‘ 115  
 finn. (Rautjärvi, Rantasalmi, Ylitornio) *kapia* ‚klettern, aufsteigen‘ 115, 132  
 finn. dial. *kapu* ‚Tritt der Leiter; rundes Holzstück, Stab, Kegel; Wäschemangel;  
 Haspel‘ 115  
 finn. dial. *kapua* ‚klettern, aufsteigen‘ 115  
 finn. *karhu* ‚Bär‘ 53  
 finn. *karpalo* ‚Moosbeere‘ 109  
 finn. *karsia* ‚abästen; aussortieren, kürzen‘ 113, 132  
 finn. *karsta* ‚Wollkamm‘ 59, 63, 143  
 finn. *katkaista*: Präs. *katkaise-* ‚brechen‘ 122, 123, 125, 144  
 finn. *katkoa* ‚(wiederholt) abbrechen‘ 122  
 finn. *kausta* ‚Seitenholz des Arbeitsschlittens‘ 98  
 finn. *kavahtaa* ‚aufspringen‘ 115  
 finn. *kavuta* ‚klettern, aufsteigen‘ 59, 115  
 finn. *kehdata* ‚sich nicht schämen, wagen; nicht die Mühe scheuen, Lust haben‘  
 75  
 finn. *kehrä* ‚Spindel, Spinnwirtel‘ 41  
 finn. *keittää* ‚kochen (transitiv)‘ 50  
 finn. (*keltainen*:) Gen. Sg. *keltaisen* ‚gelb‘ 124  
 finn. *kelvata*: Präs. *kelpaa-* ~ dial. *kelpaja-* ‚taugen‘ 102, 121, 144  
 finn. *kena* ‚Spitze des Schlittens; Stuhllehne‘ 77  
 finn. dial. *kenata* ‚(Südösterbotten) sich (entspannt) anlehnen; prahlerisch  
 dasitzen; prahlen; (Kymenlaakso) schwerfällig transportieren o. sich  
 bewegen, schleppen, schleppend gehen; wackeln; schäkern, turteln;  
 intrigieren, streiten, ergaunern‘ 77–78  
 finn. *keno* ‚Spitze des Schlittens; Stuhllehne‘; Bug: geneigt, gebogen‘ 77  
 finn. dial. *kenuta* ‚schwerfällig transportieren o. sich bewegen, schleppen,  
 schleppend gehen‘ 77–78

- finn. *kertoa* ‚erzählen, berichten; sich wiederholen, erneuern‘ 80–81, 85  
 finn. (Ost) *kertoja*: Präs. 1. Sg. *kerro'n*, Partiz. Perf. Akt. *kertoanut* ‚erzählen, berichten; sich wiederholen, erneuern‘ 80  
 finn. *kestää* ‚(aus)halten, vertragen; dauern‘ 90, 91  
 finn. *kettää* ‚häuten‘ 90  
 finn. *kiehua* ‚kochen (intr.)‘ 50  
 finn. *kiima* ‚Brunst‘ 51, 98  
 finn. *kiista* ‚(Wett)streit‘ 65, 88, 143  
 finn. *kiistää* ‚streiten, bestreiten; um die Wette tun‘ 65, 88  
 finn. *kiittää* ‚danken; loben‘ 47, 50–51, 59, 91, 98, 99, 100  
 finn. *kiivas* ‚heftig‘ 51  
 finn. *kina* ‚Streit‘ 59, 64, 68, 143  
 finn. *kinata* ‚streiten, zanken‘ 64, 95  
 finn. dial. *kinata* ‚schwerfällig transportieren o. sich bewegen, schleppen, schleppend gehen‘ 77–78  
 finn. dial. *kinnata* ‚schwerfällig transportieren o. sich bewegen, schleppen, schleppend gehen‘ 77–78  
 finn. *kino* ‚Schleim; Spinnwebe‘ 69  
 finn. dial. *kinoa* ‚Schleim absondern, mit Spinnengewebe bedeckt werden‘ 69  
 finn. *kinos* ‚Schneewehe‘ 69  
 finn. dial. *kinuta* ‚schwerfällig transportieren o. sich bewegen, schleppen, schleppend gehen‘ 77–78  
 finn. *kirkua* ‚kreischen‘ 84  
 finn. *kirota* ‚verfluchen‘ 81  
 finn. *kirpeä* ‚herb, sauer, bitter (auch Frost), scharf‘ 70, 108, 143, 144  
 finn. *kirsahaa* ‚aufprallen; in Tränen ausbrechen‘ 77  
 finn. *kirsi* ‚Bodenfrost; dünne Eisschicht; gefrorene Bodenoberfläche‘ 59, 63, 143  
 finn. *kirskua* ‚knirschen‘ 77  
 finn. *kirvellä* ‚brennend o. stechend schmerzen‘ 108  
 finn. *kirveltää* ‚brennend o. stechend schmerzen‘ 108  
 finn. *kirventää* ‚brennend o. stechend schmerzen‘ 70, 108, 144  
 finn. *kohata*: Präs. *kohaja-* ‚brausen‘ 121, 144  
 finn. *kohista*: Präs. *kohise-* ‚brausen‘ 122, 144  
 finn. *korpe-* 101  
 finn. *korventua* ‚abbrennen, (ab-, ver-) sengen, erhitzen‘ 101  
 finn. *korveta* ‚abbrennen, (ab-, ver-) sengen, erhitzen‘ 101  
 finn. *kosia* ‚um jmds. Hand anhalten‘ 133  
 finn. *kudita* ‚kitzeln; jucken, kribbeln‘ 85  
 finn. *kuhata*: Präs. *kuhaja-* ‚wimmeln, tuscheln‘ 85

- finn. *kuhista*: Präs. *kuhise-* ‚wimmeln, tuscheln‘ 59, 85  
 finn. *kuona* ‚Schlacke; Roheisen; Schmutz‘ 71  
 finn. *kuonata* ‚suchen, wühlen‘ 15, 74  
 finn. *kuopaista* ‚einmal kurz scharren‘ 136  
 finn. *kuopia* ‚scharren‘ 116  
 finn. *kurnia* ‚knurren (Magen), quaken (Frosch), schnurren (Katze)‘ 84  
 finn. *kutia* ‚kitzeln; jucken, kribbeln‘ 85  
 finn. *kutista* ‚kitzeln; jucken, kribbeln‘ 85  
 finn. *kutkuta* ‚kitzeln; jucken, kribbeln‘ 85  
 finn. *kutsu* ‚Ruf‘ 81  
 finn. *kutsua* ‚nennen, benennen; (zu sich) rufen, einladen‘ 59, 81  
 finn. (*käristä*·) Präs. *kärise-* ‚kräht‘ 122  
 finn. *kärnätä* ‚launisch sein; husten‘ 76  
 finn. *kärpätä*: Präs. *kärppää-* ‚versengen, anbraten; versengt werden, anbrennen; erfrieren; sich legen (Wind)‘ 101  
 finn. *kärvistellä* ‚vor Kälte zittern; kümmerlich leben‘ 101  
 finn. *kärvätä*: Präs. *kärvää-* ‚versengen, anbraten; versengt werden, anbrennen; erfrieren; sich legen (Wind)‘ 101, 144  
 finn. *kärätä*: Präs. *käräjä-* ‚krähen‘ 121, 122  
 finn. *lausua* ‚sagen, äußern, aussprechen‘ 118  
 finn. *lentää*: Prät. 3. Sg. *lensi* ‚fliegen‘ 129, 131  
 finn. *leuha[uj]taa* ‚wehen, flattern lassen‘ 77  
 finn. *lietsoa* ‚anfachen‘ 64  
 finn. *liikkua* ‚sich bewegen‘ 76  
 finn. *liikuttaa* ‚bewegen‘ 76  
 finn. *litsata* ‚zerdrücken, stopfen‘ 81  
 finn. *loistaa* ‚leuchten, glänzen‘ 89  
 finn. *louhia* ‚spalten (Holz), brechen (Stein); grob scheren; reiben‘ 59, 111  
 finn. *lykätä* ‚schieben‘ 121  
 finn. *maa* ‚Erde, Land‘ 82  
 finn. *manata* ‚schimpfen, (ver)fluchen, beschwören, tadeln; verklagen‘ 46, 50  
 finn. *masea* ‚demütig‘ 108  
 finn. *masentaa* ‚demütig machen‘ 108  
 finn. *mesi* ‚Honig‘ 41  
 finn. *mitata*: Präs. 1. Sg. *mittaan* ‚messen‘ 121, 129  
 finn. *muha* ‚locker, lose‘ 70  
 finn. *muhi* ‚kastrierter Hengst‘ 70–71  
 finn. *murtaa*: Prät. 3. Sg. *mursi* ‚brechen‘ 131  
 finn. *mättää* ‚werfen, schaufeln, stopfen, schöpfen; schlagen; schnell sprechen‘

- finn. *nakata*: Präs. *nakkaa-* ~ dial. *nakkaja-* ‚schlagen; schleudern, werfen‘ 100  
 finn. *nakella* ‚wiederholt werfen, zurückwerfen‘ 136  
 finn. *naurishauta* ‚Kochgrube für die Rüben; in dieser Grube gekochte Rüben‘  
     82  
 finn. *nuolaista* ‚hastig lecken‘ 76  
 finn. *nuolla* ‚lecken‘ 76  
 finn. *nuutua* ‚ermüden; (ver)welken; schlecht werden (z. B. Fisch)‘ 59, 61  
 finn. *nyhkäistä*: Präs. *nyhkäise-* ‚streichen, wischen‘ 123  
 finn. *nälkä* ‚Hunger‘ 100  
 finn. *osata* ‚können‘ 121  
 finn. *paaruta* ‚tadeln; streiten; quengeln‘ 95  
 finn. *paasata* ‚laut, erregt, ohne Pause reden, schwafeln‘ 95  
 finn. *paatsama* ‚Faulbaum‘ 94  
 finn. *paeta*: Präs. *pakene-* ‚fliehen, flüchten‘ 93, 144  
 finn. *paitata* ‚wetten, streiten‘ 129  
 finn. *paitsi* ‚außer‘ 93  
 finn. *pakahtua* ‚bersten, platzen; schmerzen usw.‘ 94  
 finn. *pakkua* ‚bersten, platzen; schmerzen usw.‘ 94  
 finn. *pako* ‚Riß, Spalte, Ritze‘ 93  
 finn. *pako* ‚Flucht‘ 93  
 finn. *palvoa* ‚anbeten, verehren; pflegen, verwöhnen; bitten, flehen‘ 76  
 finn. *parjata*: Präs. *parjaa-* ‚schmähen, verleumden‘ 59, 72, 94–95  
 finn. *patistaa* ‚antreiben, zwingen, (be)drängen‘ 61  
 finn. *paukkaa* ‚knallen‘ 84  
 finn. *paukkua* ‚knallen‘ 84  
 finn. *peittää* ‚bedecken‘ 112  
 finn. *perä* ‚Hintern‘ 67  
 finn. *pettää* ‚betrügen; nachgeben, brechen; versagen, enttäuschen‘ 99  
 finn. *piimä* ‚Buttermilch‘ 29  
 finn. *punoa* ‚zwirnen, flechten‘ 83  
 finn. *py(y)hkäistä*: Präs. *py(y)hkäise-* ‚streichen, wischen‘ 123  
 finn. *päästä*: Präs. *pääse-* ‚gelangen, kommen; entrinnen‘ 98  
 finn. *raapia* ‚kratzen, schaben‘ 72  
 finn. *raivata*: Präs. *raivaa-* ‚roden, (weg)räumen, bahnen‘ 97  
 finn. *rankaista* ‚(be)strafen‘ 125  
 finn. *rankua* ‚brüllen; krächzen, heulen‘ 85  
 finn. *raukua* ‚jammern, klagen; betteln, quengeln‘ 85  
 finn. *rentiä* ‚waten‘ 96  
 finn. *repää* ‚(zer)reißen, kratzen; zerren‘ 113–114, 132  
 finn. *repäistä* ‚(schnell, auf einmal) reißen, aufreißen‘ 136

- finn. *reuhata* ‚randalieren, lärmern, wüten‘ 61  
 finn. *reuna* ‚Kante‘ 111  
 finn. *riepata* ‚baumeln, hängen; zerren‘ 113  
 finn. *riepottaa* ‚zerren, schleppen; hart anfassen‘ 113  
 finn. *riidellä* ‚streiten‘ 61  
 finn. *riita* ‚Streit‘ 61  
 finn. *rikka* ‚Stäubchen, Körnchen, Splitter; Spreu‘ 79  
 finn. *rikki* ‚zerbrochen, defekt, kaputt‘ 79  
 finn. *rikkoa* ‚zerbrechen, zerschlagen; stören (Ruhe); gegen etw. verstoßen‘ 79  
 finn. *ronkkua* ‚brüllen; krächzen, heulen‘ 85  
 finn. *rouhia* ‚schroten, zerstampfen, raspeln; misshandeln, ramponieren‘ 59,  
 112, 119  
 finn. *roukata* ‚stoßen‘ 77  
 finn. *routa* ‚Erdfrost‘ 91  
 finn. *rykiä* ‚husten, sich räuspern‘ 77  
 finn. *ränkyä* ‚brüllen; krächzen, heulen‘ 85  
 finn. *rännätä*: Präs. *rännää-* ‚rennen (v.a. schnell hin und her); angreifen,  
 stürmen, eindringen; schnell mit einem Pferdefuhrwerk fahren;  
 strömen‘ 96  
 finn. dial. *ränsiä* ‚verderben (trans.), schmutzig machen (z.B. Schuhe im  
 Regen)‘ 96  
 finn. *ränsistyä* ‚verkommen, verfallen; verderben‘ 96  
 finn. *räpsätä* ‚zwinkern; (mit den Flügeln) schlagen‘ 75  
 finn. *räykyä* ‚jammern, klagen; betteln, quengeln‘ 85  
 finn. *saada* ‚bekommen; dürfen; werden‘ 31  
 finn. *sammua* ‚erlöschen‘ 54  
 finn. *sataa* ‚regnen‘ 34  
 finn. *silpa* ‚sich lösende Schicht der Baumrinde; Häutchen; Kopfschuppe‘ 77  
 finn. *silpaista* ‚(einmal schnell) zerschneiden, -stückeln; (Beeren vom Zweig)  
 abstreifen, (Erbsen o. dgl.) aushülsen‘ 77  
 finn. *silpoa* ‚zerschneiden, -stückeln; (Beeren vom Zweig) abstreifen, (Erbsen o.  
 dgl.) aushülsen‘ 77  
 finn. *sitaa* ‚binden‘ 43  
 finn. *sokaista* ‚betören‘ 122  
 finn. *sokea* ‚blind‘ 122  
 finn. *suoda* ‚gönnen, gewähren; hoffen‘ 35, 37  
 finn. *suvaita* ‚ertragen; erlauben‘ 37  
 finn. *syödä* ‚essen‘ 54  
 finn. *särkeä* ‚zerbrechen‘ 47  
 finn. *särkeä* ‚schmerzen, wehtun‘ ; ‚zerbrechen, zerschlagen‘ 70

- finn. *särky* ‚Schmerz‘ 59, 69  
 finn. *särpiä* ‚schlürfen, schmatzen‘ 84  
 finn. *tarata*: Präs. *taraja-* ‚Geschichten erzählen, plaudern; sich zanken‘ 85  
 finn. *tarista*: Präs. *tarise-* ‚Geschichten erzählen, plaudern; sich zanken‘ 85  
 finn. *teijailla* ‚(wiederholt, hin und her) leichtfüßig gehen, sich stutzerhaft betragen‘ 81  
 finn. *teijata* ‚leichtfüßig gehen, sich stutzerhaft betragen‘ 81  
 finn. *temmata*: *tempaa-* ~ dial. *tempaja-* ‚ziehen, zerren, an sich reißen‘ 59, 94, 121, 144  
 finn. *tempoa* ‚(wiederholt) zerren, zupfen, ziehen, rucken‘ 136  
 finn. *terhen* ‚Dunst, feine Wolke‘ 60  
 finn. *tohtia* ‚wagen, sich trauen‘ 46  
 finn. *toivo* ‚Hoffnung‘ 31  
 finn. *toivoa* ‚hoffen, wünschen‘ 30–31  
 finn. *tora* ‚Streit‘ 36, 47, 79  
 finn. *torata* ‚streiten‘ 36  
 finn. *torjua* ‚abwehren‘ 36, 47, 52  
 finn. *tuntea*: Prät. 3. Sg. *tunsi* Kondit. 3. Sg. *tuntisi* ‚kennen‘ 131  
 finn. *turva* ‚Schutz‘ 39  
 finn. *tuura* ‚Eispickel‘ 71  
 finn. *vaidella* ‚bitten, vermissen, wollen; klagen, anfechten (Urteil)‘ 61, 88  
 finn. *vaipua* ‚(ver-, ein)sinken; hin-, niedersinken‘ 75  
 finn. *vajota* ‚(ver-, ein)sinken‘ 75  
 finn. *valaa* ‚gießen‘ 89  
 finn. *valaista* ‚leuchten, beleuchten‘ 89  
 finn. *valkaista* ‚bleichen‘ 122  
 finn. *valkea* ‚weiß‘ 122  
 finn. *vallata* ‚bemächtigen, erobern‘ 129  
 finn. *valo* ‚Licht‘ 89  
 finn. *varttua* ‚ermüden‘ 72  
 finn. *vehje* ‚Apparat, Werkzeug, Zeug‘ 82  
 finn. *vehkeillä* ‚intrigieren, sich verschwören‘ 82  
 finn. *vetää*: Prät. 3. Sg. *veti* ‚ziehen‘ 40, 92, 131  
 finn. *viekua* ‚?‘ 84  
 finn. *viikata* ‚falten‘ 71  
 finn. *viitata* ‚weisen, zeigen‘ 129  
 finn. *viitsiä* ‚Lust haben‘ 76  
 finn. *vilkaista* ‚flüchtig blicken, kurz anschauen‘ 86  
 finn. *vilkkua* ‚blinken, aufblitzen, hervorschimmern, kurz o. nur etwas zu sehen sein‘ 86

- finn. *vilppi* ‚Betrug, Schwindel, Täuschung, Falschheit‘ 70, 71  
 finn. *vinka* ‚Kohlenoxyd; strenger, stechender Geruch‘ 70, 100  
 finn. *vinkeä* ‚bitter, stechend, übel (Geruch, Geschmack)‘ 70  
 finn. *vink(k)ura* ‚Schlangenlinie, Schnörkel; schlängelig; ungezogen, listig‘ 76  
 finn. *vink(k)uroida* ‚sich schlängeln, sich winden; sich sträuben‘ 76  
 finn. *vinkua* ‚jammern, winseln, wimmern; jaulen, heulen‘ 84  
 finn. *virsi* ‚Lied‘ 64  
 finn. *viskata* ‚werfen‘ 121  
 finn. *väijyä*: Präs. 3. Pl. alte Schriftspr. (Agricola) *wäghyuet* ‚(auf)lauern, im Hinterhalt liegen‘ 80  
 finn. dial. *väijätä* ‚(auf)lauern, im Hinterhalt liegen‘ 80  
 finn. dial. *väijyä* ‚(auf)lauern, im Hinterhalt liegen‘ 80  
 finn. *välkkyä* ‚glitzern, glänzen, blinken; aufblitzen‘ 86  
 finn. *vääjätä* ‚(einem übermächtigen Gegner) ausweichen, aus dem Weg gehen, nachgeben; leugnen, abstreiten‘ 80  
 finn. (Renvall 1826) *wiekua* ‚erweicht werden‘ 84  
 ingr. *häjädä*: *häikä-* ‚(ver)blenden‘ 105  
 kar. *hörötä* ‚aufhören; sich ablösen, sich entfernen; (von der Feuerstelle) ausglühen, sich (mit Bezug auf die Wärme) ausgleichen; (plötzlich) etw. werden, etw. zu tun beginnen, in etw. ausbrechen; sich niederwerfen, fallen, sich stellen; sich entwickeln, sich ausbilden‘ 104  
 kar. *kalie* ‚Eisen härten‘ 110  
 kar. *kalita* ‚Eisen härten‘ 110  
 kar. *kavuta* ‚umarmen, um den Hals fallen‘ 115  
 kar. *räntitä* ‚tippeln, trotten, am Stock gehen‘ 96  
 kar. *räntytä* ‚tippeln, trotten, am Stock gehen‘ 96  
 kar. *räntätä* ‚tippeln, trotten, am Stock gehen‘ 96  
 kar. *suvaija* ‚lieben‘ 37  
 liv. *akkə* ‚fassen, greifen, fangen; beginnen‘ 97  
 liv. (Klein-Irben) *bērbikšə* ‚spinnen‘ 112  
 liv. *gārban* ‚Moosbeere‘ 109  
 liv. *katkastə*: Präs. 3. Sg. *katkastəb* ‚brechen‘ 125  
 liv. *ķenkə* ‚umkommen, krepieren; verkümmern‘ 78  
 liv. (Salis) *nakk* ‚beginnen, anfangen; werden; anfassen, ergreifen; anstecken‘ 100  
 liv. *tarikšə* ‚klappern, schwatzen, lange reden‘ 85  
 liv. Präs. *tergəb* ‚zankt, mault‘ 79–80  
 liv. *ve'jjə* ‚fischen‘ 80  
 liv. *vērbikšə* ‚spinnen‘ 112, 136  
 liv. (Salis) *verks* ‚spinnen‘ 112

- liv. (Salis) *vierks* ‚spinnen‘ 112
- südestn. (Leivu) *ʼaasta: -ma* ‚warnen‘ 87
- südestn. (Mulgi und Dorpat) *arg: aru* ‚Abzweigung‘ 62
- südestn. *hallaq: halama* ‚jammern, klagen; heulen‘ 61
- südestn. Ortsname *Hargla* 62
- südestn. *herä(ne)däq: heränemä* ‚erwachen‘ 103, 127
- südestn. *herre* ‚klar, hell; heiß; lebendig, munter‘ 65
- südestn. *herriq: herimä* (in verneinenden Kontexten) ‚beachten, stören lassen‘  
117
- südestn. *häidsedäq: ʼhäitsemä* ‚blühen‘ 106
- südestn. *kakastaq: ʼkaksöma ~ ʼkaksama* Präs. 1. Sg. *ʼkaksö ~ ʼkaksa* ‚brechen‘  
123–125
- südestn. *kihvakas* ‚bitter; stechend; böse‘ 65
- südestn. *ʼkittäq: ʼkitmä* ‚loben, prahlen‘ 98
- südestn. (*köllanõ:*) ‚Gen. Sg. *kölladsö* ‚gelb‘ 124
- südestn. (Mulgi) *kängäte: ʼkänkäme* ‚umkommen, krepieren‘ 78, 101
- südestn. *kärä|däq: -dsemä* ‚krähen‘ 124
- südestn. *kynõl|daq: -õma* ‚sprechen‘ 77
- südestn. *linnadaq: ʼlindama* ‚fliegen‘ 130
- südestn. *ʼloiskö* ‚aufgetaut, weich, warm‘ 89
- südestn. *läng* ‚in der Imkerei benutztes Klettergerät‘ 114
- südestn. *ʼmösköq: ʼmöskma* ‚waschen‘ 39, 82
- südestn. *nakadaq: ʼnakkama* ‚beginnen, anfangen; werden; anfassen, ergreifen; anstecken‘ 97, 100
- südestn. *nühästäq: ʼnühksemä ~ ʼnühksämä* ‚streichen, wischen‘ 123
- südestn. *ʼpaisu|q: -ma* ‚schwellen, quellen‘ 118
- südestn. *ʼpun(d)su|daq: -ma* ‚schwellen, andringen‘ 117
- südestn. *punń* ‚Schwellung, Quaddel‘ 118
- südestn. *pühästäq: ʼpühksemä ~ ʼpühksämä* ‚streichen, wischen‘ 123
- südestn. *ʼrõuhkuq: ʼrõuhkma* ‚drücken, belasten; unterdrücken‘ 112
- südestn. *räbähtäq: -mä* ‚fassen‘ 114
- südestn. *räpiq: räbimä* ‚reißen‘ 114–115
- südestn. *servätä: ʼserbämä* ‚schlüpfen‘ 84
- südestn. *tõra* ‚Zank, Streit‘ 79
- südestn. *ʼtõrku|daq: -ma* ‚stoßen (von Pferden u. schlechten Wegen), schüttern‘  
79
- südestn. *vahr* ‚Armspange‘ 66
- südestn. (Lang) *varh* 66
- südestn. *ʼviisiq: ʼviismä* ‚Lust haben‘ 76
- weps. *bärbitada* ‚крутить веретено‘ 112



- weps. *heiditse-* ‚blühen‘ 111  
weps. *heraštuda* ‚erwachen‘ 103, 127  
weps. *värbitada* ‚spinnen‘ ‚крутить веретено‘ 59, 112, 136  
weps. *värpitada* ‚крутить веретено‘ 112  
wot. *dursa* ‚Störstange, Trampe‘ (als Fischfanggerät) 71  
wot. *duura* ‚Eispickel‘ 71  
wot. *mattaa* ‚(ab-, ein)schließen‘ 61, 82

## Mordwinisch

- ersa *ežem* ‚Platz, Stelle; wandfeste Bank in der mordwinischen Stube‘ 27  
ersa *karams* ‚kratzen, graben‘ 34  
ersa *morams* ‚singen‘ 36, 39  
ersa *muškems* ‚waschen‘ 39  
ersa *pedams* ‚melken‘ 29  
ersa *sajems* ‚nehmen; bekommen‘ 31  
ersa *sams* ‚kommen‘ 31  
ersa *sed'* ‚Brücke‘ 41  
ersa *sevems* ‚verzehren, aufessen, -fressen‘ 54  
ersa *sodoms* ‚binden‘ 43  
ersa *šumord'ems* ‚sich grämen‘ 35  
ersa *toštad'ems* ‚(neutral) stoßen‘ 133  
ersa *toštajems* ‚(frequentativ) stoßen‘ 133  
ersa *t'ur'ems* ‚streiten‘ 36, 47, 52  
ersa *vanoms* ‚sehen‘ 35, 37  
ersa *vedams* ‚führen, leiten‘ 40, 92  
mokscha *karams* ‚kratzen, graben‘ 34  
mokscha *muškəms* ‚waschen‘ 39  
mokscha *päd'ams* ‚melken‘ 29  
mokscha *räd'ams* ‚bemerken, gewahr werden‘ 93  
mokscha *sams* ‚kommen‘ 31  
mokscha *šarəndəms* ‚scheißen‘ 32  
mokscha *šärənd'əms* ‚scheißen‘ 32  
mokscha *šävəms* ‚nehmen; bekommen‘ 31  
mokscha *sevəms* ‚verzehren, aufessen, -fressen‘ 54  
mokscha *ševəms* ‚verzehren, aufessen, -fressen‘ 54  
mokscha *t'ur'əms* ‚streiten‘ 47, 52  
mokscha *väd'ams* ‚führen, leiten‘ 40, 92  
mokscha *vanəms* ‚sehen‘ 35, 37

## Mari

- ostmari *mure-* ‚singen‘ 36  
 ostmari *muro* ‚Gesang‘ 39  
 ostmari *muška-* ‚waschen‘ 39  
 ostmari *piđaš* ‚binden‘ 43  
 ostmari *šerje-* ‚öffnen, zerstreuen‘ 53  
 ostmari *šora-* ‚schießen‘ 32  
 ostmari *šuma-* ‚get tired, languish‘ 35, 38  
 ostmari *tošta-* ‚wagen, sich trauen‘ 46  
 ostmari *urđe-* ‚halten, unterhalten, ernähren; gebären‘ 43  
 ostmari *wüde-* ‚leiten‘ 40  
 westmari *māre-* ‚singen‘ 36  
 westmari *māška-* ‚waschen‘ 39  
 westmari *šara-* ‚schießen‘ 32  
 westmari *šärje-* ‚öffnen, zerstreuen‘ 53  
 westmari *šəma-* ‚get tired, languish‘ 35  
 westmari *torle-* ‚rügen, schelten‘ 36  
 westmari *wiđe-* ‚leiten‘ 40  
 westmari *würđe-* ‚halten, unterhalten, ernähren; gebären‘ 43

## Permisch

- komi *dom* ‚Zaum‘ 28, 143  
 komi *dom-* ‚(Pferd) zäumen; hemmen, zügeln‘ 28  
 komi *dorji-* ‚defend, protect‘ 52  
 komi *gu-* ‚stehlen‘ 29  
 komi *gušav-* ‚stehlen, rauben‘ 29  
 komi *kundj-* ‚eingraben‘ 34  
 komi *mjški-* ‚waschen‘ 39  
 komi *pež-* ‚to bake, fry, roast, scorch (sun)‘ 44  
 komi *pot-* ‚sich spalten, platzen, bersten, springen, zerspringen‘ 99  
 komi *šjd* ‚Suppe‘ 58  
 komi *šoj-* ‚essen‘ 54  
 komi *su-* ‚bekommen‘ 31  
 komi *šumal* ‚hungrig‘ 35  
 komi *šumale* ‚hungrig‘ 35  
 komi *verd-* ‚ernähren, speisern, füttern (Leute, Tiere)‘ 43  
 udm. *dum-* ‚binden‘ 28  
 udm. *mjšk-* ‚waschen‘ 39  
 udm. *pižj-* ‚to bake, fry, roast; scorch (sun); to get tanned; to burn, hurt‘ 44

- udm. *putj-* ‚sich spalten (z. B. von Brettern)‘ 99  
 udm. *ši-* ‚essen‘ 54  
 udm. *šjd* ‚Suppe‘ 58  
 udm. *šumal-* ‚Hunger bekommen‘ 35  
 udm. *šumem* ‚hungrig‘ 35  
 udm. *sutj-* ‚bekommen‘ 31  
 udm. *vord-* ‚aufziehen, erziehen, ernähren; gebären‘ 43  
 udm. *vošjany* ‚(frequentativ) ändern‘ 133  
 udm. *voštyny* ‚(neutral) ändern‘ 133

## Ungarisch

- aszik* ‚dorren, trocknen‘ 47  
*dorgál* ‚rügen, tadeln‘ 36  
*fej* ‚melken‘ 29–30  
*hány* ‚werfen‘ 34  
*mond* ‚sagen‘ 50  
*mos* ‚waschen‘ 39  
*sért* ‚verletzen, beleidigen, kränken‘ 53  
*szar* ‚Scheiße‘ 32  
*szarik* ‚scheißen‘ 32  
*szomjas* ‚durstig‘ 35  
*szomjú* ‚durstig‘ 35  
*szomorú* ‚traurig‘ 35  
*vezet* ‚treiben, transportieren; führen‘ 40

## Mansisch

- nordmans. *pātər-* ‚verschwinden‘ 32  
 nordmans. *pät-* ‚fallen‘ 48  
 nordmans. *sayr-* ‚hit, chop, cut‘ 47  
 nordmans. *šārγ-* ‚bedauern‘ 53  
 nordmans. *tāj-* ‚essen‘ 54  
 nordmans. *tšs-* ‚trocknen‘ 47  
 nordmans. *χūn-* ‚graben‘ 34  
 ostmans. *pāt-* ‚fallen‘ 48  
 südmans. *pāt-* ‚fallen‘ 48  
 westmans. *pāt-* ‚fallen‘ 48  
 westmans. *pāt-* ‚fallen‘ 48

## Chantisch

- nordchant. *et-* ‚sich erheben, aufstehen‘ 47  
 nordchant. *pit-* ‚fallen‘ 48  
 nordchant. *pīt-* ‚fallen‘ 48  
 nordchant. *sewər-* ‚chop (e.g. wood, meat)‘ 47  
 nordchant. *χan-* ‚schöpfen‘ 34  
 nordchant. *χīr-* ‚graben‘ 34  
 ostchant. *li-* ‚essen‘ 54  
 ostchant. *mora-* ‚bei der Ankunft im Dorf rufen (die Ruderer; dies pflegt zu geschehen wenn Beamte gebracht werden)‘ 36, 39  
 ostchant. *pit-* ‚fallen‘ 48  
 ostchant. *sos-* ‚trocken, hart werden‘ 47  
 ostchant. *íerəγ-* ‚schmerzen, weh tun‘ 53  
 südchant. *pit-* ‚fallen‘ 48

## Samojedisch

- enz. *barábo* ‚aufziehen, erziehen; Eier legen‘ 35  
 ngan. *bada'áma* ‚aufziehen, erziehen; Eier legen‘ 35  
 ngan. *soru-* ‚regnen‘ 34  
 nordsölkup. *sērij-* ‚regnen‘ 34  
 tundranenz. *masa-* ‚waschen‘ 39  
 tundranenz. *ηeso-* ‚ein Lager errichten‘ 27  
 tundranenz. *ηədyə°* ‚sichtbar sein‘ 47  
 tundranenz. *taroʔ-* ‚ringen‘ 36  
 tundranenz. *wada-* ‚aufziehen, erziehen; Eier legen‘ 35